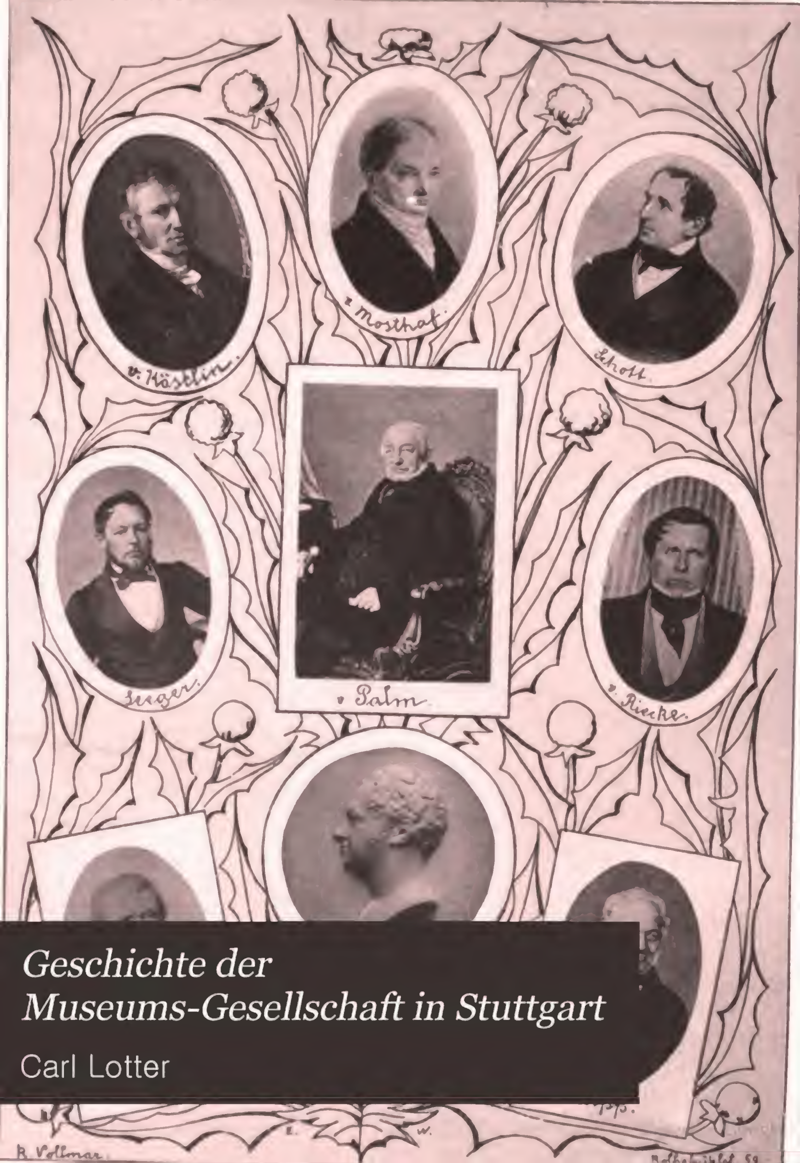

v. Köstlin
v. Mosthaf
Schott
Seeger
v. Palm
v. Riecke
R. Vollmar
Geschichte der Museums-Gesellschaft in Stuttgart
Carl Lotter







Geschichte der Museums-Gesellschaft in Stuttgart.

Zur Feier des 100jährigen Bestehens der Gesellschaft

im Auftrag des Verwaltungsrats verfaßt

von

Carl Lotter.

Stuttgart.
J. B. Metzlersche Buchdruckerei.
1907.



Inhalt.



I. Vorgeschichte.

Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, gegen das Ende der Regierungszeit Herzog Karls, hatte das geistige und literarische Leben in Deutschland einen bedeutenden Aufschwung genommen, der auch auf die schwäbische Residenz, in deren Mauern sich seit 1775 eine hervorragende Bildungsanstalt, die spätere hohe Karlsschule, befand, nicht ohne Rückwirkung bleiben konnte.

Schon im Jahr 1774 gab es in Tübingen mehrere Privatgesellschaften, die sich zum Lesen gelehrter und politischer Zeitungen vereinigt hatten; Balth. Haug, der gestrenge Zensor, berichtete im Jahr 1775 ähnliches aus Stuttgart und Ludwigsburg. Im Jahr 1790 richtete Cafetier Glaser in seinem Kaffeehause, dem späteren Gasthof zum König von England, besondere Zimmer zum Lesen von 29 Zeitungen und Zeitschriften, zum Spielen und zum Tabakrauchen ein, die gegen einen Jahresbeitrag von acht Gulden besucht werden konnten und wozu Fremde, Beamte und Honoratioren freien Zutritt hatten.

Ähnlich hatte sich schon gegen Ende des Jahrs 1784 in Stuttgart eine Gesellschaft von Männern der gebildeten Stände, aus den Kreisen der Beamten, Gelehrten, Offiziere, Künstler und Kaufleute, vereinigt, um eine Lesegesellschaft ins Leben zu rufen.

Der unter dem Namen „Stuttgarter Lesegesellschaft" gegründete Verein hatte seinen Sitz in dem Hause des Buchhändlers J. B. Metzler, Büchsenstr. 19, Ecke der Calwerstraße. Die Buchhandlung lieferte zum Ladenpreis mit 10 % Rabatt den gesamten Bedarf von Büchern und Zeitschriften, soweit diese nicht unmittelbar von der Post bezogen wurden. Überdies war durch die Buchhand-

lung den Mitgliedern Gelegenheit geboten, stets das Neueste vom Büchermarkt kennen zu lernen. Des Hauses wegen bezeichnete man die Gesellschaft auch vielfach als Metzlersche Lesegesellschaft. Nach Metzlers Tod wurde sie nach dem neuen Besitzer des Hauses, dem Metzlerschen Schwiegersohn C. H. Erhard, zuweilen auch Erhardsche genannt.

Im ersten Stock waren vier Zimmer gemietet, wovon zwei als eigentliche Lesezimmer für die gelehrten Zeitungen und für die in Wandschränken unter Verschluß gehaltenen Zeitschriften und Bücher dienten; die beiden weiteren Zimmer waren für das Lesen politischer Zeitungen, für geselliges Vergnügen, mündliche Unterhaltung, erlaubte Spiele und den Genuß von Erfrischungen eingeräumt; in dem letzteren war das Tabakrauchen erlaubt. Außerdem stand noch für die allmonatlichen Konzerte, mit besonderem Eintrittsgeld, ein Saal im Hause zur Verfügung. Die Gesellschaftszimmer waren täglich nachmittags von 2 bis 8 Uhr geöffnet. Zur Aufnahme in die Gesellschaft war jeder rechtliche Mann fähig, Unsittlichkeit allein schloß aus. Der Jahresbeitrag betrug fl. 10.—; Fremde, deren Einführung gestattet war, konnten gegen einen Vierteljahrsbeitrag Mitglied werden.

Der Stand der Mitglieder, anfänglich 50, hatte seinen Höhepunkt im Jahr 1793 mit 128 Mitgliedern erreicht. Die Jahreseinnahme betrug fl. 1406.57 kr., die Ausgabe fl. 1196.41 kr.

Doch schon anfangs 1795 herrschte vielfach Unzufriedenheit unter den Mitgliedern, und eine Reorganisation der Gesellschaft wurde dringend verlangt. Ein neuer Ausschuß wurde gewählt und mit dem Entwurf neuer Satzungen beauftragt, die denn auch am 28. März 1795 aufgestellt und gedruckt wurden. Diesen gemäß wurde am 8. April ein neuer Ausschuß von neun Mitgliedern, worunter Namen wie Prof. Elben, Prof. Petersen, Sekret. Grüneisen, Hofrat Widenmann u. a., gewählt.

Im Jahr 1805 war indes die Zahl der Mitglieder auf 73 bei einer Jahreseinnahme von fl. 955.— und einer Ausgabe von fl. 974.56 kr. gesunken. Wegen der somit notwendig gewordenen Einschränkung der Ausgaben hatte Erhard schon im Jahr 1804 einen

neuen Mietvertrag in Vorschlag gebracht, wonach er der Gesellschaft das große Zimmer und das kleinere anstoßende zusammen mit acht Tischen und 24 Sesseln für fl. 300.— jährlich, einschließlich Heizung und Beleuchtung (bestehend aus 11 Lichtern), zur Verfügung stellte. Aufs neue zeigte sich bald wieder vielfache Unzufriedenheit. Unter Führung von Oberjustizprokurator Müller und Sekretär Guckenberger wurde im Jahr 1807 eine lebhafte Agitation eingeleitet. Man verlangte Kündigung des Mietvertrags, Beschaffung anderer, den Ansprüchen der neuen Königlichen Residenzstadt entsprechender Räumlichkeiten, wofür eine Miete von höchstens fl. 500.— in Aussicht genommen wurde; man beanspruchte jedoch einen Saal für Konversation, zwei Lesezimmer, ein Rauchzimmer und ein Bibliothekzimmer. Zur Leitung der Gesellschaft wären drei Direktoren zu berufen, wovon der erste die finanzielle Leitung, der zweite die literarischen, der dritte die ökonomischen Angelegenheiten, die Einrichtung usw. zu übernehmen hätte. Die Mitglieder, deren Zahl 125 nicht überschreiten sollte, zahlen bei einem Eintrittsgeld von fl. 1.30 kr. einen Jahresbeitrag von fl. 12.—. Bei einem Stand von 100 Mitgliedern war auf Deckung der Unkosten zu hoffen, andernfalls hatten sich bereits 39 Mitglieder zur Deckung eines allenfallsigen Fehlbetrags bereit erklärt.

Diese Forderungen nebst Motiven wurden durch Anschlag im Lesezimmer am 8. Juli 1807 den Mitgliedern bekannt gegeben.

Die Urheber hatten aber schon am 2. Juni 1807 behufs Gründung einer neuen Gesellschaft sich als Stifter zusammengetan und einen Gesellschaftsvertrag unter sich abgeschlossen, auf Grund dessen sie unterm 10. Juni in einer Eingabe an König Friedrich um die Genehmigung zur Gründung einer neuen Lesegesellschaft nachsuchten. Die Erlaubnis wurde vom König unterm 21. Juli 1807 erteilt.

Da jedoch 50 Mitglieder der Metzlerschen Lesegesellschaft sich „gegen jede Entartung in ein Kasino" und für Verbleiben in der alten Gesellschaft erklärten, auch Erhard einen Nachlaß von fl. 30.— an Mietzins in Aussicht stellte und überdies freiwillige Beiträge zugesagt wurden, da man endlich auch noch auf Zuwachs an Mit-

gliedern rechnen zu dürfen glaubte, so erklärte der Ausschuß mittels Anschlag die Fortdauer der Metzlerschen Lesegesellschaft.

Die neue Gesellschaft hatte sich inzwischen nach Empfang der Königlichen Genehmigung vom 21. Juli sofort konstituiert und ihren Vorstand beauftragt, als „Direktion des Stuttgartischen Museums“ an den Ausschuß der Erhardschen Lesegesellschaft unterm 26. Juli 1807 ein Schreiben zu richten, worin unter lebhaftem Ausdruck des Trennungsschmerzes die Konstituierung angezeigt, aber zugleich noch in letzter Stunde die Vereinigung beider Institute vorgeschlagen wurde.

Schon unterm 27. Juli erfolgte eine kurze Antwort, worin der Ausschuß der Metzlerschen Lesegesellschaft sein Bedauern aussprach, dem Ansinnen zur Vereinigung der Lesegesellschaft mit dem neuen Institute nicht entsprechen zu können. Am 18. August 1807 schlug Sekretär Guckenberger in einem Schreiben unter Hinweis auf die im Museum gebotenen Vorzüge und unter Anerbietung einer etwaigen Abfindungssumme nochmals eine Vereinigung, womöglich auf Martini 1807, vor. Dieser Aufforderung wurde jedoch erst an Martini 1808 entsprochen, indem an diesem Termin die Beiträge des letzten Quartals an die Museumsgesellschaft entrichtet wurden. Die Bibliothek der Stuttgartischen Lesegesellschaft wurde im August 1809 vom Museum übernommen.

Die letzte Rechnung der Metzlerschen Lesegesellschaft schließt mit der Bemerkung:

„Da die seit 25 Jahren als erste und einzige Anstalt dieser Art bestandene Lesegesellschaft im Metzlerschen Hause allein durch die Errichtung eines ähnlichen Instituts unter dem Namen „Museum“ in der Zahl ihrer Mitglieder einen bedeutenden Verlust erlitten und aus Mangel der erforderlichen Mittel eine gänzliche Auflösung zu befürchten war, so beschlossen die vorhandenen Mitglieder, sich mit dem Museum in eine Gesellschaft zu vereinigen.“

II. Das erste Jahrzehnt.
1807—1816.

Die in der Vorgeschichte erwähnte, unterm 10. Juni 1807 an König Friedrich gerichtete Eingabe um Genehmigung der Gründung der Museumsgesellschaft lautete:

„Je mehr die Königl. Residenzstadt mit jedem Tage an gebildetem Publikum Zuwachs erhält, desto auffallender werden die mangelhaften Einrichtungen des einzigen auf ein Zimmer und ein Kabinet eingeschränkten Lese-Instituts, desto weniger wird es möglich, Fremden von Distinction, die hieher kommen, an dieser Gattung von unterrichtender Unterhaltung Theil nehmen zu lassen, und auch von dieser Seite eine günstige Opinion für die Königl. Haupt- und Residenzstadt im Ausland zu fixiren.

Auf die erste Bedingung für alle Verbesserung dieses Instituts: auf Miethung eines zweckmäßigen Logis will sich ein Theil der älteren Mitglieder aus Anhänglichkeit für das Lokal, welches sie seit 23 Jahren inne hatten, auf keine Weise einlassen.

In Betrachtung nun, daß alle weitere Discussion über diesen Gegenstand leicht zu persönlichen Mißverhältnißen führen könnte, und daß überhaupt zwey öffentliche Lese-Institute für die Hauptstadt des Reichs nicht zu viel sein werden; erkühnen sich die in der Beilage allerunterthänigst unterzeichnete Euer Königliche Majestät um huldreichste Gestattung einer zweyten Lesegesellschaft ganz nach den Vorschriften, welche dem bisherigen einzigen Institut zur Richtschnur gegeben sind, allerunterthänigst zu bitten.

In tiefster Erfurcht ersterbend

Euer Königl. Majestät etc."

Unterm 21./23. Juli 1807 erfolgte die Königliche Genehmigung laut nachstehendem, an Oberjustizprokurator Müller gerichteten Schreiben:

„Seine Königliche Majestät haben auf die Bitte eines beträchtlichen Theils der hiesigen Lesegesellschaft um Erlaubniß, eine zweite Lesegesellschaft ganz nach den Gesetzen der bisherigen errichten zu dürfen, Allergnädigst erlaubt, daß nicht nur die erste längst bestehende Lesegesellschaft wie bisher bleiben, sondern auch eine zweite, sobald nichts unerlaubtes dabei vorgeht, errichtet werden könne, welches dem Regierungsrath Polizey-Director Hoffmann unter Rückanschluß der eingeschickten Aktenstücke zur Nachachtung, und um solches vi commissionis dem Ober-Justizprocurator Müller zur weiteren Mittheilung an die übrigen Supplicanten zu eröffnen bekannt gemacht.

Stuttgart den 21./23. Juli 1807.

Interims-Polizey-Ministerium von Stuttgart und Ludwigsburg

Fidem copiae T. Polizey-Direction gez. Hoffmannn."

Für das sofortige Inslebentreten der neuen Gesellschaft waren vorher schon die nötigen Veranstaltungen getroffen worden. Ohne es im Genehmigungsgesuch erwähnt zu haben, hatte die Gesellschaft den Namen „Museum" erwählt. In einer Zeit, da man in Wort und Schrift sich so sehr im Gebrauch von Fremdwörtern gefiel, um seine Bildung zu erweisen, erscheint es sehr begreiflich, daß man für eine solche Vereinigung von Männern der gebildeten Stände den Namen Museum annahm. Vielfach, selbst in amtlichen Schriftstücken, wie auch im Stuttgarter Wegweiser von 1814, findet sich auch die Schreibweise Musäum. Die Bezeichnung „Oberes Museum" entstand durch die, wie man glaubte, etwas zu aristokratische Zusammensetzung der Mitglieder der Museumsgesellschaft, die nur Vertreter der sogenannten Oberen Stände zuließ, da nach den Statuten des Museums, wie in einem Artikel des „Hochwächters", des späteren „Beobachters", vom 14. Okt. 1831 gesagt war, „der achtungswerte Stand der Bürger im engeren Sinne von der Theilnahme ausgeschlossen war". Infolge solcher Ausschließung entstand 1823 die Bürgergesellschaft, der vielfach und besonders nach Erwerbung ihres eigenen Hauses im Jahr 1834 die Bezeichnung Bürger-Museum, oder auch in Erinnerung an die früheren Zusammenkünfte der Bürger und Zünfte auf dem Rathause, die volkstümliche Bezeichnung „Bürgerstube" beigelegt wurde.

Vom Jahr 1842 ab wurde die Bezeichnung „Oberes Museum“ auch durch die örtliche Lage zu erklären versucht. Im Jahr 1842 war unten an der Neckarstraße das Museum der bildenden Künste eröffnet worden, somit erschien der Lage wegen für das Museum an der Kanzleistraße die Bezeichnung Oberes Museum gerechtfertigt. Das Gebäude in der Neckarstraße aber nannte der Stuttgarter kurzweg „Gallerie“. Die Bezeichnung „Oberes Museum“ hat sich so sehr eingebürgert, daß sie selbst im Grundbuch der Stadt Stuttgart erscheint und bei den verschiedensten Veranstaltungen in den öffentlichen Anzeigen gebraucht wird.

Für die erste Einrichtung der Museumsgesellschaft hatte man eine Subskription für einmalige Stiftungen und Anlehen eröffnet, und in kürzester Zeit waren von 80 Teilnehmern fl. 687.— als einmalige Beiträge (Stiftungen) eingegangen, es handelte sich meist um Beträge von fl. 11.—, doch erscheinen auch solche von fl. 22.—, fl. 16.— usw. neben zahlreichen kleineren von fl. 5.— bis fl. 2.—. Nach Schluß der Subskription kamen noch weitere größere Beiträge von Rat Kaulla, Mayer Kaulla, Marx Pfeiffer u. a. Von unverzinslichen Anlehen waren fl. 272.— gezeichnet worden, darunter von Kaufmann Federer fl. 100.—, Kaufmann Kylius fl. 80.— nebst verschiedenen kleineren Beträgen.

Unter den ersten Zeichnern, die als die eigentlichen Stifter der Museumsgesellschaft zu betrachten sind, finden sich nachstehende Namen, die auch nach 100 Jahren, im Jahr 1906, in der Liste der Museumsmitglieder verzeichnet sind: Bonz, Elben, Elsäßer, Georgii, Hartmann, Haueisen, Haug, Hölder, Jäger, Kapff, Kaulla, Mörike, Müller, Nast, Pfaff, Schott, Schwab, Seeger, Spittler, Steinheil, Steinkopf, Storr, Weyßer.

Außerdem erscheinen noch von bekannten Stuttgarter Namen: v. Bühler, Grammont, Grüneisen, Hofacker, Kerner, le Bret, Petersen, v. Phull, Pistorius, Schelling, Schübler, v. Uxküll, v. Wächter, Walz u. a.

Als Sitz der Museumsgesellschaft hatte man sich das erste Stockwerk des Mühlbachschen Hauses, jetzt Königstr. Nr. 45, gesichert.

Die Lage des Hauses am großen Graben, der sich mehr und mehr zur ersten Hauptstraße, zur Königstraße, entwickelte, war eine sehr günstige. Das stattliche Gebäude, damals eine der schönsten und großartigsten Privatbauten, war im Jahr 1803 von dem Bäcker und Gastgeber L. F. Mühlbach erbaut worden. Der säulengetragene Balkon, der früher die Fassade schmückte und von dem aus Prinz Murat am Morgen des 3. Oktober 1805 16 Regimenter Dragoner an sich vorbeiziehen sah, wurde 1885 entfernt und die Fassade nach Entwurf von Eisenlohr & Weigle in ihrer heutigen Erscheinung hergestellt. In den 1830er Jahren als Silbersches Café sehr bekannt, wurde das Erdgeschoß 1846 von dem neuen Besitzer Bijoutier Kolb in Läden umgewandelt und erhielt daher den Namen „Kleiner Bazar".

Nachdem die Königliche Genehmigung vom 21. Juli 1807 eingetroffen, wurde sofort am 26. Juli im Namen der Direktion des Museums von Oberjustizprokurator Müller, Kaufmann Haueisen und Regierungsrat Schübler ein vorläufiger Mietvertrag mit Mühlbach für sechs Zimmer der Beletage abgeschlossen, der jedoch schon am 12. Aug. 1807 abgeändert wurde, da man sich entschlossen hatte, die ganze Beletage auf drei Jahre unkündbar zu mieten. Der Mietpreis betrug fl. 1100.— jährlich und der Hausfrau jeden Neujahrstag drei Dukaten in specie. Der auf dem Balkon befindliche Weinhausschild mußte entfernt werden.

Für die erste Einrichtung war nachstehender Etat aufgestellt worden:

Als Einnahmen:

die oben erwähnten Stiftungen mit	fl. 687.—
80 weitere durften bei durchschnittlichen fl. 11.— Beiträgen zum mindesten ergeben	„ 687.—
Unverzinsliche Anlehen	„ 272.—
Eintrittsgeld von 160 Mitgliedern à fl. 1.30 kr. . .	„ 240.—
zusammen	fl. 1886.—

Ausgaben:

Für Mobiliarbeschaffung, worunter 1 großer Tisch, fl. 20.—, 80 Sessel à fl. 7.—, 24 kleine Tische, einschließlich Spieltische à fl. 6.— . zusammen	fl. 704.—
36 Leuchter à fl. 1.30 kr., 36 Lichtscheren à 48 kr.	„ 82.48
Registraturkästen	„ 24.—
9 Markisen à fl. 15.—	„ 155.—
Spiegel und Vorhänge	„ 200.—
Verschlag und Pulte im Direktorialzimmer . . .	„ 33.—
Ständer und sonstige kleinere Gegenstände . . .	„ 35.26
ferner im Saal:	
5 hölzerne Kronleuchter, 6armig, vergoldet, à fl. 8.—	„ 40.—
5 Spiegelleuchter à fl. 5.—	„ 25.—
12 Bänke mit Ulmer Leinwand überzogen à fl. 7.—	„ 84.—
12 Musikständer à fl. 2.—	„ 24.—
1 Flügel	„ 396.—
zusammen	fl. 1783.14

Am 8. August 1807 trat der provisorische Ausschuß mit der Direktion zusammen, um über die Einteilung der Räume des am 15. zu eröffnenden Museums und die vorläufigen Satzungen zu beraten.

Es waren bereis 146 Beitrittserklärungen erfolgt. Das Eintrittsgeld für weiter Hinzutretende wurde auf fl. 12.— festgesetzt. Ferner wurde beschlossen: Der Direktion bleibt vorbehalten, zu bestimmen, wann Bälle und Konzerte stattfinden. Zunächst müssen so viele Subskribenten vorhanden sein, daß die Kosten gedeckt erscheinen.

Der Subskriptionspreis bei Bällen wurde für einen Herrn auf 40 kr., bei Konzerten auf 30 kr. festgesetzt, wobei je zwei Frauenzimmer, nicht unter 14 Jahren, eingeführt werden können, für jedes weitere Frauenzimmer sind bei Bällen und Konzerten fl. 1.30 kr. zu entrichten.

Betreffs der Räume wurde beschlossen, daß zunächst das Balkonzimmer und das anstoßende ausschließlich zum Lesen, ohne Er-

laubnis etwas zu genießen, das Zimmer Nr. 3, abgeschlossen gegen die anstoßenden, ausschließlich zum Tabakrauchen und Spiel, das Zimmer Nr. 4 zu allgemeiner Konversation und Spiel, Nr. 5 als Direktionszimmer und Nr. 6 zum Aufhängen der Mäntel und als Aufenthalt des Bedienten bestimmt werden sollen.

Unterm 4. August brachte die damals noch in sehr bescheidenem Gewande erscheinende Schwäbische Chronik, des Schwäbischen Merkurs zweite Abteilung, folgende Anzeige:

„Stuttgart. Da die Anschaffungen für die neue Lesegesellschaft in Stuttgart noch einige Tage Frist erfordern, so kann das Institut erst den Tag nach Beendigung der bevorstehenden Feierlichkeiten nachmittags 2 Uhr eröffnet werden. Den 4. August 1807."

Am 10. August erfolgte eine weitere Bekanntmachung in der Schwäbischen Chronik:

„Stuttgart. (Eröffnung der neuen Lesegesellschaft.) Samstag, den 15. August wird die neue Lesegesellschaft in Stuttgart nachmittags 2 Uhr eröfnet werden. Um allen Mißverständnißen vorzubeugen oder die etwa eintretenden vor Eröffnung des Instituts noch zu beseitigen, werden sämmtliche Mitglieder ersucht, die für sie verfertigten Eintrittsbillete in dem ersten Lesezimmer in den nächsten Tagen vormittags 10 bis 12 Uhr abholen zu lassen, und bei dem Eintritt an den Bedienten abzugeben.

Den 10. August 1807. Direktion."

Unter den in der ersten Bekanntmachung erwähnten „bevorstehenden Feierlichkeiten" war nicht etwa eine feierliche Eröffnung des Museums verstanden, sondern es handelte sich um die Festlichkeiten anläßlich der Vermählung der Prinzessin Katharina, Tochter König Friedrichs, mit dem Prinzen Jerome von Frankreich, dem späteren König von Westfalen. Die Trauung, die in Abwesenheit des Prinzen und in dessen Namen par procuration mit dem Kronprinzen Wilhelm, dem Bruder der Braut, am 12. August 1807 in der nachmaligen Hofkirche im Akademiegebäude feierlich vollzogen wurde, sowie die sich hieran anschließenden Hochzeitsfestlichkeiten sind ausführlich in der Schwäbischen Chronik beschrieben. Am Abend war allgemeine Illu-

mination der Stadt, und so erstrahlten auch die noch nicht eröffneten Räume des Museums im Mühlbachschen Hause im Lichterglanz. Zu den Kosten hatte jedes Mitglied fl. 1.— beizusteuern. Die Abreise Katharinas nach Paris erfolgte am 14. August, und so konnte der Festlichkeiten wegen die Eröffnung des Museums erst

am Samstag den 15. August 1807

nachmittags 2 Uhr stattfinden.

Von diesem Tage datiert somit das eigentliche Bestehen der

Museumsgesellschaft.

Die nächste Sorge war nun die Feststellung der Satzungen, die noch im Jahr 1807 als „Verfassung der mit allergnädigster Erlaubnis Sr. Königlichen Majestät unter dem Namen Museum errichteten Lesegesellschaft in Stuttgart" im Druck erschienen.

Als Richtschnur dienten die Satzungen der Metzlerschen Lesegesellschaft. Der Zweck war sonach ein reines Leseinstitut. In § 2 ist außer von den zwei Lesezimmern auch von einem Saal für allgemeine Konversation und zwei Zimmern die Rede, in welchen jede Unterhaltung erlaubt, die nicht gegen Polizeigesetze und Sittlichkeit anstoßt. Sommers werden die Räume von vormittags 10 bis abends 10 Uhr geöffnet, Winters, der Heizung wegen, von vormittags 11 bis 1 Uhr nachmittags nur eines der Lesezimmer, von 1 Uhr an aber alle Zimmer bis 10 Uhr abends.

Die Gesellschaft leitet eine aus drei Mitgliedern bestehende Direktion für Literatur, Rechnungswesen und Ökonomie nebst Hauspolizei. Der Direktion ist ein Ausschuß von 5 Mitgliedern beigesellt. Das Rechnungsjahr lauft von Jakobi an. Die Hauptversammlung mit den alljährlichen Neuwahlen soll stets am 6. Januar stattfinden. Die Anzahl der Gesellschaftsmitglieder soll womöglich 125 nicht überschreiten. Der Jahresbeitrag beträgt in der Regel fl. 12.— und kann, wenn und solange die Umstände es erfordern, vom Ausschuß höchstens auf fl. 15.— erhöht werden.

Im September wurde die Anstellung eines Sekretärs mit allenfallsiger Belohnung bis zu zwei Louisdor in Anregung gebracht, am

3. November Schauspieler Keppler gegen freien Zutritt und bis Januar noch auszusetzender Remuneration als Sekretär gewonnen.

Auf 15. November wurden von der Direktion sämtliche „Musiker“ der Gesellschaft eingeladen, um Vereinbarungen betreffs der musikalischen Unterhaltungen zu treffen. Um Kräfte zu gewinnen, wurden 11 Hofmusiker als Ehrenmitglieder aufgenommen. Alle 14 Tage am Dienstag sollte abends von 5 Uhr an große musikalische Unterhaltung, bestehend in fünf bis sechs Stücken, stattfinden. Mit der Leitung wurden die Gesellschaftsmitglieder Kapellmeister Danzi und Hofmusikus Graff betraut. Letzterer erklärte sich auch bereit, für Vokalmusik zu sorgen. Den mitwirkenden Damen wird ein Wagen geschickt, für die Teilnehmer an der Musik werden im Kabinett neben dem Saal Erfrischungen aufgestellt. Das Eintrittsgeld stellt die Direktion fest. Die Programme werden je von Sonntag an im Lesezimmer angeschlagen.

Ein solches Programm, wie es scheint vom Januar 1808, ist noch vorhanden, es lautet:

I. Theil. 1° Simphonie.
2° Violin Concert von Rode gespielt von Herrn Hofmusikus Krebel.
3° Duette aus der Schöpfung gesungen von M^d Graff und Herrn Grisinger.

II. Theil. 4° Clavier Sonate gespielt von Mlle Lang.
5° Duette für 2 Guitarres gespielt von Mme Wolf Kaula und Herrn Hofmusikus Schwegler.
6° Finale aus der Oper der Cosar (sic.) aus Liebe.

Bei den Damenabenden mit musikalischer Unterhaltung verkündete ein Anschlag, daß mehr als zwei Frauenzimmer unter keinen Umständen von einem Mitglied eingeführt werden können, und zum Schluß: „Wer Erfrischungen zu erhalten wünscht, wolle das gleich bei der Kasse dem dort sich befindenden Kellner auftragen, um die Bedienung in gehöriger Ordnung und zu gehöriger Zeit besorgen zu können.“

Am 4. Dezember waren allein für Literatur vom August bis Dezember fl. 535.53 kr. ausgegeben. Für die bevorstehende erste Hauptversammlung war ein Etat für das Jahr 1808 aufzustellen, in dem die Ausgaben nach den bisherigen Erfahrungen auf fl. 3200.– angeschlagen wurden. Bei einem Mitgliederbeitrag von fl. 12.— jährlich war somit ein Defizit von ungefähr fl. 440.— anzunehmen. Es wurde daher am 6. Dezember beschlossen, den Jahresbeitrag auf fl. 15.— zu erhöhen und für das Quartal Martini 1807 fl. 3.45 kr. zu erheben. Danach gestaltete sich der Etat wie folgt:

Einnahme:

Von 170 Mitgliedern à fl. 15.—		fl. 2550.—
Von 60 Musikliebhabern jährlich à fl. 3.— . . .		„ 180.—
Von 6 Bällen von 60 Mitgliedern à 36 kr. pro Ball	fl. 216.—	
Zur Hälfte, nach Abzug der Unkosten	„ 108.—	„ 108.—
	zusammen	fl. 2838.—

Ausgabe:

Miete	fl. 1100.—
Holz, 22 Meß à fl. 20.— . . .	„ 440.—
Lichter, 1250 ℔ à 26 kr.	„ 541.—
Literatur	„ 400.—
Bedienung	„ 240.—
Nebenausgaben	„ 100.—
zusammen	fl. 2821.—

Wegen Raummangels wurde beschlossen, keine weiteren Mitglieder mehr aufzunehmen, mit Ausnahme der zum Eintritt schon aufgeforderten Herren.

Da sich nach kaum 4monatlichem Bestehen der Gesellschaft die Satzungen schon einer Verbesserung bedürftig erwiesen, wurde im Dezember eine Kommission mit einem neuen Entwurf beauftragt. Doch alle die zahlreichen Gutachten und Änderungsvorschläge waren schließlich vergeblich. Die Hauptversammlung, die satzungsgemäß

am 6. Januar 1808 hätte stattfinden sollen, wurde immer wieder hinausgeschoben, und von den endlich neu gewählten Direktions- und Ausschußmitgliedern konnten neue Satzungen nicht aufgestellt werden, da auf eine Genehmigung derselben von seiten der Behörden nicht zu rechnen war, nachdem am 26. Februar 1808 ein Machtwort König Friedrichs gesprochen war, das die geselligen Bestrebungen des Museums auf lange Jahre lahmlegte.

Von literarischem Interesse erscheint das nachstehende Verzeichnis der für das Jahr 1808 zum Auflegen bestimmten Zeitschriften.

Politische Zeitungen:

Der Hamburger Correspondent. Das Frankfurter Journal (das deutsche). Der allgem. Correspondent von und für Deutschland (ehemals der Fränkische). Das Regierungsblatt (von Stuttgart). Der Schwäb. Merkur und Chronik. Die Stuttgarter Zeitung. Das Stuttgarter Anzeigeblatt. Die Allgemeine Zeitung. Die Augsburger Moy'sche Zeitung. National-Chronik (von Pahl). Das Baierische Regierungsblatt. Le Publiciste. Journal de Mannheim. Le Moniteur.

Gelehrte Zeitungen:

Die allgemeine Litteratur-Zeitung von Halle. Die Jenaische Litteratur-Zeitung. Die Göttingischen Gelehrten Anzeigen. Die Tübinger Gelehrte Zeitung. Der neue Litterar-Anzeiger von Herrn v. Aretin. Die Heidelberger Jahrbücher durch alle Rubriken.

Zeitungen aus dem Fach der schönen Wissenschaften, von Kunstsachen, Ökonomie, Physik:

Die Zeitung für die elegante Welt. Das Morgenblatt. Der allgem. Anzeiger (Reichs-Anzeiger). Miscellen für die neueste Weltkunde. Der Freimüthige. Die musikalische Zeitung. Justiz- und Policei-Fama. Voß, die Zeiten, oder Archiv der neuesten Zeitgeschichte.

Journale:

London und Paris. Der deutsche Merkur aus Weimar. Die geographischen Ephemeriden (v. Bertuch). Das Journal des Luxus

und der Moden. Die Europäischen Annalen. Vogt's Staats-Relationen. Von Zach's Monatliche Correspondenz. Minerva v. Archenholz. Gilbert's Annalen der Physic. Der Cameral-Correspondent. Le Conservateur. Les Archives literaires. Les Decades Philosophiques.

Nach mehrfachem Aufschub wurde die erste Hauptversammlung am 11. Februar 1808 abgehalten. Als Administrationskommission wurden gewählt: Oberpolizeidirektor Freih. Schmitz von Grollenburg, Prof. le Bret, Sekretär Guckenberger, Regierungsrat Schübler, Geheimer Rat Präsident von Wangenheim, Exz., Forstkammerrat Moser, Rechnungsrat Stäudlin, Hauptmann Gröber und Ökonomierat Fick. An den wegen Versetzung nach auswärts zurückgetretenen verdienstvollen seitherigen Leiter und eigentlichen Gründer der Gesellschaft, Oberjustizprokurator Müller, wurde ein Dank- und Anerkennungsschreiben erlassen. Bei der Verteilung der Ämter wurde als erster Direktor, als sogen. Polizeidirektor des Museums, der Oberpolizeidirektor Freih. Schmitz v. Grlbrg, wie er zu unterzeichnen pflegte, gewählt.

Noch ehe Direktion und Ausschuß sich einigermaßen in ihre Ämter eingelebt hatten, erschien eine Allerhöchste Kundgebung vom 25. Februar 1808, die den Absolutismus und die Polizeiwillkür der damaligen Zeit aufs schlagendste kennzeichnet. Der Königliche Oberpolizeidirektor v. Schmitz mußte an die Administration der Museumsgesellschaft, deren „Polizeidirektor" er selbst war, folgenden Erlaß richten:

„Unterzeichnete Behörde findet sich durch ein Decret des Königl. Polizei-Ministerii ddto 26 hujus beauftragt, den unterm 25 ds ergangenen hier abschriftlich anliegenden Allerhöchsten Befehl nach seinem ganzen Inhalt sämmtlichen Mitgliedern der Lesegesellschaft zur Nachricht und Nachachtung bekannt zu machen.

Indem unterzeichnete Behörde die Administration des Musäums sogleich hievon in Kenntniß sezt, haltet sie sich zum Voraus überzeugt, daß sie alle Mittel ergreifen werde, diesem Allerhöchsten Befehl nach allen Theilen schuldige Folge zu verschaffen, und bemerkt nur noch, daß sie selbst dafür verantwortlich gemacht ist.

Stuttgart d. 26 Febr. 1808.

Königl. Ober-Polizei-Direction
gez. Frhr. Schmitz Grlbrg."

Der Allerhöchste Befehl lautete:

„Unter dem 21 Juli 1807 hat der damals als Interims Polizei Minister gerirende Minister des Innern, Staatsminister Graf v. Normann-Ehrenfels die allerunterthänigste Anzeige gemacht, daß unter denen Mitgliedern der schon längst allhier bestehenden sogenannten Lesegesellschaft ein Zwiespalt entstanden sei, und daher mehrere Mitglieder derselben den Wunsch geäußert hätten, eine abgesonderte solche Gesellschaft, jedoch zu eben diesem Zwecke, zu errichten.

Seine Königl. Majestät fanden sich bewogen, diesem Gesuch, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung in Gnaden zu entsprechen, daß diese neu einzurichtende Lese-Gesellschaft, wie jedes ähnliche Institut unter der besonderen Aufsicht der Polizei stehe.

Allein späterhin haben Allerhöchstdieselbe vernehmen müssen, daß dieses Institut eine ganz andere Wendung genommen, nicht mehr litterarische Beschäftigungen, sondern Spiel, Tanz und Eßgelage sein Zweck seie, ja daß selbst mittelst Zusammenschießung ansehnlicher Summen die Erbauung eines eigenen Hauses beabsichtigt werde, und hiedurch Familienväter aus den Ballayen, aus der Kauf- und Handelschaft, aus der Klasse der höheren Staatsdiener zu einem Aufwand verleitet werden, welcher offenbar mit den mehr oder weniger eingeschränkten Vermögens-Mitteln in keinem Verhältniß stehe.

Seine Königl. Majestät glauben es der Obsorge für das allgemeine Beste, der Erhaltung des Vermögens der minder vermöglichen Klassen der Bewohner ihrer Residenz schuldig zu seyn, diesem Unfug zu steuren, ehe und dann die schon eingetretene schlimme Folgen es zu spät machen, und befehlen daher dem Polizei-Minister ungesäumt Anstalt zu treffen, daß die zweite gnädigst privilegirte Lesegesellschaft auf ihren allein genehmigten Zweck Litterarischer Beschäftigung zurückgeführt, und durchaus keine öffentliche Spiel- Tanz- oder Gelag Anstalt unter diesem Namen geduldet werde.

Seine Königl. Majestät geben es unter die ganz besondere Verantwortlichkeit des Polizei-Ministers, daß dieser Allerhöchste Befehl stracks vollzogen, und besonders in den Residenzen Stuttgart sowohl als Ludwigsburg alle Gelegenheit zu dem so verderblichen Spiel, welches aller Aufsicht unerachtet immer gefährliche Folgen nach sich zieht, auf alle mögliche Weise entfernt werde.

Ueber die Ausführung dieser allergnädigsten Verordnung erwarten Seine Königl. Majestät allerunterthänigsten Bericht.

Stuttgart d. 25 Febr. 1808 signé Fridrich"

Fidem copiae T. Ober Polizei Directions Secretaire
gez. Hochstetter.

Diese Allerhöchste Kundgebung wurde sofort nach Empfang am 26. Februar nachmittags 4 Uhr durch Anschlag in den Gesellschafts-

räumen den Mitgliedern zur Danachachtung bekannt gegeben. An den Wirt Mühlbach erging ebenfalls sofort die bestimmte Weisung, daß in den Zimmern des Museums keine Wirtschaft mehr betrieben werden dürfe. Der Bediente des Museums erhielt den Auftrag, alle Spielgerätschaften aus den Konversationszimmern sofort zu entfernen.

Als Erwiderung auf die landesväterliche Botschaft richtete die Administration ein „Pro memoria" an die Königliche Oberpolizeidirektion, worin sie erklärte, sie bestehe erst seit 14 Tagen; nach dem Muster der älteren Lesegesellschaft habe man außer den Lesezimmern noch einige Konversationszimmer eingerichtet, „es wurde darin geraucht, einige Mitglieder tranken nach Tisch Kaffee, zwischen 6 und 8 Uhr des Abends tranken mehrere den Wein, den sie sonst entweder in den untern Gastzimmern des Hauses oder in andern Wirtshäusern um diese Zeit zu genießen gewohnt waren. Um 8 Uhr ging gewöhnlich die Gesellschaft auseinander, bis auf wenige, meistens Ledige, die sich vom Hausherrn noch etwas zum Nachtessen, die Portion zu 12 kr., nach einem vorgelegenen Speisezettel heraufbringen ließen. In einem dieser Konversationszimmer wurde auch Schach, Brettspiel, Pikett, Ombre und Tarock gespielt. Erstere beide Spiele häufiger als letztere; alle um den hier gewöhnlichen Preis der geringern Kommersespiele zu 1 kr. bis 3 kr. Einsatz. Nie waren mehr als vier Spieltische, so daß von 253 Mitgliedern kaum 16 sich auf diese Art unterhalten haben. Endlich war in dem von der Gesellschaft gemieteten Saal wöchentlich vom Monat Dezember an einmal musikalische Unterhaltung. Dreimal wurden diese Unterhaltungen mit einem Tanze geschlossen, der zwei Stunden dauerte. Zur Feier des Geburtsfestes Seiner Königlichen Majestät und am Neujahr, als am Feste der Königswürde, wurden Bälle gegeben. Diese Belustigungen in dem Saal wurden durch freiwillige Subskription der Mitglieder veranstaltet. Der Subskriptionspreis war 15 kr. für ein Konzert und der Abonnent durfte dafür zwei Frauenzimmer mit einführen. Die jetzige Administration hat das alles so gefunden und ohne die geringste Ausdehnung fortgesetzt. Vielmehr einen zur Feier der Ge-

burt eines Prinzen vom Königlichen Hause vor dem Schlusse der Fastnacht angetragenen Ball gar nicht in Frage gebracht, und ihr ist keine polizeiwidrige Handlung bekannt, die seit der Errichtung des Museums vorgefallen wäre. Das einzig Neue, was unter der jetzigen Administration geschah, war der Versuch mehrerer Mitglieder der Gesellschaft, ein eigenes Haus zu erwerben."

Dies wird aber nur als vorteilhafte Kapitalanlage geschildert usw.

„Die beiliegenden Gesetze der noch bestehenden ersten Lesegesellschaft gestatten in § 10 und 11, daß auch für geselliges Vergnügen, mündliche Unterhaltung, erlaubte Spiele und den Genuß von Erfrischungen zwei Zimmer eingeräumt werden und im Saal jeden Monat ein Liebhaberkonzert gegeben werden dürfe usw."

Die Administration erbittet daher von Kgl. Polizeidirektion Belehrung: „ob infolge des Allerhöchsten Dekrets vom 25. ds. die neue Lesegesellschaft von den oben erwähnten Vergünstigungen der alten gar keine mehr, — oder welche noch fernerhin benützen dürfe?"

Dieser Rechtfertigungsversuch der Administration fand Allerhöchsten Orts keine Berücksichtigung, und es dauerte nahezu neun Jahre, bis am 22. Dezember 1815 der Museumsgesellschaft wenigstens einige Wünsche genehmigt wurden, und dies durch folgenden Erlaß:

„Vermög Allerhöchster Entschließung vom 16 ds ist der Stuttgarter Lesegesellschaft auf das bei dem Kgl. Polizei-Ministerium eingereichte Gesuch erlaubt worden, mit dem litterarischen Zweck jenen der geselligen Erheiterung zu verbinden, insbesondere sich zu musikalischen Unterhaltungen ohne Tanz und zu erlaubten Spielen zu vereinigen und Erfrischungen in dem der Gesellschaft gehörigen Lokal reichen zu lassen.

Der Unterzeichnete hat daher die Ehre, den Vorstand des Museums hievon in Kenntniß zu setzen. Stuttgart d. 22 Dec. 1815.*)

Ober Regier. Rath Polizei Director gez. Abele."

An die sämmtlichen Herren Vorsteher des hiesigen Musäums.

Als weiterer Beweis polizeilicher Bevormundung mag ein fernerer Erlaß dienen, der, wie es scheint, an alle Gast- und Wirts-

*) In der bei den Akten befindlichen Abschrift dieses Erlasses ist irrtümlich das Jahr 1813 statt 1815, wie es nach anderen Akten heißen muß, angegeben.

häuser, an Gesellschaften usw., und somit auch an die Museumsgesellschaft unterm 24. April 1809 erging, mit dem Inhalt:

„Da man sich überzeugt hat, daß den öfteren und ernstlichen Erinnerungen und Warnungen ungeachtet ein Theil des Publikums in den Königl Residenzstädten sich politische Raisonnements und Urtheile über Staatsbegebenheiten erlaubt und hiebei sich beigehen läßt, die ungereimtesten, abgeschmacktesten und lächerlichsten Neuigkeiten zu verbreiten, auch ein solcher Unfug nicht länger geduldet werden kann, und man endlich vollkommen unterrichtet ist, daß dergleichen politische Gespräche und Neuigkeitskrämerey vorzüglich in den gesellschaftlichen Vereinigungen in Gast- und Wirthshäusern stattfinden; Als ist bereits allen Gast- Schild- und Gassenwirthen bedeutet worden, nicht zu dulden, daß in ihren Gast- und Wirthshäusern dergleichen politische Gespräche von den versammelten Gästen geführt werden, wobei sie aufgefordert wurden, der Polizei anzuzeigen, wenn dergleichen politische Unterredungen der gemachten Warnung unerachtet gehalten werden sollten, mit der Bedeutung, daß man sich zu ihnen verstehe, daß sie diese Anzeige nie und in keinem Fall unterlassen werden, da man im entgegengesetzten Fall einen jeden Wirth, welcher die Abhaltung politischer Discourse duldet und sie nicht zur Anzeige bringen wird, im ersten Fall mit 60 fl. Straf, im wiederkehrenden Fall aber mit einer angemessenen und scharfen körperlichen Strafe unnachsichtlich belegen werde.

Die Administration des Musäums wird von diesem Allerhöchsten Befehl ebenfalls in Kenntniß gesetzt und bei Vermeidung eigener persönlicher Verantwortlichkeit aufgefordert, nicht zu dulden, daß in diesem bloß litterarischen Institut Unterredungen über politische Gegenstände gehalten werden.

Sign. Stuttgart in Kgl. Ober Polizei Direction d. 24 April 1809.

Ad mandatum sacrae regiae Majestatis

gez. Frhr. Schmitz Grlbrg.

Die Zahl der Mitglieder des Museums war anfangs des Jahres 1808 auf 262 gestiegen. Bei Bällen und Damengesellschaften erschienen die Räume unzureichend, und so hatte sich Mühlbach erboten, zwei Zimmer im Erdgeschoß rechts als Lesezimmer abzugeben und bis Martini 1808 an den vorhandenen Saal einen zweiten Saal mit Tribüne anzubauen, wobei er auf zwölf Jahre, die Gesellschaft aber nur auf sechs Jahre bei einem Mietpreis von fl. 1300.— an den Mietvertrag gebunden sein sollte. Bei Bekanntgebung dieses Vorschlags erhoben sich bei den Mitgliedern zahlreiche Für und Wider.

Vielen Anklang fand der jetzt zum erstenmal auftauchende Gedanke, ein eigenes Haus zu erbauen oder zu erwerben, wofür binnen kurzem fl. 36000.— Aktienzeichnungen zugesichert waren. Allein der mehrerwähnte Königliche Machtspruch, der nahezu einem Verbot der Vereinigung gleichkam, ließ jeglichen Gedanken einer Erweiterung der Räume oder einer Erwerbung von Eigentum auf lange hinaus zurücktreten.

Am 24. Februar **1809** wurde die Anschaffung eines Sigills mit der Inschrift: Museum in Stuttgart, beschlossen. Jeder Anschlag im Gesellschaftshause sollte künftighin mit diesem Siegel versehen sein. — Im August wurde die Bibliothek der aufgelösten Metzlerschen Lesegesellschaft der Bücherei des Museums einverleibt. — Im September wurden u. a. die bekannten Maler v. Hetsch, Seele und Eberh. v. Wächter unter Erlaß des Eintrittsgelds als Mitglieder aufgenommen. — Bei der Neuwahl des Ausschusses im Januar 1809 war an Stelle des Geh. Rats Präsident v. Wangenheim Oberfinanzrat v. Hartmann getreten.

In der Versammlung vom 10. Januar **1810** wurden von den bisherigen Ausschußmitgliedern nur drei frühere, Schübler, Moser und Stäudlin, wieder gewählt; neu traten ein: Prof. Reinbeck, Kaufmann Wölffing, Bibliothekar Rehfus, Kaufmann Mohl, Hofmedikus Dr. Storr und Prof. Petersen.

Der Vertrag mit Mühlbach war auf Jakobi 1810 rechtzeitig entweder zu erneuern oder zu kündigen. Mühlbach bestand auf fester Zusage für weitere drei Jahre à fl. 1000.—, während die Administration sich nur auf ein Jahr binden wollte.

In dem am Graben, Ecke der heutigen Königstraße und Stiftstraße, von Garnisonsapotheker Gaupp erstellten stattlichen Neubau bot sich zu billigeren Bedingungen ein geeignetes Unterkommen für das Museum; so wurde bei Mühlbach gekündigt und am 20. Februar 1810 mit Gaupp ein Mietvertrag abgeschlossen, wonach er die Beletage seines Neubaus mit sechs Zimmern, zwei Kammern, Holzlege usw. von Jakobi 1810 bis 1813 der Gesellschaft für fl. 800.— jährlich

überließ. Überdieß machte er sich verbindlich, eventuell einen Saal in Verbindung mit den Zimmern zu bauen. Dem Bedienten mit Familie konnte eine Wohnung im Hause eingeräumt werden.

Das Haus Königstr. Nr. 21 war von der Königstraße aus durch einen massigen viereckigen Staffelaufgang zugängig, der an der Ecke gegen die Stiftstraße zum Hochparterre führte, in dem Gaupp die vorher im Schlößle an der Stiftstraße untergebrachte früher Walzsche Apotheke eingerichtet hatte. Im Jahr 1865 wurden das Nieder- und Hochparterre nach Plänen von Tritschler in Läden umgebaut, der verkehrstörende Staffelaufgang entfernt und der Nebenbau der jetzigen Apotheke von Reihlen & Scholl erstellt.

Am 26. Juli 1810 wurde der Umzug aus dem Mühlbachschen Hause bewerkstelligt und am 27. das Museum im Gauppschen Hause wieder eröffnet.

Schon im Februar 1812 zeigte sich einige Unzufriedenheit mit dem bescheidenen Unterkommen im Gauppschen Hause, man richtete das Augenmerk auf das Staatsrat v. Ottosche Gebäude, das spätere Katharinenstift an der Friedrichstraße, doch erschien dieses etwas zu entlegen. Im Dezember wurde eine Kommission beauftragt, nach einem passenden Gebäude sich umzusehen. Im Januar 1813 erklärte Gaupp um fl. 50.— im Mietpreis herunterzugehen, auch Mühlbach bot wieder seine Beletage ohne Saal für fl. 1000.— an, aber schon am 4. Januar wurde bei Gaupp gekündigt, da man in dem von Hofwerkmeister Heimsch an der früheren Judenplanie erstellten Neubau, jetzt Königstr. Nr. 51, etwas Passendes gefunden hatte. Gegen den Bau dieses Hauses hatten die Besitzer der dahinter, neben dem heutigen Notariatsgebäude, gelegenen Häuser Einsprache erhoben, waren aber am 1. März 1811 von König Friedrich ein für allemal gründlich abgewiesen worden, mit dem Bemerken: „es sei gut, daß ihre elenden Baracken, welche ganz gegen die Bauvorschrift gebaut, versteckt werden.“ Das Heimsch'sche Haus, 1835 in Besitz des Juwelier Stein übergegangen, wurde 1845 im Erdgeschoß zu Läden umgebaut und erfuhr später im Besitz der Firma Lang & Seitz verschiedene Um- und Anbauten

Mit Heimsch wurde sofort am 4. Januar ein Mietvertrag für die Beletage mit acht Zimmern, zwei Balkons usw. von Georgii 1813 ab zum Preis von fl. 700.— abgeschlossen. Schon im Mai wurde die Bibliothek in das Heimschsche Haus übergeführt. Der „Wegweiser" für 1814 schreibt über das „Musäum": „Diese sehr nützliche Privatanstalt ist ein Verein mehrerer in Stuttgart vorhandenen Gelehrten, Staatsbeamten, Offiziere usw. und befindet sich Eberhardstraße C 72 im ersten Stock. Man findet hier außer einer Menge von Zeitungen auch eine kleine Bibliothek. Aber dem Fremden ist der Zutritt in das Musäum nur insoferne gestattet, als er von einem Mitglied desselben eingeführt ist."

Um neben der Lesegesellschaft auch wieder, wie früher, die Geselligkeit pflegen zu können, wurde am 27. November 1815 beschlossen, „eine Supplik an das hochpreysliche Polizei-Ministerium um Erlaubniß zu Spielen, Musikalischen Unterhaltungen, auch Einrichtungen wegen Erfrischungen treffen zu dürfen, einzureichen". Die Königliche Genehmigung erfolgte, wie schon erwähnt, am 16. Dezember, worauf sofort eine Neuorganisation der Gesellschaft beschlossen wurde. Für eine solche bot das Heimschsche Haus, dem ein Saal mangelte, nicht hinreichend Raum, und es kam wieder das frühere Heim, die Mühlbachsche Beletage, in Betracht. Der Jahresbeitrag sollte von fl. 12.— auf fl. 16.— erhöht werden. Nach längeren Verhandlungen mit Mühlbach wegen dessen mittlerer und oberer Etage glaubte man endlich einig zu sein, da zog Mühlbach am 22. Januar 1816 plötzlich seine Zusage zurück, und als man auch mit Heimsch sich wegen Fortsetzung des Mietvertrags nicht einigen konnte, da dessen Räume schon anderweitig zugesagt waren, ferner ein Versuch, einen Teil des Gasthofs zum König von England zu mieten, erfolglos war, so erschien als einziger Ausweg die Erwerbung eines eigenen Hauses.

Am 29. Januar 1816 schlug Ökonomierat Sick den Ankauf des Tritschlerschen Hauses, Kanzleistraße Nr. 11, vor. Das Ecke der Kanzlei- und Rotestraße gelegene Haus, früher im Besitz des am 10. November 1802 gestorbenen Geh. Hofrats und Schwäb. Kreis-

einnehmers Elias Benjamin Tritschler, war nach dem am 31. Oktober 1814 erfolgten Ableben seiner kinderlosen Witwe Sibille Justine, geb. Vischer, den Tritschlerschen Erben zugefallen. Mit diesen wegen des Ankaufs zu verhandeln, wurden am 29. Januar 1816 die Herren Sick, Wölffing und Guckenberger beauftragt. Als Kaufpreis waren fl. 34 000.— und fl. 1000.— Maximum als Aufgeld in Aussicht genommen.

Am 7. Februar teilten die Herren Ökonomierat Sick, Dr. Cotta, Kaufmann Federer und Kaufmann Wölffing mit, „daß sie das Tritschlersche Haus um fl. 34 800.— gekauft hätten, und daß sie es nunmehr dem Willen der Gesellschaft überlassen, ob die Gesellschaft um diesen Preis das Haus übernehmen, oder ob sie dasselbe nicht eigentümlich übernehmen, sondern bloß soviel davon, als die Gesellschaft zu ihren nunmehrigen Bedürfnissen brauche, etwa den mittleren Stock um fl. 1500.—, mietweise von ihnen als Käufern und Eigentümern benützen wolle". Ökonomierat Sick erklärte weiter, daß die vier Herren, welche das Haus gekauft haben, jedes Mitglied der Gesellschaft zulassen, Miteigentümer des Hauses zu werden durch Beisteuerung von Kapitalien im Verhältnis der beigesteuerten Kapitalien. Durch solches Miteigentum vieler beisteuernder Mitglieder würde die Gesellschaft Eigentümerin, indem die vier Herren sich aller Rechte des Gesamteigentums freiwillig begeben und solche der Gesellschaft abtreten würden, unter der einzigen Bedingung, daß die Gesellschaft die Kapitalien verzinse und deren Rückzahlung verspreche, sobald die Museumskasse dies erlaubt, und bis zur Rückzahlung das Haus als Hypothek zusage.

Es wurde beschlossen, in der vorgeschlagenen Weise bei den Gesellschaftsmitgliedern fl. 50 000.— aufzunehmen und der Oberpolizeidirektion mitzuteilen, daß eine Gesellschaft von kapitalbeisteuernden Mitgliedern das Haus gekauft habe und einen Teil desselben an die Gesellschaft vermiete. Mit den Entwürfen für die nötigen baulichen Änderungen, einen Saalanbau usw., wurde Baumeister Etzel beauftragt. Bei der Steuersektion sollte um Erteilung des dinglichen Wirtschaftsrechts und bei der Sektion der inneren Administra-

tion um Erlaubnis, zwei Billards aufstellen zu dürfen, nachgesucht werden. Am 8. April wurde bestimmt, daß künftighin jedes neue Mitglied nur gegen ein Darlehen von fl. 100.— aufgenommen werden soll, diese Beträge sollten zur Kapitalabzahlung verwendet werden. Am 11. April wurde die Anlehenssumme auf fl. 54000.— erhöht. — Am 5. Mai konnte der von Etzel vorgelegte und von Hofbaumeister v. Thouret gutgeheißene Plan des Saalbaus usw. in seiner ganzen Ausdehnung genehmigt werden.

Am 12. Mai war schon der volle Kaufpreis an die Tritschler-schen Erben abgeführt, die überschießenden fl. 16400.— wurden zu 4% beim Bankhause Gebrüder Benedict gegen Wechsel von je fl. 1000.— deponiert.

Am 26. Mai 1816 fand die erste Sitzung der Administration „in der eigentümlichen Wohnung des Museums" statt. — Am 8. August wurde nach erfolgter Neuwahl des Ausschusses die Administration neu konstituiert und als Direktor, d. h. als erster Vorstand der Gesellschaft Staatsrat Frhr. v. Schmitz-Grollenburg, als Vizedirektor (stellvertretender Vorstand) Oberjustizrat v. Wächter gewählt. — Von dem Kapitalanlehen waren bis 20. August fl. 52950.— voll einbezahlt, der Rest von fl. 1050.— stand in sicherer Aussicht. — Am 28. September wurde die Anschaffung des in Goldrahmen gefaßten Kupferstichs der Sixtinischen Madonna des verstorbenen Professors v. Müller beschlossen.

Von der früher beschlossenen Beschränkung in der Zahl der aufzunehmenden Mitglieder mußte Umgang genommen werden, da immer wieder neue Anmeldungen erfolgten. Infolge des in Angriff genommenen Saalbaus, der sonstigen baulichen Veränderungen und Anschaffungen wurde unterm 23. November beschlossen, weitere fl. 6000.— aufzunehmen.

Das Tritschlersche Anwesen war ein alter Bau, über dessen Entstehung Näheres nicht bekannt ist. In dem Kaufbrief vom 20. Mai 1816 ist das Haus Kanzleistr. Lit. A Nr. 457, nun Nr. 11, beschrieben als eine 3stockige große Behausung in zwei Flügeln gegen die Kanzlei- und Rotestraße, nebst großem Hof und Küchengarten,

Brunnen usw., hinten durch einen Zaun abgeschlossen. Die Hauptfassade an der Kanzleistraße hatte ursprünglich und bis 1853 ihren Eingang neben dem unter dem Erker gelegenen Eckzimmer, an der Nebenfassade an der Rotestraße befand sich der Garten, an den das Eckhaus der Rote- und Lindenstraße, Rotestr. Nr. 1., im Besitze des Juweliers Nehemias Dreyfuß und später des Küblerobermeisters Jakob Keller, stieß. Neben diesem Eckhaus, das 1857 von der Museumsgesellschaft angekauft wurde, stand an der Lindenstr. Nr. 12 das Haus des Hofgürtlers Metz, schon 1837 von der Gesellschaft erworben, und neben diesem das Kameralamtsgebäude Lindenstr. Nr. 10, das im Jahr 1866 in den Besitz der Museumsgesellschaft überging.

Der Kaufpreis des an Georgii 1816 in den Besitz der Gesellschaft gelangten Tritschlerschen Anwesens betrug fl. 34 800.—, hierzu kamen die Kaufkosten mit fl. 487.33 kr. und für Stempelbogen fl. 33.06 kr. Auf dem Anwesen lastete ein jährlicher Zins von 27 kr. 1 Heller zur Bebenhäuser Pflege und ein Brunnenzins von fl. 2.— jährlich.

Vom Finanzministerium wurde unterm 17. Mai 1816 der Gesellschaft das dingliche Wirtschaftsrecht erteilt für die Zeit, solange das Haus in Händen der Gesellschaft bleibt, und unter der Bedingung, daß nur den Mitgliedern und eingeführten Fremden die erforderlichen Erfrischungen gereicht werden. Die Aufstellung von zwei Billards wurde unterm 29. Mai von der Oberpolizeidirektion genehmigt.

In dem geräumigen Hof und Garten bot sich treffliche Gelegenheit zu einem Saalbau, der parallel mit der Kanzleistraße im Hofe gelegen, mit einer Gallerie, dem späteren, jetzt noch bestehenden weißen Saal und einem daran anstoßenden Saal mit der Vorderfront verbunden war und etwa an Stelle des heutigen Zugangs zur Bibliothekarwohnung seinen Hauptzugang hatte. Gegen den Saalbau, zu dem am 3. September 1816 die Genehmigung erteilt wurde, hatten der Nachbar Metzgermeister Joh. Kempter, Besitzer des Hauses Kanzleistr. Nr. 9, das später mit dem Stähleschen Hause Nr. 7 vereinigt wurde, und die Besitzer der Häuser Calwerstr. Nr. 2 und 4,

Jungfer Christine Werner und Geheimer Oberfinanzrat v. Hartmann, wegen Licht- und Luftentziehung und Feuergefährlichkeit für das ganze Stadtquartier vergeblich Einwand erhoben, und so wurde der Saalbau 1816/17 ausgeführt.

An Martini 1816 war als Wirtschaftspächter Traiteur Joh. Jakob Denninger aus Stuttgart aufgezogen. Der Vertrag lautete zunächst auf ein Jahr bei einem Pachtgeld von fl. 600.—. Die Heizung und Beleuchtung der acht Konversations-, Rauch- und Spielzimmer hatte der Wirt zu übernehmen, dagegen hatte er nach nachstehendem Tarif zu beanspruchen: für ein Spiel Karten und zwei Wachslichter 36 kr., für zwei Spiele Karten und zwei Wachslichter 52 kr., für ein neues Tarockkartenspiel und zwei Wachslichter fl. 1.—, für ein gebrauchtes Tarockkartenspiel und zwei Wachslichter 48 kr., bei Schach- und Brettspiel mit zwei Wachslichtern 24 kr., bei Talglichtern durchgehends 12 kr. weniger.

In den sogenannten Administrationszimmern oder in der zweiten Etage waren Schach- und Brettspiele frei, da hier die Beleuchtung von der Gesellschaft erfolgte.

Die Ausgaben für die Beleuchtung betrugen im Jahr 1816: für 805½ ℔ Wachs- und Talglichter fl. 387.04 kr., für 207 ℔ Öl fl. 98.50 kr., für Heizung fl. 360.25 kr.

Die Zahl der Mitglieder war von 238 im Jahr 1807 auf 505 ordentliche und 24 außerordentliche im Jahr 1816 gestiegen.

Die Gesamteinnahmen im Jahr 1808 betrugen bei einem Stand von 291 Mitgliedern fl. 3927.—, die Gesamtausgaben fl. 3628.08 kr. Im Jahr 1815 beliefen sich für drei Quartale bei einem Stand von 297 Mitgliedern die Gesamteinnahmen auf fl. 3056.51 kr., die Gesamtausgaben auf fl. 3045.05 kr.

Der Stand der Museumsschuld war Ende 1816: fl. 54 000.—, das für die Erwerbung und Erweiterung des Gebäudes aufgenommene Anlehen, und fl. 500.— erste Aufnahme von dem im November weiter beschlossenen zweiten Anlehen von ca. fl. 6000.—.

Aus der großen Zahl der im Jahr 1816 neu hinzugetretenen Mitglieder seien nur die nachstehenden hervorgehoben:

Am 23. November: Herzog Wilhelm von Württemberg, der Vater der Grafen Alexander und Wilhelm von Württemberg, vorgeschlagen von Generalmajor v. Cornotte und ohne Entgelt mit dem Bemerken, „man finde sich sehr geschmeichelt“, aufgenommen.

Am 30. Dezember: Prinz Adam von Württemberg, Sohn des Herzogs Ludwig und Bruder der späteren Königin Pauline, ohne Entgelt und mit dem Bemerken, „daß man es sich zur Ehre rechne“, auf Vorschlag von Hofrat Bressand aufgenommen.

Am 5. Oktober: Professor Dannecker, einfach gegen Bezahlung des Eintrittsgelds aufgenommen. Das vorgeschriebene Darlehen sollte ihm freigestellt sein, da er in Aussicht gestellt hatte, die Schillerbüste dem Museum zum Geschenk zu machen.

Weiter wurden aufgenommen:

Prinz Alexander von Hohenlohe-Kirchberg; die Generale: v. Breuning, v. Döring, Ernst v. Hügel, v. Körner, v. Phull, Graf v. Salm, v. Scheler, v. Spitzemberg, v. Wiesenhütten, Generalarmeearzt Dr. v. Köllreutter, Leibarzt Dr. Ludwig, Graf v. Leutrum, Oberst Graf v. Bismarck, Stallmeister v. Hamel; die Minister: v. Otto, v. Gerber, v. Vellnagel; die Staatsräte: v. Liebenstein, v. Maucler; die Obersten: v. Münsingen, v. Palm, v. Wimpfen, Oberstleutnant v. Raßler; Prof. v. Müller, Hofmaler Morf, die Hofbaumeister Barth und Fischer, Archivrat v. Lotter, Tutelarrat Göriz, Leibmedikus Jäger, die Professoren Elben der Jüngere und Klaiber; die Kaufleute: Chr. Fr. Jenisch, Eberh. Jenisch, Fr. Jobst u. a.

III. Die Jahre 1817—1836.

Nach erhaltener Baugenehmigung war von Etzel die Erbauung des Saals und der Verbindungsräume mit dem alten Gebäude so sehr als möglich beschleunigt worden, und so konnte zugleich zur Feier des Geburtsfestes König Wilhelms, seines ersten als König, schon am 28. September 1817 der wenn auch noch nicht ganz vollendete Saalbau mit einem Festball eröffnet werden.

Die Schwäbische Kronik berichtet hierüber unterm 29. September:

„Die hier schon seit 10 Jahren unter dem Namen Museum bestehende Gesellschaft ist neuerlich durch den Ankauf eines eigenen Hauses und bedeutende Bau-Einrichtungen sehr erweitert und verbessert worden und darf jetzt mit Recht den vorzüglichen Einrichtungen ähnlicher Art in anderen größeren Städten Deutschlands an die Seite gesezt werden. — Gestern wurde, obgleich die Säle noch nicht ganz vollendet sind, der Geburtstag des Königs von der Gesellschaft mit einem Balle gefeiert, an welchem über 700 Personen aus den gebildeten Ständen Theil nahmen. — Gewiß wird das Museum in der Folge viel zur Annehmlichkeit des gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt beitragen, und Fremden, die durch ein Mitglied der Gesellschaft eingeführt, daran Theil nehmen, Gelegenheit verschaffen, manche nützliche und angenehme Bekanntschaft zu machen. — Gegenwärtig besteht die Gesellschaft aus beinahe 600 Mitgliedern. Auf dem Lese-Institut trifft man die vorzüglichen Zeitungsblätter an, sowie die auf die Zeitgeschichte Bezug habenden neueren Schriften; auch besitzt die Gesellschaft eine eigene nicht unbedeutende Bücher-Sammlung. — Für gesellschaftliche Unterhaltungen wird in wenigen Wochen, wenn das Bauwesen vollendet ist, aufs beste gesorgt sein, und die dazu bestimmten in einer ununterbrochenen Reihe durch den ganzen ersten Stock des Gebäudes laufenden 12 Zimmer und Säle bieten hierzu hinlänglichen Raum, sowie noch besondere Zimmer für Billards, und die künftig statt habende Mittags-Wirthstafel bestimmt sind. Den Winter über werden Bälle und Concerte gegeben. Ein eigener im Museum wohnender Wirth ist zur Bewirthung der Gäste aufgestellt."

Wegen des Galleriebaus, der parallel mit der Calwerstraße als Roter und Weißer Saal den Flügel an der Kanzleistraße mit dem Saalbau verbinden sollte, mußte die Wohnung in der oberen Etage der bisherigen Mieterin, Frau Gräfin v. Seckendorf, die vorher schon einige Zimmer hatte abtreten müssen, auf Jakobi 1817 gekündigt werden.

Es wurde beschlossen, das Leseinstitut in die Zimmer im zweiten Stock zu verlegen und den ganzen ersten Stock für Konversationszimmer, das Parterre für Billardzimmer und Wirtschaft zu verwenden.

Der neue große Saal, in Weiß gehalten, war neben den Wandleuchtern mit drei Kronleuchtern aus dem Königlichen Schloß Freudental beleuchtet; da man sich jedoch über den Preis derselben mit der Königlichen Schloßverwaltung nicht einigen konnte, wurden sie im Jahr 1820 dieser wieder zurückgegeben und die Anschaffung dreier neuer Lüstres von Ziseleur Bertrand für fl. 615.— beschlossen.

Für die Gesellschaftsräume machte Forstreferendär Carl v. Schiller das Porträt seines Vaters, Kupferstich von H. Schmidt nach dem Gemälde von L. Simanowitz, in Goldrahmen dem Museum zum Geschenk, wofür ihm am 21. Dezember der Dank ausgesprochen wurde.

Für die geselligen Vergnügungen sollte, nachdem nun die weiteren Räume zur Verfügung standen, ausgiebig gesorgt werden; es wurde ein Flügel von Dieudonné & Schiedmayer, sowie eine Anzahl weiterer musikalischer Instrumente angeschafft und ein Abonnement für die musikalischen Unterhaltungen eröffnet. Die Stuttgarter Musikgesellschaft wurde mit dem Museum vereinigt und die Leitung dem Obersalzfaktor Griesinger übertragen, der sich mit dem Theaterdirektor v. Wächter wegen Gewinnung des Theaterpersonals ins Benehmen setzen sollte.

Am 26. Januar 1818 erschien folgender Erlaß der Administration:

„Der bereits angekündigte größere gesellschaftliche Verein im Museum beginnt morgigen Dienstag und wird künftig jeden Dienstag unausgesetzt in einem, oder wenn nöthig zwei kleineren Sälen und den 4 anstoßenden Zimmern jedesmal von 6 bis 9 Uhr Abends stattfinden. — Jedes Mitglied kann die zu seiner

Familie gehörigen Frauenzimmer und auch Auswärtige, die Theil nehmen wollen, einführen oder durch ein anderes Mitglied einführen lassen. — Jedes Mitglied, das zur Erreichung der schönen Absicht, der Unterhaltung der Damen eifrig mitwirkt, darf sich voraus des allgemeinen Dankes versichert halten. — Declamation, Gesang zum Fortepiano, sich eignende Zeitungen und Journale, Aufstellung von Zeichnungen, Kupferstichen, Mahlereien, Büsten, Vorlegung seltener Kupferwerke, Karten und andere gesellschaftliche Spiele, Merkwürdigkeiten aus der Experimental-Physik, Erfindungen, Vorlesung kleiner interessanter Aufsätze oder Gedichte u. s. w. werden allmälig angenehme Abwechselung ins Ganze bringen. — Zum Auf- und Abgehen, zum Anordnen einzelner Spiele ist ohne Beschränkung Anderer Raum genug vorhanden. — In sofern aber Unterhaltung des schönen Geschlechts der vorherrschende Zweck sein soll, werden sämmtliche Mitglieder wohl von selbst dem Wunsche gerne entsprechen, daß vom Gastgeber des Museums jedem Mitglied, das nicht etwa vorzieht, den Thee für die Seinigen selbst herbeizuschaffen, für seine Damen und sich auf Begehren nur Thee (die Tasse zu 5 kr. sammt Zugehör) abgereicht und den gewöhnlichen Abendgästen an jedem Dienstag erst um 1/29 Uhr in den oben erwähnten Zimmern die Tafel gedeckt werde.

Daß auch bei diesen Zusammenkünften der Kleider-Luxus vermieden werde, ist um so wünschenswerther, als nur zwanglose Geselligkeit der verschiedenen Stände hier walten soll.

Neue Vorschläge zur allmähligen Verbesserung des Instituts, um welche neben den Mitgliedern die Damen noch bestens ersucht werden, sind immer willkommen. Überhaupt können gesammelte Erfahrungen erst dieser langerwünschten Einrichtung mit der Zeit größere Vervollkommnung gewähren."

Administration des Museums.

Am Fastnachtdienstag den 3. Februar 1818 wurde ein Maskenball abgehalten, bei dem zum erstenmal der König mit der Königin Katharina erschien. Die Schwäbische Kronik vom 8. Februar berichtet hierüber:

„Am letzten Dienstag gab das Museum einen Maskenball, der besonders weil man den König und die Königin erwartete, welche auch wirklich um 9 Uhr erschienen, sehr zahlreich besucht wurde. — Ihre Majestäten wurden mit den lebhaftesten Freudesbezeugungen empfangen und nahmen mit Wohlgefallen die innere Einrichtung der Anstalt in Augenschein. Der Herzog Wilhelm mit seiner Gemahlin; der Prinz Adam und zwei Prinzessinen Töchter der Herzogin Ludwig waren auch zugegen; und die ganze Versammlung bestand aus mehr als 1000 Per-

sonen, worunter man beinahe alle hier angestellte Staatsdiener, sowie die fremden Gesandten bemerkte. — Des geräumigen Lokals ungeachtet konnte vor Mitternacht nur mit Mühe getanzt werden; dagegen gewährte die große Anzahl geschmackvoller Masken, und die durch die glänzend beleuchteten Säle wogende Menge schöner Gestalten dem Auge einen sehr angenehmen Genuß. — Der König und die Königin entfernten sich gegen 11 Uhr, der Ball endigte um ½5 Uhr."

Für diesen Ball waren selbstverständlich vom Ausschuß die sorgfältigsten Vorbereitungen, für Empfangsausschuß, Ehrendamen mit Gedichten, Saaldekorierung, peinlichste Polizeianordnungen usw. getroffen worden, dem Hausmeister und Diener waren zum erstenmal dunkelgrüne Livreen mit roten Aufschlägen beschafft worden.

Im September 1818 traten die nach mehrjährigen Beratungen endlich zustande gekommenen neuen Satzungen in Wirksamkeit.

§ 1 lautete: Der Zweck des Museums ist: Vereinigung gebildeter Männer zu wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Unterhaltung.

§ 3. Jeder Mann von unbescholtenem Rufe aus den gebildeten Ständen, der das 20. Jahr zurückgelegt hat, kann in das Museum aufgenommen werden.

Zur Beschlußfähigkeit der Hauptversammlung war nach § 19 die Anwesenheit von 100 Mitgliedern erforderlich.

Nach § 21 waren 37 Personen zu wählen, die nach § 27 aus ihrer Mitte den Vorstand und 12 Mitglieder des Verwaltungsausschusses zu wählen hatten, die übrigen 24 Mitglieder bildeten den Gesellschaftsausschuß.

Nach § 58 bezahlten die ordentlichen Mitglieder neben einem Eintrittsgeld von fl. 11.— (bis Lichtmeß 1816 fl. 5.30 kr.) einen Jahresbeitrag von fl. 16.—, wie er schon seit Lichtmeß 1816 erhoben worden war, die außerordentlichen Mitglieder einen monatlichen Beitrag von fl. 2.—.

§ 102 lautete: Die Gesellschaften beiderlei Geschlechts, Bälle und Concerte finden auf besondere Unterzeichnungen und nach besonderen Gesetzen statt.

Diese lauteten für Bälle in § 127: Kleidung:

1. Die Herren erscheinen im Frack oder in Uniform.

2. Auf den abonnirten Tanzunterhaltungen ist gestattet, in Stiefeln, jedoch ohne Sporn, zu tanzen.
3. Auf Bällen dürfen nur diejenigen tanzen, welche in Schuhen erscheinen.
4. Auf festlichen Bällen werden, nach vorangegangener Bekanntmachung des Verwaltungsausschusses, die Herren nur in Schuhen und kurzen Beinkleidern zugelassen.

Die gedruckten neuen Satzungen wurden im September dem König mit der Bitte um Übernahme des Protektorats mit nachstehendem Schreiben vorgelegt:

„Eure Königl. Majestät und Allerhöchst dero Frau Gemahlin Majestät geruhten bei dem Einweihungsfest des Museums die Versammlung durch Allerhöchste Gegenwart unaussprechlich zu beglücken. — Diese huldreichste Begünstigung flößt uns den Muth ein, Eurer Kgl. Majestät die Gesetze des Museums und das Namens-Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder, deren Zahl nächstens auf 700 steigt, ehrerbietigst vorzulegen. — Allerhöchstdieselben werden daraus die gewisse Ueberzeugung schöpfen, daß geistige Ausbildung, innigeres Verketten sämmtlicher gebildeter Stände, und zuweilen der Genuß erlaubter Vergnügen der einzige fortdauernde Zweck dieser Gesellschaft sei. — Eurer Majestät willkommenes Geburtsfest wird in jedem Jahr von ihr mit unverkennbarer Herzlichkeit gefeiert. In kurzem begehen wir diesen Tag der allgemeinen Freude wieder. — Um diese Freude zu wahrem Entzücken zu steigern und den Glanz des Festes unendlich zu erhöhen, bedürfte es nur noch, daß Eure Königl. Majestät dem ehrerbietigsten Wunsche des Einzelnen und Aller huldreichst zu entsprechen geruhen möchten, dem Museum höchst Ihren besonderen Königl. Schutz ausdrücklich zu gewähren und die Gesellschaft von dieser außerordentlichen Gnade durch allerhöchst eigene milde Zusicherung zum innigsten, unauslöschlichsten Danke zu verpflichten.

Wir verharren in schuldiger tiefster Ehrfurcht

Euer Königl. Majestät alleruntertänigste Diener
Administration des Museums."

Am 23. September erfolgte die Annahme des Protektorats laut folgenden Erlasses:

„Die unterzeichnete Stelle hat auf die von dem Verwaltungs-Ausschuß des Museums unmittelbar überreichte Eingabe in Folge allerhöchsten Auftrags dem Museum den Dank Seiner Königl. Majestät für die Einreichung seiner Gesetze zu erkennen zu geben und die Versicherung beizufügen, wie Seine Majestät diesem Institut gerne ihren besonderen Schutz angedeihen lassen werden, in der Ueber-

zeugung, dasselbe werde immer, des Zwecks seiner Stiftung eingedenk, in seinem Innern diejenigen Geseze der feinern Geselligkeit beobachten, welche von einem Vereine der gebildeten Stände der Residenzstadt mit Recht erwartet werden."

Stuttgart in Königl. Direction für die Residenzstadt d. 23. Sept. 1818
auf Befehl des Königs:
gez. Seckendorf.

Zu Ehren der am 9. Januar 1819 dahingeschiedenen Königin Katharina veranstaltete die Museumsgesellschaft am Sonntag den 24. Januar eine großartige Trauerfeier, bei der der Saal nach Entwürfen von Oberbaurat Klinsky aufs schönste drapiert und mit der Büste der Verstorbenen geschmückt war. An die Festrede von Prof. Uebelen und ein von Prof. Schwab selbst vorgetragenes Gedicht schloß sich ein Konzert mit Mozarts Requiem. Der Einnahmeüberschuß im Betrag von fl. 520.— und der Erlös der im Druck erschienenen Beschreibung der Feier im Betrag von fl. 38.18 kr. wurden der Katharinenschule für ihren Fonds übergeben.

Ein treffliches Brustbild der Königin Katharina, von Morf in Öl gemalt, hatte das Museum schon früher für fl. 55.— gekauft. Nach dem Tode der Königin erbat sich Morf die Erlaubnis, das Bild für das Stuttgarter Rathaus in seinem Atelier kopieren zu dürfen, was ihm nach mancherlei Bedenken wegen der Unersetzlichkeit bewilligt wurde.

Am 20. Februar wurde an Stelle des abgegangenen Hofkapellmeisters Hummel der nunmehrige Hofkapellmeister Lindpaintner als Ehrenmitglied aufgenommen, um auf die Mitwirkung der Hofkapelle bei Konzerten auch künftig rechnen zu können.

Am 25. September 1819 war die Übergabe der Württembergischen Verfassung erfolgt. König Wilhelm war unmittelbar darauf zu einer politischen Besprechung nach Warschau abgereist; der Dank für das Entgegenkommen, das er dem württembergischen Volke durch die Verfassung gezeigt, konnte ihm somit erst nach seiner am 24. Oktober abends erfolgten Rückkehr von Warschau, bei der ihm von der Stuttgarter Bevölkerung ein herzlicher und glänzender Empfang bereitet wurde, abgestattet werden. Vom illuminierten Königstor

aus, wo ihm die Pferde ausgespannt wurden und 50 junge, gleichgekleidete Bürger den Wagen zogen, fuhr der König, geleitet von 50 weißgekleideten, kranzgeschmückten Mädchen und 50 Fackelträgern durch das von Knaben und Mädchen, sowie einer zahlreichen Menschenmenge gebildete Spalier unter Glockengeläute durch die illuminierte Straße zum Schloßplatz, wo ein Dankaltar in riesigem Aufbau auf 25 Stufen errichtet war und nach erfolgter Begrüßung von seiten des Magistrats das Volk in unbeschreiblichem Jubel und Enthusiasmus das Lied „Nun danket alle Gott!" anstimmte. „Eine ewig unvergeßliche Nacht!" schrieb die Schwäbische Kronik.

Am Donnerstag den 28. Oktober folgte die eigentliche „Verfassungsfeier" mit Festgottesdienst am Vormittag, abends Illumination und Fackelzug der Gymnasisten auf die Feuerbacher Heide zu dem dortigen Freudenfeier. Die jungen Bürger, die am 24. den Wagen des Königs gezogen und als Fackelträger geleitet hatten, ließ der König am 28. im Hirsch und im Römischen König auf seine Kosten festlich bewirten.

„Um die Freude des gebildeten Publikums über die durch die neue Verfassung bewirkte günstige Stellung Württembergs unter den jetzigen politischen Verhältnissen auf eine schickliche Weise auszusprechen", wurde von der Administration des Museums Beteiligung bei der allgemeinen Illumination, das Abhalten eines Festessens und eines Festballs beschlossen. Die Feier, bei der der Saal nach Entwürfen von Oberbaurat Barth mit der Königsbüste geschmückt war, wurde am 28. Oktober abgehalten und mit Gesang und Vortrag eines Gedichts von Schwab eingeleitet. Der Überschuß der Einnahme im Betrag von fl. 46.05 kr. wurde den Abgebrannten in Mengen zugewendet.

Im Januar 1820 erging an die Mitglieder der Ständeversammlung die Einladung, für die Dauer der Ständeversammlung von den Einrichtungen des Museums als Ehrengäste Gebrauch zu machen, wofür vom Präsidenten Weishaar namens der Kammer der Abgeordneten unter Beifügung des Mitgliederverzeichnisses, und von den Standesherren in einem von den einzelnen Persönlichkeiten, Prinzen,

Fürsten, Grafen usw. eigenhändig unterzeichneten Schreiben Dank gesagt wurde.

Am 9. Januar 1820 wurde anläßlich des Jahrestags des Ablebens der Königin Katharina, ähnlich wie im Vorjahr, eine Trauerfeier abgehalten, deren Überschuß von fl. 164.01 kr. dem Vorstandsmitglied der Katharinenschule, Heinrich Lotter, für deren Fonds übergeben wurde, wie diesem auch die Strafgelder, die die Administration des Museums für unentschuldigte Abwesenheit der Ausschußmitglieder bei den Sitzungen im Betrag von je 24 kr. eingeführt hatte, zugewiesen wurden.

Am Montag den 17. April 1820 wurde aus Anlaß der am 15. erfolgten Trauung König Wilhelms mit seiner dritten Gemahlin, Pauline, Tochter seines Oheims, des verstorbenen Herzogs Ludwig, ein Festball abgehalten. Ein zu derselben Feier beabsichtigtes Festmahl unterblieb, da der sehr anspruchsvolle Wirtschaftspächter des Museums, Wilhelm, auf den angebotenen Preis von fl. 1.48 kr. für das trockene Gedeck nicht eingehen wollte.

Für die Hochzeitsfestlichkeiten am 15. hatte die Stadt durch Thouret dem Schlosse gegenüber auf dem Schloßplatz einen 96 Fuß hohen Obelisk auf einer 90 Fuß langen Terrasse mit Bögen, Altären und Feuergefäßen aufgerichtet. Für den abends sich hier aufstellenden Fackelzug war allgemeine Illumination der Stadt, an der auch das Museum sich beteiligte.

Zahlreiche Museumsmitglieder hatten noch vom Mühlbachschen Hause her die Gewohnheit, bei den verschiedenen Veranstaltungen den Tee mitzubringen und selbst zu bereiten, wobei dem Wirt nur ein bescheidenes Entgelt für das gelieferte warme Wasser entrichtet wurde. Es führte dies „nach und nach zu eigenen Zirkeln mit Tische belegen und gegenseitigem Austausch der mitgebrachten Lebensmittel". Verschiedene Anläufe, diesen Mißständen entgegenzutreten, stießen stets auf lebhaften Widerstand; so war auch auf einen erneuten Versuch der Abschaffung solcher „Selbstverköstigung" am 4. Februar 1821 ein Protest von 120 Mitgliedern eingelaufen, die auch bei der Abstimmung in der Hauptversammlung die Mehrheit erzielten.

Bei dem wie alljährlich zur Feier des Geburtsfestes des Königs am 27. September 1821 abgehaltenen Festball war es, entgegen den bisherigen Satzungen, zum erstenmal gestattet, daß die Herren nicht nur in kurzen Hosen, sondern auch „in schwarztüchenen Pantalons, seidenen Strümpfen und Schuhen" erscheinen durften.

Im Januar 1822 wurde beschlossen, daß, statt wie bisher von Georgii, vom 1. Januar 1823 ab das Kalenderjahr als Rechnungsjahr angenommen und die Hauptversammlung statt am Johannesfeiertag künftighin je am 24. März abgehalten werden solle. Gemäß eines Beschlusses vom Dezember 1821 wurde im Jahr 1822 ein neues Hauptschuldbuch angelegt.

In einem Schreiben vom 10. Oktober 1822 verlangte das Stuttgarter Oberbürgermeisteramt von der Museumsgesellschaft als Rechtsnachfolgerin der Metzlerschen Lesegesellschaft „den zum hiesigen Steueramt an französischer Quartiersteuer vom Jahr 1800 in Rückstand gebliebenen Betrag von fl. 30.—". Die etwas verspätete Forderung wurde von der Museumsgesellschaft zurückgewiesen mit dem Bemerken, daß von einer Rechtsnachfolge keine Rede sein könne, da die Bücher und wenigen Mobilien der Metzlerschen Lesegesellschaft als Ersatz für den unentgeltlichen Eintritt der Mitglieder in die Museumsgesellschaft, somit gleichsam kaufsweise an das Museum übergegangen seien.

Aus Anlaß der am 6. März 1823 erfolgten Geburt eines Kronprinzen, des späteren Königs Karl, wurde am 9. März ein Festessen, à fl. 2.— ohne Wein, und Montag den 10. ein Festball, Herren à 48 kr., Frauenzimmer frei, veranstaltet.

Am 25. September wurde der Saal ausnahmsweise für Privatzwecke dem Präsidenten der Abgeordnetenkammer, Weishaar, für ein zur Feier des Jahrestags der Verfassungsübergabe dem Ständischen Ausschuß und 15 weiteren Personen gegebenes Festmahl überlassen.

Im Oktober verbot die Hoftheater-Intendanz den Mitgliedern der Königlichen Hofkapelle die Teilnahme an Privatkonzerten. Der Leiter der musikalischen Unterhaltungen, Obersalzfaktor Griesinger,

wurde daher beauftragt, sich mit Dilettanten und der Brigademusik wegen Mitwirkung ins Benehmen zu setzen.

Um die Geselligkeit zu heben und der Wirtschaft aufzuhelfen, wurde ein Abonnement für gesellige Unterhaltungen, fl. 2.— für 16 Winterabende, Einzelpreis 24 kr. pro Abend, veranstaltet; der Preis wurde jedoch schon im nächsten Jahr auf fl. 3.— für 12 Abende und 30 kr. Einzelpreis erhöht.

Aus dem Lesezimmer mußte am 15. November die Denkschrift „Themis" von Prof. Fr. List auf polizeilichen Befehl entfernt werden.

Im Jahr **1824** wurde der Saal im April an Nägeli aus Zürich für musikalische Vorträge, zu denen aber nur Museumsmitglieder Zutritt hatten, überlassen.

Der neugegründete Liederkranz, der sich den Museumsaal für seine Gesangsunterhaltungen erbeten hatte, wurde im Oktober zunächst noch abgewiesen. Dagegen wurde dem Maultrommelvirtuosen Eulenstein zu einem Konzert das gelbe Eckzimmer im November für einen Abend überlassen.

Am 15. November wurde den Mitgliedern der Hofkapelle die Mitwirkung bei Konzerten, jedoch höchstens einmal monatlich, vom König wieder gestattet.

Im Jahr **1825** wurde Rechtskonsulent Murschel als juristischer Beirat für Vertragsabschlüsse usw. gewonnen.

Im Jahr **1826** wurde beschlossen, den Saal fremden Virtuosen für Konzerte zeitweilig zu überlassen.

Am 10. Mai erklärte die Königliche Hofbank, die von der Museumsgesellschaft niedergelegten Gelder wegen der allgemeinen Geschäftsstille nur noch mit 3½% verzinsen zu können; im Jahr 1831 verweigerte sie jegliche Verzinsung, weshalb die Gelder beim Bankhause Gebrüder Benedict niedergelegt wurden.

Im Juni 1826 fand sich unerwartet die schon länger verloren geglaubte Hauptschuldurkunde vom 1. November 1816, die nunmehr der Städtischen Registratur zur Aufbewahrung übergeben wurde.

Der auf dem Hause Kanzleistr. 11 ruhende ewige Zins von 27 kr. 1 hlr. an die einstige Bebenhäuser Pflege wurde durch die

gesetzlich vorgeschriebene Kapitalzahlung (den 25fachen Betrag) im Oktober beim Kameralamt abgelöst.

Im Oktober wurde der Weinverbesserungsgesellschaft unter dem Vorsitz des Hofrat Gock für ihre monatlichen Sitzungen und ihre Hauptversammlungen ein Zimmer der zweiten Etage und zweimal jährlich der Saal zugesagt. — Am 3. Dezember wurde der Saal den Landständen zu einem gemeinsamen Essen eingeräumt.

In der Hauptversammlung vom 26. März **1827** wurde beschlossen, eine zweite Klasse außerordentlicher Mitglieder, Söhne und nächste Verwandte von ordentlichen Mitgliedern, soweit sie das Alter von 20 Jahren erreicht und bisher als nicht selbständig nicht aufgenommen werden konnten, zuzulassen. — Im Juli konnte der fertiggestellte Katalog der Bibliothek zum Druck gebracht werden.

Im September wurde der Schillergesellschaft, die sich die Errichtung eines Schillerdenkmals zum Ziel setzte und hiezu das Schillerfeld an Stelle der jetzigen Reiterkaserne erwarb, ein Lokal des Museums für ihre wöchentlichen Versammlungen zugesagt. — Im November wurde der Saal dem Württemb. Kunstverein vorübergehend überlassen.

Am 11. Februar **1828** benützten die früheren Karlsschüler den Museumssaal zur 100jährigen Feier des Geburtstags des Herzogs Karl Eugen zu einer festlichen Veranstaltung, zu der, soweit sie im Museum abgehalten wurde, auch Museumsmitglieder zugelassen waren. Die Schwäbische Kronik, die in ihrer Nummer vom 12. Februar die sämtlichen 234 Teilnehmer, soweit sie ehemalige Lehrer oder Schüler der hohen Karlsschule waren, mit Namen aufführt, bringt in ihrer Nummer vom 14. Februar eine ausführliche Schilderung der Feier, deren genaue Beschreibung nebst Reden, Gedichten usw. auch im Druck erschien. Die Teilnehmer hatten sich vormittags im Museumssaal versammelt, wo die Feier mit einer Hymne, gedichtet von Ritter, komponiert von Lindpaintner und gesungen von Hofsänger Pezold, sowie Ansprachen und Rede eingeleitet wurde. Vom Museum ging es in festlichem Zuge zu dem von Thouret geschmackvoll gezierten Redoutensaal (an Stelle des heutigen oberen

Teils des Königsbaus), wo ein Umzug im Saal paarweise stattfand, um bei der in einem Halbrund aufgestellten Statue Herzog Karls, derselben, die einst im großen akademischen Speisesaal stand, vorüberzuziehen, worauf sämtliche Mitglieder an fünf großen Tafeln sich zum Mahle vereinigten. An der mittleren kleineren Tafel waren die ehemaligen Lehrer und die Redner des Tags um den Sohn des ehemaligen Intendanten der hohen Karlsschule, den Generalmajor v. Seeger gruppiert. Unter den Klängen der Königlichen Hofkapelle, Toasten und Liedern verlief das Festmahl, das so zahlreiche hervorragende Männer vereinigt hatte.

Im Jahr **1829** zeigte sich eine Abnahme der Mitgliederzahl des Museums. Da nur die Leseanstalt frei, bei Konzerten, Bällen usw. aber besonderes Eintrittsgeld oder Abonnement zu entrichten war, wurde beschlossen, um mehr Anziehung zu bieten, zuweilen auch unentgeltliche Vergnügungen, Harmoniemusik, zwölf Mann unter Kapellmeister Richter für sechs Kronentaler, von 6 bis 8½ Uhr abends zu veranstalten, wobei jedoch Tanzen und Rauchen ausgeschlossen; ferner wurde beschlossen, künftighin nach der Hauptversammlung im März ein gemeinsames Mittagsmahl zu halten, das auch am 25. März 1829 erstmals stattfand.

Am 29. März starb der Diener des Museums, Peter Fastnacht, der von der Gründung an 22 Jahre lang der Gesellschaft treue Dienste geleistet hatte. Es wurde beschlossen, seiner Witwe, die schon bisher eifrig mitgeholfen, die Geschäfte zu übertragen, unter der Bedingung, einen tüchtigen Gehilfen von sich aus anzustellen. Ein solcher fand sich in der Person eines von Leipzig zugereisten jungen Buchbindergehilfen, Karl Koch, dem späteren langjährigen Bibliothekar († 31. Dezember 1868). Man glaubte, ihm gegen besondere Belohnung auch die Buchbinderarbeiten für die Bibliothek übertragen zu können. Da ihm die nötigen Mittel fehlten, beschaffte die Gesellschaft das Handwerkszeug, das Koch nach und nach abverdienen sollte. Allein am 7. August erfolgte von seiten der Stadtdirektion ein Verbot dieses zunftwidrigen Vorgehens, und eine im September an die Königliche Kreisregierung gerichtete Eingabe

um Gestattung dieses Buchbindereibetriebs wurde abschlägig beschieden. Das Handwerkszeug mußte infolgedessen wieder verkauft werden.

Im Januar **1830** ließ sich „eine Abneigung der Damen gegen das Tanzen mit Handlungsdienern, die den Ausschnitt und Detailverkauf zu besorgen haben, sehr laut vernehmen". Es sollten daher solche junge Leute, mit Ausnahme der Söhne ordentlicher Mitglieder, künftig nicht mehr als außerordentliche Mitglieder zugelassen werden, eine Maßregel, die jedoch nicht lange Platz griff, denn schon im Herbst 1831 zeigte sich, daß „bei jüngeren Mitgliedern der Gesellschaft die Lust zu tanzen sichtbar abgenommen, so daß die Damen nicht selten über Mangel an Tänzern klagten", es sollte also „zunächst acht jungen Männern, welche das 20. Lebensjahr zurückgelegt, einen guten Ruf und keine Anstellung in einem Detailhandlungshause haben, der Zutritt eingeräumt werden".

Der kalte Winter von 1829/30 brachte auch in die gesellschaftlichen Veranstaltungen des Museums einige Störung. Am 7. Januar unterblieb wegen Aussicht auf nur spärlichen Besuch und „aus Ersparnisgründen, da die Heizung des Saals ein Meß Holz beanspruchte", die programmgemäße Tanzunterhaltung.

Vom Februar 1830 ab wurde das bisher bei der Gesellschaft „Phönix" versicherte Mobiliar mit fl. 10000.— bei der 1827 gegründeten Württemb. Privat-Feuerversicherungsgesellschaft, für deren Versammlungen auch stets der Museumssaal eingeräumt wurde, versichert.

In der Hauptversammlung vom 10. März wurde deren Beschlußfähigkeit von seitherigen 100 auf ein Zehntel der jeweiligen Mitgliederzahl herabgesetzt.

Am 8. Dezember wurde dem neu gegründeten Gewerbeverein das gelbe Zimmer für seine monatlichen Versammlungen zugesagt.

Die Hauptversammlung vom 25. März **1831** beschloß eine Revision der Satzungen von 1818 und beauftragte eine Kommission von 15 Mitgliedern mit einem neuen Entwurf, nach dessen Annahme die Satzungen im Jahr 1832 zum Druck gelangten. Eine wesent-

liche Änderung war die schon erwähnte Aufnahme einer zweiten Klasse von außerordentlichen Mitgliedern mit einem Vierteljahrsbeitrag von fl. 4.—, ferner der Wegfall der Ballvorschrift der kurzen Hosen usw.; auch sollten künftig die Verwaltungsratsmitglieder nicht mehr nach dem Los, sondern je zur Hälfte nach dem Dienstalter ausscheiden, Wiederwahl jedoch zulässig sein. Das Eintrittsgeld war von fl. 11.— wieder auf fl. 5.30 kr. herabgesetzt worden.

Die Wogen der politischen Aufregung am Anfang der 30er Jahre, insbesondere die „Polenfrage" machten sich auch im Museum geltend. Am 3. August 1831 war einer Vereinigung von Dilettanten für ein Konzert zugunsten der verwundeten Polen der Museumssaal überlassen worden. Allein das Auflegen einer Adresse zugunsten der Polen an den Bundestag wurde vom Verwaltungsrat nicht gestattet, und so erschien infolge dieser Abweisung in der Nummer des „Hochwächters", des späteren „Beobachters", vom 14. Oktober 1831 ein Artikel, dem nachstehende Sätze entnommen:

„Es bestehen hier 2 Museen, das sogenannte Obere oder große Museum und das Bürger-Museum, oder mit einem volksthümlicher klingenden Namen „die Bürgerstube". Das letztere nahm seine Entstehung in sofern von dem ersteren, als die Statuten des Museums den achtungswerten Stand der Bürger im engeren Sinne von der Theilnahme ausschlossen, und diese darum genöthigt waren, eine selbständige Anstalt für ihre höheren gesellschaftlichen Verhältnisse zu gründen. Wenn so die erste Veranlassung zur Trennung auf Seite des erstgenannten Instituts tritt, und darum der Paragraph in den Gesetzen des Bürger-Museums, der ausschließlich nur Ortsbürger in dasselbe aufnimmt, als eine Art Wiedervergeltungsmaßregel angesehen und entschuldigt werden kann, so ist immerhin zu bedauern, daß den freiern Ideen der Zeit entsprechend, die Abschließungsschranken nicht bei diesen Anstalten fallen, oder ein allen gemeinsamer Vereinigungspunkt sich hier bildet. Indeß muß rühmend anerkannt werden, daß schon mehr als einmal im Laufe der letzten Monate sich bei feierlichen Gelegenheiten die Gesellschaftszimmer des Bürger-Museums auch Nicht-Ortsbürgern, wie Nicht-Mitgliedern öffneten, während man ähnliches Benehmen gegen die Bürger dem Oberen Museum (die Ausnahme bei Concerten gehört nicht hieher) nicht nachzusagen wüßte. Ueberhaupt scheint es, daß der aristokratische Geist sich des letzteren immer mehr bemächtigt, und ein Fall, den wir berichten wollen, spricht das deutlich genug aus."

Dieser Fall war die oben erwähnte Weigerung des Museums, die Adresse aufzulegen. Der sehr umständliche Bericht hierüber schließt mit der Bemerkung:

„Dieser einzige Schritt machte das Obere Museum zu einer Zwangsanstalt und hieng ihm einen Makel an, der sehr übel in's Auge fällt."

Es wird sodann in längerer Ausführung die Hoffnung ausgesprochen, da „der enger umzirkte Kreis des Ortsbürgertums" infolge der neueren politischen Bewegungen sich zu „einem wahrhaft weltbürgerlichen erweitert", werde das Bürgermuseum entgegen seinen bisherigen Satzungen künftig auch Nicht-Ortsbürger als Mitglieder aufnehmen. Andernfalls wäre „jener träge Säftelauf zu befürchten, der so gerne Instituten der Art, wenn auch ein langes, doch ein obskures Leben gewährt".

Der Verwaltungsrat des Museums beschloß, „diese Beschuldigung, das Museum stagniere", durch eine öffentliche Erklärung zurückzuweisen, und brachte in der Schwäbischen Kronik vom 16. Oktober 1831 das nachstehende Inserat:

„Stuttgart. Museum. Das heutige Blatt des Hochwächters enthält einen Aufsatz, in welchem zwischen dem älteren Museum und Bürgermuseum eine für das erstere sehr ungünstige Parallele gezogen wird. Hierauf bemerken wir nur, daß das ältere Museum seit vielen Jahren zu allen gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken die Hand bietet und seine Säle und Zimmer allen vaterländischen Vereinen großentheils ohne alle Vergütung öffnet. Zu diesen Vereinen gehören namentlich der Gewerbe-Verein, der Kunstverein, die Feuer-Versich. Ges., die Wein Verbesserungsges., der Weinbau-Verein, der Schiller-Verein, die Hagel-Versich. Ges., der Verein zur Besserung der Sträflinge, und der Verein für Erziehung israelitischer Kinder. Die Versammlungen und Feste, welche diese Vereine in dem Museum halten, werden von Mitgliedern und Nichtmitgliedern dieser Anstalt und von Männern aus allen Ständen besucht. Ebenso öffnet das Museum seine Säle für alle öffentlichen künstlerischen Leistungen und ohne Vergütung für jedes einzelne wohlthätige oder gemeinnützige Werk. Hieraus wird zur Genüge erhellen, daß das Museum nicht stagnirt und dem Geiste der Zeit und höherem Bürgerthum nicht so fremd ist, als man nach der Darstellung des Hochwächters glauben sollte.

Den 14 October 1831. Der Verwaltungsausschuß des Museums.

Trotz solcher Vorkommnisse wurde der Bürgergesellschaft für ein Festmahl zu Ehren des Stuttgarter Abgeordneten, des Dichters

Ludwig Uhland, am 8. April 1832 der Saal des Museums überlassen, wie ihr auch bis zur Erwerbung ihres eigenen Hauses für ihre Bälle der Saal nebst den zwei Nebensälen eingeräumt waren.

Im März **1832** erbot sich der Instrumental-Musikverein, hin und wieder bei den Damenunterhaltungen ohne weitere Entschädigung musikalische Produktionen zu bieten, was mit Dank angenommen wurde.

Im Jahr **1833** vollzog sich in nächster Nachbarschaft des Museums eine bauliche Veränderung, indem an Stelle der alten Heuwage der Bau des Realschulgebäudes, Ecke der Kanzlei- und Rotestraße, in Angriff genommen wurde.

Am 15. Januar 1833, dem Eröffnungstag der im März aufgelösten Kammer, des sogen. vergeblichen Landtags, fand ein gemeinsames Mahl der Abgeordneten im Museumssaal statt.

Um den Klagen über eingeschränkte Vergnügungen vorzubeugen, wurden im Oktober für den Winter neben zwölf Damenunterhaltungen, bei denen der Eintritt frei war, für jeden Monat ein Ball, also sechs Bälle zum Abonnementspreis von fl. 2.24 kr. „vom Chapeau", Einzelpreis 36 kr., Damen frei, vorgesehen. Für Söhne von ordentlichen Mitgliedern im Alter von 18—20 Jahren wurde ein Winterabonnement für fl. 3.— eingeführt.

Aus Anlaß des im Oktober vollzogenen Garnisonswechsels, bei dem das 4., 7. und 8. Infanterieregiment nach Stuttgart verlegt wurden, erging an die Offiziere Einladung zu unentgeltlichem Besuch des Museums und seiner Veranstaltungen bis Ende November, wobei in einer gedruckten Übersicht die Aufnahmebedingungen, Rechte usw. mitgeteilt wurden.

Im Januar **1834** war Hetsch, der nach Griesinger die musikalischen Unterhaltungen geleitet hatte, zurückgetreten. Die Herren Julius Benedict, der Komponist und spätere Kapellmeister in London, und sein Schwager, Dr. med. Dreifus, erboten sich zur Übernahme der Leitung.

Am 22. Februar wurde dem Liederkranz der Saal nebst Nebenräumen für eine Gesangs- und Tanzunterhaltung überlassen. — Im

März wurde beschlossen, künftighin die Bälle ohne Abonnement und Entgelt abzuhalten. — Den mehr als 500 Teilnehmern der im September in Stuttgart tagenden 12. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte wurde neben einer besonderen Einladung zum Königsball durchweg freie Benützung des Museums angeboten und während der Tagung alle verfügbaren Räume gegen tägliche Überlassung von 25 Teilnehmerkarten für Museumsmitglieder zur Verfügung gestellt.

Im Frühjahr **1835** wurden auf Vorschlag von Oberbaurat Groß verschiedene bauliche Änderungen, Erweiterung des Saals durch Anbau einer Gallerie usw., erwogen, aber bis auf weiteres hinausgeschoben. — Im Mai wurden dem Liederkranz für seine Proben zur alljährlichen Schillerfeier der Saal unentgeltlich eingeräumt. — Im Herbst übernahm Hetsch wieder die Leitung der musikalischen Unterhaltungen gegen ein Honorar von drei Dukaten pro Abend. — Am 15. November wurde das Ausleihen von Büchern der Bibliothek gegen Erlag einer Kaution von fl. 5.24 kr. beschlossen.

Im Januar **1836** wurde dem Liederkranz für seine wöchentlichen Zusammenkünfte an den Dienstagen ein Lokal zugesichert.

In der Ausschußsitzung vom 9. April 1836 schlug der Vorsitzende, Archivar Kausler, vor, „um dem rege gewordenen Wunsche, im Sommer einen Vereinigungspunkt zu haben, zu entsprechen“, die zurzeit dem Verkauf ausgesetzte „Silberburg“ als Gesellschaftsgarten zu erwerben. Nach allseitiger Zustimmung zu diesem Vorschlag wurde sofort am 12. April ein vorläufiger, durch Kaufmann Salch vermittelter, am 17. April der endgültige, Kaufvertrag mit Hofküfer und Weinhändler C. H. Gauger, dem Schwiegervater und Bevollmächtigten des seitherigen Besitzers, Jakob Silber, für fl. 20 000.— und fünf Karolins Schlüsselgeld abgeschlossen. Schon am 30. April nachmittags 2 Uhr wurde das Anwesen einer Kommission der Museumsgesellschaft, bestehend aus dem Vorstand Archivar Kausler, dem Sekretär des Museums, Rigel, und den Verwaltungs-Ausschußmitgliedern Bergrat Schübler und Dr. Hauff, von dem in Begleitung seines bevollmächtigten Schwiegervaters C. H. Gauger, sowie

dessen Sohn und des Rechtskonsulenten Tafel erschienenen Besitzer Jakob Silber urkundlich übergeben.

Die Silberburg, durch ihre reizvolle Lage ein kostbarer Besitz der Museumsgesellschaft, erhielt ihren Namen von dem Küferobermeister und Traiteur Lorenz Silber, der auch im Mühlbachschen Hause, dem ersten Sitz der Museumsgesellschaft, das Silbersche Café betrieb.

Vermutlich hatte Fürst Karl Anselm von Thurn und Taxis († 13. Nov. 1805), der Schwiegersohn des Herzogs Karl Alexander von Württemberg, das in den Gewanden Reinsburg, Rappen und Furth gelegene Anwesen von dem früheren Besitzer Oberstleutnant v. Irmtraut gekauft und seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich v. Thurn und Taxis, Württ. Generalmajor, gestorben am 7. Dezember 1805, überlassen, nach dessen Tod es am 27. März 1806 für fl. 5500.— in den Besitz von Silber gelangte, der hier unter dem Namen „Silberburg" eine Sommerwirtschaft einrichtete.

Das nur als Garten- oder Lusthaus und nicht zum Bewohnen eingerichtete Gebäude scheint ziemlich baufällig gewesen zu sein, und so entschloß sich Silber im Jahr 1809, das hinten anstoßende Küchengebäude, das außer der Küche nur eine Schankstube enthielt, seitwärts zu erweitern und darüber einen Saal, den jetzigen alten Tanzsaal, nebst den Nebenräumen zu errichten. Den baufälligen, von zwei Türmen flankierten Vorderbau, wie er auf dem von Kommerzienrat Rustige gestifteten Bild vom Jahr 1785 ersichtlich, ließ Silber im Jahr 1816 abbrechen. Das 1817 verbesserte Anwesen ging 1828 von der Witwe Silbers an ihren Sohn Jakob zum Preis von fl. 15000.— über.

Im Besitze der Museumsgesellschaft erfuhr das in seiner ursprünglichen Gestalt etwa dem Bild eines kurzstieligen Hammers vergleichbare Grundstück infolge der Durchführung der Silberburg- und Mörikestraße eine vollständige Umwandlung. Den Zugang zur Silberburg bildete der vom Solterturmweg, dem jetzigen Paulinenberg, zwischen der heutigen Marien- und Reinsburgstraße heraufführende Rappenweg, von dem noch ein Stück zwischen den Gebäuden

Nr. 175 der Silberburgstraße und Nr. 17 der Reinsburgstraße vorhanden. Seine Fortsetzung bildete etwa die heutige Reinsburgstraße. Unterhalb des Brunnens der Silberburg, in dessen Nähe zwei Pappeln den Eingang flankierten, zweigte vom Rappenweg ein Fahrweg nach Heslach, auch Reinsburgweg genannt, ab, der als Hohlweg an Stelle der heutigen Gewölbeterrasse das Anwesen der Silberburg in zwei Teile, den oberen und unteren, trennte. An den oberen Teil grenzten südwestlich das ehemals Schleehaufsche, dann Kapffsche Grundstück, auf dem 1854 die Villa Kapff erbaut wurde, westlich das Reinigersche und nördlich, durch den Rappenweg getrennt, das Weißsche Grundstück, später im Besitz des Bierbrauers Hengis, der hier einen in den 1840er Jahren von Kögler gepachteten Wirtschaftsgarten anlegte, an dessen Stelle 1862 die Fortsetzung der Silberburgstraße, 1860—62 die Villa Zorn und 1898/99 der Bau der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank traten. Das den drei Anliegern, Hengis, Reiniger und Museumsgesellschaft, gemeinschaftlich gehörige „Rappenloch" wurde 1840—42 mit der beim Bau der großen Infanteriekaserne an der Rotebühlstraße ausgehobenen Erde aufgefüllt. Einen kleinen Teil des dadurch gewonnenen Terrains erwarb die Museumsgesellschaft von Reiniger im Jahr 1851 zur Grenzausgleichung für fl. 18.45 kr. Eine weitere Vergrößerung erfuhr die Anlage im Jahr 1864, indem der Nachbar Zorn zu besserer Grenzbereinigung neben dem Zufahrtsweg 20,8 Ruten der Gesellschaft schenkungsweise überließ. Eine bedeutende Erweiterung und Umänderung des oberen Teils des Gartens erfolgte im Januar und Dezember 1864.

Als Bauplatz für eine Kirche war als Abschluß der Silberburgstraße etwa die Gegend der heutigen Kreuzung der Silberburg-, Marien- und Mörikestraße in Aussicht genommen. Für den als Zugang gedachten Teil der Silberburgstraße zwischen Reinsburg- und Marienstraße waren Vorgärten nach dem Muster des im Jahr 1862 erbauten Hauses Reinsburgstraße Nr. 17 vorgesehen. Der Plan wurde jedoch im Jahr 1863 aufgegeben, da der Platz am Feuersee für den beabsichtigten Kirchenbau, die spätere Johanneskirche, geeigneter erschien. Die dadurch herbeigeführte Änderung des Stadt-

bauplans brachte eine Fortsetzung der Silberburgstraße bergabwärts und der Marienstraße als künftige Mörikestraße. Um mit der Silberburganlage an die Silberburgstraße vorzurücken, erwarb die Museumsgesellschaft am 11. Januar 1864 einen Teil des an den alten Rappenweg stoßenden Lettenmayerschen Grundstücks für fl. 24 000.—, und im Dezember 1864 von der Stadt den infolge der Anlegung der Mörikestraße aufgegebenen Teil des Rappen- und Heslacher Wegs für fl. 1920.34 kr. Damit war das ganze zwischen dem Brunnen und der Silberburg- und Mörikestraße gelegene Dreieck für die Silberburganlage gewonnen, es fehlte nur noch ein kleines Dreieck von dem ehemals Dreifusschen, dann Schraderschen Grundstück, das erst im Jahr 1889 durch Tausch erworben wurde.

Der ehemalige untere Teil der Silberburganlage, durch den Heslacher Weg von dem oberen Teil getrennt, war durch eine an Stelle des jetzigen Musikpavillons über den Hohlweg führende Brücke mit dem oberen Gartenteil verbunden. Der untere Garten, bedeutend schmäler als der obere, zog sich als längliches Viereck von dem an Stelle der heutigen Gewölbeterrasse gelegenen Weg als Baumgut und Weinberg in der Breite des jetzigen Tennis- und Kinderspielplatzes bis etwa unterhalb des jetzigen Mörikedenkmals. Hier bildete ein oberhalb des am Nesenbach zum Koppenhöferschen Anwesen, zur Frechschen Mühle und nach der kleinen Schweiz führenden Furthbachwegs gelegener Güterweg die Grenze. Der an diesem Güterweg gelegene unterste Teil wurde im Jahr 1859 aufgefüllt.

An der Nordostseite des unteren Gartens lag der früher im Besitz von Dr. Riecke, dann von Dr. Dreifus und zuletzt von Privatier Schrader befindliche Garten, auf der Südwestseite das vormals von Irmtrautsche, dann in den Besitz des Wasserbauinspektors Kalbfell und zuletzt in den der Stadt übergegangene Grundstück.

Zur Durchführung der künftigen Mörikestraße wurde am 1. November 1871 zwischen der Stadt und der Museumsgesellschaft ein am 28. Dezember von den bürgerlichen Kollegien genehmigter Tauschvertrag abgeschlossen, wonach die Stadt der Gesellschaft den alten Heslacher Weg und das von der Stadt noch aufzufüllende

jetzige, zwischen dem Gewächshaus und der Mörikestraße, der Kapff-schen Zufahrtsstraße und dem Tennisplatze gelegene Areal überließ. Dagegen erhielt die Stadt den Straßenteil der Mörikestraße und, mit Ausnahme eines kleinen Dreiecks an Stelle des heutigen Volksbibliothekgebäudes, den ganzen unterhalb der Mörikestraße gelegenen Teil des früheren unteren Gartens, der von der Stadt für die späteren Mörikeanlagen aufzufüllen war.

An die Stadt waren für die Erweiterung zu bezahlen fl. 33 449.30

Dagegen empfing die Gesellschaft
für Straßenplatz zur Mörikestraße fl. 1 931.40
für den weiter abgetretenen unteren Gartenteil . . . . „ 14 520.56 zus. „ 16 452.36

Der an die Stadt zu bezahlende Rest beträgt somit fl. 16 996.54

Infolge Abrückung der Mörikestraße hatte die Gesellschaft im Februar 1876 noch weitere 44 qm von der Stadt für ℳ 867.85 ₰ erworben.

Der Gesellschaft war jenseits der Silberburgstraße das oben erwähnte kleine Dreieck an Stelle des Volksbibliothekgebäudes im Umfang von 94 qm geblieben, hievon wurden im Jahr 1886 35 qm an den Besitzer des Anwesens Furtbachstraße Nr. 16, Alb. Fischer, für ℳ 2465.— verkauft, der Rest von 59 qm blieb im Besitze der Gesellschaft bis zum Jahr 1889.

Von dem Grundstück Schraders, der einen großen Teil davon als Straßenplatz zur Silberburg- und Mörikestraße hatte abtreten müssen, fiel ein kleines Dreieck im Meßgehalt von 119 qm in die Fluchtlinie der Silberburganlage an der Mörikestraße. Im Jahr 1889 gelang endlich ein Abkommen mit den Schraderschen Erben, wonach sie dieses Dreieck der Gesellschaft abtraten, und dagegen neben einem Aufgeld von ℳ 2500.— das oben erwähnte kleine Dreieck von 59 qm an der Silberburgstraße übernahmen.

Damit hatte die Silberburganlage endlich ihre Abrundung und jetzige Gestalt erhalten.

Außer den schon erwähnten Bauten der Villa Kapff und der Villa Zorn entstanden in nächster Nachbarschaft der Silberburg im Jahr 1864 Haus Nr. 183, im Jahr 1865 Nr. 175, im Jahr 1872 Nr. 177 und Nr. 179 der Silberburgstraße, ferner im Jahr 1872 an Stelle des Bürgergesellschaftsgartens die Singlesche, später Graf v. Beroldingensche Villa, Mörikestraße Nr. 18, im Jahr 1885 Haus Nr. 185 der Silberburgstraße.

Durch den Bau der Häuser an dem sog. Silberburgbuckel wurde der Silberburg ein großer Teil der Aussicht auf die Stadt entzogen. Einer im Frühjahr 1891 eingeleiteten Agitation, welche ein Bauverbot an diesem Teil der Silberburgstraße zu bewirken suchte, trat auch der Verwaltungsrat der Museumsgesellschaft bei, die Bestrebungen erwiesen sich jedoch als vergebliche.

Über die Schicksale der Silberburg in vier Jahrzehnten, 1861 bis 1900, hat der verdienstvolle langjährige Gärtner und Hausmeister Friedr. Spieth ein dem Verwaltungsrat gewidmetes Schriftstück verfaßt, dessen teilweise Wiedergabe hier mit wenigen orthographischen Änderungen am Platze sein dürfte.

Nach einer ausführlichen Schilderung all der obenerwähnten Umwandlungen, die die Silberburganlage von 1861 bis 1876 erfahren, kommt Spieth auf das „Innere des Gartens“ zu sprechen und berichtet:

„Am alten Garten-Eingang, da wo die große Pappel steht, war ein Pumpbrunnen mit 108 Fuß Tiefe, da mußte das Wasser für Haus und Garten herauf gepumpt werden, welches eine sehr schwere Arbeit war, aber es mußte geschehen, bis im Jahr 1866 eine Trinkwasserleitung eingeführt, und der lästige, ungutes Wasser gebende, Pumpbrunnen weg genommen wurde, von dort an hatte man besseres Wasser zum Trinken und für den Garten, und was noch das beste war, man durfte nicht mehr pumpen, sondern bloß drücken. Die eigentliche Wasserleitung, so wie sie jetzt noch ist, wurde erst 1876 eingeführt, nachdem der Garten ganz in Ordnung war, und alle Hindernisse weg geräumt waren.

Nun zur damaligen Beleuchtung des Garten und Hauses: unglaublich, aber wahr ist es, daß 3 große Laternen an 3 Bäume mit Schnur gebunden wurden und je ein Lichtstumpen hinein, zum Beleuchten der Wege im Garten, besonders zum Heimgehen der Gesellschaft, die Laternen hatten auf 3 Seiten Glas, auf

der 4ten Blech und mußten jeden Abend angebunden werden, und wenn es vorbei war, abgenommen und gut aufgehoben, von diesen Laternen ist Eine als Unikum im Gesellschaftshaus zum ewigen Andenken an alte Zeiten aufbewahrt; es kam auch einigemale vor, daß die Schnüre abgeschnitten wurden und die Laternen auf einen Haufen zusammen getragen, was natürlich der Jugend Freude und mir großen Aerger verursachte.

Nach einigen Jahren bekam ich 6 Holzpfosten zu Erdöl-Lampen, welches ein großer Fortschritt war und war Alles stolz darauf, konnte ich doch die so viel verpönten Laternen weglassen und sah wenigstens einen kleinen Fortschritt. Die Beleuchtung des Wirtschaftsgartens war gerade so anspruchslos wie die Beleuchtung der Wege. Auf die Tische kamen bei Festlichkeiten oder auch an gewöhnlichen Abenden hölzerne Leuchter mit einer Glasglocke, ob ein Lichtstumpen hinein gesteckt wurde oder Oel kann ich nicht mehr sagen, wenn die Leuchter nicht reichten, so nahm man Gläser, that eine Handvoll Sand hinein und ein Lichtstumpen und stellte es auf die Tische.

Für die Musik hatte ich einige Messingleuchter mit Stearinlichter und wenn sie vom Wind ausgeblasen wurden, so zündete man es wieder an, oder blies die Musik auch ohne Licht, in dieser Hinsicht war man früher nicht so anspruchsvoll wie heutzutage, da gab es noch nicht so viel Opern-Synfonien und deßgleichen, man begnügte sich in den Gärten mehr mit einem schönen Marsch, Straußischen Walzer, schöne Volkslieder u. s. w. Die Musik fing um 4 Uhr an und war um 8 Uhr fertig, und somit brauchte man öfters nicht viel Licht im Garten, die Gesellschaft blieb auch früher nicht so lang im Garten wie heutzutage, selbst das Tanzen, welches alle 14 Tage statt fand, fing um 8 Uhr an und war um 11 Uhr längstens ½12 Uhr zu Ende.

In diesem Tanzsaal waren 3 kleine Kronleuchter von Glasperlen, auf jeden wurden 8 Talglichter aufgesteckt, angezündet und die festliche Beleuchtung war fertig, man kann sich leicht denken, wie hell das gewesen sein mag, wenn es eine Stunde gebrannt hatte und die schwarzen verbrannten Döchte halbfingerslang über das Licht herunterhingen, denn von einer Lichtscheere war ja keine Rede, es wäre auch nicht möglich gewesen, mit einer Leiter beizukommen, indem jedesmal der Besuch beim Tanzen ein enormer war, nach dem Tanzen kam die Leiter, um die Lichter auszublasen, den andern Tag holte ich die Stumpen und benützte sie in meiner Wohnung, da ich ja lichtfrei war, es war ja natürlich eine ganz primitive Sache, aber doch mußte es sein, der Sparsamkeit halber, nachher durfte ich auf Anregung eines Herrn B. Stearinkerzen kaufen und war dann die Beleuchtung beim Tanzen und in meiner Wohnung etwas besser, und so blieb es bis 1866 die Gasleitung gemacht wurde und dadurch ein Herzenswunsch für Alle in Erfüllung ging, ich bekam für den Tanzsaal 3 prächtige Kronleuchter mit Rebenlaub, welche allgemein Freude hervorriefen, besonders

bei der tanzenden Jugend, und so wäre denn Garten und Haus aufs beste mit Licht versehen.

Mit all diesem konnte aber der Wunsch nach einem größeren Saal nicht abgeschafft werden, indem es auch höchst notwendig war, denn wenn ich bedenke, daß es oft und viel an einem Donnerstag, wie heute noch, gerne ein Regen einfällt und die Gesellschaft Schutz suchen mußte, es nicht möglich im Haus Alle unterzubringen, so daß oft mein Wohnzimmer, Schlafzimmer, Küche und Alles vollgepfropft war, so entschloß sich der hochwohllöbl. Verwaltungsrat 1873 den jetzt bestehenden Saal bauen zu lassen, unter Leitung des Herrn Oberbaurats v. Tritschler. Zu gleicher Zeit, als der Saal gebaut war, wurden die Kronleuchter im Museums Saal durch den Abbruch des Museums entbehrlich und kamen in den neu erbauten Silberburgsaal, so daß, nachdem sie für Gas eingerichtet waren, wozu ein 2ter Gasometer sammt besonderer Zuleitung benötigt war, im Winter 1874 auf 75 4 Reunionen und 2 Tänze gehalten werden konnten bei brillanter Beleuchtung. Die Wirtschaftslokale waren auch Sonntags geöffnet, aber nicht sehr besucht, es war nicht möglich, mit den 2 Oefen, welche angeschafft wurden, den großen leicht gebauten Sommer-Saal zu erwärmen, die Hauptsache war ja, daß man für den Sommer einen Saal hatte, wo die Gesellschaft vor Unbill der Witterung geschützt war, sowie die tanzlustige Jugend einen angenehmen Tanzsaal, welcher sich auch voll und ganz bewährte.

1875 wurde dann der Untere Garten an der Mörickestraße angelegt und mit Gas versehen. Als Alles fertig war, wurde ein Einweihungsfest mit großer Illumination abgehalten, der ganze Garten strahlte in einem Lichtermeer und Alles war heiter und vergnügt, ob diesem großartigen Fortschritt. Jetzt erst war der Garten ein arrondirtes Gut wie es weit und breit nicht anzutreffen ist, und so gingen Jahre dahin, bis das electrische Licht kam, dann auf einmal hieß es, electrisches Licht! es wurde dann ein Ueberschlag gemacht, welcher aber mit der Höhe der Summe alle Erwartungen überstieg, und so wurde dann das Project fallen gelassen; es war auch dazumal noch sehr teuer und unvollständig und mußte nun das Gas seine Dienste weiter tun, bis 1898 das Auer'sche Licht eingeführt wurde und entspricht vorerst, bis das „Electrische" billiger und besser ist, den Bedürfnissen der Gesellschaft.

Nun zum Mobiliar: Wie es in dieser Hinsicht war, ist heute fast unglaublich, Stühle von der gewöhnlichsten Art wie in einem ganz gewöhnlichen Biergarten, mit eingespeidelten Füßen, welche bei trockener Witterung herausfielen und jedesmal wieder eingespeidelt werden mußten, sowie ein ganz gewöhnlicher dunkelgelber Anstrich, viele Bänke ohne Lehne, der Sitz Forchenholz, wo bei jeder heißen Witterung das Harz herauskochte und mancher Herr und Dame beim aufstehen fast hängen blieb, daß es da kein freundlich Gesicht gab, ist ja selbstverständlich; Und so war es auch mit den Tischen, welche zum großen Teil so

groß waren, daß 12 bis 14 Personen ganz gut Platz hatten, die Tischplatten ebenfalls von Forchenholz, indem ja das Forchenholz für's Freie viel dauerhafter war, als Tannenholz, das Harz kochte ebenso, wie bei den Bänken heraus und mußte manches Tafeltuch mit Gewalt weggezogen werden und vom Harz befreit, was bei den Damen manchen Jammer und Aerger verursachte, auf diese öfters wiederkehrende Vorkommnisse wurde nun die dazumalige Bauleitung genötigt, statt Forchenholz Tannenholz zu nehmen zum Mobiliar und so verstummte auch allmälig der Jammer.

Dann waren auch noch großmächtige Canapées da mit Lehnen und gelblichbraun angestrichen, der Stolz des Gartenmobiliars, nach jetzigen Begriffen ein fataler Stolz.

So kam nun endlich auch beim Gartenmobiliar die Zeit des Fortschritts heran, zuerst kamen 2 Duzend eiserne Stühle von Frankfurt, vermittelt durch einen Herrn H., aber o weh! es hätte fast Not getan, daß beim Sitzen eines Herrn gleich ein Arbeiter hingestellt worden wäre, um den Herrn zu halten, so war die dazumalige Construction der ersten eisernen Stühle, und wurden deßhalb auch nicht weitere bestellt, doch es kam besser. Nach kurzer Zeit entstand hier eine Eisenmöbelfabrik von Eberhard, später Eberhard und Leo, wo besonders die Klappstühle gemacht wurden, welche großen Anklang fanden und wurden auch gleich für den Museumsgarten ein größeres Quantum bestellt, so daß im Lauf der Jahre die große Zahl von 1700 Stühlen im Silberburggarten waren.

Und so ging es auch mit den Tischen und Bänken, es wurden Schiefertische, ovale und runde, mit Blechplatten und eisernen Füßen angeschafft, sowie auch Bänke mit eisernen Füßen, Sitz und Lehne von Holz, welche sehr beliebt sind, sogar Schemel durfte ich bestellen, von denen man seither gar nichts im Garten wußte.

So konnten dann die alten Tische und Bänke zum großen Teil abgeschafft werden, und der Garten bekam ein ganz anderes Aussehen, besonders als die Terrasse vor der Musik ganz neu ausmöblirt war, doch war es mit Anschaffen von Mobiliar noch lange nicht fertig, und heute, da ich dies schreibe, im Jahr 1900, fehlen, um die alten vollends wegzubringen, mindestens noch 40—50 Tische, dann erst wäre der Garten, in Beziehung des Mobiliars, den Ansprüchen der Neuzeit und der Gesellschaft angepaßt.

Für den Saal bekam ich die durch den Abbruch des Museums entbehrlich gewordenen Rohrstühle, für die Parterre-Zimmer später 60 Stück neue Holzstühle von der Fabrik Zuffenhausen, und somit war in den Lokalen Alles gut ausmöblirt.

Jetzt sollte man meinen, die Wünsche und Bedürfnisse der Gesellschaft würden so ziemlich befriedigt sein, aber es war nicht so, das Bedürfniß nach einer Offenen Halle machte sich immer mehr geltend, besonders als die Aerzte so sehr

darauf drangen, überall im Sommer Luftkurorte aufzusuchen, so entschloß sich der hochwohllöbl. Verwaltungsrat 1894 eine Halle ganz in der Nähe vom Haus, 200 Personen fassend, erstellen zu lassen. Wenn die Halle auch nicht schön ist, so entspricht sie doch dem Zweck, daß man, wenn in schwülen Tagen ein Regen fällt, was ja auf der Silberburg, wie bekannt, bei Concerten oft vorkommt, im Freien bleiben kann und die gute Luft genießen mit vollen Zügen. Das Haus wird nicht mehr so überfüllt und die Luft bleibt eine bessere.

So wären nur noch Spiele, welche ich 1861 angetroffen habe und im Lauf der Jahre angeschafft wurden, anzuführen: Im Kindergarten war eine große schwerfällige Schaukel von Eisen und Drahtgeflecht, wo 4 bis 6 Kinder Platz hatten, diese Schaukel war zu schwer und mußte, nachdem sie einem Herrn S. den Fuß abgeschlagen hatte und sonstige Vorkommnisse zu verzeichnen waren, entfernt werden. Im Obern Garten war eine Kegelbahn auf dem großen runden Platz, eingerahmt mit angestrichenen Lattenbänken, welche sehr benützt wurde, dies waren dazumal die einzigen Spiele im Garten, bis 1875 die Gewölbe im Untern Garten gebaut wurden, und dann eine Stehschaukel, 4 Ringspiele, 1 Boccias-spiel (Kugelspiel), 1 Rundlauf, Turngeräthe und ein Platz sammt Spiel für das Croquet angeschafft wurden, der Rundlauf kam in Obern Garten und die Kegelbahn in Kindergarten an den Platz, wo die große Schaukel früher stand, später kam noch ein Reifspiel, welches aber keinen Anklang fand, 1897 das so beliebte Lawn-Tennis Spiel, welches jetzt das beliebteste und für die reifere Jugend das gesuchteste ist. 1889 wurde dann der Rundlauf wieder abgeschafft, weil es viele Mitglieder für die Gesellschaft nicht passend fanden, und die Kegelbahn kam wieder an ihren alten Platz im Obern Garten, sowie auch die Turngeräthe; bis zum Jahr 1899 wo dann, um den Obern Garten ruhiger zu gestalten, die Kegelbahn sammt Turnanstalt wieder in den Untern Garten, bezw. Kindergarten, verlegt wurde, um sämmtliche Spiele beisammen zu haben, und wurde zugleich noch ein weiterer Barren angeschafft. Der Platz im Obern Garten wurde dann ausmöblirt und fand allgemeinen Beifall.

So wären nun die Hauptbegebenheiten so ziemlich geschildert, auf das Gebiet der Festlichkeiten einzugehen, würde zu weit führen, nur weniges sei noch erwähnt, und zwar, daß der Liederkranz einige Male das Schillerfest Anfangs der 60er Jahre im Garten abgehalten hat, wo der dazumalige Vorstand, Herr Prof. Blum seine feurigen Reden hielt.

Auch wurde 1871 von der Museumsgesellschaft ein großes Friedensfest gefeiert mit Tanz, zu welchem Zweck ein Tanzboden im Untern Garten gemacht wurde auf dem jetzt noch bestehenden Platz für das Croquet-Spiel, der Tanzboden kostete fl. 200.–.

Den 12ten Juni 1889 war großes Königsfest, wo beide Majestäten längere Zeit im neu erstellten Königszelt sich aufhielten und dem Reigen und sonstigen Spielen mit großem Wohlgefallen zusahen."

Mit längeren Abschieds- und Dankesworten schließen sodann die vom 1. Oktober 1899 datierten Spiethschen Erinnerungen. Wir sind damit der Zeit etwas vorausgeeilt und kommen nun wieder zurück auf das Jahr **1836**.

Am Donnerstag den 26. Mai fand die feierliche Eröffnung des Gesellschaftsgartens, der den hergebrachten Namen „Silberburg" weiter beibehielt, und für den das dingliche Wirtschaftsrecht erteilt worden war, statt. Die Feier wurde mit einem Gesang des Liederkranzes und einer Deklamation von Hofschauspieler Seydelmann eingeleitet, dann folgte ein Gartenkonzert, Feuerwerk, Illumination und Tanz. Von den Unkosten im Betrag von fl. 214.23 kr. waren fl. 101.46 kr. durch freiwillige Beiträge gedeckt worden.

Es wurde beschlossen, alle acht Tage nachmittags Konzerte der Trompetermusik unter Baur, und alle 14 Tage Tanzunterhaltungen bis abends 11 Uhr abzuhalten.

Am 22. Oktober wurde die Silberburg mit einem Herbstfest mit Konzert und Feuerwerk geschlossen, obgleich der Herbst sehr schlecht ausgefallen und der Silberburgweinberg infolge von Erfrieren im Jahr 1836 gar kein Erträgnis geliefert hatte. Im Jahr 1837 war der Erlös für Trauben fl. 66.—, im Jahr 1838 wurden nur 30 kr. gelöst; als höchster Ertrag bis zum Jahr 1859, wo der Weinberg aufgefüllt wurde, war der vom Jahr 1846 mit fl. 175.— zu verzeichnen.

Dem Museumswirt Louis war am 16. Mai 1836 die Silberburgwirtschaft für den ersten Sommer um fl. 200.— Pachtgeld überlassen worden. Louis betrieb daneben auch noch die Sommerwirtschaft auf der Solitude.

Dem bisherigen Pächter der Silberburg, G. Däffler, war die Silberburg für die gewohnte Schillerfeier noch überlassen worden, am Sonntag den 15. Mai veranstaltete er sodann zum Abschied ein Gartenkonzert. Ein Teil seines Mobiliars wurde von der Museumsgesellschaft käuflich übernommen.

Die nötigen baulichen Änderungen, Anlegung des Gartens usw. waren unter Leitung des Oberbaurats Groß vorgenommen worden.

Als Gärtner und Hausmeister wurde am 2. Juni Jakob Thudium aus Beutelsbach angestellt, der sich am 25. Juli verheiratete und am 1. Juni 1853 mit fl. 66.— pensioniert wurde.

Durch Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 15. Mai 1836 wurde auch für Nichtmitglieder, Herren und einzelstehende Damen, ein Sommerabonnement à fl. 4.— für die Silberburg eröffnet, doch mußten diese zuvor auf Vorschlag eines ordentlichen Mitglieds aufgenommen sein. Sie genossen mit ihren Familien auf der Silberburg dieselben Rechte wie die ordentlichen Mitglieder des Museums. Es meldeten sich auch sofort zahlreiche Abonnenten, besonders aus den Kreisen der Bürgergesellschaft, darunter der 1833 gewählte Stadtschultheiß Gutbrod, eine größere Anzahl Witwen usw.

Dieses Sommerabonnement wurde laut Beschluß der Generalversammlung vom 25. April 1841 wieder aufgehoben, und konnten nur noch einzelstehende Damen, und von 1844 ab junge Männer von 18—20 Jahren, die entweder Söhne von ordentlichen Mitgliedern waren, oder deren Väter ihren Aufenthalt in Stuttgart nicht hatten, im Sommerabonnement aufgenommen werden.

Am 15. Mai 1836 war der Museumssaal der neugebildeten, 1838 aufgelösten Eisenbahngesellschaft, die sich um Erstellung der später vom Staat erbauten ersten Hauptlinien bemühte, zu ihrer Generalversammlung eingeräumt worden.

Wohl aus Anlaß dieser Versammlung hatte der Mechanikus Autenrieth aus Ulm im Römischen König das Modell einer Eisenbahn ausgestellt, um dem Publikum die Neuerung, von der man bisher nur bildlich und daher sehr unvollkommen und unbefriedigend sich einen Begriff machen konnte, zu veranschaulichen. In der betreffenden Anzeige ist gesagt: „Die Angelegenheiten der Eisenbahn gehören zu den besprochensten Gegenständen des Tags, selbst der scharfsehendste Menschengeist vermag den Umfang der vorteilhaften Rückwirkung noch kaum zu ahnen, welche ihre allseitige Durchführung auf eine kräftigere und umfassendere Förderung der gesamten Weltzivilisation haben muß."

Der Stand der Mitgliederzahl des Museums war Ende 1836: 531 ordentliche, 101 außerordentliche I. Klasse (Jahresabonnenten). 29 außerordentliche II. Klasse (Monatsabonnenten). Als Sommerabonnenten für die Silberburg waren 117 Herren und 24 Damen aufgenommen worden.

Aus den Mitgliederaufnahmen in der Zeit von 1817—36 seien hervorgehoben: Im Jahr 1817 die Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg, v. Salm-Dyck, v. Zeil-Trauchburg, Staatsminister Graf v. Zeppelin, Graf v. Beroldingen, erster Kammerherr, Graf v. Schaesberg-Tannheim; am 19. Juli Forstreferendär Karl v. Schiller, der älteste Sohn des Dichters, Oberstleutnant und Gestütsdirektor Freiherr v. Gemmingen, Freiherr v. Varnbüler, Generalmajor und Ober-Wasserbaudirektor v. Seeger, die Baumeister v. Thouret und Salucci, der Maler Stirnbrand, Kaufmann Carl Jenisch.

1818 General v. Brüsselle, Oberkriegsrat v. Römer.

1819 Friedr. List, der Nationalökonom, schon früher Mitglied.

1820 Kaufmann Friedr. Federer.

1821 Landschaftsmaler Steinkopf.

1822 am 6. Januar Hauptmann Graf Alexander v. Württemberg, der Dichter, Kriegsrat Hölder, Kaufmann Ostertag.

1823 Leutnant v. Taubenheim, Rechtskonsulent Murschel.

1825 General v. Moltke, Schönhardt, Aufseher des Kronprinzen.

1826 am 7. Mai Herzog Alexander v. Württemberg, Bruder der Königin Pauline, Fürst v. Schönburg, k. k. Gesandter, Minister Graf v. Beroldingen; am 3. Dezember Dr. Wilhelm Hauff, der Dichter, Oberjustizrat v. Prieser, Dr. Wolfg. Menzel, Kaufmann Alb. Reiniger.

1827 Hofmedikus Dr. Becher, Sprachlehrer Borel.

1828 am 2. März Graf Wilhelm v. Württemberg, Bibliothekar Dr. Stälin, der Historiker, Dr. med. Zeller, Kaufmann Ad. Vellnagel, Buchhändler Hoffmann.

1829 Kaufmann Ad. Federer.

1830 Hofbankdirektor v. Vellnagel, Kaufmann Heinr. Keller der Jüngere.

1831 am 6. März **Prinz Friedrich** v. **Württemberg**, der Vater König Wilhelms II., vorgeschlagen von Oberleutnant v. Crailsheim, Fürst v. Hohenlohe-Öhringen.

1832 Rittmeister Prinz v. Hohenlohe-Öhringen.

1833 am 2. Juni **Prof. Ludw. Uhland**, der Dichter und Abgeordnete der Stadt Stuttgart, v. Neurath, Aktuar, Kaufmann Lienhardt.

1834 Musikdirektor Lachner, Dr. **Gutzkow**, Dr. Aug. **Lewald**.

1835 als Monatsabonnent Theol. cand. **Berthold Auerbach**, der Dichter.

1836 Stallmeister Freiherr v. Hügel, Hofmaler v. Gegenbaur, Prof. Frisch, Stadtrat Sick, Hotelier Marquardt, Dr. Otto Elben, Kaufmann Friedr. Jobst der Jüngere, Apotheker G. Reihlen.

Für die Silberburg erhielt Fräulein Emilie Zumsteeg eine Ehrenkarte.

Die etatsmäßigen Gesamteinnahmen betrugen i. J. 1836	fl.	12395.33
Die Gesamtausgaben	„	11907.14
Der Vermögensstand nach Abzug der Passiven . . .	„	22280.26

Der Schuldenstand am 31. Dezember 1836 war:

I. Rest der ersten Hauptschuld von 1816:
von ursprüngl. fl. 54000.— nach Abzahlungen noch fl. 32500.—

II. Rest der zweiten Schuld auf Nachhypothek:
Ursprünglich aufgenommen . fl. 8000.—
1818 weiter aufgenommen . „ 4300.—
fl. 12300.—
hiervon abbezahlt . . . . „ 950.— noch Rest fl. 11350.—

III. 4%iges, durch freiwillige Subskription gedecktes Anlehen von 1836 zur Erwerbung der Silberburg:
Aufgenommen am 1. Mai fl. 6000.—
„ „ 1. Aug. „ 14000.— zus. fl. 20000.—

Für das erste Anlehen von 1816 war der Zins vom 1. Juli 1823 an von 6 auf 5%, vom 1. Juli 1829 an von 5 auf 4½%, vom 1. Juli 1834 an von 4½ auf 4%; für das Anlehen auf Nachhypothek vom 1. Juni 1827 an von 6 auf 5%, vom 1. Januar 1835 an von 5 auf 4½% ermäßigt worden.

Ein Anerbieten des 1827 gegründeten Württemb. Kreditvereins, die Museumsschuld in eine Annuitätenschuld umzuwandeln, war im Februar 1834 abgelehnt worden.

Schon in den Statuten von 1832 war die in den früheren Satzungen enthaltene Bestimmung, wonach die neu eintretenden Mitglieder eine zu 4% verzinsliche Kapitaleinlage von fl. 100.— zu leisten hatten, nicht mehr enthalten, dennoch wurde bis 1837 diese Kapitaleinlage verlangt und 1847, nachdem sie eine Zeitlang eine freiwillige gewesen, aufs neue wieder eingeführt. Die Einlagen wurden zu allmählicher Tilgung der Hypothekenschuld verwendet.

Vorstände des Museums in der Zeit 1817—36 waren:

1817 bis Georgii 1821: der schon seit 1808 als Vorstand gewählte Freih. Schmitz von Grollenburg.

Von Georgii 1821/22: Obertribunalprokurator Dr. Schott.

„ „ 1822/23: Oberregierungsrat Mosthaf.

Für das Jahr 1823: Regierungsrat Köstlin.

Für 1824: Oberst Freih. v. Palm.

„ 1825/28: Hofrat Chr. Carl André.

„ 1829/31: Rechtskonsulent Seeger.

„ 1832: Obertribunalprokurator Seeger.

„ 1833: Rechtskonsulent Riecke.

„ 1834: Obertribunalprokurator Seeger.

„ 1835 u. 36: Archivar Kausler.

Das Kassenamt führten:

1817—18: Sekretär Neuffer.

1818—36: Oberrevisor Schloßberger, zurückgetreten 1. April 1838.

Das Amt des Sekretärs, meist mit gleichzeitiger Leitung der Bibliothek:

vom Mai 1817 bis Dezember 1818 als Nachfolger des Hofkammerrevisors Umfried: Sekretär Bossert.

" Dezember 1818 bis Februar 1821: Kriegs-Depart.-Registrator Brügmann.

" Februar 1821 bis April 1826: Registrator Warth.

" April 1826 bis Juli 1834: Oberrevisor Schloßberger, zugleich Kassier.

" Juli 1834 bis 1836: Kanzleiassistent Rigel, im Februar 1840 zurückgetreten.

Wirtschaftspächter des Museums waren:

von Martini 1816 bis 1817: Joh. Jak. Denninger, bei einem Pacht von . . . . fl. 600.—

" Martini 1817 bis 1820: Franz Wilhelm, Traiteur aus Gaisburg, bei einem Pacht von . . " 1500.—

" Martini 1820 bis Jakobi 1821: Jakob Mall aus Weinsberg, später Gastgeber z. Traube in Weinsberg, bei einem Pacht von . . . . . " 1000.—

" Jakobi 1821 bis 1823: Ehrenfried Burck aus Ludwigsburg, bei einem Pacht von . . . . " 600.—

" Jakobi 1823 bis 1. Mai 1825: Traiteur Joh. Leonh. Bunzel, bei einem Pacht von . . . . " 600.—

Vom 1. Mai 1825 bis 1. November 1826: aufs neue Ehrenfried Burck, später Gastgeber z. Königsbad, zum Großen Mann (Napoleon), bei einem Pacht von . . . . " 600.—

" 1. November 1826 bis 1. Juni 1831: Gottfr. Tylle, Tafeldecker aus Stuttgart, bei einem Pacht von " 600.—

" 1. Juni 1831 bis 14. November 1836: Joh. Georg Louis aus Hofen a. N., bei einem Pacht von . " 600.—
zugleich Pächter der Silberburgwirtschaft im Sommer 1836 für . . . . " 200.—

Am 15. November 1836 übernahm Wilh. Dieterle aus Pforzheim die beiden nun für immer vereinigten Wirtschaften des Mu-

seums und der Silberburg bei einem Pachtgeld von fl. 1200.—. Dieterle trat am 23. Juli 1838 vom Pacht zurück.

Als Aufwärter des Museums war von Gründung der Gesellschaft an, wie schon erwähnt, der am 29. März 1829 gestorbene Peter Fastnacht angestellt. Seine Witwe, unterstützt durch den Diener und späteren Bibliothekar Koch, behielt den Posten ihres Mannes bis zu ihrer Pensionierung am 23. April 1842.

Als Hausmeister des Museums war beim Ankauf des Hauses im Jahr 1816 der frühere Tritschlersche Hausverwalter Elser angestellt worden. Am 1. März 1818 wurde als sein Nachfolger ein früherer Diener des Ökonomierats Sick, Jakob Schmid, angestellt; diesem folgte an Georgii 1827 Jakob Mayer, dem nach der Pensionierung der Witwe Fastnacht im Jahr 1842 auch die Funktionen des Aufwärters übertragen wurden, bis er an Georgii 1853 mit fl. 100.— jährlich pensioniert wurde.

Von dem Hausmeister der Silberburg, Thudium, war schon oben die Rede.

IV. Die Jahre 1837—1856.

In diese beiden Jahrzehnte fallen die verschiedenartigsten Ereignisse, die mehr oder weniger auch auf die Museumsgesellschaft von Einfluß waren. Zunächst die großartigen Festlichkeiten, die sich in Stuttgart abspielten, wie 1839 die Enthüllung des Schillerdenkmals, 1840 das Buchdruckerfest, 1841 die 25jährige Regierungsfeier König Wilhelms I., und sodann die stürmischen Jahre 1848 und 49. Daneben fielen in diesen Zeitraum die Eröffnung der Eisenbahn im Jahr 1846, die Errichtung des elektrischen Telegraphen im Jahr 1848, die Einführung der Gasbeleuchtung im Jahr 1845, sowie der Übergang der Post aus der Thurn- und Taxisschen Verwaltung an den Staat Württemberg im Jahr 1851; Einrichtungen, die für Stuttgart durch den damit verbundenen Um- und Aufschwung von epochemachender Bedeutung wurden.

Das Jahr **1837** brachte einen Garnisonswechsel, da an Stelle des 7. das 5. Infanterieregiment nach Stuttgart verlegt wurde. Dies hatte zahlreiche Aus- und Eintrittserklärungen von Offizieren zur Folge, die, wie auch früher und später, von der Vergünstigung, als außerordentliche Mitglieder und Monatsabonnenten zugelassen zu werden, vielfach Gebrauch machten, und häufig nur auf kurze Zeit, nur für die Sommer- oder Wintermonate, sich als Monatsabonnenten aufnehmen ließen. Bei Garnisonswechsel wurden gewöhnlich die Offiziere für die erste Zeit ihres Hierseins zu unentgeltlichem Besuche während einem bis zwei Monaten eingeladen, um die Einrichtungen des Museums kennen zu lernen. Im Sommer 1837 waren zu den Tanzunterhaltungen auf der Silberburg auch drei adelige Offizierszöglinge zugelassen worden, allein „ihre Unteroffiziers-

uniformen erregten bei Fremden und Einheimischen Anstoß“, so daß der Verwaltungsrat beschloß, Regimentszöglinge künftig nicht mehr zuzulassen.

Als Berater und Leiter bei Bauangelegenheiten war im Januar der spätere Oberbaurat v. Gaab gewonnen worden. — Die am 11. Mai mit Musik und Tanz, sowie abends mit Fackelbeleuchtung eröffnete Silberburg wurde am 30. dem Liederkranz zu seiner Schillerfeier überlassen. — Am 14. Oktober wurden die drei Museumssäle an Strauß aus Wien zu einem Ball für fl. 13.06 kr. vermietet. — Dieselben Räume wünschte eine geschlossene Gesellschaft, an deren Spitze Staatsrat v. Leypoldt stand, für jeweilige Unterhaltungen zugewiesen. Die dadurch zu befürchtende Zersplitterung der Museumsgesellschaft veranlaßte jedoch den Verwaltungsrat, das Gesuch abzulehnen, worauf die Gesellschaft im Gasthof zum König von Württemberg ein Unterkommen suchte.

Eine Zersplitterung der Museumsgesellschaft zu vermeiden, erschien um so mehr geboten, als sich im Jahr 1836 eine Vereinigung gebildet hatte, die dem Museum in der Zahl seiner adeligen Mitglieder für immer bedeutend Abbruch tat. Es war dies der adelige „Klub der Junggesellen“, der sich im Jahr 1849 mit der 1844 gegründeten Harmonie im Nebengebäude des Café Marquardt, heutige Königstraßen-Ecke des Königin Olgabaus, unter dem Namen „Vereinigter Klub“ zu dem noch bestehenden sog. adeligen Klub vereinigte.

Am 21. November 1837 wurde in Aussicht auf allenfallsige Erweiterung des Museumsgebäudes der Ankauf des Metzschen Hauses an der Lindenstraße beschlossen und am 14. Dezember der Kauf für fl. 9500.— abgeschlossen. Der Unterhändler, Schneider Schwarz, erhielt ein Honorar von fl. 11.— nebst einer in Glas und Rahmen gefaßten Lithographie „Madonna“ im Wert von fl. 8.—.

Im Jahr 1838 drohte eine Auflösung der Gesellschaft. Im Mai teilte Geh. Legationsrat v. Kölle mit, daß bereits 300 Unterschriften zur Gründung eines neuen Museums abgegeben seien. Der Verwaltungsrat beschloß sofort, sein möglichstes zu einer Wiederbelebung der Geselligkeit zu tun, „um wieder gewählte Gesellschaft zu

vereinigen". Man war bedacht „auf schicklichere Unterhaltung der Speise- und Konversationszimmer und die Entfernung einiger räudiger Schafe, auf Einführung von Abonnementsbällen mit Soupers"; man beschloß, die gewöhnlichen Unterhaltungen einzuschränken und dagegen im nächsten Winter sechs Bälle mit Abendessen zu veranstalten. Auf der Silberburg sollte während des Sommers alle 14 Tage große Harmoniemusik und alle 14 Tage kleine und Tanzmusik abgehalten werden.

Am 31. August wurde ein Königs-Essen und ein Festball außer Abonnement mit freiem Eintritt für Mitglieder, für den Winter alle 14 Tage ein Unterhaltungsabend, jeden Monat ein Ball im Abonnement, Eintrittsgeld 30 kr., Nachtessen 36 kr., jeden Monat Tanzdivertissement, dazwischen etwa musikalische Unterhaltung und Tanz nach dem Flügel in Aussicht genommen.

Das Dreifußsche Haus, Ecke der Linden- und Rotestraße, war im Juni zum Verkauf ausgeschrieben; des zu hohen Preises wegen wurde jedoch von einem Ankauf abgesehen. — Der Museumsaal wurde für Konzerte zugunsten des Pensionsfonds der Mitglieder des Kgl. Hoftheaters unentgeltlich zugesagt.

Im Oktober übersandte der Bauer Mich. Bleß aus Leutesheim in Baden durch seine Heimatbehörde 32 dem Museum entwendete Bücher, die er aus dem dortigen Bache herausgezogen. Als Belohnung erhielt er eine in einer poetischen Eingabe als Konfirmationsgeschenk für sein jüngstes Kind erbetene Bibel. — Das am 1. Dezember für den Ankauf des Metzschen Hauses aufgenommene 4%ige Anlehen im Betrag von fl. 9000.— wurde in den Jahren 1845—53 vollständig getilgt.

Im Januar 1838 war Prinz Friedrich von Württemberg als ordentliches Mitglied aus der Gesellschaft ausgetreten, er trat jedoch im Mai als Sommergast wieder ein.

Das Jahr 1839 erhielt sein besonderes Gepräge durch die Enthüllung des ersten großen Schillerdenkmals, die sich zu einer großartigen, begeisterten Festlichkeit gestaltete.

Auch die Museumsgesellschaft wollte nicht unterlassen, dem großen Landsmann zu huldigen. Unterm 2. Mai erschien in der Schwäbischen Kronik die nachstehende Anzeige:

„Museum. Schillerfest. Da die Verwaltung des Museums sich im Namen der Gesellschaft für verpflichtet hält zu der Enthüllungsfeier des Schillerdenkmals das Ihrige beizutragen und namentlich den zahlreichen Gästen sowohl, welche erwartet werden, als den Bewohnern der Stadt einen Vereinigungspunkt zu bieten, so hat sie im Hinblick auf einen Beschluß der Generalversammlung vom Jahr 1836 folgende Einleitung getroffen:

1) An dem Vorabend des Festes d. 7. Mai stehen die Gesellschaftszimmer des Museums sowie der Silberburg für Jedermann offen.

2) An dem Tage der Enthüllung wird in den Sälen des Museums ein festliches Mahl stattfinden, dessen nähere Anordnung dem Schillerverein überlassen bleibt.

3) Nachmittags wird auf der Silberburg große Harmonie-Musik mit freiem Eintritt für Jedermann gegeben.

4) Abends ist Ball auf dem Museum, welcher nicht nur von Fremden und Mitgliedern, sondern auch von andern Bewohnern der Stadt besucht werden kann. Daß nur im Frack getanzt werden darf, versteht sich von selbst. Die Herren haben ein Eintrittsgeld von 48 kr. zu erlegen, dessen Reinertrag dem Schillerverein übergeben wird."

Wenige Wochen nach der so glänzend verlaufenen Feier fand im Kgl. Hause die Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Erbprinzen der Niederlande, dem späteren König Wilhelm III., statt. Die Museumsgesellschaft hatte zur Vermählungsfeier einen Festball in Aussicht genommen; da jedoch das Kgl. Haus einer Einladung hierzu nicht Folge leisten konnte, beschränkte man die Feier auf eine Tanzunterhaltung auf der durch Gaab geschmückten und illuminierten Silberburg. Ein beabsichtigtes Festmahl im Museum unterblieb, da man mit der Wirtschaftsführung sehr unzufrieden war.

Der schlechten finanziellen Lage wegen begannen die Silberburgunterhaltungen erst im Juni und mußten auf nur sechs während des ganzen Sommers eingeschränkt werden. Ein Vorschlag, bei den Tanzunterhaltungen auf der Silberburg die Herren im Rock zuzulassen, fand keine Unterstützung, und so blieb es beim hergebrachten Frackzwang. Dagegen wurde die öfter berührte Frage, ob junge

Apotheker zu den Bällen, von denen sie gleich den jungen Kaufleuten in offenen Geschäften ausgeschlossen waren, zugelassen werden sollen, endlich zu ihren Gunsten entschieden, „da Engagements zu Kotillons wohl in offenen Geschäften, aber weniger in Apotheken stattfinden könnten".

Im Januar 1839 hatte der Bibliothekdiener Koch das Meisterrecht als Buchbinder erworben, um sich verehelichen zu können. Infolgedessen konnten ihm nun die Buchbinderarbeiten für die Museumsbibliothek übertragen werden.

Am 8. März wurde Prinz Napoleon von Montfort, der Sohn des früheren Königs Jerome von Westfalen und Neffe König Wilhelms I. (der bekannte Prinz Plon-Plon) als Monatsabonnent in die Museumsgesellschaft aufgenommen.

Das Jahr **1840** brachte eine kleine bauliche Erweiterung des Museumsgebäudes, indem an Stelle der Seitenaltane an der Rotestraße zwei Zimmer für den Wirtschaftspächter angebaut wurden. Auf der Silberburg wurde der Grasplatz unter den Lindenbäumen vor dem Hause, die heutige obere Terrasse, abgehoben und mit Kies beschüttet, um hier Tische und Bänke aufstellen zu können.

Eine neue Einschätzung ergab als Werte:

das Museumsgebäude statt bisheriger	fl. 54000.–	i. J. 1840 fl. 45000.–
Mobiliar im Museum " "	" 9000.–	" " " " 5000.–
Metzsches Haus " "	" 9000.–	" " " " 8000.–
Silberburg fl. 20000.—, Mobiliar fl. 500.— . . .		" 20500.–
	zusammen	fl. 78500.–

An Stelle des Dr. Dreifus hatte Musikdirektor Lachner die musikalischen Unterhaltungen im Winter 1839/40 geleitet, wofür ihm als Honorar ein Dutzend Flaschen württembergischer Champagner zugesandt wurden. — Nachdem im Vorjahr wegen Ausfallens der öffentlichen Redouten der erste Maskenball der Museumsgesellschaft abgehalten worden war, wurde auch am 20. Februar 1840 ein solcher bei 30 kr. Eintrittsgeld für die Person veranstaltet.

Im Juni brachte die vierte Jahrhundertfeier der Buchdruckerkunst für Stuttgart einige glänzende Festtage, an denen auch die Museumsgesellschaft sich beteiligte. Schon für die Proben zu dem am 23. im Königlichen Reithaus an der Neckarstraße zur Aufführung gebrachten Oratorium „Messias“ von Händel waren im Museum die nötigen Räume zur Verfügung gestellt worden, am Tage vor dem Fest, am Dienstag den 23. Juni, war das Museum und die Silberburg sämtlichen Festteilnehmern geöffnet; in dem nach Entwurf des Oberbaurats v. Groß und des Hofbaumeisters Gabriel prächtig geschmückten Museumsgebäude fand am 24. selbst ein glänzender Ball statt.

Dem eigentlichen Festtag am 24. mit prunkvollem Festzug zur Stiftskirche und zum Marktplatz, einem glänzenden Festmahl im Redoutensaal und heiterem Volksfesttreiben am Nachmittag in der Stadtallee beim heutigen Stadtgarten, folgte am 25. ein Ausflug, zu dem sich am Morgen zahlreiche Festteilnehmer mit ihren Familien in der Stadtallee gesammelt hatten, um in festlichem Zuge mit Musik und mehr als 40 Fahnen am Museumsgebäude vorüber durch die Calwerstraße und das Calwertor, beim heutigen Feuerseeplatz, über den Hasenberg nach der Solitude zu ziehen.

Im Juli 1840 wurde die Renovierung des großen Museumssaals beschlossen, und die kleinen Säle statt tapeziert neu bemalt.

In bezug auf eine frühere Bestimmung, wonach „die Damen solchen Herren, welche ihnen nicht bekannt oder nicht vorgestellt sind, einen Tanz ablehnen können“, wurde im Oktober folgender Anschlag am Eingang des Saals beschlossen:

„es dürfe nicht als Beleidigung betrachtet werden, wenn eine Dame einem Herrn den Tanz ablehne, den sie nicht kenne, oder der ihr nicht vorgestellt sei“.

Prinz Napoleon v. Montfort, der im März wieder als Monatsabonnent eingetreten war, hatte Stuttgart im Mai wegen des drohenden Krieges mit Frankreich verlassen, ohne seinen Austritt anzuzeigen. Da er im Oktober die Zahlung der Monatsbeiträge für Juli—August verweigerte, wurde beschlossen, „von seiten der Direktion an ihn zu schreiben und nötigenfalls gegen ihn zu klagen“.

Am 24. Juli 1841 wurde endlich wegen Uneinbringlichkeit auf die Forderung verzichtet, indem man annahm, „daß er nur noch auf den Monat Juni abonniert gewesen sei“.

Wie die beiden vorhergehenden Jahre gestaltete sich für Stuttgart auch das Jahr **1841** durch die Jubelfeier der 25jährigen Regierung König Wilhelms I. zu einem Festjahr. Außerdem brachte dieses Jahr für das Museum einen Fortschritt in der Beleuchtung, indem nach einem von Flaschner Dürrich vorgeführten Muster zwei gewöhnliche Öllampen in den Lesezimmern in Ölgaslampen umgeändert wurden. Dürrich war es auch, der ein Jahrzehnt später mit der Firma Gebr. Brunnarius die in Paris aufgekommenen sog. Modérateurlampen in Stuttgart erstmals einführte.

Die bisherige Vergünstigung, daß Familienväter, die nicht Mitglieder der Museumsgesellschaft waren, ein Sommerabonnement für die Silberburg erhalten konnten, wurde aufgehoben und dieses Abonnement auf einzelstehende Damen und jüngere Söhne von Mitgliedern beschränkt.

Zur Feier der Großjährigkeit des Kronprinzen Karl wurde am 6. März ein glänzender Festball im Museum abgehalten. Die Majestäten hatten eine Einladung hierzu dankend abgelehnt, dagegen erschien der am 5. von Tübingen hierher gekommene Kronprinz mit dem Prinzen Friedrich, dem Grafen v. Neipperg nebst Gemahlin, Prinzessin Marie von Württemberg, und einigen Tübinger Bekannten auf dem Ball, über den die Schwäbische Kronik folgendes berichtet:

„Das ganze geräumige Museumsgebäude war festlich geschmückt und beleuchtet und mit Blumen und grünenden Bäumen in einen Garten verwandelt. Beim Eintritt in den Saal traf der erste Blick des Sohnes die Büste des Königl. Vaters mit Oelzweigen und Lorbeeren geschmückt. Die Musik begrüßte den Königl. Sohn mit der Weise: „Heil unsrem König Heil!“ Seine Kgl. Hoheit eröffneten den Ball mit einer Polonaise, welche Sie mit der Gattin eines der Vorsteher des Museums tanzten, nahmen mehrere Stunden an den sich folgenden Tänzen Teil und zogen sich wie es schien, zufrieden, erst später, für die Mitglieder des Museums jedoch viel zu frühe, zurück. Alle Zimmer des Museums waren geöffnet, und so war es möglich, für die große Zahl der Anwesenden am Feste, da beinahe alle Mitglieder des Museums mit den Ihrigen Theil nahmen,

hinlänglichen Raum zu gewinnen. Der Ball dauerte bis 3 Uhr und erst gegen Tag leerten sich die Räume, in denen bis auf den letzten Augenblick die heiterste Freude, gepaart mit dem größten Anstande, herrschte."

Bei dem Ball waren für die Herren blaue oder schwarze Fräcke, Schuhe und weiße Halsbinden vorgeschrieben. — Den Schloßdienern, die drei Tage lang Möbel vom Schlosse herbeigetragen, wurden fünf Louisdor als Belohnung bestimmt.

Im April wurde die erste Württemb. Generalsynode bei ihrem Zusammentritt zum Besuch des Museums und der Silberburg eingeladen.

Trotz erneuter Anregung wurde der Frackzwang für die Silberburg-Tanzunterhaltungen beibehalten, „da schwer zu bestimmen, welche Überröcke für passend gehalten werden können".

Am 6. Juli war Thorwaldsen von Rom in Stuttgart eingetroffen. Für die ihm zu Ehren von der Kunstschuldirektion, dem Schillerverein und der Stadt veranstaltete Feier hatte die Museumsgesellschaft am 9. Juli die Silberburg in festlichem Schmuck überlassen.

An Stelle des zurückgetretenen Gaab wurde Prof. Breymann als Berater und Leiter in Bauangelegenheiten gewonnen. — Mit Hotelier Marquardt wurden Verhandlungen wegen Übernahme des Wirtschaftspachts gepflogen, er sah sich jedoch aus Gesundheitsrücksichten zu einer Ablehnung genötigt. — Der Privatgesellschaft, die bei Marquardt ein Unterkommen gefunden hatte, war den Sommer über die Silberburg zu jeweiligen Tanzunterhaltungen überlassen worden. Es wurde beschlossen, nachdem sich noch weitere ähnliche Privatgesellschaften hier gebildet, auch den Winter über die Museumssäle an solche zu vermieten.

Gegen den Schluß des Sommers beschäftigte sich ganz Stuttgart und somit auch die Museumsgesellschaft mit den Vorbereitungen zu den Festlichkeiten, die sich aus Anlaß der Feier der 25jährigen Regierung König Wilhelms I. in den Tagen vom 25. September bis 2. Oktober abspielten. Die Museumsgesellschaft veranstaltete zur Einleitung der Festlichkeiten am 25. September einen Festball für ihre Mitglieder und eingeführte Fremde, und gewährte für die

Tage vom 26. bis 30. September jedermann freien Zutritt auf die Silberburg.

Am 8. Februar **1842** wurde noch einmal der Versuch mit einem Maskenball gemacht, obgleich der vorjährige eine sehr schwache Beteiligung gezeigt hatte. — Im Juni brachte ein Garnisonswechsel wieder zahlreiche Ab- und Zugänge von Mitgliedern. — Auf der Silberburg wurde endlich den Herren gestattet, in Überröcken zu tanzen. — Die Mitglieder der im Juli in Stuttgart tagenden Zollkonferenz, sowie die Teilnehmer an der VI. Versammlung Deutscher Land- und Forstwirte im September wurden zum Besuche des Museums und der Silberburg, sowie zur freien Benützung der für die Beratungen erforderlichen Räume eingeladen. — Für die schon früher erwähnte Auffüllung des Rappenlochs wurde eine Einnahme von fl. 1142.53 kr. erzielt.

Die Frage, ob dem Kronprinzen Karl die Ehrenmitgliedschaft angeboten werden solle, wurde aufgeschoben, bis Gewißheit vorhanden sei, daß er seinen Sitz dauernd in Stuttgart nehmen werde.

Über der damals noch näher gegen die Ecke gelegenen Haustüre wurde im Dezember in großen Metallbuchstaben die Inschrift „Museum" angebracht.

Im Januar **1843** gab das Erscheinen des Hofzahnarztes Dr. Frisoni im Winterrock, hellgrauen Hosen und Stiefeln mit Sporen bei einer Damenunterhaltung Veranlassung, durch Anschlag bekannt zu geben, daß bei Damenunterhaltungen die Herren im Frack zu erscheinen haben.

Die Erstellung einer eisernen Brücke über den Heslacher Weg zur Verbindung des oberen mit dem unteren Teil der Silberburganlage, sowie die Neuausmalung des Silberburgsaals, für den von der Krongutverwaltung drei Kronleuchter gekauft wurden, verzögerte im Mai die Eröffnung der Silberburg und die gewohnte Abhaltung der Schillerfeier um einige Tage.

Der ungünstige Ausfall des Herbsts ließ wie im Jahr 1841 und später in den Jahren 1850 und 51 eine Herbstfeier als unpassend erscheinen. Für den Winter wurden wie früher Dilettanten-

konzerte, jedoch ohne anschließende Tanzunterhaltung, in Aussicht genommen.

Die Räume des Museumssaals und der Nebensäle, sowie die Lesezimmer erwiesen sich mehr und mehr als unzureichend, weshalb schon im März 1842 Breymann mit dem Entwurf einer Saalerweiterung usw. beauftragt worden war. Im Juli 1843 erwog man den Plan, den hinteren Teil des Kameralamtsgebäudes zu erwerben, um nach dieser Seite hin den Saal ausdehnen zu können. Dagegen sollte dem Kameralamt zur Erweiterung seiner Vorderfront an der Lindenstraße das daneben gelegene Metzsche Haus angeboten werden. Bevor jedoch eine Entscheidung getroffen wurde, änderte die Bahnhoffrage die Sachlage vollständig.

Anfang des Jahrs **1844** trat für Stuttgart die wichtige und so folgenreiche Frage, wo der künftige Bahnhof zu erstellen sei, in den Vordergrund. Der Verwaltungsrat des Museums glaubte, wenn der Bahnhof etwa an Stelle der Seewiesen, der Gegend des heutigen Stadtgartens und Polytechnikums, erbaut würde, das Museumsgebäude unter Umständen zu hohem Preis verkaufen zu können und leicht ein anderes geeignetes Unterkommen zu finden. So begnügte man sich vorläufig mit einer kleinen baulichen Erweiterung der Lesezimmer durch Hinzuziehung eines Teils des Hausflurs und des Bibliothekzimmers. Als man im November die Saalbaufrage wieder aufgeworfen und in wiederholten langen Verhandlungen die Erweiterungspläne von Gaab und Breymann behufs Vorlage an die Generalversammlung gründlich vorberaten hatte, wurden schließlich sämtliche Anträge verworfen und beschlossen, „das Saalbauwesen bis auf weiteres beruhen zu lassen“.

Die im Jahr 1844 neu gedruckten Satzungen brachten neben einzelnen unbedeutenden Änderungen eine Vereinfachung des Ausschusses, indem die bisherigen zwei Ausschüsse in einen Verwaltungsrat, bestehend aus 31 Mitgliedern, umgewandelt wurden.

Für die im Winter 1844/45 abzuhaltenden Bälle und Tanzunterhaltungen wurden erstmals gedruckte Tanzordnungen ausgegeben.

Das Jahr 1845 brachte für Stuttgart einen bedeutenden Fortschritt, die Gasbeleuchtung. Schon am 5. Februar beschloß der Verwaltungsrat, „hinsichtlich der projektierten Gasbeleuchtung das Erforderliche in den Jahresbericht aufzunehmen".

Am 28. Februar trat der am 24. vollständig neu gewählte, nach den neuen Satzungen aus 31 Mitgliedern bestehende Verwaltungsrat zusammen, um aus seiner Mitte als Vorstand den Obertribunalprokurator Alb. Schott und als stellvertretenden Vorstand den Obersteuerrat Lempp zu wählen. Infolge Beschlusses der Generalversammlung vom 24. Februar wurde eine neue Kommission zur Beratung der Saalbaufrage und der Frage der Einführung der Gasbeleuchtung bestellt, die auch schon im Dezember probeweise in den Wirtschaftsräumen des Erdgeschosses eingerichtet wurde.

Durch die im März erfolgte Verlegung des 4. Reiterregiments von Eßlingen in die auf dem bisherigen Schillerfeld neu erbaute Reiterkaserne an der Ludwigsburgerstraße hatte die Museumsgesellschaft eine Anzahl außerordentlicher Mitglieder gewonnen. — Die im Jahr 1839 im Bau begonnene Augustenstraße konnte im Jahr 1845 infolge weiterer Neubauten bis zur Gegend der jetzigen Silberburgstraße eröffnet werden, und bildete so einen weiteren Zugang zum Rappenweg und der Silberburg.

Für wissenschaftliche Vorträge von Dr. Wolfg. Menzel, Ludw. Bauer und Alois Schmidt, sowie für die Verhandlungen des im Jahr 1844 gegründeten Vereins für vaterländische Naturkunde wurden Räume des Museums zur Verfügung gestellt; der Offiziersgesellschaft wurde für jeweilige musikalische Unterhaltungen ein Saal eingeräumt, der Janitscharia für ihr Stiftungsfest am 18. August die Silberburg überlassen, dem im September in Stuttgart tagenden Deutschen Gustav Adolph-Verein die Räume des Museums unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Am Donnerstag den 20. November veranstaltete die Museumsgesellschaft zur Feier der Vermählung des Prinzen Friedrich mit der Prinzessin Katharina, der Tochter König Wilhelms I., einen glänzenden Ball mit festlicher Beleuchtung.

Im Januar **1846** konnte Breymann vier nach wiederholten langen Kommissionsberatungen aufgestellte und von Gaab geprüfte Entwürfe für einen Saalbau vorlegen. Der Generalversammlung am 29. März erschien jedoch der erste Entwurf für einen Saalbau auf dem Areal des Dreifußschen und Metzschen Hauses mit einem Aufwand von fl. 80000.— zu kostspielig; der zweite, mit Hinzunahme des hinteren Teils des Kameralamtsgebäudes, scheiterte an der ablehnenden Haltung des Finanzministeriums; der dritte, mit Überbauung eines Teils des Hofraums, erwies sich als ungeeignet, da hierdurch dem alten Bau zu viel Licht und Luft entzogen worden wäre; der vierte, mit einem Umbau des bisherigen Saals und eines Teils des alten Baus, nebst Überbauung des Metzschen Gartens, erschien in Anbetracht der Kosten von fl. 37800.— und der gebotenen geringen Vorteile gleichfalls ungeeignet. Es wurde sonach statt eines Saalanbaus ein gänzlicher Neubau eines Gesellschaftshauses beschlossen, der jedoch, wie die Zukunft zeigte, in Wirklichkeit erst nach drei Jahrzehnten zustande kam, denn in erster Linie erschien der Preis für das zu erwerbende Dreifußsche Anwesen mit fl. 24000.— zu hoch, und für einen Neubau an anderer Stelle bot das zunächst in Aussicht genommene Müllersche Anwesen, Kanzleistraße Nr. 26, nicht den gewünschten Raum; man beschloß daher, eine andere günstige Gelegenheit abzuwarten. Inzwischen begnügte man sich mit einer Restaurierung und Neuausstattung des bisherigen Saals.

Der neu gegründeten „Abonnementsgesellschaft" wurden im Januar für die von ihr in Aussicht genommenen Bälle die Museumssäle unter der Bedingung zugesagt, daß nur Museumsmitglieder zugelassen werden. Durch das Aufkommen der Ende der 1860er Jahre aufgelösten Abonnementsgesellschaft wurde die Zahl der Bälle der Museumsgesellschaft auf wenige beschränkt.

Am 12. August wurden für eine Pestalozzifeier der große und kleine Saal im Museum unentgeltlich eingeräumt, am 25. August die Silberburg dem Liederkranz zu seinem mit einer Herderfeier verbundenen Stiftungsfest, am 10. November der Museumssaal nebst Nebensälen dem Fürsten Gortschakow unter Bürgschaft seines Bankiers

für ein Ballfest auf drei Tage um den Mietpreis von fl. 110.— überlassen.

An dem Häuserschmuck am 23. September zu Ehren des feierlichen Einzugs des Kronprinzenpaars, das sich am 13. Juli in Peterhof vermählt hatte, beteiligte sich auch die Museumsgesellschaft in glänzender Weise.

Im Jahr **1847** wurde im Laufe des Sommers die Gasbeleuchtung, nachdem sie sich im Erdgeschoß erprobt hatte, auch auf die übrigen Stockwerke und den Saal, dessen Kronleuchter für Gas eingerichtet wurden, ausgedehnt. An den Beleuchtungskosten hatte der Wirt für das Erdgeschoß und die Wirtschaftsräume im 1. Stock, die durch ihn zu beleuchten waren, fl. 300.— zu zahlen.

Im Februar wurden dem Liederkranz für seine wöchentlichen Übungen den Winter über die unteren Zimmer der Silberburg überlassen.

Den 17. März 1847, an dem das Verbot des Tabakrauchens auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Residenzstadt Stuttgart aufgehoben wurde, mag mancher Besucher der Rauchzimmer und Wirtschaftsräume des Museums, in denen der vortreffliche 1846er zum Ausschank kam, mit Freuden begrüßt haben.

Als Wintervergnügungen waren wie bisher alle 14 Tage Tanzunterhaltungen und drei Bälle, Weihnachtsball, Kronprinzenball am 6. März und der Maskenball, in Aussicht genommen. Die musikalischen Unterhaltungen leitete der Ehrengast Alois Schmidt mit Unterstützung des gleichfalls als Ehrengast aufgenommenen Iman. Faißt.

Die politischen Bewegungen, die das Jahr **1848** mit sich brachte, machten sich selbstverständlich auch in der Museumsgesellschaft geltend. Am 4. Januar war zum letzten Mal die übliche Einladung an die Mitglieder der Ständeversammlung zum Besuch des Museums ergangen. Am 2. Mai wurde beschlossen, die zur Zeit im Badischen befindlichen Offiziere als nicht ausgetreten und von Mitgliederbeiträgen frei zu betrachten. Die Gesellschaft mußte längere Zeit ihren Vorstand Albert Schott, der als Abgeordneter für Cannstatt-Böblingen den Sitzungen der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. beiwohnte, entbehren. Bei manchen der in den Lesezimmern des Mu-

seums aufliegenden Zeitungen und Zeitschriften war die am 1. März erteilte Preßfreiheit wohl erkennbar. Aus Anlaß der am 24. August auf der Seewiese, dem heutigen Stadtgarten, abgehaltenen Fahnenweihe der Bürgerwehr wurden der Bürgergesellschaft für den Nachmittag die Silberburg und für den Abend die Museumssäle zu einem Ball überlassen.

Im August 1848 findet sich zum erstenmal der Fall, daß der Museumsgesellschaft eine Erbschaft zugewendet wurde. Der kurz zuvor gestorbene Geh. Legationsrat v. Kölle hatte als langjähriges früheres Ausschußmitglied laut Kodizill vom 11. Februar 1847 seine Pfeifen, Bernsteinmundstücke, Tabacksbeutel und Büchsen sämtlichen Rauchern der Museumsgesellschaft als Vermächtnis hinterlassen. Die Erbschaft wurde endlich im März 1850 laut Mitteilung der Teilungskommission des Obertribunals ausgefolgt; der Verwaltungsrat nahm das Vermächtnis an und beschloß, die Gegenstände durch das Los nur unter die zur gewöhnlichen Abendgesellschaft des Erblassers gehörigen Mitglieder zu verteilen.

Dem im Jahr 1847 gegründeten Verein für klassische Kirchenmusik wurde für seine wöchentlichen Übungen den Winter über ein Saal gegen Vergütung der Heizungs- und Beleuchtungskosten eingeräumt.

Das Jahr **1849** zeigt gegenüber dem Vorjahr, das einen Rückgang der Mitgliederzahl von 70 ordentlichen Mitgliedern aufweist, eine Steigerung der politischen Erregung im Schoße der Museumsgesellschaft. Am 4. Juni hatte das Mitglied der Nationalversammlung, Rechtskonsulent Tafel, die sämtlichen Mitglieder dieser Versammlung, die am 30. Mai als sog. „Rumpfparlament" ihren Sitz von Frankfurt nach Stuttgart verlegt hatte, im Fremdenbuch des Museums als Gäste, ohne Beifügung der einzelnen Namen, für vier Wochen eingetragen. Am 9. Juni erklärte der an Stelle des zurückgetretenen Alb. Schott als Vorstand gewählte Obersteuerrat Lempp einen solchen Eintrag für „nicht angängig", es könnten sich nur die einzelnen Mitglieder der Nationalversammlung einführen lassen. Eine Einladung, wie früher an die Ständekammern, lehnte der Verwal-

tungsrat zunächst ab. Auf eine schriftliche Aufforderung hin überreichte Tafel das Mitgliederverzeichnis. Die Einführung und weiterer Streit hierüber wurde jedoch hinfällig, da bekanntlich schon am 18. Juni die Auflösung des Rumpfparlaments erfolgte.

Am 1. November hatte der Verwaltungsrat mit neun gegen fünf Stimmen beschlossen, die übliche Einladung an die auf den 1. Dezember einberufene Landesversammlung ergehen zu lassen; hiergegen erhob sich jedoch sofortiger Widerspruch, da es sich um „eine radikale Kammer“ handle. Am 6. Dezember stellten 62 Museumsmitglieder den Antrag auf Abhaltung einer außerordentlichen Generalversammlung, die über die Frage entscheiden sollte. Nach lebhaften Beratungen im Schoße des Verwaltungsrats wurde diese außerordentliche Generalversammlung auf den 23. Dezember anberaumt. An diesem Tag war aber die Frage schon von selbst erledigt, da die Landesversammlung am Tage zuvor aufgelöst worden war. Die Generalversammlung wurde jedoch trotzdem abgehalten, „um wenigstens zu erklären, daß keine politischen Parteirücksichten im Spiel gewesen, worüber vorher so große Aufregung herrschte“. Nach längeren Ausführungen wurde der Antrag angenommen: Die Generalversammlung erklärt, „daß der Verwaltungsrat richtig nach den Statuten gehandelt habe“. Zwei andere Anträge Sigmund Schotts:

1) die Gen. Versammlg. hätte gewünscht, daß der Verwaltungsrat die jetzt aufgelöste Landesversammlung zum Besuch des Museums eingeladen hätte,

u. 2) die Gen. Versammlg. wünscht, der Verwaltungsrat möchte die künftigen Stände-Versammlungen, wie früher, einladen,

wurden beide, der erste mit Mehrheit, der zweite mit noch größerer Mehrheit abgelehnt.

Die Zeitverhältnisse erschienen wenig geeignet, um die 100jährige Wiederkehr von Goethes Geburtstag zu einer größeren, der Bedeutung des Dichters angemessenen Feier zu gestalten. Somit hatte sich am Abend des 28. August in dem mit der Goethebüste geschmückten kleinen Museumssaal nur ein engerer Kreis von Goetheverehrern, Dichter, Künstler und Freunde der Literatur und Kunst zu einer bescheidenen Feier zusammengefunden. Die Schwäbische Kronik über-

geht die Namen der Teilnehmer mit Stillschweigen, sie berichtet nur von einem Toast auf König Wilhelm I. und von Festworten eines heimischen Dichters, ferner daß „eine Silberlocke des 83jährigen Dichterhaupts, die der Scheere Proserpinas nach dem Tode entgangen“, und sonstige Reliquien, Briefe usw. vorgezeigt wurden.

Am 24. März wurde dem Tanzlehrer Göben, der wohl den größten Teil der damaligen und späteren Tänzer und Tänzerinnen der Museumsgesellschaft in der Kunst Terpsichorens unterwiesen hat, für seinen Tanzstunden-Schlußball, den er von da ab lange Jahre hindurch alljährlich abzuhalten pflegte, der Museumssaal überlassen.

Im September fand der übliche Königsball zu Ehren des Geburtsfestes König Wilhelms I. im Museum statt.

Im November wurden verschiedene Mitglieder der Kgl. Hofbühne, u. a. die beiden Sangesgrößen Fräulein Berta Würst, die spätere Gemahlin des Oberstabsarzts Dr. Leisinger und Mutter der berühmten Sängerin Elisabeth Leisinger, der späteren Gemahlin des Oberbürgermeisters Dr. Mülberger in Eßlingen, sowie der viel gefeierte, wie der Geistliche im Jahr 1873 am Grabe so treffend sich ausdrückte, „Königliche Sänger“ J. B. Pischek, als Ehrengäste des Museums aufgenommen.

Im Februar 1850 wurde dem seinerzeit vielgenannten Reiseprediger und christlichen Sozialisten G. A. Werner, dem späteren Gründer des Bruderhauses in Reutlingen, versuchsweise der Museumssaal für einen Vortrag überlassen. — Der im September in Stuttgart tagenden Versammlung des Deutsch-Evangel. Kirchenbundes und Kongresses für die Innere Mission, dem sog. „Kirchentag“, wurden die erforderlichen Räume im Museum zur Verfügung gestellt.

Die Silberburgkonzerte waren bisher ausschließlich von der Gardemusik ausgeführt worden, künftig sollte nun abwechselnd auch die Brigademusik unter Kühner, dem späteren Kurkapelledirektor in Wildbad, spielen.

Die im Oktober erfolgte Gründung des „Bergwerks“, einer Vereinigung zur Förderung von Künstlern und zur Geselligkeit, war hinsichtlich der letzteren Bestrebungen wohl geeignet, der Museums-

gesellschaft einigermaßen Konkurrenz zu machen, denn lange Jahre hindurch übertrafen die mit so viel Glanz und Geschmack veranstalteten Bergwerksbälle bei weitem die Festbälle der Museums- oder der Abonnementsgesellschaft und zählten zu den großartigsten geselligen Unternehmungen Stuttgarts.

Im Februar **1851** wurden der neugebildeten Abonnementsgesellschaft für ihre Bälle die Museumssäle unter den früheren Bedingungen wieder zugesagt. — Im Metzschen Hause wurde dem Bibliothekar Koch freie Dienstwohnung eingeräumt. — Die Silberburg erfuhr die schon früher erwähnte unbedeutende Erweiterung gegen das Reinigersche Anwesen. — Dem Verein für Verbesserung der kathol. Kirchenmusik wurde im April für seine Proben die jeweilige Benützung eines Saals im Museum gestattet. — Am 3. Juli wurde ein Kinderfest auf der Silberburg veranstaltet, bei dem der Bibliothekar Koch zum erstenmal die für zwei Kronentaler von ihm verfertigten, neu aufgekommenen papierenen Luftballone steigen ließ. — Am 9. Juli wurde dem Liederkranz für ein Vokalkonzert zugunsten der Überschwemmten die Silberburg überlassen.

Im November wurde einer Privatgesellschaft „Dienstagskranz" das Zimmer Nr. 7 im alten Bau für ihre wöchentlichen Zusammenkünfte überlassen. Zu der am 23. November 1876 in dem alten Gesellschaftszimmer abgehaltenen 25jährigen Jubelfeier des Dienstagskranzes widmete das Mitglied, der Dichter und Oberhofprediger Karl v. Gerok, einen Festgruß mit dem Motto:

„Tempora mutantur, nos et mutamur in illis."

Dem köstlichen Gedicht seien wenigstens einige Strophen entnommen:

Nach den einleitenden Worten:

„Die Zeiten wandeln sich und wir mit ihnen!
So, Freunde, mahnt mich's in der Seele heut'"

sagt der Dichter u. a.:

„Hier sitzen wir nach fünfundzwanzig Jahren
Am alten Tisch im längst vertrauten Raum,
Neun Jubelgreise in — verschied'nen Haaren;
Sind wir's denn noch? mir scheint es fast ein Traum."

Ferner heißt es im Hinblick auf die „goldnen Jugendstunden“:

„Als ungestraft die Portemonnai's noch schnappten,
Als unser Hochgenuß und Lieblingswunsch,
Zum Lohn, nachdem die Leberreime klappten,
Ein Glühwein war und gar ein Eierpunsch!“

„Die Zeiten wandeln sich und wir mit ihnen;
Ach, manchen miß' ich schmerzlich heut' im Geist,
Am alten Platz, mit den bekannten Mienen,
Der längst ins unbekannte Land gereist.“

Ritterlich gedenkt der Dichter der „Huldgestalten, wie aus Himmelsau'n“, der Frauen, sowie der Wandlungen der Männer in Berufsstellung und äußerer Erscheinung, und kommt auf die Zeitereignisse der verflossenen 25 Jahre überhaupt zu sprechen:

„Sebastopol, die stolze, ist gefallen,
Zaar Nikolas, der starke, stieg vom Thron,
Wir sah'n Italiens junges Banner wallen,
Sah'n Glanz und Sturz des Sterns Napoleon.“

„Und nun das Größte, was wir miterlebten:
Wir sah'n erhöht das Deutsche Reichspanier;
Die Schicksalsstürme, so die Welt durchbebten,
Sie bebten auch in unsern Gläsern hier.“

Anspielend auf den 1876 eröffneten Neubau des Museums sagt der Dichter:

„Schaut her: noch sitzen wir auf Nummer Sieben,
Steh'n ringsum auch viel Zimmer schmuck und neu;
Warum? weil wir konservativ geblieben,
Genügsam, fest, der alten Sitte treu.“

Die Schlußworte des Gedichtes lauten:

„Die Zeiten wandeln sich und wir mit ihnen,
Der Herbst ist da, vorbei des Frühlings Glanz,
Doch unverwelklich soll die Freundschaft grünen:
Er lebe hoch, der edle Dienstagskranz!“

Die ursprünglichen Mitglieder des durchweg aus ehemaligen „Stiftlern“ bestehenden Dienstagskranzes waren neben den im Gedicht selbst angeführten Herren:

Dr. Otto v. Klumpp, später Direktor der Kgl. Hofbibliothek, Dr. W. L. Wullen, später Dekan in Hall, Dr. Ed. v. Faber, später Justizminister, Gustav v. Klumpp, später Präsident, langjähriger Vorstand der Gebäude-Brandversicherungsanstalt, in der Gesellschaft „Hans“ genannt, A. Denzel, Pfarrer

a. D., Prof. des Polytechnikums; noch weiter die Herren: Rektor Ehrhart, der schon erwähnte Dichter K. v. Gerok, Stadtdekan Leibbrand, die beiden späteren Kanzler Gust. v. Rümelin und K. H. v. Weizsäcker, sowie Prof. Dr. Christoph Schwab. Später trat noch hinzu: Ob.Stud.Rat, dann Präsident Dr. G. A. v. Bockshammer.

Dasselbe Zimmer Nr. 7 benützte in den 70er und 80er Jahren auch eine Montagsgesellschaft, die sich im Jahr 1862 zusammengefunden hatte und nach dem Refrain eines italienischen Volkslieds sich „Mirabomba“ nannte.

Ihr gehörten u. a. an: Die Bankiers Herm. Breuning, Wilh. und Carl Lotter, der Verfasser dieses Buches, Alex. v. Pflaum, später Geh. Kommerzienrat, der Dichter Emil Engelmann, Prof. Dr. Ludw. Stark, Komponist und Mitgründer der Stuttg. Musikschule, des späteren Kgl. Konservatoriums, Kaufmann Emil Thomaß und weitere Mitglieder aus Handelskreisen.

Im Jahr **1852** erwarb die Bürgergesellschaft in der Nähe der Silberburg ein an Stelle des Anwesens Mörikestraße Nr. 18, der Mörikestraße selbst und eines Teils des Dinkelackerschen Anwesens gelegenes Grundstück, um hier einen Gesellschaftsgarten zu errichten, den sie im Jahr 1870 wegen der künftigen Straßendurchführung verkaufte. Auf einem Teil des Anwesens erbaute Beisbarth die Singlesche, später v. Beroldingensche, dann Bengersche Villa. Bei Frühlings- und Herbstfeiern halfen sich die Museums- und Bürgergesellschaft freundnachbarlich durch leihweise Überlassung von Tischen und Bänken gegenseitig aus.

Dem im Juli in Stuttgart tagenden Verein Deutscher Eisenbahnverwaltungen wurden Räume im Museum und die Silberburg zur Verfügung gestellt.

Eine am 8. Juli an die Kgl. Kreisregierung gerichtete Bitte um Verleihung der Juristischen Persönlichkeit wurde abgewiesen, es bedurfte voller 13 Jahre, bis die Genehmigung endlich am 14. Oktober 1865 erfolgte.

Das Jahr **1853** brachte eine bedeutendere bauliche Veränderung des Museumsgebäudes im Inneren und Äußeren, indem durch den späteren Baudirektor A. von Bok das Erdgeschoß gegen die Kanzleistraße einem durchgreifenden Umbau unterzogen wurde. Um neben

dem Eckzimmer an der Roten- und Kanzleistraße einen größeren Saal, den späteren sogen. Rittersaal, nebst einem anstoßenden kleineren Zimmer zu gewinnen, mußte der seitherige Hauseingang samt Treppe entfernt werden. Die an die Einfahrt verlegte Treppe wurde an der Hofseite in drei Absätzen in längerer Ausdehnung und dadurch mit geringerer Steigung parallel mit dem Rittersaal angelegt. Zwischen der Treppe und dem Rittersaal wurde ein Korridor als Zugang zu den Räumen des Erdgeschosses erstellt, neben der Einfahrt, die nunmehr den Hauseingang bildete, die Hausmeisterwohnung eingerichtet. Durch den Treppenumbau erfuhr auch der Korridor im ersten Stock eine Erweiterung. Im November konnte der neue untere Saal, der Rittersaal, mit einem Abendessen eingeweiht werden.

Der Liederkranz hatte schon im Jahr 1839 anläßlich der Schillerfeier mit der Sammlung eines Fonds zur Erbauung eines eigenen Heims begonnen. Zu einer für diesen Zweck am 9. April 1853 veranstalteten Aufführung der „Antigone" wurde ihm der große Saal des Museums unentgeltlich eingeräumt. Im Jahr 1854 erwarb er ein Areal an der Militär- und Büchsenstraße, um hier im Jahr 1856 die 1864 durch Anbau des großen Festsaals erweiterte, 1906/07 teilweise umgebaute Liederhalle zu erstellen. Durch die somit zur Verfügung stehenden Liederhallesäle und den 1860 vollendeten Königsbausaal entstand der Museumsgesellschaft bei Vermietung ihrer Säle eine bedeutende Konkurrenz.

An der 1864 mit dem Stuttgardiabrunnen geschmückten Gabelung der Marien- und Reinsburgstraße entstand im Jahr 1853 das Haus Reinsburgstraße Nr. 1 und bildete den ersten Anfang der beiden Straßen, die, zur Silberburgstraße führend, künftig die Hauptzugangsstraßen zur Silberburg werden sollten und den alten Rappenweg entbehrlich machten.

Im Jahr **1854** übernahm v. Bok auch die Besorgung der allgemeinen Bauangelegenheiten der Gesellschaft. Der Aufwand für den von ihm bewerkstelligten Umbau an der Kanzleistraße im Betrag von fl. 16 742.22 kr. sowie für Verblendung und Verschönerung der Hausfassade im Betrag von fl. 3792.43 kr. wurde von der General-

versammlung am 26. März genehmigt. — Im März, wie auch in den beiden folgenden Frühjahren, gaben die Schüler der mittleren Klassen des Gymnasiums ein Konzert für Armenzwecke, wozu ihnen der Museumssaal unentgeltlich überlassen wurde. — Als Ehrengast und späteres Ehrenmitglied wurde der Dichter Prof. Ed. Mörike im März aufgenommen. — Die Herbstfeier auf der Silberburg wurde abbestellt, weil in Cannstatt die Cholera ausgebrochen war; trotzdem wurde am 19. Oktober im Museum ein Herbstball abgehalten, bei dem die Traubenernte der Silberburg zur Verteilung kam. — Im Dezember wurde die Postverwaltung gebeten, am Museumsgebäude eine der neu eingeführten Briefladen anzubringen, ein Wunsch, der zunächst im März 1855 abgeschlagen, aber mehrere Jahre später doch erfüllt wurde.

Im Februar **1855** wurde der 1852 gegründeten, unter Führung des früheren Museumsbaumeisters Prof. Breymann stehenden freiwilligen Feuerwehr als Dank für den Eifer bei Löschung eines kurz zuvor ausgebrochenen Kaminbrands im Museum ein Beitrag von fl. 50.— zugestellt. — Für die im Mai in Stuttgart tagende zwölfte Versammlung Süddeutscher Land- und Forstwirte wurden wie früher die Räume des Museums zur Verfügung gestellt.

Selbst noch im Jahr **1856** machte sich die politische Mißstimmung, die das Jahr 1848 hervorgerufen, in der Museumsgesellschaft bemerkbar. In der Ausschußsitzung vom 4. April 1856 war den Herren Dr. Schnitzer und Rechtskonsulent Setzer, die an der 48er Bewegung tätigen Anteil genommen hatten, die nachgesuchte Aufnahme als ordentliche Mitglieder bei der Ballotage mit ziemlicher Mehrheit abgeschlagen worden. Der Vorsitzende Obersteuerrat Lempp und mehrere Ausschußmitglieder gaben ihr Bedauern hierüber zu Protokoll, mit dem Bemerken, „es sei bei dieser Abstimmung der bisherige Grundsatz verlassen worden, daß das Museum neutraler Boden und in politischer Beziehung farblos sei".

Einige Ausschußmitglieder verwahrten sich gegen jegliche Besprechung der vollzogenen geheimen Ballotage und erklärten, es stehe

auch dem Vorsitzenden, wenn er auch selbst nicht mit abgestimmt habe, keinerlei Kritik über die Abstimmung zu. Infolge dieses Vorfalls verlangten am 14. April einundfünfzig ordentliche Mitglieder die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, um in dieser über die Aufnahme der beiden Herren abzustimmen. In der zur Beratung dieses Antrags anberaumten Verwaltungsratssitzung erklärte der Vorsitzende Lempp, er habe sich zu einer Kritik berechtigt geglaubt, die anderen Herren gaben Formfehler zu, und alle stimmten der Ansicht bei, daß eine Kritik besser unterblieben wäre. Es wurde somit beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung nicht einzuberufen, einen Rekurs satzungsgemäß an die nächste ordentliche Generalversammlung zu verweisen, diesen Beschluß durch Anschlag im Lesezimmer zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und hiervon den 51 Unterzeichnern schriftlich Mitteilung zu machen. So gelangten die beiden Aufnahmegesuche im Rekursweg an die endlich am 8. März 1857 abgehaltene ordentliche Generalversammlung, in der Rechtsanwalt Fetzer mit 147 weißen gegen 87 schwarze, und Dr. Schnitzer mit 100 weißen gegen 66 schwarze Kugeln aufgenommen wurde. Vor der Kugelabstimmung hatte die Generalversammlung eigens beschlossen, daß bei Ballotage in der Generalversammlung nicht eine Zweidrittel-Mehrheit, sondern die einfache Mehrheit entscheidend sein solle.

Im Februar 1856 beschloß der Verwaltungsrat, diesen Winter nochmals einen Versuch mit zwei Künstlerkonzerten bei einem Eintrittspreis von 18 kr. zu machen und außer den üblichen Bällen kleinere Tanzunterhaltungen und Reunionen zu veranstalten. — Im März wurde der Dichter J. G. Fischer, damals Elementarlehrer, als Ehrengast aufgenommen. — Unter den in den Protokollen sehr häufig vorkommenden strittigen Fragen über Ersatz bei Billardbeschädigungen findet sich u. a. am 21. Juni eine Entscheidung, wonach der seit 1. April als Monatsabonnent eingetretene und im Juli 1856 ausgetretene Anton Rubinstein aus Petersburg, der später so gefeierte, 1877 geadelte Klavierspieler und Tonsetzer, einen Kronentaler für ein ins Billardtuch gestoßenes Loch zu bezahlen hatte.

Im Erdgeschoß der Silberburg entdeckte v. Bok am 27. August einige bedenkliche Risse, die durch Saulen des Gebälkes hervorgerufen waren. Die sofort zusammengetretene Baukommission beantragte beim Verwaltungsrat möglichst rasche Erstellung eines Neubaus, zu dem Prof. Breymann die erforderlichen Entwürfe bis Ende Oktober vorzulegen versprach. Eine im Oktober einberufene Sachverständigenkommission stellte den „ruinösen Zustand" des Gebäudes, das jedenfalls schleunigst gestützt werden müsse, fest. Im Januar 1857 legte Breymann die Kostenberechnung für einen Neubau im Betrag von etwa fl. 38000.— vor. Es erfolgten weitere Vorschläge, um mit geringeren Mitteln auszukommen. Ein Gutachten von Leins entschied sich für den Entwurf Breymanns mit etwas einfacherer Ausführung.

Inzwischen war jedoch das Küblersche, früher Dreifussche Haus vom Verwaltungsrat gekauft worden, wodurch die Frage eines Neubaus an der Lindenstraße wieder in den Vordergrund trat. Man unterließ es deshalb, die Frage eines Silberburgneubaus weiter zu behandeln und begnügte sich mit der nötigsten Restaurierung des Silberburggebäudes, dem im Jahr 1872 ein neuer Tanzsaal angefügt wurde.

Der im September 1856 in Stuttgart tagenden, von 328 Teilnehmern besuchten 16. Versammlung Deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten wurden, wie bei ähnlichen Veranlassungen, die erforderlichen Räume des Museums für ihre Beratungen überlassen. — Für den Winter 1856/57 wurden fünf Bälle und fünf Reunionen in Aussicht genommen.

Von der großen Zahl der in den Jahren 1837 bis 56 aufgenommenen Mitglieder befanden sich im März 1907 noch am Leben und waren als ordentliche Mitglieder der Museumsgesellschaft folgende Herren verzeichnet:

Aufgenommen im Jahr			
1841	als	Jahr.-Abonn.	Geh. Hofrat Karl v. Ostertag, 1850 O. M.
1844	„	Mon.-Abonn.	General A. v. Ringler, 1857 J.-A., 1874 O. M.
1846	„	Jahr.-Abonn.	Privatier Herm. Mohr, früher Bankier, 1852 O. M.
1848	„	Mon.-Abonn.	Oberstlt. Jul. v. Mundorff, 1870 J.-A., 1882 O. M.

1848	als	Mon.-Abonn.	Geh. Hofrat K. Kapff, früher Kaufmann, 1852 O. M.
1849	„	Ord. Mitgl.	Regimentsarzt Dr. K. Wölffing.
	„	Jahr.-Abonn.	Justizrat Dr. L. Kielmeyer, 1862 O. M.
1850	„	„	Geh. Hofrat K. v. Schumacher, 1857 O. M.
1851	„	Mon.-Abonn.	Kommerzienrat Alex. Spring, 1855 O. M.
1852	„	„	Kaufmann Ad. Dolmetsch, 1864 O. M.
	„	Jahr.-Abonn.	Baudirektor A. v. Bok, 1854 O. M.
	„	„	Kais. Russ. Staatsrat P. Sidorenko, 1856 O. M.
1853	„	Wintergast	Generalkonsul Jul. v. Sederer, 1854 J.-A., 1862 O. M.
	„	Mon.-Abonn.	Prof. Dr. Ernst Jäger, 1859 O. M.
	„	Jahr.-Abonn.	Kaufm. Alb. Bantlin, 1856 O. M.
	„	„	Buchhändler Rud. Roth, 1862 O. M.
	„	Ord. Mitgl.	Hofrat Gottlieb Mayer, früher Hofbankkassier.
	„	Sommergast	Staatsrat P. v. Bockshammer, 1857 J.-A., 1874 O. M.
1854	„	Jahr.-Abonn.	Geh. Rat K. v. Kölle, 1855 O. M.
	„	„	Kaufm. Rud. Mohl, 1860 O. M.
	„	„	Buchhändler Gust. Weise, 1857 O. M.
1855	„	„	Ob.Med.Rat Dr. Max Zeller, 1857 O. M.
	„	Ord. Mitgl.	Generalarzt Dr. K. v. Stoll.
	„	„	Hofrat K. Senfft.
1856	„	Sommergast	Kaufm. Ludw. Jenisch, 1863 O. M.
	„	„	Fabrikant Eug. Klotz, 1874 O. M.
	„	Jahr.-Abonn.	Landgerichtspräsident P. v. Weisser, 1869 O. M.
1857	„	„	Kaufm. Herm. Lienhardt, 1859 O. M.
	„	„	Präsident Th. v. Weizsäcker, 1858 O. M.
	„	„	Kaufm. Paul Kurtz, 1864 O. M.
	„	„	Kaufm. Ferd. Rau, 1881 O. M.
	„	„	Direktor Herm. Tafel, 1859 O. M.
	„	Sommergast	Geh. Hofrat Dr. Jul. v. Jobst, 1861 J.-A., 1864 O. M.
	„	„	Geh. Komm.Rat H. v. Widenmann, 1858 J.-A., 1864 O. M.
	„	Wintergast	Geh. Hofrat R. v. Dellnagel, 1859 J.-A., 1867 O. M.

Von sonstigen Mitgliederaufnahmen in den Jahren 1837—56 seien hervorgehoben:

Im Jahr

1837 Dr. David Fr. Strauß, Verf. von „Das Leben Jesu"; der schon erwähnte Prinz Napoleon v. Montfort (Plon-Plon); Prinz Hugo v. Hohenlohe-Oehringen.

1838 Erbprinz Friedr. v. Hohenlohe-Oehringen; Graf v. Quadt-Isny; Dr. A. v. Renner, sp. Finanzminister.

1839 Dr. Herm. Kurz, Verfasser von „Schillers Heimatjahre" usw.

1840 F. W. v. Hackländer, Gründer von Über Land und Meer.

1841 Dr. Feodor Löwe, Dichter und Kgl. Hofschauspieler; Emil Hochdanz, Maler und Kunstverleger, langjähr. Mitglied des Verwaltungsrats; Dr. Frisoni, Hofzahnarzt, Stifter des Frisonianums; Georg v. Römer, sp. Staatsrat u. Depart.Chef des Kultministeriums; Ed. v. Hallberger, Verlagsbuchhändler.

1842 Karl Müller, Redakteur der Erheiterungen; J. Peters aus Crefeld, Landschaftsmaler, Mitgründer des Verschönerungsvereins; Leop. Werlitz, Buchhändler, in Firma J. B. Metzlersche Buchhandlung; Fr. Fick, Kommerzienrat; Gust. Müller, Kaufmann und Reichstagsabgeordneter.

1843 Dr. Franz Dingelstedt aus Cassel, Dichter, Bibliothekar König Wilhelms, sp. Direktor des Wiener Burgtheaters; Dr. Gust. Pfizer, Dichter und Gymn.-Prof.; Graf v. Montgelas, Bayr. Geschäftsträger; Apoth. Dr. Jul. Haidlen, Mitgründer und langjährig. Vorstand des Verschönerungsvereins; W. Steinhart, Musikdirektor des Kgl. Hoftheaters; der Dichter K. v. Gerok, sp. Prälat und Oberhofprediger; Bankier Herm. Keller; Kaufmann und Gemeinderat Eberh. Setzer, langjähr. Vorstand der ersten Stadtgartengesellschaft.

1844 Prinz Karl v. Schönaich-Carolath aus Schlesien; Kammersänger J. B. Pischek, sp. Ehrenmitglied; Dr. Joh. Scherr, Literarhistoriker.

1845 Prof. H. v. Rustige, Maler und Galleriedirektor; Durchlaucht Fürst Reuß; Franz Hoffmann, Verfasser der bekannten Jugendschriften; der Altmeister der Stuttgarter Baukunst, C. F. v. Leins; v. Majer, Stadtdirektor, sp. Regierungspräsident.

1846 Edmund Zoller, Schriftsteller, sp. Direktor der Kgl. Hofbibliothek; Baron v. Gall, Hoftheaterintendant; Prof. Dr. v. Zech, sp. Vorstand; Fürst Gortschakow, K. Russ. Gesandter, sp. Ministerpräsident; Heinr. Berg, Kaufmann, langjähr. Mitglied des Verwaltungsrats; Dr. Franz Grunert, Kgl. Hofschauspieler, Prof. B. v. Neher, Maler und Galleriedirektor; Geh. Kommerzienrat R. v. Knosp; v. Adelung, sp. Russ. Geh. Rat.

1847 Herrmann Prinz v. Sachsen-Weimar, sp. Schwiegersohn König Wilhelms I.; Heribert Rau, Pfarrer und Abgeordneter; Prof. G. A. v. Hänel, sp. Baudirektor; Fr. Schulz, sp. Kommerzienrat; Prinz Felix v. Hohenlohe-Oehringen.

1848 Staatsrat v. Goppelt, Chef des Finanzdepartements; Graf v. Waldburg-Zeil-Trauchburg; Dr. v. Steinbeis, der Begründer des Landesgewerbemuseums; Dr. v. Bitzer, sp. Staatsrat; Staatsrat Dr. v. Hänlein, Chef des Justizdepartements; Dr. O. v. Sarwey, sp. Kultminister.

1850 Hauptmann Emil Mohl, langjähr. Mitglied des Verwaltungsrats; Th. Seyffardt, Kassier der Württ. Privat-Feuerversicherungsgesellschaft, langjähriger Kassier der Museumsgesellschaft; Ad. Bonz, Buchhändler, Freund und Verleger Scheffels; Oskar v. Wächter, Rechtsanwalt und Abgeordneter; K. Brandauer, sp. Fabrikant in Wien und Birmingham; Fürst Scherbatoff.

1851 Dr. Franz Pfeiffer, Germanist, sp. Prof. in Wien, Vater des schwäb. Kunsthistorikers Dr. Bert. Pfeiffer; C. A. v. Gärttner, sp. Kabinettschef; K. H. v. Weizsäcker, sp. Kanzler der Universität Tübingen, Vater des sp. Kultministers und Ministerpräsidenten; Dr. v. Golther, sp. Kultminister; Dr. Theod. v. Köstlin, sp. Staatsrat; als Sommergast: Frau Howitz-Steinau, Opernsängerin.

1852 Dr. Friedr. Notter, Dichter und Reichstagsabgeordneter, sp. Ehrenmitglied; Prinz Hermann v. Hohenlohe-Langenburg, sp. Fürst und Kaiserl. Statthalter in Elsaß-Lothringen; Leutnant v. Suckow, sp. Kriegsminister; Freiherr v. Varnbüler, sp. Ministerpräsident; Oberförster Freiherr Karl v. Schiller, ältester Sohn des Dichters, schon früher Mitglied; Freiherr v. Reitzenstein, sp. General; Jos. v. Egle, sp. Baudirektor.

1853 Herzog Maximilian v. Württemberg; Fürst Friedr. v. Hohenlohe-Oehringen; Dr. K. v. Riecke, sp. Finanzminister; Friedr. Haußmann, Redakteur des Beobachters und Abgeordneter; A. Wentzel, Kgl. Hofschauspieler; Fr. Kücken, Komponist und Hofkapellmeister.

1854 Prof. Dr. Scholl, sp. Vorstand; Dr. L. Blum, Prof., langjähriger Vorstand des Liederkranzes; Obertrib.Präsident v. Cronmüller, langjähr. Vorstand; v. Homolatsch-Marlow, Gemahl der Kgl. Kammersängerin Mathilde Marlow (Wolfram); Dr. Friedr. Ammermüller, Reichs- und Landtagsabgeordneter; Dr. Edm. Höfer, Schriftsteller; v. Günther, Hofkaplan, Jugenderzieher König Wilhelms II.; L. v. Hofer, Hofbildhauer.

1855 Emil Engelmann, Dichter und Fabrikant; Ernst Pfeiffer, sp. Ehrenbürger der Stadt Cannstatt; Rob. v. Hornstein, Komponist.

1856 Theod. Souchay, Dichter; Prof. Dr. O. Fraas, Vorstand der Naturaliensammlung; Anton Rubinstein, Komponist und Klaviervirtuose; Iwan v. Basaroff, Russ. Probst; Rechtskonsulent A. Oesterlen, Reichs- und Landtagsabgeordneter; El. Pflaum, Gründer des Bankhauses Pflaum u. Co., sp. Württ. Bankanstalt; Dr. Schäffle, Redakteur des Schwäb. Merkur, sp. Prof. und Österr. Handelsminister; Freiherr E. v. Tröltsch, sp. Major und Altertumsforscher.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember **1856**:

Ordentliche Mitglieder	831
Außerordentliche (Jahresabonnenten) . . .	275
(Monatsabonnenten) . . .	20
zusammen . .	1126
Wintergäste	28
Ehrenmitglieder 9, Ehrengäste 14	23
Silberburg-Abonnenten im Sommer 1856 .	28.

Die etatsmäßigen Gesamteinnahmen betrugen im Jahr 1856 fl. 20363.45.
Die Gesamtausgaben . . . . „ 22724.45.
Der Vermögensstand belief sich abzüglich der Passiven am 31. Dezember 1856 auf . . . . . . „ 21448.05.
Der Aufwand für das Bauwesen im Jahr 1853 war auf einige Jahre bis zum Jahr 1857 verteilt. Auf das Jahr 1856 kamen fl. 775.39.
Der Schuldenstand, welcher am 1. Januar 1856 . fl. 60000.—
betrug, wurde durch Abzahlung im Jahr 1856 vermindert um . . . . „ 4500.—
betrug sonach am 31. Dezember 1856 . . . fl. 55500.—

Am 4. Januar 1843 war beschlossen worden, von den Kapitaleinlagen der neu eintretenden Mitglieder à fl. 100.— Abstand zu nehmen, allein am 5. August 1847 wurde diese Verpflichtung wieder eingeführt, um mit den Einlagen die erste und zweite Hypothekarschuld abzuzahlen, so daß diese im Jahr 1853 vollständig getilgt war.

Als Vorstände der Gesellschaft erscheinen 1837 bis 56:

1837—39 Seeger, Obertribunalprokurator, schon früher Vorstand.
1839—40 v. Reinbeck, Gg., Dr., Prof., Hofrat.
1840—42 Schott, Alb., Dr., Obertribunalprokurator, schon früher Vorstand.
1842—45 Lempp, Eberh. Albr., Obersteuerrat.
1845—49 Schott, Alb., zum drittenmal.
1849—63 Lempp, Obersteuerrat, zum zweitenmal.

Das Kassenamt führten:

1837—38 der schon seit 1818 damit betraute Sekretär Schloßberger.
1838—50 Bergratsrevisor Clemm, † 30. April 1850.
1850—75 Theod. Seyffardt, der das Amt am 30. Juni 1875 niederlegte, worauf das Kassenamt wieder dem Sekretär übertragen wurde.

Das Amt des Sekretärs bekleideten:

1837—40 der schon 1834 eingetretene Kanzleiassistent Rigel.
Februar 1840 bis Juli 41 Registrator Stein.
Juli 1841 bis November 44 Kanzleiassistent Heinzeler.
November 1844 bis Oktober 46 Hilpert, Sekretär der Eisenbahnkommission, † 3. Oktober 46.

Dezember 1846 bis Juni 54 Kanzleiassistent, dann Revisor Herlikofer.

Juni 1854 bis Oktober 59 Jos. Götz, Kanzleiassistent beim kathol. Kirchenrat, später Regierungsrat und langjähr. Mitglied des Verwaltungsrats.

Wirtschaftspächter waren:

1837 bis 23. Juli 38 der schon 1836 eingetretene Traiteur Wilh. Dieterle.

23. Juli 1838 bis 31. Oktober 39 Johs. Kögler, Traiteur aus Scharnhausen, früher Kellner im Museum, bei einem Pachtgeld von fl. 900.—. Seine Frau war vorher Köchin bei Haueisen zum Schwanen am Markt. Kögler erhielt die Erlaubnis, im mittleren Stock des Metzschen Hauses eine allgemeine Wirtschaft zu eröffnen, die er selbst bald aufgab.

1. November 1839 bis 25. Juli 40 Ed. Schildknecht, Traiteur, bei fl. 900.— Pacht.

25. Juli 1840 bis 23. April 41 der frühere Pächter Ehrenfried Burck, der inzwischen die Restauration des Königsbads betrieben hatte, bei fl. 900.— Pacht.

23. April 1841 bis 11. November 41 Friedr. Rumetsch, Traiteur in Stuttgart, gegen fl. 300.— Ersatz für Heizung, Beleuchtung, Billards usw.

11. November 1841 bis 23. April 44 Traiteur Gottfr. Däffler, bis 1836 Pächter der Silberburg unter Silber, dann 1841 auf der Solitude. Er hatte, wie Rumetsch, kein Pachtgeld zu zahlen, sondern nur für Heizung usw. fl. 300.— Ersatz zu leisten.

23. April 1844 bis 11. November 51 Christian Gallmann aus Emmingen OA. Nagold, später Inhaber des gold. Bären, Eßlingerstraße. Mit den gleichen Bedingungen wie seine beiden Vorgänger.

11. November 1851 bis 1. Februar 1860 Friedr. Steeger aus Birkach, früher Pächter der Badwirtschaft Boll, später Inhaber einer Weinwirtschaft Ecke der Hospital- und Büchsenstraße. Mit ähnlichen Bedingungen wie seine Vorgänger, jedoch mit dem erhöhten Ersatz von fl. 728.—. Ein weiterer Ersatz für den 1853 hinzugekommenen neuen Restaurationssaal wurde nachgelassen. Auch solange Steeger die Wirtschaft führte, war es den Gästen noch immer gestattet, den eigenen Tee zu bereiten, bei geringem Entgelt für das gelieferte warme Wasser.

Die Bibliothekargeschäfte besorgte während der beiden Jahrzehnte und bis 1868 der schon früher erwähnte K. Koch.

Den Hausmeisterposten im Museum versah, wie schon vorher so auch von 1837 bis 23. April 1842, von wo an sie in Ruhestand versetzt wurde, die Witwe Fastnacht;

vom 23. April 1842 bis 23. April 1853 der schon 1827 als Bureaudiener eingetretene Jakob Mayer, dem im Jahr 1853 ein Ruhegehalt von fl. 100.— ausgesetzt wurde.

Am 23. April 1853 wurde der bisherige Diener des Herrn v. Adelung, Peter, als Hausmeister angestellt.

Den Hausmeisterposten auf der Silberburg hatte von 1837 bis 1. Juni 1853, an welchem Tage er mit fl. 66.— Gehalt in Ruhestand versetzt wurde, der schon erwähnte Thudium inne.

Vom 1. Juni 1853 bis zu seinem Tode im Jahr 1860 versah Gärtner Christoph Siegle von Großheppach den Posten. Für die Gesellschafts-, Sonn- und Festtage hatte er als Dienstkleidung zu tragen: einen dunkelgrünen Rock mit schwarzem Samtkragen, silbernen Litzen und Achselschnüren, graue Beinkleider, österreichischen Hut mit silbernen Borten, nebst Stock mit weiß-metallenem Knopf.

V. Die Jahre 1857—1876.

Abgesehen von den Napoleonischen Umwälzungen von 1805—14 fallen in den Zeitraum von 1857—76 die denkwürdigsten und bedeutendsten Ereignisse des 19. Jahrhunderts; bilden doch die Jahre 1870/71 den Beginn eines neuen Zeitabschnitts der Weltgeschichte. Überall vollzogen sich während dieser 20 Jahre gewaltige Umwandlungen auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und sozialem Gebiete.

Von bedeutenderen Ereignissen in Stuttgart während der Jahre 1857—76 sind hervorzuheben: Im September 1857 der gemeinsame Besuch der beiden Kaiser Alexander II. von Rußland und Napoleons III. bei König Wilhelm I., 1859 die großartige Schillerfeier zu Ehren des 100jährigen Geburtstags des Dichters, 1864 der Regierungswechsel, 1866 und 70 der Truppenausmarsch, 1871 die Friedensfeier, 1875 das V. Deutsche Bundesschießen, 1876 der Kaiserbesuch und die Einweihung des Museumsneubaus, wodurch dieser Zeitabschnitt auch für die Museumsgesellschaft von hervorragender Bedeutung wurde.

Außerdem brachte das Jahr 1857 zwei erfolgreiche Gründungen auf musikalischem Gebiet, es entstanden der Orchesterverein und die Musikschule, das spätere Kgl. Konservatorium. Dem Orchesterverein, der am 2. März 1907 sein 50jähriges Bestehen feiern durfte, wurden für seine Aufführungen die Museumssäle eingeräumt, nachherige gesellige Unterhaltungen aber nach kurzem nicht mehr gestattet, da auch Nichtmitglieder des Museums an diesen teilgenommen hatten. Die Musikschule, die anfangs ihren Sitz in dem Hause Eberhardstraße Nr. 3 hatte, siedelte im Jahr 1861 in das alte, 1492 erbaute

„Landhaus" Langestraße Nr. 51 über und benützte im Laufe der Jahre sehr häufig die Räume des Museums für ihre Prüfungs- und Festkonzerte. Ferner gründete im Jahr 1857 der kunstsinnige Oberhofprediger Prälat Dr. v. Grüneisen den Verein für christliche Kunst.

Am 19. Februar wurde der schon erwähnte, am 8. März von der Generalversammlung genehmigte Kauf des Küblerobermeister Kellerschen, bis 1840 Dreifusschen Hauses nebst Garten und Hofraum Rotestraße Nr. 1 abgeschlossen. Der Kaufpreis betrug fl. 24 000.—, der Unterhändler Jonas Hausmeister erhielt eine Vermittlungsgebühr von fl. 150.—, die Akzise betrug fl. 240.—, das Erkenngeld fl. 48.36 kr. Zur Bezahlung des Angelds, eines Drittels der Kaufsumme, gewährte Kommerzienrat Fr. Jobst ein $4^1/_2$ %iges Darlehen von fl. 8000.—, das noch im Jahr 1857 heimbezahlt wurde. Das Haus wurde bis auf weiteres an die Witwe Keller und weitere Familien vermietet. Infolge dieses Hauskaufs traten, wie schon erwähnt, die Pläne eines Neubaus auf der Silberburg vollständig in Hintergrund.

An Stelle des für Bauangelegenheiten bestellten Bauinspektors Bok trat Architekt Schaber. — Obgleich im Sommer an Donnerstagen öffentliche Konzerte in den Kgl. Anlagen nachmittags abgehalten wurden, bestimmte man dennoch, wie üblich, die Donnerstage für die Konzerte auf der Silberburg. — Dem Liederkranz wurde in gewohnter Weise für sein Stiftungsfest am 31. August die Silberburg überlassen. — Dem vom 21. bis 24. September in Stuttgart versammelten Kirchentag wurden für seine Beratungen die Museumssäle, und zu einem Festessen die Silberburg eingeräumt. — Der vom 27. bis 29. September abgehaltenen, von etwa 170 fremden Künstlern besuchten Zweiten Deutschen Künstlerversammlung überließ man auf Ersuchen der bürgerlichen Kollegien zu einer von der Stadt veranstalteten Herbstfeier die Silberburg.

Diese Versammlungen und vor allem der Besuch der beiden Kaiser von Rußland und von Frankreich brachten in den letzten Septembertagen ein außerordentliches Leben nach Stuttgart.

Am 28. gestaltete sich das Volksfest bei herrlichem Wetter zu einem der glänzendsten, die der Wasen je gesehen. Als Eingang zum

„Kreise", dem eigentlichen Festplatz, war zum erstenmal die Triumphpforte errichtet. Durch sie hielten die drei Monarchen ihren Einzug. Hinter dem üblichen Geleite der Stuttgarter Stadtreiter ritt König Wilhelm auf dem gewohnten arabischen Schimmel, zu seiner Rechten auf hohem Trakehner Rappen Napoleon und zur Linken die stolze Reitergestalt Alexanders II. Brausende Jubelrufe erfüllten den ganzen weiten Festplatz. Ein diesen Einzug darstellendes Bild, Kupferstich, wurde vom Verleger Constantin Schulz in Stuttgart dem Museum zum Geschenk gemacht.

Über die von der Stadt zu Ehren des Zweiten Deutschen Künstlertags am 29. September auf der Silberburg veranstaltete Herbstfeier schrieb die Schwäbische Kronik:

„Man kann heutigen Tages noch in Norddeutschland Stimmen vernehmen, welche bei der Erinnerung an das den deutschen Naturforschern im Herbst 1834 auf der Silberburg gegebene Fest in eine wahre Begeisterung ausbrechen, Frauen und Männer finden, welche jenes Fest unter ihre schönsten Erlebnisse einreihen. Wäre es wohl zu viel gesagt, wenn wir jenem Festtage im herrlichen 1834er Herbste denjenigen an die Seite stellen, welchen 1857 am gestrigen Nachmittage die Stadtgemeinde Stuttgart der deutschen Künstlergemeinde in dem Städtischen Feste zu Ehren dieser hervorragenden Männer deutscher Kunst auf der Silberburg veranstaltet hat? Wir glauben nicht."

Wenn auch bei dem Feste ein leichter Regen den Aufenthalt im Freien störte, so entwickelte sich dagegen in den festlich geschmückten inneren Räumen der Silberburg eine äußerst heitere Stimmung. Der Saal im ersten Stock war in sinniger Weise in einen Rebengarten mit Kamerzen und reichen Traubengehängen, zu deren Genuß die Bewillkommnungsrede des Stadtschultheißen Gutbrod einlud, umgewandelt; daneben trug wohl der vorzügliche 57er Kometenwein auch zur Hebung der Feststimmung bei.

Im Oktober wurden der Silberburgsaal und die Nebenräume in einfacher Weise neu tapeziert. — Am 4. Dezember wurde für ein Konzert zugunsten der Errichtung eines Grabdenkmals des gestorbenen Ehrengastes Emilie Zumsteeg der Museumssaal unentgeltlich überlassen. — Am 7. Dezember wurde vom Verwaltungsrat die Einsetzung einer besonderen Wirtschaftskommission beschlossen.

Eine im Januar 1858 eingetretene schwere Erkrankung König Wilhelms veranlaßte den Verwaltungsrat, den üblichen Januarball ausfallen zu lassen, sowie sonstige Tanzunterhaltungen auch von Privatgesellschaften im Museum nicht zu gestatten. — Die Generalversammlung vom 14. März genehmigte einige unbedeutendere Änderungen der Satzungen, die in neuer Auflage gedruckt wurden. — Für die Mitgliedereinlagen von fl. 100.— wurden neue Formulare Lit. A festgestellt.

Für die elfte, von 263 Teilnehmern besuchte Versammlung Deutscher Architekten und Ingenieure vom 23. bis 25. September wurden die erforderlichen Räume des Museums, und zur Abhaltung einer Herbstfeier die Silberburg zur Verfügung gestellt. — Im Oktober erfolgte die Weisung, den Herren Offizieren künftig nicht mehr zu gestatten, in die Einfahrt des Museums hereinzureiten, um hier abzusteigen. — Zu einer einfachen Feier von Danneckers 100jährigem Geburtstag am 15. Oktober wurde der Museumssaal überlassen. — Dem Bibliothekverwalter Koch wurde ein Buchbindergehilfe zur Unterstützung beigegeben. — Am 2. Dezember teilte Staatsrat v. Mohl mit, daß sich die Abonnementsgesellschaft neu gebildet und bereit erklärt habe, auf die Bedingung, nicht mehr als 50 Familien teilnehmen zu lassen, einzugehen, um eine größere Zersplitterung der Museumsgesellschaft zu verhindern.

Am 22. Februar 1859 wurde der Bergwerksgesellschaft für einmal die Benützung des Museumssaals nebst Nebenräumen zu einem Ball gestattet. — In der Generalversammlung vom 20. März wurde das Eintrittsgeld für neueintretende Mitglieder von fl. 5.30 kr. auf fl. 11.— erhöht. Eine Erhöhung der Jahresbeiträge sollte in der nächsten ordentlichen Generalversammlung beantragt werden. Die Begründung hierfür, sowie Vorschläge für einen Saalneubau mit Hinzuziehung des Metzschen und des Kellerschen Hauses und die Frage der Geldbeschaffung wurden in einer Druckschrift den Mitgliedern mitgeteilt. Bald darauf ließen jedoch die Zeitverhältnisse nicht rätlich erscheinen, auf größere Pläne einzugehen.

Die Truppenmobilmachung gab Veranlassung, wie im Jahr

1848 die ausmarschierten Offiziere als nicht ausgetretene Mitglieder und frei von Beiträgen zu betrachten. Die dem Museum zugewiesene Einquartierung wurde bei Bubeck zur Kelter mit einem Aufwand von fl. 30.48 kr. untergebracht. Für die Sitzungen des neugebildeten Vereins zur Unterstützung der Familien einberufener, verheirateter Landwehrmänner wurden Räume des Museums zur Verfügung gestellt.

Im Herbst begannen die Vorbereitungen für die großartige Schillerfeier zu Ehren des 100jährigen Geburtstags des Dichters. Das Festkomitee erhielt für seine Beratungen Räume des Museums zugewiesen. Für die Feier im Kgl. Reithause wurden Gartenbänke und Stühle von der Silberburg zur Benützung überlassen.

Aus Anlaß der Schillerfeier wollte der Gemeinderat die Silberburgstraße, die ihren Namen nach dem kostbaren Besitz der Museumsgesellschaft führt, in Schillerstraße umtaufen, da die im Jahr 1857 nach dem nahe gelegenen ehemaligen Schillerfeld benannte Schillerstraße infolge ihrer Verunstaltung durch die Eisenbahnbrücken des großen Namens nicht mehr ganz würdig erschien. Eine Einsprache der Anwohner der Schillerstraße verhinderte jedoch das Vorhaben. Der Volksmund wußte sich trotzdem zu helfen, indem er einfach in richtiger Weise den alten Schloßplatz als Schillerplatz bezeichnete. Der „Schillerplatz", wenn auch amtlich nicht so benannt, bildete selbstverständlich beim Schillerfest 1859, wie bei dem im Jahr 1905, den Hauptpunkt der Feier.

Das Festprogramm im Jahr 1859 hatte für den Nachmittag des 9. November eine Begrüßung der Festgäste im Saal des Museums, und für den Abend nach der ersten Festvorstellung im Kgl. Hoftheater eine gesellige Vereinigung der Festgäste in den Räumen des Museums bestimmt. Am Nachmittag hatten sich im Museumssaal zur Begrüßung eingefunden: Schillers einzig noch lebende Tochter Emilie v. Gleichen-Rußwurm und ihr Gemahl, ferner der einzige Enkel und Träger des Schillerschen Namens, Rittmeister Freih. Friedr. v. Schiller nebst seiner Mutter, der Witwe des Oberförsters Karl Freih. v. Schiller, und Angehörigen, sowie die Nachkommen der jüngsten Schwester des Dichters, der gestorbenen Frau Stadtpfarrer

Frank in Möckmühl. Von sonstigen Festgästen sind zu nennen: Die Dichter Ludwig Uhland und Karl Mayer; von Wien der greise Dichter v. Zedlitz; als Vertreter der Schweiz: der Sängerpfarrer Sprüngli von Thalweil und Prof. Wackernagel aus Basel; als Deputation der Universität Tübingen: die Professoren v. Fichte und v. Keller; von Hohenheim: neun Lehrer, an deren Spitze Direktor v. Walz; ferner Vertreter Marbachs, der Kultminister, höhere Beamte, die Landtagsabgeordneten von Marbach und Stuttgart, Männer der Kunst und Wissenschaft, sowie die Veteranen der früheren Schillerfeste. Leider fehlten: Albert Schott, der Begründer der deutschen Schillerfeste, der schon 1825 das erste deutsche Schillerfest in Stuttgart ins Leben gerufen hatte, und Justinus Kerner, beide durch Krankheit abgehalten.

Der Verlauf der großartigen Feier mit Festzug, Rede-Akt und Konzert im Kgl. Reithaus, Illumination und Freudenfeuer am Abend des 10. November, der Ausflug nach Marbach und Einweihung des Schillerhauses und Grundsteinlegung zum Schillerdenkmal in Marbach am 11. November sind allgemein bekannt. Den Festbericht über die Feiern am 9. eröffnete die Schwäbische Kronik mit den Worten: „Da war ein Volksfest, wie es Deutschland nie schöner gesehen! Nichts Gemachtes, sondern lebensvolle Äußerung dem Volke innewohnender Poesie.“

Bei dem am Nachmittag des 10. November im Saale des Museums abgehaltenen Festmahl widmete Stadtschultheiß Gutbrod den ersten Trinkspruch dem König, wofür Graf v. Taubenheim unter Versicherung der warmen Anteilnahme des Königs an dem Feste dankte; Präsident v. Köstlin brachte ein Hoch dem Andenken Schillers; Prof. Dr. Scholl gedachte der Schillerschen Familie und der sonstigen Ehrengäste, wofür Rittmeister v. Schiller in kurzen Worten dankte; Dr. Otto Elben feierte in begeisternder Rede das teure deutsche Vaterland; Pfarrer Sprüngli brachte warme Grüße aus der Schweiz; Hofschauspieler Dr. Grunert erinnerte an den als Ehrengast geladenen, aber durch Krankheit abgehaltenen Dichter Julius Mosen, von dem er ein zum Feste gesandtes Gedicht vortrug; Gust. Pfizer und Karl

Mayer der Ältere, die schwäbischen Dichter, gaben Spenden ihrer Dichtung; der Hofschauspieler und Dichter Feodor Löwe feierte das Gedächtnis Goethes. Weitere Trinksprüche galten dem anwesenden Dichter Uhland und den Künstlern der Stuttgarter Hofbühne.

Am Schlusse seines Festberichts bringt der Berichterstatter der Schwäbischen Kronik, „um noch mit einigen Worten der Perle dieses interessanten Mahles zu gedenken“, die schlichten Worte, mit denen Uhland dankte:

„Die Glocke, welche heute bei dem auf das Dichterdenkmal leuchtenden Sonnenlichte erklang, habe ihm den Gedanken nahe gerückt, ob nicht auch einmal Schiller diesen Ton gehört, und von dieser Glocke sich zu seinem herrlichen Gedichte habe begeistern lassen. Die reine Glocke, Schillers poetisches Schaffen, sie klinge für ganz Deutschland, sie dulde in ihren Tönen keinen Mißklang. Die heilige Ordnung, von welcher Schiller so schön singe, sei aber nicht jene träge Ruhe, welche auch in Deutschland noch in manchen Gauen dem Volke auferlegt werden wolle, Schillers Ordnung sei die des Gesetzes und der gesetzlichen Freiheit. Eine Eintracht ohne solchen Mißklang habe Schiller gewollt, wenn er seine Glocke Concordia getauft. Möge die schöne deutsche Schillerfeier auch im Lösen der Mißtöne ihren Nachklang finden!“

Dem Gedächtnis der Schillerfeier von 1859 wurde die Schillereiche, dem der Feier von 1905 die Schillerlinde vom Verschönerungsverein, der im wesentlichen von Mitgliedern der Museumsgesellschaft gegründet wurde, geweiht.

Im Dezember hatten sich neben der Abonnementsgesellschaft noch zwei weitere Privatgesellschaften in der Museumsgesellschaft gebildet, denen für ihre in Aussicht genommenen Unterhaltungen die Räume des Museums zugesichert wurden.

Im Jahr **1860** wurden trotz der vorjährigen Bedenken der Bergwerksgesellschaft für einen Ball am 21. Februar die Säle wieder überlassen. — Im März wurde beschlossen, die bisherigen Ehrengäste als Ehrenmitglieder aufzunehmen. — Eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge wurde von der Generalversammlung abgelehnt. — Der am 2. September gestorbene Hausmeister der Silberburg, Siegle, wurde in Rücksicht auf die Bedürftigkeit seiner Familie auf Kosten der Museumsgesellschaft beerdigt. Eine zum Besten der Witwe bei den

Mitgliedern des Museums veranstaltete Sammlung ergab den Betrag von fl. 379.–. — Im Oktober wurde unter 12 Bewerbern um den Hausmeisterposten der 33 Jahre alte Friedr. Spieth aus Wangen gewählt.

Im Jahr **1861** wurde der Dichter Dr. Fr. Notter zum Dank für seine unentgeltlich gehaltenen Vorträge als Ehrenmitglied aufgenommen. — Für die Auffüllung des untersten Teils der Silberburganlage wurde eine Einnahme von fl. 919.04 kr. erzielt. — Der mit einem Aufwand von fl. 1109.54 kr. mit einem neuen Boden ausgestattete Museumssaal wurde für wohltätige Zwecke unentgeltlich überlassen: am 14. März dem Liederkranz für ein Konzert zum Besten der Überschwemmten in Holland; am 6. Juni dem Orchesterverein für ein Konzert zugunsten der Abgebrannten in Glarus. — Am 17. Juli wurde dem Liederkranz zur Abhaltung seiner Fahnenweihe die Silberburg überlassen. — Auf Ersuchen der bürgerlichen Kollegien wurden dem am 9. September zusammengetretenen vierten Kongreß Deutscher Volkswirte für seine Beratungen die nötigen Räume des Museums und die Silberburg zu unentgeltlicher Benützung angeboten. — Dem am 15. Juli gegründeten Verschönerungsverein wurden für seine Sitzungen der Silberburgsaal, dem Konzertmeister Singer im Oktober zur Abhaltung von Quartett-Soireen die Benützung des Museumssaals zugesichert.

Im Jahr **1862** entstand, wie schon erwähnt, in nächster Nähe der Silberburg die von Leins erbaute Villa Zorn. Durch die mit diesem Bau verbundene Fortsetzung der Silberburgstraße wurde der Zugang von der Augustenstraße her zur Silberburg bedeutend verbessert. — Infolge der allgemeinen Steigerung der Häuserwerte wurde der Brandversicherungsanschlag des Museumsgebäudes von 42 auf 66 tausend, der der Silberburg von 12 auf 15 tausend Gulden erhöht. — Die Frage der Gaseinrichtung auf der Silberburg, sowie die Frage, ob es sich nicht empfehlen dürfte, Weine in eigener Regie auszuschenken, wurden zunächst noch ohne Erfolg in Erwägung gezogen. Auch die Baufrage trat wieder in den Vordergrund.

Im Dezember wurde ein gedrucktes Programm ausgegeben und auf Grund dieses eine Konkurrenz für Architekten, die der

7

Museumsgesellschaft als Mitglieder angehörten, ausgeschrieben, sowie ein Preisgericht bestellt, in das neben einigen Mitgliedern des Verwaltungsrats die Architekten v. Gaab, v. Böheim und Landauer berufen wurden. Es wurden Entwürfe verlangt für einen Neubau mit zwei Fassaden an der Linden- und Rotestraße, mit einem großen Festsaal neben Erhaltung des bisherigen Saals und Erweiterung der Räumlichkeiten des Museums. Die Entwürfe, für die Preise von fl. 180.— und fl. 120.— ausgesetzt wurden, sollten bis 28. Februar 1863 eingeliefert werden.

Am 1. Juli war Baurat Heideloff als Ehrenmitglied der Gesellschaft aufgenommen worden.

Am 31. Januar 1863 wurde vom Vollziehungs-, und am 3. Februar vom Verwaltungsausschuß die in Frage stehende Erwerbung eines Teils des Lettenmayerschen Grundstücks zur Erweiterung der Silberburganlage wegen des zu hohen Preises von etwa fl. 25 000.— einstimmig abgelehnt.

Am 3. März trat das Preisgericht zur Prüfung der eingegangenen drei Entwürfe für den Museumsneubau zusammen und erstattete endgültig am 1. Juni sein Gutachten, wonach jedem der drei Entwürfe ein Preis zugedacht werden sollte. Am 12. Juni genehmigte der Verwaltungsrat die vorgeschlagene veränderte Preisverteilung. Der erste Preis mit fl. 120.— wurde Leins, der zweite mit fl. 100.— Bok, der dritte mit fl. 80.— dem Architekten K. Heimsch jr. zuerkannt. Bei allen drei Entwürfen erwiesen sich aber die Räumlichkeiten für die ausgedehnte Gesellschaft noch immer nicht genügend, ein Neubau ohne Hinzuziehung des Kameralamtsgebäudes erschien daher nicht ratsam. Leins, dessen Skizze das Kennzeichen: „Recht oder gar nicht!" trug, schrieb deshalb in seinem Dankschreiben vom 15. Juni:

„Es sollte mich freuen, wenn meine schon in dem Motto niedergelegte Ansicht, es sollten der Museumserweiterung keine so enge Grenzen gesteckt werden, in einem größeren Kreise geteilt würde, und wenn auch meine Arbeit, die allerdings sehr flüchtig ist, den Beweis geliefert hätte, daß ohne Zuziehung des Areals des Kameralamts eine nach allen Richtungen befriedigende Lösung kaum zu hoffen steht."

Wiederum war es eine anderweitige Erwerbung, die ein Zurückstellen der Baufrage, die so gut wie beschlossen schien, mit sich brachte. Es war der trotz der früheren Ablehnung nun doch infolge Verlangens zahlreicher Mitglieder ernstlich in Erwägung gezogene Ankauf des Lettenmayerschen Grundstücks.

Der Museumssaal war im Januar den Polytechnikern zu einem Ball, den bürgerlichen Kollegien zu einem Festessen am 18. April zur Feier der glücklichen Rückkehr des Königs von seinem Erholungsaufenthalt in Nizza überlassen worden. — Am 23. August feierte der Liederkranz zum letztenmal sein Stiftungsfest auf der Silberburg, da ihm von 1864 ab für seine Feiern der eigene Garten zur Verfügung stand.

Am 10. Januar **1864** beschloß die von 357 Mitgliedern besuchte außerordentliche Generalversammlung auf Antrag des Stadtschultheißen Sick mit großer Mehrheit den Ankauf des Lettenmayerschen Grundstücks, soweit es zur Abrundung der Silberburganlage erforderlich war. Am 13. Januar wurde der Kaufvertrag mit Lettenmayer bei einem Kaufpreis von fl. 24000.—, mit 1/8 Angeld, abgeschlossen.

Ferner wurde beschlossen, die bis zum Jahr 1848 übliche Einladung an die Mitglieder der Ständekammer zum Besuch des Museums von jetzt ab wieder ergehen zu lassen. — Im März wurde das von Zorn schenkungsweise überlassene kleine Stück längs des Rappenwegs übernommen.

Am 25. Juni starb im Landhaus Rosenstein König Wilhelm I. Durch die Landestrauer erlitten die Silberburgvergnügungen eine längere Unterbrechung bis 31. Juli. Zu einer vom Polytechnikum am 19. Juli veranstalteten Gedächtnis- und Trauerfeier für König Wilhelm war der Museumssaal unentgeltlich überlassen worden.

Aus Anlaß der Einweihung des von Egle an der Alleenstraße erstellten Mittelbaus des Polytechnikums hatte die Stadt im September für die dazu erschienenen Ehrengäste eine kleine Feier auf der Silberburg veranstaltet.

Die Marienstraße war im Laufe des Jahres bis zur Silberburgstraße durchgebrochen worden, damit war endlich eine unmittelbare Straßenverbindung der Silberburg mit der Stadt hergestellt. Die stadtbauplangemäße Fortsetzung der Marienstraße als Mörikestraße brachte die schon erwähnte Abtretung des unteren Teils der Silberburganlage mit sich. An der Ecke der Silberburg- und Mörikestraße konnte nach Plänen von Walter die Mauer nebst Laubgängen und die neue Zufahrt angelegt werden.

Im Februar 1865 wurden die zum Abschluß des Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und der Schweiz hier weilenden Bevollmächtigten von Bayern, Baden und der Schweiz als Gäste zum Besuch des Museums eingeladen. — Am 6. März, dem ersten Geburtsfest König Karls nach seinem Regierungsantritt, huldigte ihm die Stadt Stuttgart, indem sich am Vormittag ein Festzug nach dem Schloßhof bewegte. Das Museum veranstaltete einen Festball. Einen Vorschlag, die Majestäten hierzu einzuladen, lehnte der Verwaltungsrat ab, da die Räume des Museums zu ungenügend erschienen. — Die Generalversammlung vom 11. April beschloß, für neueintretende Mitglieder den Jahresbeitrag von fl. 16.— auf fl. 20.— zu erhöhen. — Im September konnte die Silberburganlage an die städtische Trinkwasserleitung angeschlossen werden. — Am 19. September erfolgte endlich die schon vor Jahren und aufs neue im Jahr 1864 erbetene Kgl. Genehmigung der juristischen Persönlichkeit. — Am 18. Dezember kam das Kameralamtsgebäude Lindenstraße Nr. 10 zur öffentlichen Versteigerung. Die mit dem Kaufe beauftragten Herren Hochdanz und Mittler hatten den weiteren Liebhaber, Eduard Hallberger, zum Rücktritt bewogen, indem sie ihm den Ankauf seiner in dem Gebäude lagernden Fässer für fl. 2000.— zusicherten. Der für fl. 36000.— erfolgte Zuschlag wurde vom Finanzministerium nicht genehmigt. Erst nach weiteren Verhandlungen gelang es endlich, für fl. 38000.— den Kauf zustande zu bringen.

Am 13. Januar 1866 genehmigte eine außerordentliche Generalversammlung den Kauf des Kameralamtsgebäudes; erschien doch ein Neubau an der Linden- und Rotestraße als ein unabweisbares

Bedürfnis, nachdem sich die Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1866 auf 1162 gehoben hatte.

Noch ehe jemand den Ausbruch des 1866er Bruderkriegs ahnen konnte, zeigte sich in anderer Art, gleich dem Sturm im Wasserglase, eine sehr kriegerische Stimmung im Schoße der Museumsgesellschaft. Die bisher im Lesezimmer aufgelegte New-York Times war vom Verwaltungsrat abgeschafft worden; hiergegen erhoben zahlreiche, meist jüngere Mitglieder aus den Kreisen des Handelsstandes unter Führung von W. A. Platenius lebhafte Einsprache, auch glaubten sie es als großen Mißstand empfinden zu müssen, daß der meist aus älteren Herren zusammengesetzte Verwaltungsrat den Wünschen und Bedürfnissen der jüngeren Mitglieder zu wenig Rechnung trage. In einer von 102 Mitgliedern unterzeichneten Eingabe wurde die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung verlangt. Da die Erteilung der juristischen Persönlichkeit und die Erhöhung der Jahresbeiträge eine Änderung der Satzungen nötig machten, die der so bald als möglich einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung zu unterbreiten war, so beschloß der Verwaltungsrat, eine außerordentliche Generalversammlung vorher nicht einzuberufen und die Antragsteller an die ordentliche Generalversammlung zu verweisen. Im Falle in dieser etwa eine Mißbilligung des Vorgehens des Verwaltungsrats ausgesprochen werden sollte, war er entschlossen, seinen sofortigen gemeinsamen Rücktritt zu erklären.

In der infolge längerer dienstlicher Abwesenheit des Vorstands, des Herrn Obertribunalrats v. Cronmüller, etwas verzögerten, erst am 14. Mai abgehaltenen Generalversammlung wurde die Wiederanschaffung der New-York Times mit Mehrheit beschlossen. Dr. Kielmeyer äußerte, nachdem der Antrag genehmigt sei, liege wohl kein Grund mehr vor, noch weiter über eine „Mißbilligung" abzustimmen. Der Vorsitzende erklärte hierauf, es sei demnach anzunehmen, „die Generalversammlung habe keinen Grund zur Mißbilligung des Verfahrens des Verwaltungsrats". Hiergegen erhob sich vielseitiger Widerspruch, eine Abstimmung aber unterblieb auf Vorschlag Kielmeyers. Die Änderungen der Satzungen wurden angenommen. —

Die Baufrage war dem neu zu ergänzenden Verwaltungsrat überlassen worden, der infolge des Kriegsausbruchs auf jeglichen Bauplan verzichten mußte.

Zur Eröffnung der Lindenstraße zwischen Heu- und Schloßstraße wurden die Anwohner der Lindenstraße von der Stadt zu einem Beitrag angegangen, der im Betrag von fl. 157.— von der Museumsgesellschaft geleistet wurde. — Für ein am 27. Juni vom Singverein unter Ludw. Starks Leitung veranstaltetes Konzert zugunsten des Sanitätsvereins wurde der Museumssaal unentgeltlich überlassen. — Beim Garnisonswechsel im Frühjahr und beim Truppenausmarsch wurde es wie früher bei diesen Anlässen gehalten. — Auf der Silberburg war im Sommer die Gasbeleuchtung eingerichtet worden.

Unter hauptsächlicher Führung der Herren Staatsrat v. Bitzer, Dr. Otto Elben, Medizinalrat Dr. Haidlen, des späteren Ministers v. Hölder, Direktor v. Krauß, Prof. Dr. Scholl und Oberfinanzrat v. Schwab hatte sich im Schoße der Museumsgesellschaft eine Vereinigung von 14 Familien gebildet und am 29. Dezember 1866 den „Familienkranz“ gegründet. Einer der Hauptzwecke war, bei den vom Verein in Aussicht genommenen Bällen etwas mehr Einfachheit zu erzielen und den Frackzwang abzuschaffen, weshalb der Familienkranz scherzweise vielfach „Rockkranz“ genannt wurde. Später wurde wegen der zahlreichen aus dem Familienkranz hervorgegangenen Ehen das Scherzwort „Heiratsbureau“ auf ihn angewendet. Der Familienkranz entwickelte sich mehr und mehr zu einer großen Vereinigung, die im gesellschaftlichen Leben Stuttgarts bis in die neueste Zeit eine hervorragende Rolle spielte, wie auch schon die Jubelfeier ihres 25jährigen Bestehens am 2. Januar 1892 sich zu einem glanzvollen Feste gestaltete. Die Bälle und sonstigen Unterhaltungen, bei denen häufig auch Lustspiele des Dichters und Mitglieds Emil Engelmann von den jüngeren Mitgliedern aufgeführt wurden, erfreuten sich stets lebhaftesten Besuchs, obgleich die Zahl der als Mitglieder zugelassenen Familien stets eine ziemlich eingeschränkte blieb.

In der Generalversammlung vom 7. April 1867 wurde beschlossen, in der Frage des Neubaus alles vorzubereiten, von In-

angriffnahme des Baus selbst aber in Anbetracht der Zeitverhältnisse vorläufig noch abzusehen. Die vom Verwaltungsrat eingesetzte Baukommission entwickelte von jetzt ab eine rege Tätigkeit. — Die schon in früheren Jahren mehrfach angestrebte Errichtung einer Kegelbahn auf der Silberburg wurde aufs neue abgelehnt.

Anfangs des Jahres 1868 hatte sich die Baukommission auf ein endgültiges Bauprogramm nach den Vorschlägen und Skizzen von Prof. Walter geeinigt, um auf Grund dieses Programms eine Konkurrenz für einen auf dem Areal der drei Häuser an der Linden- und Rotestraße im Anschluß an den alten Bau zu erstellenden Neubau ausschreiben zu können. In der am 7. April abgehaltenen Generalversammlung, bei der 421 Mitglieder vertreten waren, wurde der Bau beschlossen und das Konkurrenzausschreiben genehmigt, dem ein Bauaufwand von fl. 200 000.— zugrunde gelegt wurde. Zur teilweisen Aufbringung des für Verzinsung und Tilgung der Bausumme erforderlichen jährlichen Mehrbedarfs von etwa fl. 14 000.— wurde beschlossen, die Jahresbeiträge sämtlicher Mitglieder vom 1. Juli 1868 ab von fl. 16.— auf fl. 20.— zu erhöhen. In das Preisgericht wurden von der Baukommission neben ihren beiden Mitgliedern Oberbürgermeister v. Sick und Emil Mittler die Herren Oberbaurat Egle, Baurat Neureuther in München und Architekt Stadler in Zürich berufen. Am 8. Dezember waren 21 Entwürfe eingelangt, die auf der Silberburg zur Ausstellung kamen.

Im Mai war Spieth auf Kosten der Gesellschaft für acht Tage an den Rhein entsendet worden, um die neuesten Fortschritte der Gartenkultur in Frankfurt, Biberich, Mainz, Koblenz und Cöln kennen zu lernen. — Am 15. August wurde auf die Bitte des Damenkomitees für die Festlichkeiten der 50jährigen Jubiläumsfeier des Katharinenstifts die Silberburg den Festteilnehmern überlassen.

Am 3. Februar 1869 erfolgte die Preisverteilung für die ausgewählten Entwürfe. Der erste Preis im Betrag von fl. 1200.— wurde dem mit dem Kennzeichen „Euer Land trägt Edelstein“ versehenen Entwurf von Großheim & Schwarz in Berlin, der zweite im Betrag von fl. 800.— dem Prof. Heinr. Wagner in Darmstadt

für seinen das Kennzeichen „Deficiente pecunia deficit omne" tragenden Entwurf zuerkannt. Ein dritter Entwurf mit dem Kennzeichen einer Schnecke wurde zum Ankauf empfohlen.

Vollständig genügend und ausführbar erschienen aber auch die preisgekrönten Entwürfe nicht. Zunächst sollte daher eine weitere engere Konkurrenz mit Genehmigung eines Bauaufwands von fl. 250 000.— unter den Urhebern der drei Entwürfe und zwei weiteren Architekten veranstaltet werden, allein am 11. Juli wurde der Generalversammlung einfach der Antrag unterbreitet, den Verwaltungsrat zu ermächtigen, Pläne und Voranschlag ausarbeiten zu lassen und einer späteren Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. Statt einer neuen Konkurrenz beschloß sodann im Oktober der Verwaltungsrat auf Antrag der Baukommission, die alle Fragen aufs neue wieder in Beratung gezogen hatte, die Professoren Heinr. Wagner und K. Walter, ihr Kommissionsmitglied, mit Anfertigung der Pläne und des Kostenvoranschlags zu beauftragen.

Wie früher waren die Mitglieder der im Februar zusammengetretenen Landessynode und im August die Mitglieder des Kirchentags zum Besuch des Museums eingeladen worden.

In der ersten Hälfte des Jahres 1870 beschäftigte sich die Baukommission vielfach mit den von Wagner und Walter vorgelegten Plänen, die Finanzkommission erwog die Geldbeschaffung für den Neubau, für den Oberbaurat v. Egle den Aufwand zum mindesten auf fl. 300 000.— schätzte. Der Ausbruch des Krieges ließ jedoch all diese Fragen für längere Zeit in den Hintergrund treten.

Von den bisher für den Neubau angesammelten Mitteln wurden im August fl. 10 000.— in der 6 %igen Kriegsanleihe angelegt. — Die ausmarschierten Offiziere und Militärbeamte wurden wie früher in der Mitgliederliste beitragsfrei beibehalten. Für die häufigen Beflaggungen bei Siegesnachrichten wurden schwarz-weiß-rote Fahnen angeschafft; bei der festlichen Beleuchtung zur Feier der Übergabe von Sedan wurde auch das Museumsgebäude glänzend illuminiert. Eine unter den Mitgliedern der Museumsgesellschaft veranstaltete Sammlung zum Besten der im Felde stehenden Soldaten ergab einen

Betrag von fl. 300.—. Der aus Paris vertriebene und nach der Heimat zurückgekehrte Hofpianist Wilh. Krüger wurde als Ehrengast des Museums aufgenommen. — Der Frau Dr. Strauß-Schebest, der früheren Gemahlin von Dav. Fr. Strauß, wurde für ein Konzert zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Soldaten, bei dem ein Ertrag von fl. 207.6 kr. erzielt wurde, im Dezember der Museumssaal unentgeltlich eingeräumt. Selbstverständlich waren während der ganzen Dauer des Krieges alle Tanz-, Musik- und sonstigen Unterhaltungen eingestellt.

Das Jahr 1871 brachte mit dem Abschluß des gewaltigen Völkerringens für Stuttgart eine der erhebendsten und denkwürdigsten Feiern, die Friedensfeier am 7. März, die wohl jedem, dem es vergönnt war, daran teilzunehmen, unauslöschlich in der Erinnerung geblieben ist. Eine ergreifendere und weihevollere Stunde hat der altehrwürdige Stuttgarter Marktplatz wohl nie gesehen als jene Mittagsstunde, da die Teilnehmer des Festzugs und eine vieltausendköpfige Menschenmenge auf dem Platze und in all den umliegenden Straßen und Gassen sich dicht zusammengedrängt hatten, und nach einer begeisternden Rede des vom Balkon des alten Rathauses aus sprechenden Stadtschultheißen Sick unter dem Geläute der Glocken und mit Posaunenbegleitung die gesamte Volksmenge das Lied „Nun danket Alle Gott" anstimmte.

Von den zahlreichen Teilnehmergruppen des glanzvollen Festzugs, die sich am Nachmittag in den verschiedenen Gasthöfen und Gesellschaftsräumen zu Festmahlen vereinigten, hatte die Kaufmannschaft sich den Museumssaal für ihr Festmahl auserlesen.

Am Mittwoch folgte abends allgemeine städtische Illumination, und am Donnerstag den 9. März schloß ein Festball im Museum die Reihe der Festlichkeiten.

Das Frühjahr brachte die Gründung der ersten Stadtgartengesellschaft, die den bis dahin kiesbeschütteten Seewiesenplatz zu der prächtigen Gartenanlage umwandelte, die von da an im Sommer dem Besuch der Silberburg einigen Abbruch tat. An Stelle der ersten

trat nach 25 Jahren, im Jahr 1896, eine zweite neue Stadtgartengesellschaft.

Zur Feier der Rückkehr der siegreichen Truppen am 29. Juni wurde auf der Silberburg ein großes Gartenfest mit Illumination abgehalten, wozu Prof. Walter eigens ein Podium zum Tanzen mit einem Aufwand von über fl. 350.— im Garten aufgeschlagen hatte. Gleich zahlreichen anderen Gebäuden waren auch die sämtlichen Fassaden der Museumsgebäude beim Truppeneinzug festlich geschmückt. Das Offizierskorps des 6. Infanterieregiments unter Oberst v. Seubert erhielt die Einladung, über die Dauer seines hiesigen Aufenthalts die Einrichtungen des Museums zu benützen.

Die Teilnehmer des Ende Juli hier versammelten Juristentags wurden zum Besuch des Museums, und für Sonntag den 27. Juli auf die eigens für die Gäste im Festschmuck prangende Silberburg eingeladen.

Das Silberburg-Abonnement für das Vorjahr, in dem wegen des Krieges keinerlei Unterhaltungen geboten waren, wurde als für den Sommer 1871 gültig angesehen.

Nach dem Friedensschluß konnte endlich an die endgültige Lösung der so oft verschobenen Frage des Neubaus an der Lindenstraße herangetreten werden. Ein Gutachten des Sachverständigen, Prof. Baumgärtner, bezifferte den erforderlichen Bauaufwand auf zusammen fl. 334 000.—.

Die schon früher wiederholt angeregte Frage der Regieweine wurde im Oktober wieder aufgeworfen, und das Wirtschaftskomitee beauftragt, zunächst versuchsweise für etwa fl. 500.— gute Weine einzukaufen, die als Regieweine in versiegelten Flaschen in der Museumswirtschaft verkauft werden sollten.

In der Verwaltungsratsitzung vom 19. Dezember wurde der Tauschvertrag mit der Stadt, infolgedessen die Silberburganlage ihre vollständige Umwandlung erfuhr, angenommen, und beschlossen, der Generalversammlung die Annahme dieses Vertrags, die Ausführung des Neubaus und die Aufnahme einer hierzu erforderlichen Anleihe von fl. 350 000.— vorzuschlagen.

Am 2. Januar 1872 war den Mietern der Museumsgebäude an der Linden- und Rotestraße gekündigt worden. Am 24. und 26. wurden die von Wagner und Walter angefertigten Pläne für den Neubau im Weißen Saal des Museums zur Besichtigung ausgestellt und an den Abenden von Prof. Walter des näheren erklärt. Auf den 28. Januar war die entscheidende außerordentliche Generalversammlung anberaumt. Wenige Tage zuvor war jedoch ein neuer, von dem Bezirksbauinspektor und späteren Oberbaurat v. Sauter ausgearbeiteter Entwurf für den Neubau an sämtliche Mitglieder der Museumsgesellschaft zur Verteilung gebracht worden. Damit war für die Generalversammlung plötzlich eine ganz veränderte Sachlage geschaffen.

Nachdem der Vorsitzende, Oberstudienrat Dr. v. Frisch, die Versammlung eröffnet und einen geschichtlichen Rückblick über die Baufrage gegeben hatte, wurde die Frage aufgeworfen, ob wegen des neu aufgetauchten, schon früher vorgelegenen Sauterschen Entwurfs die Versammlung vertagt werden solle. Die Herren Oberfinanzrat G. v. Zeller und Oberbaurat v. Leins traten für Berücksichtigung des Sauterschen Plans und somit für Aufschub ein. Prof. Wagner wies darauf hin, daß dieser Plan schon vor drei Jahren als nicht preiswürdig erkannt worden sei; Oberbaurat v. Egle erklärte ebenso, daß der Entwurf seinerzeit vom Preisgericht wegen ungeschickter Anlage der Treppe und Garderobe nicht zu den besten gezählt worden sei. Rechtskonsulent Becher äußerte formelle Bedenken gegen einen nochmaligen Aufschub, der Sautersche Plan sei bei der Konkurrenz nicht angenommen worden, ähnlich könnte bei der nächsten Generalversammlung wieder ein Abgewiesener kommen und so fort. Der wenige Monate später zum Minister des Innern ernannte Oberbürgermeister v. Sick beleuchtete verschiedene Mängel des Sauterschen Plans und den ganz unbestimmten Kostenvoranschlag. Leins wies dagegen auf Mängel des Wagner-Walterschen Entwurfs hin. Nach weiteren längeren Debatten wurde die Frage: „Soll die Tagesordnung aufgehoben und der ganze Bauplan mit Rücksicht auf den Sauterschen an den Ausschuß zurückverwiesen werden?“ mit Stimmen-

mehrheit verneint. Damit waren die Anträge des Verwaltungsrats angenommen.

In der am 26. März abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde die Baufrage nicht weiter berührt. Allein am 3. April war ein von zwölf ordentlichen Mitgliedern unterzeichnetes Schreiben beim Verwaltungsrat eingelaufen, worin gebeten wurde, den Herren Leins, Landauer, Bok, Spindler und de Millas Einsicht der in der Baufrage bisher gefaßten Beschlüsse, sowie der vier seinerzeit prämiierten Pläne und des sog. Fusionsplans zu ermöglichen. Vom Sekretariat wurde den Bittstellern erwidert, daß die Einsicht gestattet sei, der Verwaltungsrat aber sich für verpflichtet halte, mit allen Vorarbeiten zum Bauwesen unverweilt vorzugehen, und weitere Untersuchungen über einzelne Punkte nicht anstellen könne.

Neben den Verhandlungen über den Museumsbau war der Verwaltungsrat auch an die Frage eines Neubaus auf der Silberburg wieder herangetreten. Im Februar war Tritschler ersucht worden, einen Entwurf auszuarbeiten. Tritschler legte im April einen Plan vor, nach dem ein größerer Saal an das bestehende Silberburggebäude angebaut werden sollte. Eine auf den 30. April einberufene außerordentliche Generalversammlung erklärte ihr Einverständnis mit diesem Saalanbau, der von Wagner und Walter ausgeführt und im Herbst in Angriff genommen werden sollte.

Im Sommer wurde mit den Vorbereitungen zum Museumsbau ernstlich begonnen. Vom 1. Juni ab war für die Bauleitung Bauführer Liedle gewonnen worden. Im Juni wurden die Abbruch- und Grabarbeiten im Akkord vergeben. Die Offerte für den Bau auf Sockelhöhe ergaben, daß bei den gesteigerten Löhnen und Materialpreisen die Baukosten sich um etwa fl. 50 000.— erhöhen werden. Im Juli wurde mit dem Abbruch der drei Gebäude an der Linden- und Rotestraße begonnen.

Inzwischen hatte Oberfinanzrat v. Zeller eine Mitgliederversammlung veranstaltet, um für den Sauterschen Plan einzutreten; in der Tagespresse und in Flugblättern kam die Museumsbaufrage gleichfalls zur Besprechung. Baurat Schlierholz hatte ein Gutachten

über die Frage ausgearbeitet. Auf all dieses hin verlangten am 23. August 290 ordentliche Mitglieder die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, um über den Sauterschen Plan Beschluß zu fassen. Der Verwaltungsrat beschloß, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, Gutachten und Kostenvoranschläge anfertigen zu lassen, sowie die Baukommission durch Hinzuziehung des Herrn Baurat Prof. Durm in Karlsruhe zu ergänzen, und das Verwaltungsratsmitglied Kreisgerichtsrat Hegler mit der Berichterstattung zu beauftragen.

Endlich konnte auf den Nachmittag des 29. Dezember 1872 die außerordentliche Generalversammlung einberufen werden. Der Vorsitzende v. Frisch beleuchtete den Stand der Baufrage in den letzten Monaten und verwahrte sich gegen die in einem tags zuvor von der Sauterschen Partei verbreiteten Flugblatt ausgesprochenen Vorwürfe der Verschleppung und gegen die unrichtigen Darstellungen der Vorkommnisse in den Generalversammlungen von 1869 und 1872. Er erklärte, daß der Verwaltungsrat an den früheren Beschlüssen festhalte, und bat um eine ruhige, leidenschaftslose Debatte. Hegler erstattete Bericht über die Verhandlungen der Baukommission, die ohne Vorurteil die verschiedenen Pläne geprüft habe und sich in Übereinstimmung mit dem als Sachverständigen hinzugezogenen Prof. Durm aus Karlsruhe und mit Prof. Tritschler, der nur in einem Punkte etwas abweichender Meinung war, für Beibehaltung des Wagner-Walterschen Entwurfs ausgesprochen habe. Oberfinanzrat Zeller betonte als Grundfehler dieses Plans, daß der Tanzsaal in den zweiten Stock verlegt sei, wodurch das Treppenhaus ungünstig beeinflußt werde, daß dagegen die Lesezimmer weit besser im zweiten Stock untergebracht würden. Prof. Baumgärtner bemängelte dagegen den Sauterschen Plan und bestritt die Richtigkeit des Kostenvoranschlags. Leins fand den Hauptfehler des Wagner-Walterschen Plans ebenfalls darin, daß die Festsäle im zweiten Stock untergebracht seien, wodurch das untere Eingeweide des Baus schwierig zu gestalten sei. Prof. Wagner gab zu, daß das Treppenhaus etwas dunkel sei, aber dennoch genügend Licht erhalte, und erklärte nach

verschiedenen Bemängelungen des Sauterschen Plans, daß der Wagner-Waltersche Entwurf, wenn auch um 20 bis 30 tausend Gulden teurer, doch der bessere sei. Oberbibliothekar Wintterlin wünschte die Lesezimmer des Lichts, der Luft und der Ruhe wegen im zweiten Stock. Nun erhob sich Rechtsanwalt Becher und erklärte in seiner meisterhaften Redeweise, daß die Lesezimmer allerdings eine Hauptsache und daß er eben deshalb den Wagner-Walterschen Plan vorziehe. In allen englischen Klubhäusern seien die Lesezimmer im ersten Stock gelegen. Man stehe vor der Alternative: Entweder Lesezimmer oder Tanzsaal im ersten Stock. Die Söhne und Töchter werden gewiß gerne den Alten ein Opfer bringen, die tanzlustige Jugend hüpfe leicht in den zweiten Stock, die Väter wünschen das täglich zu benützende Leselokal im ersten Stock. Noch wichtiger sei die Höhe der Lesezimmer, und in diese Frage sei die von der Differenz der Baukosten eingewickelt. Von der geringeren Höhe habe der Sautersche Plan seine Minderkosten. Aber schöne, würdige, hohe, leicht zugängliche Lesezimmer seien die Hauptsache. Finanzrat Knapp wandte sich gegen den einseitigen Standpunkt Bechers, die Gesellschaftsräume seien in Verbindung mit der Wirtschaft zu bringen, die gewünschte Höhe der Lesezimmer lasse sich leicht erzielen, der Wagner-Waltersche Plan sei zu teuer und zu kostspielig. Prof. Walter bestritt die Richtigkeit der Kostenaufstellung für den Sauterschen Plan, die von Wagner und ihm entworfene Fassade sei würdig und nicht übertrieben, das von Sauter beabsichtigte Treppenhaus sei für fl. 20000.— nicht herzustellen. Nachdem von vielen Seiten Schluß der langen Debatte beantragt war, wurde nur noch je einem Redner der beiden Parteien das Wort erteilt. Leins, dem Schlierholz das Wort abgetreten hatte, erklärte, an dem angenommenen Plane seien Verbesserungen vorgenommen worden, die der Opposition zu verdanken seien, folglich sei diese eine berechtigte gewesen. Er beharre auf der Ansicht, daß nur beim Sauterschen Plan das Licht genügend Zugang finde. Leins schloß mit den Worten: „Wollen Sie ein stockfinsteres Haus, so genehmigen Sie die Anträge der Kommission!“ Hierauf gab Kaufmann Emil Mittler Erläuterungen zum Bericht der Finanzkommission,

erklärte, in einigen Jahren werde eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge unvermeidlich sein, und empfahl den Antrag des Verwaltungsrats zur Annahme. Nach der zweistündigen Debatte kamen folgende Anträge zur Abstimmung:

Die Generalversammlung wolle genehmigen

1. daß der in den Generalversammlungen vom 11. Juli 1869 und 28. Januar 1872 genehmigte Bauplan beibehalten, und
2. daß derselbe auf Grund der Beschlüsse vom 28. Jan. 1872 und des nunmehr die Summe von fl. 468000.— aufweisenden neuen Kostenanschlags durchgeführt werde.

Es war namentliche Abstimmung beantragt. Der Namensaufruf ergab für Frage 1 250 Ja und 239 Nein,
für Frage 2 252 Ja und 233 Nein.

Damit war der Antrag des Verwaltungsrats angenommen und

der Neubau an der Linden- und Rotestraße

endgültig beschlossen.

Das sehr sorgfältig und ausführlich abgefaßte Protokoll dieser denkwürdigen Versammlung ist dem damaligen Mitglied des Verwaltungsrats, Dr. Wilh. Lang, Redakteur des Schwäbischen Merkur, der sich an Stelle des Sekretärs dieser mühevollen Arbeit unterzogen hatte, zu verdanken.

In unmittelbarer Nähe des Museumsneubaus entstand im Jahr 1872 das Gebäude der späteren Württ. Bankanstalt. Nach Abbruch der beiden alten Gebäude Lindenstraße Nr. 6 und 8 ließ das Bankhaus Pflaum & Co. nach Entwurf von Baudirektor v. Bok einen Neubau erstellen und mit dem vollständig umgebauten Eckhause der Calwer- und Lindenstraße, dem ehemaligen Wohnhaus Georg Beers, des berühmten Erbauers des Lusthauses, vereinigen.

Am 19. Februar 1872 war der Württ. Anthropologische Verein gegründet worden, der später für seine Vereinsabende, gleich dem Altertumsverein, den Rittersaal und dann den Weißen Saal des Museums während der Wintermonate benützte. — Zugunsten des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger war im März für einen Vortrag des Dr. Emminghaus der Museumssaal unentgeltlich überlassen worden.

Im Jahr 1873 schritt der im Herbst 1872 begonnene, an das Baugeschäft Jooß & Co. zur Ausführung vergebene Bau an der Lindenstraße rüstig vorwärts. Von dem Abbruchmaterial war verschiedenes für den Saalbau der Silberburg verwendet worden. Der Firma Jooß war eine Prämie von fl. 2000.— zugesichert, wenn der Museumsbau bis 15. November 1873 unter Dach gebracht sein werde. Im Schoße der Baukommission beschäftigte man sich vielfach mit Verbesserungen, die da und dort beim Bau noch zu erzielen waren. Für die Wirtschaft wurde eine provisorische Küche und Wirtswohnung im Hofe erstellt.

Auf das im März in den öffentlichen Blättern ausgeschriebene Anleihegesuch von fl. 350 000.— gegen erste Hypothek, mit Tilgungsbeginn nach zehn Jahren und Heimzahlung binnen 50 Jahren, waren am 3. April Angebote von der Depositenbank und der Stuttgarter Bank eingereicht worden, die aber als ungünstig abgelehnt wurden. Ebenso wurde im Juni ein vom Württ. Kreditverein angebotenes Annuitäten-Darlehen zurückgewiesen. Dagegen wurde mit der Württ. Hypothekenbank im Verein mit dem Bankhause Stahl & Federer ein Abkommen getroffen, wonach die beiden Firmen sich bereit erklärten, 1000 Teilschuldverschreibungen à fl. 350.—, auf den Inhaber ausgestellt, bei einem Zinsfuß von 5% vom Jahr 1880 ab in 50 Jahresraten mittels Verlosung heimzahlbar, für Rechnung der Museumsgesellschaft auszugeben. Von 1880 ab war außerordentliche Tilgung vorbehalten. Für die Ausgabe wurde eine Vergütung von ¼%, für Zinsenauszahlung ½% und für Heimzahlung der Schuldverschreibungen ¼% festgesetzt. Dem Vorstand der Hypothekenbank blieb vorbehalten, den Ausgabekurs mitzubestimmen; zunächst sollten fl. 250 000.— zum Kurs von 100½, der Rest nach Fertigstellung des Gebäudes ausgegeben werden. Für die Hypothezierung der Anleihe wurde vom städt. Schätzungsamt im Juni

das Museumsgebäude, soweit vollendet, zu . . . fl. 250 000.—
wenn ganz vollendet, zu weiteren . . . . fl. 360 000.—
die Silberburg, auf der noch eine Pfandschuld
von fl. 9862.— ruhte, zu . . . . fl. 299 000.—
geschätzt.

Am 28. Januar hatte die Stuttg. Allgem. Baugesellschaft, die die Überbauung des Reinsburghügels in Aussicht genommen hatte, für die Silberburg ein Kaufangebot von fl. 500000.— gemacht und der Museumsgesellschaft geraten, von der Stadt die Benützung des Stadtgartens zu erlangen zu suchen. Da der Stadtgarten mit Bauverbot belegt war, wurde von dem angeregten Gedanken Abstand genommen und das Angebot der Baugesellschaft abgelehnt.

Am Mittwoch den 11. Juni wurde ein Kinderfest auf der Silberburg veranstaltet und damit die Einweihung des vollendeten Saalanbaus verbunden. Schon wenige Tage später, am 16., diente der Saal zu einer Unterhaltung der alljährlich im Juni auf der Silberburg ihre geselligen Zusammenkünfte haltenden Süddeutschen Buchhändlervereinigung.

Wegen der durch den Museumsbau hervorgerufenen Raumbeschränkung wurden den Winter über Sonntags die unteren Räume der Silberburg geheizt und den Mitgliedern zur Benützung eingeräumt. Für den Weihnachtsball am 18. Dezember wurde, da der alte Museumssaal abgebrochen war, der Königsbausaal, für den Königsball am 4. März 1874 der neue Silberburgsaal, in dem auch den Winter über vier Tanzunterhaltungen stattfinden sollten, in Aussicht genommen.

Am 15. Oktober beschloß die Baukommission, als plastischen Schmuck des Eckpavillons des Neubaus in drei Medaillons die Reliefbildnisse von Uhland, Dannecker, und statt des ursprünglich vorgeschlagenen Bildes von Silcher, der nie Mitglied des Museums war, das von Lindpaintner anzubringen. Wenige Tage vor Weihnachten 1873 war der Dachstuhl des Neubaus aufgesetzt. Eine besondere Festlichkeit war damit nicht verbunden, dafür wurden fl. 400.— zu einem Schmaus für die beim Bau beschäftigten Werkleute bestimmt.

Im Januar **1874** wurde die der Firma Jooß & Co. in Aussicht gestellte Prämie für die beschleunigte Rohbauvollendung im Betrag von fl. 2000.— ausbezahlt, da die geringe Verzögerung infolge unverschuldeter Verhältnisse und nachträglicher Änderungen eingetreten war.

Die erste Hälfte der Anleihe war am 25. Juli 1873 mit fl. 175000.— sofort nach Bekanntgebung zum Kurs von 100½ untergebracht worden, die zweite Hälfte mit fl. 175000.— war am 16. Februar 1874 schon vor der Schlußzeit vollständig gezeichnet.

Die Kosten des Silberburgsaalbaus beliefen sich auf fl.16973.53 kr. gegenüber dem Voranschlag von fl. 9980.—. Die bedeutende Überschreitung fand ihre Entschuldigung in der allgemeinen Preissteigerung des „Gründerjahrs“, sowie darin, daß etwas Dauerhafteres, als ursprünglich geplant war, erstellt wurde. Die neu hinzugekommenen aufgefüllten Teile der Silberburganlage, die sog. äußere Terrasse mit ihrem Abhang, wurden nach Plänen von Garteninspektor Wagner gärtnerisch angelegt und mit den bisherigen Anlagen verbunden. Für das schon früher erwähnte noch fehlende kleine Dreieck an der Mörikestraße verlangte Schrader im Tausch gegen das an der Silberburgstraße gelegene Dreieck ein Aufgeld von fl. 20000.—, obgleich ihm für die drei bis vier Ruten ein Preis von fl. 200000.— für den Morgen angeboten worden war.

Die Baukommission entwickelte noch immer eine sehr rege Tätigkeit in Vergebung der verschiedenen Handwerkerarbeiten, der Heizungs-, Beleuchtungs- und Wasserleitungs-Einrichtung, der inneren Ausstattung und des äußeren Schmuckes des Neubaus. In die drei Friesfüllungen an der Außenseite des kleinen Saals an der Lindenstraße wurde beschlossen, die Namen der großen Tonsetzer C. M. v. Weber und Mendelsohn, Mozart und Beethoven, Schubert und Schumann einzuhauen. Prof. Wagner unternahm eine Reise nach London, um die Einrichtungen dortiger Klubhäuser kennen zu lernen. Infolgedessen wurden die 32 Paare durchschlagender Türen mit selbstschließenden Bändern, die Klosetteinrichtungen, Gaslampen, Türbeschläge, Riegel usw. sämtlich von London bezogen.

Außer den an das Baugeschäft Jooß & Co. vergebenen Abbruch-, Grab-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmer- und Gipsarbeiten wurden vergeben: die Schreinerarbeiten an Epple & Ege, Wirths Söhne und G. Schumacher; Flaschnerarbeiten an A. Baader; Schlosserarbeiten an Butz, W. Stern, F. Drieslein, K. Heinrich und

F. Klöpfer; Glaserarbeiten an G. Schumacher; Malerarbeiten an Madaus & Lesker und P. Kämmerer; Tapezierarbeiten an W. Otto und F. W. Brauer, Stukkaturarbeiten nach Modellen von Prof. Plock und Architekt Wittmann an Gerster und H. Hoffmann; Schieferdeckerarbeiten an W. Schneider; die Herdelieferung an J. Haaf; die Steinplattenlieferung an Felix Müller und Th. Osterritter; die Möbellieferungen an F. W. Brauer, Wirths Söhne und Stuttg. Möbelfabrik G. Schöttle; die Stühlelieferung für den Saal an Gebr. Keller; die Eisenlieferung für die Haupttreppe, Geländer, Kandelaber usw. an Herm. Kuhn in Heslach; die eiserne Dachkonstruktion mit Oberlichtern an die Maschinenfabrik Kirchheim u. T., die Glasbedachung des Lichthofs an Eichberger & Leuthi, die Heizungsanlagen an Joh. Haag in Augsburg und J. H. Reinhardt in Würzburg; die Gasleitung an die Gasfabrik Stuttgart und das Stuttg. Gas- und Wasserleitungsgeschäft; die Wasserableitungsarbeiten an die Frankfurter Baubank; die elektrischen Läutwerke an C. u. E. Fein und Carl Bauer, die Lieferung der Zementgußwaren, Karyatiden usw. an Dyckerhoff & Widmann in Karlsruhe. Die Bildhauerarbeiten an den Fassaden usw. wurden von Bildhauer Knaisch nach den Modellierungen von Prof. Kopp und Prof. Plock ausgeführt. Die Lüstres, hervorgegangen aus den Kunstwerkstätten des Gas-Apparat- und Gußwerks Mainz, wurden vom Stuttg. Gas- und Wasserleitungsgeschäft geliefert.

Für die Lesezimmer wurden feststehende gepolsterte und lederüberzogene Bänke mit Rücklehne, ohne Tische, bestimmt. Vier frühere Konversationszimmer im zweiten Stock wurden in sechs Zimmer zur Vermietung an Einzelgesellschaften umgewandelt. Die Mauer des alten Baus wurde beibehalten; im Erdgeschoß, ersten und zweiten Stock wurden zur Verbindung mit dem neuen Bau Durchbrüche gemacht, die in den beiden oberen Stockwerken mittels siebenstufiger Treppen zugänglich wurden. An Martini konnten der Wirt und der Bibliothekar ihre Wohnungen im Neubau beziehen.

Am 15. Dezember wurden während der letzten Instandsetzung der neuen die alten Lesezimmer auf einen Tag geschlossen und die

wichtigsten Zeitungen an diesem Tag in den Konversationszimmern aufgelegt. Der Weihnachtsball wurde am 19. Dezember im Königsbau, der Königsball wie die Tanzunterhaltungen und monatlichen Sonntags-Reunionen während des Winters auf der Silberburg abgehalten.

Anfangs November war die Vereinigung der bis dahin getrennten Teile der Silberburganlage erfolgt. Von Prof. Tafel wurden die nach Entwürfen von Tritschler und Garteninspektor Wagner ausgearbeiteten Pläne für die Herstellung der Gewölbeterrasse, des Musikpavillons und des Zugangs von der Mörikestraße aus vorgelegt.

Am 17. März war der Vorstand der Museumsgesellschaft zur Feier des 50jährigen Bestehens der Bürgergesellschaft eingeladen. In Vertretung des abwesenden Vorstands nahm das Verwaltungsratsmitglied Kaufmann H. Binder an der Feier teil.

Im Januar **1875** wurde beschlossen, die Haupttreppe des Museumsneubaus mit einem Mehraufwand von fl. 1500.— statt in Sandstein, in billigem Marmor herzustellen.

Für die am 2. März abgehaltene ordentliche Generalversammlung wurde der letzte Rechenschaftsbericht (für 1. Jan. bis 31. Dez. 1874) in Guldenwährung ausgegeben. Die Mitgliedereinlagen wurden vom 1. Juli 1875 ab statt auf fl. 100.— auf ℳ 200.— festgesetzt. Sämtliche Mitglieder wurden eingeladen, mittels Aufzahlung die Schuldverschreibungen von fl. 100.— in solche von ℳ 200.— umzuwandeln.

Im März wurde dem Klub der Deutschen Partei auf sein Ersuchen für seine Zusammenkünfte an den Donnerstagabenden ein Zimmer mietweise überlassen, ebenso einer Anzahl von Mitgliedern des Abgeordnetenhauses während der Dauer des Landtags ein Zimmer für fünf Tage in der Woche. Vom 1. Juli ab wurde dem Ärztlichen Verein für seine Versammlungen und zur Unterbringung seiner Bibliothek das bisherige Bibliothekzimmer für ℳ 250.— mietweise überlassen.

Am 20. Mai 1875 wurde die Vollendung der Silberburganlage mit einem Kinderfest gefeiert. Auf den 31. Juli wurden die Teil-

nehmer am Fünften Deutschen Bundesschießen von der Museumsgesellschaft auf die Silberburg eingeladen.

Am 20. August konnte die nunmehr im Neubau untergebrachte Bibliothek der Benützung übergeben werden. Die Garderobe für die Lesezimmer wurde erst im Februar 1876 in Benützung genommen. Im Oktober wurde beschlossen, als Inschrift auf der Tafel unter der Flora an der Fassade der Lindenstraße statt der früher vorgeschlagenen Worte „Otiis et musis“, den Horazschen Vers anzubringen: „Dona praesentis carpe laetus horae et linque severa.“ Nach Binders Übersetzung:

Froh genieß die Gaben der Gegenwart, laß
Ernstes dahin sein.

Die Teilnehmer der am 12. Oktober im Ständehaus versammelten Zweiten Landes-Synode wurden wie früher zum Besuch des Museums eingeladen. — Am Sonntag den 24. Oktober feierte der Liederkranz die Einweihung seines neuen großen, von Leins erbauten Festsaals. Der Einladung hierzu waren als Vertreter der Museumsgesellschaft die Herren v. Frisch, Hegler und Hochdanz gefolgt. — Im November wurde für den Rest der Bauzeit an Stelle des Bauführers Liedle, der einen Beinbruch erlitten, der Bauführer Lehenherr bestellt. — Dem Gabelsbergerschen Stenographen-Verein wurde für seine wöchentlichen Sitzungen ein Zimmer mietweise überlassen.

Da die Vollendung des Festsaals etwa bis Mitte Januar zu erwarten war, wurde beschlossen, den gewohnten Weihnachtsball ausfallen zu lassen und dafür im Januar zur Feier der Einweihung des Neubaus einen Festball zu veranstalten.

In den Januartagen **1876** entwickelten die Gesellschaftsausschüsse eine äußerst rege Tätigkeit, um die letzten Vorbereitungen für die auf den 29. Januar festgesetzte Eröffnungsfeier des Neubaus zu treffen. Einladungen zum Festball am 29. ergingen: an die Königl. Majestäten, den Prinzen Wilhelm, der jedoch wegen Abwesenheit der Einladung nicht Folge leisten konnte, an Herzog Eugen und seine Gemahlin Großfürstin Wera, die wegen eines bevorstehenden freudigen Familienereignisses, der am 1. März erfolgten glücklichen Geburt

der Zwillingstöchter, ablehnten; ferner an den Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar und Gemahlin, an die Prinzessinnen Marie und Katharina und an die Herzogin Florestine von Urach.

Zu dem auf den 2. Februar anberaumten Festmahl im großen Saal (das Gedeck ohne Wein ℳ 5.—), dem zweiten Hauptbestandteil der Eröffnungsfestlichkeiten, wurden u. a. auch Vertreter des Liederkranzes und der Bürgergesellschaft eingeladen. Für den Ball, zu dem das Einführen von Nichtmitgliedern nicht gestattet war, waren als Tanzordnungen für die Damen 500 Tanzkarten in Fächerform mit Ansichten des Neubaus und der Silberburg von der Firma Hochdanz angefertigt worden. Die Tanzordnungen der Herren schmückte eine Ansicht des Neubaus. Während des Balls war ein Springbrunnen mit Cölnischem Wasser aufgestellt. Für die Damen waren als Erfrischungen 500 Gläser Himbeersaft, Limonade und Mandelmilch bereit gestellt. Zum Tanzen war der große Saal und der Durchgang zum kleinen Saal bestimmt. Nach der dritten Tour war ein Durchzug mit den Damen durch das ganze Haus in Aussicht genommen. Als Empfangskomitee waren bestellt worden: Frau Kreisgerichtsrat Hegler und Frau Hochdanz, sowie die Herren Hegler, Prof. Dr. Ahles, Buchhändler Hochdanz, Kommerzienrat Ferd. Schmidt und Bankier Julius Federer.

Über den Verlauf des Festballs berichtet die Schwäbische Kronik vom 1. Februar 1876:

„**Stuttgart** d. 30 Jan. **Die festliche Eröffnung** der neuen Räumlichkeiten der Museumsgesellschaft hat stattgefunden. Wenn man in Befürchtung einer großen Ueberfüllung der Räume die Vorsicht beobachtete, schon um 7 Uhr vor dem neuen Portal des Museums anzufahren, machte man die Bemerkung, daß es eben noch vorsichtigere Festteilnehmer gegeben. Doch war es noch einige Zeit lang möglich, die Säle und Zimmer mit Muße zu durchwandeln und den Eindruck wahrzunehmen, den die Prachträume, von Lampenlicht glänzend erhellt und von einer festlich geschmückten Gesellschaft belebt, hervorbringen. Schon im Vestibül empfing den Eintretenden ein Blumengarten, dieser setzte sich fort bis man auf dem letzten Treppen-Absatz und damit auf dem die beiden Säle verbindenden Korridor anlangte. Hier begann jenes Meer von Licht sich zu ergießen, das alle Festräume mit seinem Glanze erfüllte. Wenige Schritte und der Eintretende stand an der Pforte des Festsaales. Der erste Eindruck war, daß bei

dieser überreichen Beleuchtung (etwa 400 Flammen) die Farbentöne allerdings einige Veränderung erlitten; aber sie wurden zarter, als bei Tageslicht; und es trat eine wo möglich noch feinere Farbenstimmung hervor, als am Tage. Ueber die Pracht des Raumes herrschte nur eine Stimme; auch derjenige Festteilnehmer, der den Ball nicht des Tanzes wegen besuchte, kehrte immer wieder in diesen Raum zurück, um sich an seiner Pracht zu erfreuen. Als Schlag 8 Uhr die Polonaise angekündigt wurde, war es Jedermann unklar, wie eine solche in diesem Gedränge zu Stande kommen könnte. Sie war in der Tat endlos; sie erstreckte sich über die Flügel des Stockwerks und formierte sich daneben im Saal selbst noch in 3, zum Teil 4 Reihen. Kurz vor $^1/_2$9 Uhr traf Se. Hoh. der Prinz Herrmann v. Sachsen-Weimar mit hoher Gemahlin der Prinzessin Auguste ein, ebenso Ihre Durchl. die Herzogin v. Urach, wenige Minuten darauf erschienen S. Maj. der König, begleitet von den Herren Graf v. Taubenheim, Oberststallmeister, Gen.Leutn. Freih. v. Spitzemberg, Gen.Adjutant und Oberstkammerherr, Kammerherr Gf. v. Linden und 2 Adjutanten. S. Maj. der König wurden von dem zweiten Vorstand der Gesellschaft Kreisger.Rat Hegler und den Ausschußmitgliedern empfangen. Seitens der Damen der Museumsgesellschaft machten Frau Kreisger.Rat Hegler und Frau Hochdanz die Honneurs. Der König gab seiner Schwester der Prinzessin Auguste, Prinz Weimar der Herzogin v. Urach, Graf Taubenheim der Frau Kreisger.Rat Hegler und Freiherr v. Spitzemberg der Frau Hochdanz den Arm. Durch den Vorsaal begab sich S. Maj. in den großen Festsaal. In diesem Momente brach die Versammlung in freudige Hochrufe aus und die Kapelle stimmte die Königshymne an. Der König trat auf das Podium, auf einen Standpunkt, der den glücklichsten Ueberblick über das Fest und seinen Hauptraum bot, um von hier aus das Bild eines der glänzendsten Ballfeste, die Stuttgart je gesehen, zu betrachten. Es war die Blüte der Jugend der Hauptstadt, welche sich da in hocheleganter feinster Toilette im Tanze bewegte. Der König ließ sich verschiedene Personen, insbesondere die beiden Baukünstler, die Professoren Walter und Wagner vorstellen, um ihnen für ein Werk, das der Gesellschaft zum Ruhme und der Stadt zur bleibenden Zierde gereicht, Worte warmer Anerkennung zu Teil werden zu lassen. Während der König diesen Standpunkt einnahm und das festliche Wogen und Treiben beschaute, gelangten die ersten Nummern des Tanz-Programms zur Ausführung. Die kleinere Gallerie war von zuschauenden Damen besetzt; auf der größeren Gallerie war die Kapelle unter Herrn Mehlbeers Direktion aufgestellt. Nach der Française trat S. Maj. der König einen Rundgang durch die Räumlichkeiten an. An diesem Abend war der gesammte Bau für die Zwecke der Festlichkeit in Anspruch genommen. Die Lesezimmer im alten Bau waren in Restaurations- und der alte Speisesaal in ein stark frequentirtes Rauchzimmer verwandelt worden. Als S. Maj. den Rundgang vollendet, war die Stunde für das Souper gekommen; dasselbe, zu

16 Gedecken, wurde vom König und dessen Begleitung in dem Thurmzimmer eingenommen, das deßhalb nicht aufhörte, den Durchgang für die Festteilnehmer zu bilden. Zum Souper geladen zu werden hatten die Ehre: Kreisgerichtsrat Hegler und Herr Hochdanz mit ihren Gemahlinnen und Herr Prof. Dr. Ahles. Unter den hervorragenden Persönlichkeiten, welche dem Feste die Ehre ihrer Anwesenheit erzeigten, sind zu nennen: der Kgl. Preuß. Gesandte Herr v. Magnus, Minister v. Mittnacht, Oberſthofmeiſter Freih. v. Valois, Staatsrat v. Gärttner, Kabin.Chef u. s. w. Nach dem Souper begab sich S. Maj. abermals nach dem großen Festsaal, um sich zu verabschieden, und verließ das Fest erst nach ½12 Uhr. Jetzt erst begannen sich die dicht gedrängten Reihen der Festteilnehmer zu lichten. Leider war es nicht bloß schwierig, sondern ohne große Umständlichkeiten nahezu unmöglich, zu erheben, wie groß die Zahl der Festteilnehmer gewesen. Aber auch im Hinblick auf die unbezweifelbare große Menge der Anwesenden und auf den Reichtum der Beleuchtung ließ sich ermessen, in welchem Grade Heizung und Ventilation ein Werk vollkommener Gelungenheit sei. Die zahlreich angebrachten Thermometer hielten sich stramm zwischen 15 und 16 ° R.; in keinem Momente, an keinem Orte konnte die mit einer so großen Menschenmenge sonst unzertrennlich verbundene Verschlechterung der Luft wahrgenommen werden. Wer noch besonderer Erfrischung bedurfte, fand sie an dem duftend Kölnisch Wasser spendenden Springbrunnen. Was den Betrieb der Restauration betrifft, so kann an einem Abende, in welchem selbst das Verwaltungsrats-Zimmer zu Restaurationszwecken eingerichtet worden, eine höhere Anerkennung nicht erwartet werden, als daß die Zechenden so bedient wurden, daß keine ernstlichen Klagen erhoben wurden. Auch ohne daß man den außergewöhnlichen Verhältnissen dieses Abends besondere Rechnung trug, konnte man vielfach lobende Urteile vernehmen, und was Speisen und Getränke betrifft, so war darüber nur eine Sttmme des Beifalls. In allen Stockwerken waren mehrere, größere und kleinere Buffets errichtet, so daß man in jedem Momente in der Lage war, zu Erfrischungen zu gelangen. Die erste große Probe haben die neuen Räumlichkeiten mit Glück bestanden; der letzten noch bevorstehenden Probe, wie die menschliche Stimme den Raum des Festsaals zu beherrschen vermöge, darf man nach den bisherigen Erfahrungen mit Gemütsruhe entgegensehen."

Über den zweiten Teil der Eröffnungsfeierlichkeiten, über das am zweiten Februar veranstaltete Festmahl, brachte die Schwäbische Kronik vom 4. Februar in einem ausführlichen Bericht folgendes:

„Stuttgart d. 3 Febr. Im Programm der Feierlichkeiten zur Einweihung der neuen Räumlichkeiten der Museumsgesellschaft bildete das Festmahl den zweiten Hauptbestandteil. Dasselbe fand gestern statt und zwar im großen Festsaal. Die Festteilnehmer wurden, in das Vestibül eintretend, wie beim Balle von

Blumengruppen empfangen, die sich bis in die Nische des großen Saales fortsetzten; das gedämpfte Licht, von dem das Vestibül erhellt wurde, steigerte sich im Saale zu tageshellem Scheine. Auf den Ecken der Nischen ragten wie beim festlichen Balle die Bildnisse Ihrer Majestäten des Königs und der Königin aus Palmen und blühenden Pflanzen hervor. Die Räume des Saales erfüllten vier lange Tafeln; an diesen gruppirten sich nach freier Wahl der Plätze Vertreter des Offizier-Korps, Beamte aller Klassen, Künstler, Gelehrte, Mitglieder der bürgerlichen Collegien, Deputationen verwandter Gesellschaften etc. Es waren im Ganzen etwa 200 Teilnehmer. Die spielende Kapelle stand unter Leitung des Herrn Direktor Mehlbeer. Es wurde der Versammlung die Freiheit völlig unbeschränkter Unterhaltung gewährt, bis das Mahl fast zu Ende und das musikalische Programm in seinem ersten Theil abgespielt war. Jetzt erhob sich der zweite Vorstand der Gesellschaft Herr Kreisgerichtsrat Hegler, um ein höchst interessantes Kulturbild in der folgenden Geschichte der Gesellschaft zu entwerfen. Redner begann: „Verehrte Festgenossen! Bei einer Feier wie die heutige, welche den Abschluß jahrelang erstrebter großer Veränderungen bezeichnet, ist es wohl am Platze, in Kürze auf den Gang zurückzublicken, welchen unsere Gesellschaft bisher genommen hat."

Der Redner bot nun einen sehr ausführlichen, auf mühevollen Forschungen beruhenden Überblick über die Geschichte der Museumsgesellschaft, ihre Entstehung und Entwicklung bis in die 1870er Jahre. Er berichtete im wesentlichen von all den wichtigsten Begebenheiten, die hier im Buche schon eingehend geschildert sind und daher eine Wiederholung überflüssig erscheinen lassen. Im Anschluß an die verschiedenen Liegenschaftskäufe der Gesellschaft fuhr der Redner fort:

„Die Vorgänge der letzten Jahre, verehrte Festgenossen, insbesondere die Beschlüsse der Erweiterung der Silberburg und des Museums-Neubaus sind noch frisch in Ihrer Aller Gedächtniß. Es liegt mir fern, die Erörterungen über die Zweckmäßigkeit dieses Neubaus überhaupt, und die Zweckmäßigkeit des nunmehr ausgeführten Bauplans insbesondere jetzt in diesem Saale wieder aufzunehmen. Sie dürfen mir glauben, daß ich mir während des Baus und bei den vielen Stimmen der Unzufriedenheit, die ich bei der unausbleiblichen Störung so manches warmen Sitzes, so mancher altgewohnten Behaglichkeit zu hören bekam, oft genug selbst den Gedanken gemacht habe: wäre es nicht besser gewesen, man hätte den alten Saal stehen lassen, die längst angekauften drei Häuser wieder veräußert, oder zu Lese- und Wirtschaftsräumen eingerichtet, und schließlich eben die Mitgliederzahl beschränkt? So bestechend auch für meine persönliche Bequemlichkeit mir dieser Gedanke zuweilen erscheinen mochte, bei näherer Betrachtung konnte ich mich doch der Ueberzeugung nicht erwehren, daß der Jahrzehnte hindurch geplante Neubau seine volle innere Berechtigung hatte, daß die außerdem gebotene

Beschränkung der Mitgliederzahl der ganzen Richtung einer Zeit widerstrebte, welche den statutenmäßigen Begriff „gebildeter Männer" eher zu erweitern, als zu verengen geneigt ist, daß überhaupt in solchen Dingen Stillstand Rückschritt ist und zur Verknöcherung einer Gesellschaft führt.

Wir dürfen es am heutigen Tage wohl rühmen: es sind drei Dinge, welche unsere Gesellschaft jetzt unseren Mitgliedern zu bieten vermag: eine mehr und mehr auch den Anforderungen einer größeren Stadt genügende Lese-Anstalt, gesellige Unterhaltungen mannigfacher Art in einem wohl eingerichteten Clubhause und ein Gesellschaftsgarten von seltener Schönheit, drei Genüsse, wie sie einzeln vielleicht bei der einen oder anderen Gesellschaft in noch reicherem Maße, in dieser Vereinigung aber vielleicht von keiner andern Gesellschaft Deutschlands, jedenfalls nicht unter so leichten Bedingungen geboten werden. Ich bemerke, meine Herren, daß ich mit den letzten Worten einen wunden Punkt berührt habe. Ja wohl steht hinter diesen großen Errungenschaften der letzten Jahre das schwarze Gespenst der finanziellen Sorge. So wenig jedoch zu leugnen ist, daß es gerade in den nächsten Jahren einer besonderen Anstrengung und Umsicht bei der Leitung der Geschäfte der Anstalt bedürfen wird, um die neuen Schöpfungen auch im Innern auszubauen und zur vollen Geltung zu bringen, die Statuten, sowie die ganze Organisation der Gesellschaft damit in Einklang zu setzen und neben strengster Sparsamkeit in den Ausgaben auch neue Einnahmequellen zu eröffnen, so ist doch angesichts der bisherigen Entwicklung der Gesellschaft nicht zu zweifeln, daß auch diese Aufgabe ihre Lösung finden werde und unser Museum mit der Zeit zu den Muster-Anstalten in seiner Art zu zählen sein wird.

Es bleibt mir noch übrig, in Vertretung des heute zu seinem großen Bedauern abwesenden Herrn Vorstands, welcher seine herzlichsten Glückwünsche der Gesellschaft zum heutigen Feste mitzuteilen schriftlich mich beauftragt hat, den wärmsten Dank der Gesellschaft auszudrücken den Männern, die vor Jahren schon den Plan der jetzt ausgeführten großen Veränderungen in Haus und Garten der Gesellschaft gehegt und allmälig seiner Reife entgegengeführt haben. Ferner denen, welche mit aufopfernder Mühe die verschiedenen Entwürfe geprüft und begutachtet haben, nicht minder den zahlreichen Mitgliedern, welche durch ihre Kritik des schließlich festgestellten Bauplans unleugbare Verbesserungen desselben veranlaßt haben, weiterhin den zur Bau-Ausführung selbst berufenen Organen der Gesellschaft, namentlich den Finanz- und Bau-Comités derselben, deren Zeit und Mühe in den letzten Jahren in so gesteigertem Maß in Anspruch genommen werden mußte; endlich und ganz besonders den ausführenden Technikern, vor Allem unseren verehrten Architekten, welche nach den Kämpfen und Mühen am heutigen Tage mit gerechtem Stolze auf ihr gelungenes Werk hinblicken dürfen, und allen den wackeren Kräften, welche sonst zur Mitwirkung an demselben berufen gewesen sind und mit Hingebung daran mitgewirkt haben. Eben im Hin-

blick auf diese allseitige Opferwilligkeit haben wir, trotz der Schuldenlast, die uns bedrückt, wohl keinen Grund daran zu zweifeln, daß auch in dem neuen Haus, wie in dem alten unsere Gesellschaft in ungestörtem Gedeihen sich entwickeln wird. In dieser fröhlichen Zuversicht lade ich Sie ein, dem Horazischen Wort, das Sie an der Westseite unseres Neubaus gelesen haben:

Dona praesentis carpe laetus horae et linque severa

nachzuleben und mit mir auf das Wohl unserer Museumsgesellschaft, welche leben, blühen und wo nicht wachsen, so doch gedeihen möge, ein dreifaches Hoch auszubringen: Unsere Museumsgesellschaft lebe hoch!

„Mit brausendem Beifall fiel die Versammlung ein. Der nächste Redner war Rechtsanwalt Becher, der im Namen der Gesellschaft den beiden Architekten, den Professoren Wagner und Walter, dankte, nicht bloß für die Meisterschaft, mit der sie ihre Aufgabe gelöst, sondern auch für die Liebe zur Kunst, für die Liebe zur Gesellschaft, die sie damit an den Tag gelegt. Prof. Wagner dankte in seinem und seines Collegen Namen und brachte ein Hoch auf die Preisrichter und das Bau-Comité aus. Gem.Rat Binder ließ die anwesenden Vertreter der Presse und die Deputationen von Bürgergesellschaft und Liederkranz leben. Rechtsanwalt Oesterlen dankte im Namen der Bürgergesellschaft und brachte ein Hoch dem freien Bürgertum. Prof. Blum überbrachte die Glückwünsche des Liederkranzes und schloß mit einem Hoch auf den guten Humor der Stadt Stuttgart. Regier.Assess. Götz gedachte des abwesenden Vorstands, Ob.Stud.Rat v. Frisch, an den ein Telegramm abzusenden beschlossen wurde. Prof. Dr. Ahles toastierte auf den zweiten Vorstand der Gesellschaft, auf Kr.Ger.Rat Hegler, und Prof. Scholl auf die Gründer des Museums; Prof. Walter auf die mitwirkenden Techniker, welchem Stande sie auch angehören. Maler Peters brachte den Damen ein Hoch aus, das mit ungeheurem Jubel begrüßt wurde; Prof. Ahles toastete auf Ass. Götz und Herrn Hochdanz, die Vorstände des Vergügungs-Comités und der Silberburg. Prof. Dr. J. G. Fischer auf das wichtige Kulturelement, das in der Museumsgesellschaft liege; Herr Grub knüpfte an die Heimath an, um ein Hoch auf Deutschland auszubringen.

Der Neubau des Museums hat jetzt kaum noch eine Probe zu bestehen. Allerdings waren die ersten Redner, die in der Richtung der Querachse sprachen, etwas schwer zu verstehen; als aber die späteren Redner auf dem Podium sich aufstellten und nach der Längenachse des Saales sprachen, zeigte der Saal eine Akustik von tadelloser Reinheit. Die musikalischen Vorträge bewiesen, daß auch eine Kapelle von geringer Stärke den Raum des Saales vollkommen zu beherrschen vermöchte. Die entscheidende musikalische Probe hat der Saal wohl am Freitag im Concert Peru zu bestehen. Wir dürfen einem glücklichen Ergebniß mit Zuversicht entgegensehen und Stuttgart hat alle Ursache sich Glück zu wünschen, binnen kurzem in den Besitz von zwei Lokalitäten wie Museum und Liederhalle

gelangt zu sein, die beide gleich sehr geeignet sind, den Sinn für edle architektonische Formen zu wecken und zu pflegen, und der Liebe zu geselliger Unterhaltung Nahrung zu gewähren.

Sie mögen blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten!"

Eines große Heiterkeit erregenden Vorfalls bei dem Festmahl hat der sonst so ausführliche Berichterstatter in vorstehendem nicht gedacht. Als Prof. Dr. Ahles ein Hoch dem Vorsitzenden brachte, schilderte er dessen rastlose Bemühungen in den Bauangelegenheiten, wie viele „Scherereien und Laufereien" damit verbunden gewesen seien. Bei diesen Worten hob der Redner plötzlich ein Paar alte Stiefel mit durchgelaufenen Sohlen vom Boden auf und zeigte sie mit hoch erhobener Hand als sichtbaren Beweis der vielfachen Laufereien und deren Folgen, wie sie dem Vorstand bei seiner Tätigkeit erwachsen seien.

Bei dem am Freitag den 4. Februar von dem Pianisten Peru veranstalteten Konzert, wie auch bei dem am 9. abgehaltenen Kammermusik-Abend erwies sich, wie erwartet, die Akustik des großen Saals für Gesang wie für Instrumentalmusik durchaus günstig.

Eine am 15. Januar vorgenommene Beleuchtungsprobe im großen Saal gestattete eine Kostenberechnung des Gasverbrauchs. Es wurde festgestellt, daß bei fünf Sonnenbrennern, zwei Kronleuchtern und sämtlichen Wandarmen, bei zusammen 394 Flammen, in der Stunde 52 Kubikmeter Gas verbraucht werden, was bei einem Preis von 16 ₰ einen Aufwand von ℳ 8.32 für die Stunde ergibt.

Infolge des bedeutenden Mehraufwands für den Neubau und die Silberburg war die Aufnahme einer weiteren 5%igen Anleihe gegen Nachhypothek im Betrag von ℳ 170000.— erforderlich, wozu in der Generalversammlung vom 28. Mai Genehmigung erteilt wurde. Der Betrag wurde von Privatier Jul. Heß zur Verfügung gestellt.

Für eine Mörikefeier, deren Ertrag der Sammlung für das Mörike-Denkmal zukommen sollte, wurde auf Ersuchen von Fr. Th. Vischer am 28. April der große Saal eingeräumt. Der alte Speisesaal, der sog. Rittersaal, wurde nach Fertigstellung des neuen Restau-

rationssaals an der Lindenstraße als Spielzimmer eingerichtet. Für den Winter sollte versuchsweise auch der Weiße Saal von abends 6 Uhr an zur Benützung der Mitglieder mit Familien bereitgehalten werden. Allein schon im ersten Jahr zeigte sich hier sowie auch in den neuen Räumen des Erdgeschosses ein auffallend geringer Besuch der Wirtschaft, während vorher in den alten Räumen sich stets zahlreiche Gäste eingefunden hatten. Die neuen, schönen, hohen, luftigen Räume schienen die Mitglieder der Gesellschaft abzuschrecken.

Für den Häuserschmuck aus Anlaß des ersten Besuchs Kaiser Wilhelms I. am 21. September 1876 hatte der Verwaltungsrat für Verzierung des Museumsgebäudes und der Silberburg *M.* 600.— ausgesetzt.

Am 4. Dezember wurde von der Baukommission der Gesamtaufwand für den Museumsneubau berechnet. Es ergab sich der Betrag von *M.* 931 432.— gegenüber dem gesteigerten Voranschlag von *M.* 785 140.—. Nicht im Voranschlag inbegriffen waren *M.* 42 340.— für nachträglich genehmigte Arbeiten. Zu dem Gesamtaufwand kam sodann noch das Architektenhonorar im Betrag von *M.* 35 233.—.

Von den zahlreichen Mitgliederaufnahmen in den zwei Jahrzehnten 1857—76 seien hervorgehoben:

Vom Jahr 1857 Dr. Otto Müller, der bekannte Romanschriftsteller; der spätere Geh. Kommerzienrat und Reichstagsabgeordnete Dr. G. v. Siegle, als Wintergast; Prof. Wilh. Speidel, Komponist und längjähr. Dirigent des Liederkranzes; Birnbaum, Kgl. Hofschauspieler, der während der Aufführung der „Karlsschüler“ auf der Bühne so tragisch endete; Dr. Ludwig Stark, Prof. der Musikschule, Komponist und Musikhistoriker; Dr. Rud. Probst, Rechtsanwalt, Landtagsabgeordneter; John Sauters, Erbauer der Villa Texas; A. Staub, Gründer der Baumwollspinnerei Kuchen; Rob. Steidle, Oberpostmeister, langjähr. Vorstand des Liederkranzes; Rosalie Steinau, Kgl. Hofschauspielerin, als Wintergast.

Vom Jahr 1858 Graf Alex. v. Württemberg, Sohn des Dichters Graf Alexander; General v. Baur, Vater der Jugendschriftstellerin Toni Schumacher; Gg. v. Morlok, Baudirektor und Landtagsabgeordneter, Erbauer des Stuttgarter Bahnhofs von 1867; Geh. Rat Jul. v. Griesinger, Kabinettchef; Prof. Dr. Jul. Klaiber, Verfasser von „Stuttgart vor 100 Jahren“; Fr. Erhardt, Hof-

maler; Prof. Louis Braun, Maler zahlreicher Panoramen; Prof. Bäumer, Architekt.

Vom Jahr 1859 Dionys Pruckner, Prof., Pianist; Otto Devrient, Kgl. Hofschauspieler; Dr. Paul Lindau, Schriftsteller, sp. Direktor des Meininger Hoftheaters; Justizminister Freih. v. Wächter-Spittler; Prinz Viktor von Hohenlohe-Waldenburg; Erbprinz sp. Fürst Nikolaus von Hohenlohe-Waldenburg.

Vom Jahr 1860 Aug. v. Wintterlin, Dr., Prof., Oberbibliothekar; A. de Claparède aus Genf, sp. Schweizer. Bundesrat.

Vom Jahr 1861 Sigm. Lebert, Prof. des Konservatoriums; Karl Eckert, Hofkapellmeister, sp. Kapellmeister der Wiener Hofoper; Dr. Ludw. Seeger, Dichter; Karl v. Walter, sp. Oberbaurat und Direktor der Baugewerkschule, Erbauer des Museums.

Vom Jahr 1862 Georg Zorn, Erbauer der Villa Zorn; Freih. Herm. v. Mittnacht, langjähr. Ministerpräsident; Wilh. Raabe (Jacob Corvinus), der bekannte Romanschriftsteller; v. Linck, sp. General, militärischer Erzieher König Wilhelms II.; J. H. v. Fichte, Dr., Prof., Sohn des Philosophen Joh. Gottl. Fichte.

Vom Jahr 1863 Otto Graf v. Rechberg, sp. Präsident der Kammer der Standesherren; Fürst v. Gagarin; A. v. Dillmann, Dr., Prof., Oberstudienrat; A. Wolff, Stadtbaurat, Erbauer der Heslacher Kirche, Synagoge usw.; Karl Mayer, Land- und Reichstagsabgeordneter; Baron v. Wolf, Kabinettsekretär der Königin Olga.

Vom Jahr 1865 F. X. v. Riedmüller, Bad. Hofmaler; Graf Ferd. v. Zeppelin, sp. General, Erbauer des lenkbaren Luftschiffs; Geh. Kommerzienrat Dr. Kilian v. Steiner; Dr. Moritz Hartmann, Dichter, Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung; Präsident J. v. Schlierholz.

Vom Jahr 1866 Alwin Moser, Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Verlagsanstalt; Dr. Ludw. Walesrode, Schriftsteller; O. v. Hardegg, Kriegsminister; Jos. Freih. v. Ellrichshausen, sp. Oberst, Zeuge der Begegnung Napoleons III. mit Bismarck in Donchery am 2. Sept. 1870; Dr. W. v. Lübke, Prof., Kunsthistoriker; Dr. W. Ahles, Prof. am Polytechnikum; Medizinalrat Dr. A. Hedinger, sp. Ehrenvorstand des Württ. Anthropolog. Vereins; v. Oettinger, sp. General; Freih. Jul. v. Soden, sp. Staatsminister und Kabinettchef; Alb. v. Schmidlin, sp. Stadtdirektor u. Regierungspräsident; Ludwig Dill, Maler.

Vom Jahr 1867 Freih. v. Rosenberg, Preuß. Gesandter; Conte Greppi, Ital. Gesandter; Dr. Ed. v. Paulus, Dichter, sp. Landeskonservator und Kunsthistoriker, Herausgeber der Kunst- und Altertums-Denkmale von Württem-

berg; Fr. Th. v. Vischer, Dr., Prof., Ästhetiker und Dichter (Schartenmayer); Fr. v. Hack, Dr., sp. Oberbürgermeister; Alfons Freih. v. Pawel-Rammingen aus Hannover, sp. (1880) Schwiegersohn des ehemaligen Königs Georg V. von Hannover.

Vom Jahr 1868 Th. v. Oesterlen, Dr., Oberstudienrat; Oskar v. Sarwey, sp. Generalleutnant, Vorsitzender der Limes-Kommission.

Vom Jahr 1869 Th. v. Geßler, sp. Kultminister; Wilh. Schrader, sp. Obersteuerrat, Dichter, Verfasser der Hohenloher Gschichtlich usw. „bam alte Gäwele".

Vom Jahr 1870 Arthur Junghans, sp. Geh. Kommerzienrat, Neugründer der Schwarzwälder Uhren-Industrie; Fürst Eberh. v. Waldburg-Wurzach; als Sommergäste: Fräulein Franziska Ammermüller, Mitgründerin und langjährige Vorsitzende des Schwäb. Frauenvereins; Gräfin v. Montepin.

Vom Jahr 1871 Baron v. Schwarzenberg, Emin Pascha, früher Oberkommandierender in Syrien; Aug. Becher, Rechtsanwalt, fr. Mitglied der Reichs-Regentschaft, Landtagsabgeordneter; G. Zorn, Maler.

Vom Jahr 1872 A. v. Hofacker, Postdirektor, sp. Geh. Rat; Franz Pischek, Gesangs-Professor, Sohn des ehem. Kammersängers; M. Barack, Major a. D., Dichter in Pfälzer Mundart.

Vom Jahr 1875 Ludw. Pfau, Schriftsteller; Graf v. Scheler, Generalleutnant, Gouverneur; Emil v. Rümelin, sp. Oberbürgermeister.

Vom Jahr 1876 Oberforstrat v. Fischbach, langjähr. Vorstand d. Verschönerungsvereins; Freih. v. Magnus, Preuß. Gesandter; v. Staal, Russ. Gesandter; P. v. Ozeroff, Russ. Staatsrat; v. Wenimidinoff, Russ. Gesandtschaftssekretär.

Die Zahl der Museumsmitglieder betrug am 31. Dezember 1876:

Ordentliche Mitglieder	1489
Außerordentliche I. Kl. Jahresabonnenten .	442
II. Kl. Monatsabonnenten	86
zusammen . .	2017.
Wintergäste	47
Sommergäste	385
Ehrenmitglieder	18
Ehrengäste	4
im ganzen . .	2471.

Die Gesamtsumme der Einnahmen im Jahr 1876 betrug ℳ 457 274.76
wovon ℳ 343 973.83 auf den Grundstock entfallen.

Die Gesamtausgaben beliefen sich auf . . . . „ 460 878.80
wovon ℳ 196 888.93 als vorübergehend ausgeliehene Kapitalien auf den Grundstock entfallen, weitere ℳ 155 357.15 auf Kosten des Neubaus, und ℳ 42 583.83 auf Kapitalzinse.

Der Vermögensstand belief sich abzüglich der Passiven am 31. Dez. 1876 auf . . . . „ 752 141.17

Das Aktivvermögen bestand

A. in Liegenschaft	ℳ 1 694 730.—	
B. Mobiliar	„ 26 768.57	
C. Aktive Reste, Bankguthaben	„ 61 000.50	
zusammen in . .		ℳ 1 782 499.07

Hiervon ab: Schulden, Mitgliedereinlagen

93 4%ige Schuldverschreib. à fl. 100.— Lit. A. u. B. fl. 9300.—		= ℳ 15 942.86
1195 „ „ à ℳ 200.— Lit. C. . . .		„ 239 000.—
5%ige Hypoth.-Anleihe v. 1873 . .	ℳ 600 000.—	
„ Anleihe auf Nachhypoth. v. 1876	„ 170 000.—	„ 770 000.—
Rückständige Zinsen		„ 1811.—
Guthaben des Rechners		„ 3604.04
zusammen . .		ℳ 1 030 357.90

Laut Beschluß der Generalversammlung vom 11. April 1865 hatten neu eintretende Mitglieder einen Jahresbeitrag von fl. 20.— statt bisheriger fl. 16.— zu leisten; vom 1. Juli 1868 ab hatten sämtliche Mitglieder den erhöhten Betrag von fl. 20.— zu bezahlen, der im Jahr 1875 auf ℳ 40.— festgesetzt wurde. Eine weitere Erhöhung auf ℳ 44.— erfolgte am 1. Januar 1880.

Als Vorstände der Gesellschaft erscheinen 1857 bis 1876:

1857—63 der schon 1842—49 gewählte Vorstand Obersteuerrat v. Lempp; als Stellvertreter von 1849—63 Obersteuerrat v. Rapp.

1863—69 Obertribunalrat, dann Direktor v. Cronmüller; als Stellvertreter 1863—66 Th. v. Köstlin, sp. Staatsrat, 1866—69 Dr. v. Frisch, Oberstudienrat.

1869—79 Oberstudienrat Dr. v. Frisch; als Stellvertreter 1869—72 v. Cronmüller, 1872—79 Kreisgerichtsrat Hegler.

Das Amt des Sekretärs, mit dem seit 30. Juni 1875 auch das Kassenamt verbunden war, bekleideten:

1857 bis Oktober 59 der schon 1854 eingetretene sp. Regierungsrat Götz.

Oktober 1859 bis November 68 der spätere Intendanturrat v. Krazer, damals Revisor des Kriegsministeriums.

November 1868 bis Mai 73 Mor. Wöllhaf, Revisor des Kriegsministeriums.

Mai 1873 bis November 77 Häfele, Hauptzollamtsassistent.

Wirtschaftspächter waren:

1857 bis 1. Februar 60 der schon 1851 eingetretene Fr. Steeger.

1. Februar 1860 bis 1. Februar 70 Louis Textor, früher Oberkellner im Gasthof z. Großfürsten (an Stelle des heutigen Warenhauses Breuninger), später Gründer und Besitzer des Hotels Textor, Friedrichstraße, bei einem jährlichen Pachtgeld in den Jahren 1860—67 von fl. 883.—, vom 1. Januar 1867 ab von fl. 1610.—.

1. Februar 1870 bis 1. April 74 Gust. Gißrau, früher in Rigi-Kaltbad, später Inhaber der Wirtschaft z. Aktiengarten, Olgastraße, bei einem Pachtgeld von jährlich fl. 1610.—.

1. April 1874 bis 11. November 83 H. Leemann und dessen Schwager A. Spindler, früher zur Bürgli-Terrasse in Zürich, vom Museum infolge ihres am 18. Sept. 1883 ausgebrochenen Konkurses abgezogen. Pachtgeld bis 30. Juni 76 fl. 1050.— = ℳ 1800.— jährlich, von da ab wegen Vergrößerung der Wirtschaft durch den Neubau ℳ 6000.— jährlich, von welchem Betrag mehrmals bedeutende Nachlässe genehmigt wurden.

Die Bibliothekgeschäfte besorgte

von 1857 bis zu seinem im Jahre 1868 erfolgten Tode der früher erwähnte K. Koch, von da ab bis April 1881 dessen Witwe und Sohn.

Den Hausmeisterposten im Museum versah
von 1857 bis zu seinem im Mai 1877 erfolgten Ableben der schon 1853 eingetretene Hausmeister Peter. Als Gehilfe und Heizer wurde ihm im Oktober 74 beigegeben: Adolf Berkhemer aus Eßlingen, dem im Jahr 1877 der Hausmeisterposten übertragen wurde.

Den Hausmeisterposten auf der Silberburg versahen:
1857—60 der schon erwähnte Christoph Siegle,
vom 2. Februar 61—1900 Friedr. Spieth der Ältere, der Verfasser der Silberburg-Erinnerungen.

VI. Die Jahre 1877—1907.

Gegenüber dem großartigen weltgeschichtlichen Hintergrund der vorhergegangenen zwei Jahrzehnte 1857—76 erscheinen die Jahre 1877—1907 arm an hervorragenden und bedeutungsvollen Weltereignissen. Für Stuttgart waren von Bedeutung: die beiden Ausstellungen 1881 und 1896, die Kaiserbesuche 1885 und 1888, das Musikfest 1885, die Feier zu Uhlands 100jährigem Geburtstag im April 1887, der Regierungswechsel im Jahr 1891, die Zehnte Wanderversammlung und Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft vom 11.—15. Juni 1896, der letzten unter Leitung ihres Mitbegründers Max Eyth, und das Fünfte Deutsche Sängerbundesfest in den Augusttagen 1896. Das Jahr 1905 führte für Stuttgart einen neuen Zeitabschnitt herauf, indem am 1. April, dem Tag der Einweihung des neuerbauten Stuttgarter Rathauses, durch die Vereinigung mit der Nachbarstadt Cannstatt und die Eingemeindung von Untertürkheim und Wangen, der am 1. April 1901 die von Gaisburg vorangegangen war, Groß-Stuttgart entstand.

Wenige Wochen später, am 9. Mai 1905, folgte die großartige Feier des 100jährigen Todestags Schillers. Das Jahr 1906 brachte neben zahlreichen anderen Kongressen im Frühjahr vom 17.—21. April die Neunte Versammlung Deutscher Historiker, und in den Tagen vom 16.—22. September die 78., so glänzend verlaufene Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte, die seit dem Jahr 1834 nicht mehr in Stuttgart getagt hatte. Den vielen Jahrhundert-Erinnerungen, die das Jahr 1906 mit sich brachte, reiht sich schließlich die Erinnerung des 100jährigen Bestehens der Museumsgesellschaft im Jahr 1907 an.



Ein Rückblick auf die drei Jahrzehnte 1877—1907 zeigt, daß seit der Vollendung des Neubaus und seitdem die Silberburg ihre jetzige Gestalt erhalten hat, die Museumsgesellschaft sich in ruhigen geregelten Bahnen weiterentwickelt hat. Zu aufregenden Verhandlungen bot sich seitdem kein Anlaß. Im Lauf der Jahre haben aufsteigende Zeiten mit weniger günstigen gewechselt, heute kann die Gesellschaft mit voller Befriedigung auf den blühenden Stand des Museums blicken; aus dem Bedürfnis der gebildeten Kreise und aus deren freier Entschließung hervorgegangen behauptet das Museum noch immer seinen alten Rang unter den Anstalten der Stadt, und erfreut sich in allen seinen Teilen eines steten und ruhigen Gedeihens. Die Zahl der Mitglieder ist wieder im Zunehmen. Der fleißige Besuch der Lesezimmer, wo die bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften, deutsche und ausländische, aufliegen, die starke Benützung der Bibliothek, die, reich an wertvollen älteren Beständen, durch Neuanschaffungen stets auf dem laufenden erhalten wird und den Gegenwartsinteressen volle Rechnung trägt, der lebhafte Anteil, den die geselligen Wintervergnügungen, Bälle, Reunionen, Konzerte usw. finden, endlich — und nicht zum wenigsten — der angenehme Aufenthalt, den, nahe der Stadt und doch ihrem geschäftlichen Treiben entrückt, auf luftiger Höhe sich ausbreitend, die wohlgepflegten Anlagen der Silberburg darbieten, wo trotz starker Konkurrenz anderer Gärten an schönen Sommertagen und besonders an den Musikabenden eine zahlreiche Menge beider Geschlechter ihre Erholung findet, wo für Unterhaltung von alt und jung, wo selbst für die Spiele der Kinderwelt gesorgt ist, — das alles bezeugt den hohen Wert, den die Museumsgesellschaft sowohl als vielseitiges Bildungsinstitut wie als geselliger Vereinigungspunkt fort und fort für die gebildeten Schichten unserer Residenzstadt besitzt. Und so tritt sie, stolz auf ihre Vergangenheit, freudig vertrauend auf die Zukunft, in ihr zweites Jahrhundert hinüber.

An Einzelvorkommnissen aus den drei Jahrzehnten von 1877 bis 1907 ist nachstehendes zu berichten.

Im Januar **1877** wurden dem Wirtschaftspächter in Rücksicht

auf den schwachen Besuch der Wirtschaftsräume von dem ausbedungenen Pachtbetrag von ℳ 6000.— für das erste Pachtjahr 1. Juli 1876—77 ℳ 2000.— nachgelassen. — Das Ersuchen des Kaufmännischen Vereins, ihm die durch den Neubau teilweise entbehrlich gewordenen Räume im Erdgeschoß des alten Baus gegen die Kanzleistraße mietweise zu überlassen, wurde im April abgelehnt. — Auf dem Kinderspielplatz im unteren Teil des Silberburggartens wurden Ringspiele, Schaukeln usw. aufgestellt. — Für den Winter 1877/78 wurden in Aussicht genommen: der Weihnachts- und Königsball, sowie neben etwaigen Konzerten noch Vorträge, zu denen sich Prof. Dr. Scholl „Über Kunstgeschichtliches", und Prof. Dr. Klaiber, der schon im Jahr 1870 seinen ausgezeichneten Vortrag „Stuttgart vor 100 Jahren" in der Museumsgesellschaft gehalten hatte, anboten. — Für das Sekretariat wurde ein feuerfester Kassenschrank von Ade zum Preis von ℳ 375.— angeschafft.

In der Generalversammlung vom 28. April **1878** lautete der Rechenschaftsbericht wenig erfreulich; es wurde geklagt über den geringen Besuch der so kostspielig hergestellten schönen neuen Wirtschaftsräume, und daß für die Säle und sonstigen Gesellschaftsräume sich nur wenig Gelegenheit zu Vermietungen geboten habe. Die Ausgaben für Vergnügungen und Literatur sollten daher möglichst eingeschränkt werden, der Wirtschaftspacht mußte herabgesetzt werden usw. — Zur Errichtung des vom Südwestl. Bürgerverein am Fuße der Silberburgstraße in Aussicht genommenen gotischen Brunnens bewilligte die Museumsgesellschaft einen Beitrag von ℳ 50.—.

Am 4. April **1879** beschloß die Generalversammlung, die Jahresbeiträge von ℳ 40.— auf ℳ 44.—, das Monatsabonnement von ℳ 4.— auf ℳ 5.— vom 1. Januar 1880 an zu erhöhen. — Am 31. August feierte der Liederkranz zugleich mit seinem 55. Stiftungsfest die Einweihung des ihm vom Wiener Männergesangverein gewidmeten Banners; der Einladung hierzu folgten sechs Mitglieder des Verwaltungsrats als Vertreter der Museumsgesellschaft. — Am 5. November verlangten 104 Mitglieder die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung, um ein geeigneteres Wahlverfahren

als bisher, und geheime Wahl des Verwaltungsrats in Vorschlag bringen zu können. Die auf 11. Dezember anberaumte Versammlung beschloß, daß künftig der Stimmzettel in einem mit eigenhändiger Namensaufschrift versehenen Umschlag in die vor der Wahl acht Tage lang im Lesezimmer aufgestellte Urne gelegt und bei der Öffnung der Stimmzettel unentfaltet aus dem Umschlag herausgenommen werde. — Im November und Dezember gelang es, den Zinsfuß der Hypothekaranleihe vom 1. April 1880 ab von 5 auf $4^1/_2$% herabzusetzen, was mittels Abstempelung der Schuldverschreibungen in der Zeit vom 3. bis 20. Dezember bewerkstelligt wurde. — Am Samstag den 20. Dezember veranstaltete der Neue Singverein ein Konzert mit darauffolgender Tanzunterhaltung für die Museumsmitglieder.

In der am 13. April 1880 abgehaltenen Generalversammlung konnte mitgeteilt werden, daß nur 20 Stück Schuldverschreibungen bis dahin noch nicht zur Abstempelung auf $4^1/_2$% gelangt waren. Die unbedeutenden Änderungen der Satzungen wurden angenommen. Kreisgerichtsrat Hegler, der aus Gesundheitsrücksichten die Vorstandstelle niederlegte, wurde in Anerkennung seiner 10jährigen, so verdienstvollen Tätigkeit im Verwaltungsrat zum Ehrenmitglied ernannt, lehnte jedoch die Ehrung ab, um aktives Mitglied bleiben zu können.

Am 4. Juni abends wurde in den durch die Auffüllung des ehemaligen unteren Silberburggartens entstandenen Anlagen das Mörike-Denkmal enthüllt. Ein rühriges Komitee unter Führung Fr. Th. Vischers hatte die Mittel zur Errichtung zusammengebracht, und am Abend nach der Enthüllung eine kleine Feier, bei der auch die Sänger des Liederkranzes mitwirkten, auf der Silberburg veranstaltet.

Für künftige Silberburg-Festlichkeiten waren zunächst fürs Kinderfest 600 Papierlaternen von Riethmüller in Kirchheim u. T. bezogen worden. Zum Herbstfest kaufte Herr E. Hochdanz, dem als Verwaltungsrat die Leitung der Silberburg-Angelegenheiten übertragen war, von der Generaldirektion der Telegraphenverwaltung 200 abgängige Batteriegläser, in welche für die Illumination Lämpchen hinter buntem Papier gestellt wurden. Es waren dies die Vorgänger

der späteren sog. Florentiner Beleuchtung, die die Stadt Stuttgart beim Jubiläumsfackelzug im Jahr 1889 zum erstenmal in Anwendung brachte.

Im Herbst wurde im Silberburgsaal der Boden, dessen Unterlage an verschiedenen Stellen zu faulen begann, herausgenommen und wieder hergestellt. — Im Speisesaal des Museums wurde als Schalldämpfer ein großer Vorhang vor der Nische angebracht. — Im großen Speisesaal sowie im Rittersaal, soweit er nicht anderweitig vergeben war, sollten künftig auch Damen zum Besuch abends zugelassen werden. — Im Hinblick auf die nächstjährige Ausstellung, die der Kanzleistraße so vielen Verkehr zuzuführen versprach, wurde das alte Museumsgebäude neu verblendet.

Das Jahr **1881** brachte einen Rückgang der Mitgliederzahl von 2017 auf 1979. Ein Antrag, im alten Museumsbau eine öffentliche Wirtschaft einzurichten, um dem Wirtschaftsbetrieb aufzuhelfen, wurde von der Generalversammlung abgelehnt. Die mit dem Stadtgarten verbundene 1881er Gewerbeausstellung zog Tag für Tag sehr viele Besucher an, infolgedessen war auch der Besuch der Silberburg weit geringer als sonst. Im Sommer wurde auch der Neue Singverein dem Museum untreu, indem er seine Probeabende in den Saal des alten Katharinenstifts verlegte. Ebenso gab der Ärztliche Verein das Mietverhältnis mit dem Museum auf, indem er im November in das ihm als Stiftung zugefallene „Frisonianum" übersiedelte. — Für den Winter wurden Familienabende mit Konzert und darauffolgender Tanzunterhaltung in Aussicht genommen. Im Herbst war eine größere Partie Regieweine durch Prof. Dr. Fraas eingekauft und im Stiftskeller eingelagert worden.

Im Mai erhielt die Museumsgesellschaft aus dem Nachlaß des früheren Verwaltungsratsmitglieds Wilh. Bruchhaüser, stellvertretenden Direktors der Württ. Vereinsbank, in dankbarer Erinnerung eine Museums-Schuldverschreibung im Betrag von ℳ 200.— als Geschenk zugewiesen. Die Summe wurde dem Grundstock einverleibt.

Vom 1. Juni **1882** ab konnte die Fernsprecheinrichtung zwischen dem Museum und der Silberburg in Tätigkeit treten. — Zur Ein-

führung der 1881er Regieweine, die im Herbst in Ausschank kamen, wurde am 10. November ein heiteres Gansessen abgehalten.

Die Generalversammlung vom 21. März 1883 genehmigte die Änderungen der Satzungen, wonach Söhne von ordentlichen Mitgliedern vom vollendeten 21. bis zum vollendeten 24. Lebensjahr für einen Jahresbeitrag von ℳ 24.— als Jahresabonnenten, und junge Männer vom 18. bis 21. (früher nur bis 20.) Lebensjahr als Gäste zugelassen werden konnten.

Bei den Silberburg-Konzerten hatte bisher ausschließlich nur die Carlsche Kapelle gespielt, künftig sollte diese mit der Schlanschen Kapelle abwechseln. — Auf dem bis zur Königstraße Ausblick gewährenden Teil der Silberburganlage wurde ein Flaggenstock aufgerichtet, dessen aufgezogene Fahne am betreffenden Mittag die Abhaltung der Konzerte anzeigen sollte.

Der schwache Besuch der Bälle in den letzten Jahren gab im Herbst Veranlassung, den Ausfall des Weihnachtsballs zu beschließen. Als Ersatz wurde an Weihnachten ein Familienabend mit Gabenverlosung in Aussicht genommen; im März sollte der Königsball, im übrigen nur Reunionen und Familienabende veranstaltet und für Theater- und kostümierte Abende jüngere außerordentliche Mitglieder gewonnen werden.

Im Dezember waren an dem von Privatier Jul. Heß gewährten Darlehen von ℳ 170 000.— nunmehr ℳ 102 000.— zurückbezahlt, die zwei noch bestehenden Pfandscheine mit zweiter Hypothek im Betrag von je ℳ 34 000.— wurden von Heß an Geh. Kommerzienrat Rud. v. Knosp abgetreten, der den Zinsfuß vom 1. April 1884 ab von 5 auf 4% herabsetzte.

Das Jahr 1884 brachte eine bedeutende Veränderung der Nachbarschaft des Museumsgebäudes, indem das früher v. Palmsche Anwesen Ecke der Linden- und Rotestraße abgebrochen und an seiner Stelle das Paul Kapffsche Haus erbaut wurde. Auch in der Nachbarschaft der Silberburg hatte sich eine Änderung vollzogen; das früher Reinigersche Anwesen war in den Besitz von W. Spemann

übergegangen, der im Jahr 1886 das Haus Spemann hinter dem Kapffschen Anwesen erbaute.

Statt des gewohnten Maskenballs wurde am 27. Februar ein kostümierter Familienabend veranstaltet, bei dem unter Leitung von Hofschauspieler Rüthling eine Parodie der Afrikanerin aufgeführt wurde. Am 7. März fand statt des Königsballs eine Tanzunterhaltung mit Kotillon statt.

In der Generalversammlung vom 28. März wurde auf die starke Abnahme der Mitgliederzahl hingewiesen, indem die Gesellschaft allein durch den Tod 52 Mitglieder verloren hatte. — Der Absatz der Regieweine hatte sich sehr befriedigend und lohnend gestaltet. Im August war ein Vorrat von 8865 Liter zum Ankaufswert von ℳ 4681.— vorhanden. Den Höhepunkt des Regiebetriebs zeigte das Jahr 1893, das einen Vorrat im Wert von ℳ 24958.57 und einen reinen Ertrag von ℳ 3735.— aufweist.

Im Juni wurde angeregt, im Museumsgebäude elektrische Beleuchtung mittels eigenen Gasmotors einzurichten, im Juli aber beschlossen, die Gasbeleuchtung verbessern zu lassen. Für eine elektrische Beleuchtungsanlage auf der Silberburg stellte Reißer einen Entwurf mit Kostenvoranschlag unentgeltlich in Aussicht.

Im September bildete sich unter Führung von Buchhändler Hünersdorf u. a. ein jüngeres Vergnügungskomitee, das zunächst bei der Herbstfeier am 9. Oktober die Aufführung einer Kinder-Symphonie unter Leitung von Hofmusikus Klein, der sich auch um theatralische Aufführungen usw. sehr verdient machte, veranstaltete. Die vom Verwaltungsrat unterstützte Vereinigung, die auch für den Winter die Familien-Unterhaltungsabende zu beleben versprach, nahm den Namen „Museumshausen" an.

Am 15. Januar 1885 hielt der schwäbische Landsmann Prof. Dr. Bälz aus Tokio im Deutsch-Österr. Alpen-Verein einen Vortrag über Japan, zu dem auch die Mitglieder der Museumsgesellschaft Zutritt hatten, weshalb der große Saal unentgeltlich überlassen wurde. — Am 12. Februar wurde statt eines kostümierten Abends wieder ein Maskenball abgehalten.

Zu Ehren des im Februar dahingeschiedenen Buchhändlers E. Hochdanz, der seit dem Jahr 1864 dem Verwaltungsrat angehört und seit 1866 in verdienstvoller Weise die Aufsicht über die Silberburg geführt hatte, wurde dessen Sterbezimmer mit Silberburgpflanzen würdig ausgeschmückt.

Der von W. Reißer ausgearbeitete Entwurf für Einrichtung elektrischer Beleuchtung auf der Silberburg verlangte für 16 Bogenlampen ℳ 21000.— Einrichtungskosten, neben einem Kesselhaus aus Wellblech für ℳ 3000.—. In Anbetracht, daß die Gasbeleuchtung nur einen Kostenaufwand von etwa ℳ 1500.— für den Sommer beanspruchte, konnte sich der Verwaltungsrat nicht entschließen, den Reißerschen Entwurf auszuführen.

Die im März erfolgte Zinsenherabsetzung für die Hypothekaranleihe von 4½ auf 4% vom 1. Oktober ab vollzog sich glatt, so daß im Mai nur noch ℳ 42000.— mit der Abstempelung im Rückstand waren.

Im Juni konnte die allgemeine Fernsprecheinrichtung, die bisher nur zwischen dem Museumsgebäude und der Silberburg bestand, im Anschluß an das große Fernsprechnetz in Betrieb gesetzt werden; der Telegraphenverwaltung war die Aufstellung eines Fernsprechständers auf dem Dachfirst des großen Museumssaals gestattet worden.

Für die Kaiserumfahrt am 20. September war die Silberburg festlich geschmückt worden. — Am 23. November wurde den Museumsmitgliedern ein sehr besuchter physikalischer Vortrag von G. Dähne, der ein Honorar von ℳ 150.— erhielt, im Museumssaal geboten.

Die Generalversammlung vom 26. März 1886 genehmigte eine neue Änderung der Satzungen, wonach künftig junge Männer statt bis zum 21. bis zum 25. Lebensjahr für einen Jahresbeitrag von ℳ 20.—, oder als Sommerabonnenten für ℳ 12.—, als Winterabonnenten für ℳ 8.— zugelassen werden sollten.

Das Jahr 1887 brachte im Mai wieder Einquartierung von vier Mann auf elf Tage, die statt im Museum in einem Gasthaus untergebracht wurden.

Am 30. Juni wurde der 80. Geburtstag des Ästhetikers Fr. Th. Vischer in seiner Anwesenheit vom Allgemeinen Polytechniker-Verein nachmittags und abends auf der Silberburg mit Musik und Reden gefeiert.

Im April **1888** legte die Museumsgesellschaft mit Erfolg Verwahrung ein gegen das Vorgehen des Wirts Jakob Fischer, der seiner Wirtschaft in der Silberburgstraße den Namen „zur Silberburg" geben wollte. — Der Wirtschaftspächter des Museums, Lehmann, erhielt vom Verwaltungsrat die Erlaubnis, von Ende Juni bis 21. August die Restauration während der Festspiele in Baireuth zu übernehmen. — Im Sommer wurde mit dem Theatermaler Plappert und dem Maschinisten Georges ein Vertrag über Lieferung eines Theaters für die Nische des großen Museumssaals abgeschlossen. Statt des vereinbarten Betrags von ℳ 2096.50 belief sich der Aufwand für das am 4. November fertig gestellte Theater auf ℳ 2426.82, die aus Grundstockmitteln gedeckt wurden, bis zum Jahr 1898 aber einschließlich Neuanschaffungen durch Vermietung amortisiert werden konnten.

Bei der Umfahrt Kaiser Wilhelms II. im September trug die Silberburg festlichen Schmuck. — Die anhaltend ungünstige Witterung im Herbst verhinderte die gewohnte Silberburg-Herbstfeier; statt ihrer fand am 18. Oktober eine Tanzunterhaltung statt, der am 2. November ein Metzelsuppenessen folgte.

Im Jahr **1889** wurden die Mitglieder ersucht, eine Herabsetzung des Zinsfußes für ihre Mitgliedereinlagen à ℳ 200.— von 4 auf 3% vom 1. Juli ab zu bewilligen, was bei der überwiegenden Mehrzahl von Erfolg war.

Im Mai wurden vom Verwaltungsrat die Vorbereitungen für die Festlichkeiten zur 25jährigen Regierungsfeier König Karls im Juni getroffen. Eine Beteiligung der Museumsgesellschaft an dem für den Abend des 25. Juni in Aussicht genommenen Fackelzug wurde abgelehnt. Dagegen beschloß man die Abhaltung eines Kinderfestes auf der Silberburg, zu dem die Majestäten ihr Erscheinen zusagten. Die Herren Bauräte Eisenlohr, Sauter und v. Seeger

übernahmen es, mit einem Gesamtaufwand von ℳ 2100.— die Silberburg festlich zu schmücken, auf der mittleren Terrasse ein Zelt für den Kgl. Hof aufzuschlagen und für den Kinderreigen und die Spiele der Knaben einen Festplatz herzurichten.

Am Mittwoch den 12. Juni hatte sich alt und jung sehr zahlreich bei herrlichem Wetter auf der mit dem eigenen Blumenflor sowie mit Fahnen, Laubgewinden usw. reichgeschmückten Silberburg eingefunden. Nach 4 Uhr fuhren das Königspaar mit Gefolge, Prinz Wilhelm mit seiner Gemahlin Charlotte und die Herzogin Wera mit den beiden 13jährigen Prinzessinnen Olga und Elsa, die nachher auch an dem Tanze der jungen Mädchen teilnahmen, durch das große im Garten von Knaben, einer jugendlichen Ehrengarde in Uniform, und Mädchen gebildete Spalier, um vor dem auf der mittleren Terrasse aufgeschlagenen Königszelt abzusteigen und von diesem aus den Reigen der etwa 200 Mädchen und den strammen Parademarsch der jugendlichen Grenadiere anzusehen.

Beim Empfang am Königszelt waren die Herrschaften vom Verwaltungsrat bewillkommt worden, worauf als Vertreterinnen der Jugend Fräulein Gretchen Rustige und Fräulein Mathilde v. Seeger mit einem Gedicht und Rosensträußen die Majestäten begrüßten. Nach dem Reigen und Parademarsch wurde den Herrschaften ein Imbiß gereicht, bei dem der Vorstand Prof. Dr. Scholl in längerer Rede dem Dank der Gesellschaft Ausdruck verlieh. Der König sprach mit weithin tönender Stimme seine Anerkennung über das Fest aus und leerte sein Glas auf das Wohl der Museumsgesellschaft. Ein Rundgang durch den Garten, bei dem die Majestäten nebst den übrigen Gästen von den Anwesenden jubelnd begrüßt wurden, schloß diesen Hauptteil des Kinderfestes, das eine der glanzvollsten Feiern der Museumsgesellschaft bildete.

Für die Ehrung beim Kinderfest ließ der König durch ein Kabinettschreiben seinen Dank aussprechen. Zu dem am Nachmittag des 26. Juni vom König gegebenen Wilhelmafest, zu dem durch eine städtische Kommission 5000 Einladungen ergangen waren, hatten auch zahlreiche Mitglieder der Museumsgesellschaft Einladungen erhalten.

Die aus Anlaß der Jubelfeier von der Stadt herausgegebene Festschrift nebst Denkmünze wurde vom Gemeinderat der Museumsgesellschaft als Geschenk für ihre Bibliothek zugestellt.

Am 30. Juni wurde das an der Alleenstraße vor der Technischen Hochschule errichtete Denkmal des am 14. September 1887 in Gmunden dahingeschiedenen Ästhetikers Friedr. Theod. Vischer enthüllt. Am Abend fand in dem Saale der Silberburg ein Festbankett statt, an dem der Sohn Prof. Dr. Robert Vischer, die Dichterin Isolde Kurz u. a. teilnahmen.

Die Generalversammlung vom 28. März **1890** genehmigte die Satzungsänderung, wonach für außerordentliche Mitglieder I. Klasse vom 30. Lebensjahr an ℳ 44.—, für unverheiratete vom 20. bis 30. Lebensjahr ℳ 24.—, für unverheiratete Söhne ordentlicher Mitglieder im Alter von 20 bis 30 Jahren ℳ 18.—, für verheiratete außerordentliche Mitglieder unter 30 Jahren ℳ 44.— als Jahresbeiträge festgesetzt wurden. — Auf der Silberburg wurde gegenüber vom Hause ein Gartenbüfett errichtet.

Im Jahr **1891** wurde erstmals der Rechenschaftsbericht in Buchform herausgegeben.

Im Februar veranstaltete die Gesellschaft „Museumshausen", die beim Maskenball sich zu einer gemeinsamen Aufführung zusammengetan hatte, eine Nachfeier im großen Museumssaal, der ihr unentgeltlich überlassen wurde. In Rücksicht auf die von dem jungen Verein erstrebte Hebung der Geselligkeit wurden ihm vom Verwaltungsrat für seine jeweiligen Zusammenkünfte auch ferner die nötigen Räume im Museum, und im folgenden Winter der Verwaltungsratssaal gegen billiges Entgelt zur Verfügung gestellt.

Aus Anlaß des am 6. Oktober 1891 erfolgten Ablebens König Karls gedachte der Vorsitzende in der Verwaltungsratssitzung in warmen Worten des Dahingeschiedenen und insbesondere der beiden glänzenden Festlichkeiten, der Einweihungsfeier des Museumsneubaus am 29. Januar 1876 und des Kinderfestes auf der Silberburg am 12. Juni 1889, an denen König Karl in so liebenswürdiger Weise der Museumsgesellschaft sein Wohlwollen zu erkennen gegeben hatte.



Der am 2. Januar 1892 abgehaltenen Jubelfeier des Familienkranzes ist schon früher unterm Jahr 1866 gedacht worden. — Am 6. April fand aus Anlaß der Wirtschaftsübernahme durch Bach zum erstenmal seitens der Museumsgesellschaft ein „Einstandsessen" mit Musik im großen Saal statt.

Vom August bis November 1892 wurden auf der Hohenstaufen- und Mörikestraße vom Marienplatz bis zur Silberburg auf Rechnung der Berliner Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft Versuche mit elektrischem Betrieb der Straßenbahn mittels Oberleitung gemacht. Bei der Probefahrt am Vormittag des 20. August nahmen die Fahrtteilnehmer einen Imbiß auf der Silberburg ein, an dem auch der Vorsitzende der Museumsgesellschaft teilnahm. Der günstige Ausfall des Probebetriebs veranlaßte die Straßenbahngesellschaft, nach Erstellung des Städt. Elektrizitätswerks den elektrischen Betrieb einzuführen, der, nachdem das ganze Bahnnetz hierfür eingerichtet worden, am 26. September 1895 auf sämtlichen Linien mit einer Festfahrt und einer Feier im Depot Berg eröffnet wurde.

Nachdem das neu aufgekommene Auersche Glühlicht für die Gasbeleuchtung in den Lesezimmern sich erprobt hatte, wurde im Dezember 1892 beschlossen, das Glühlicht auch in den übrigen Räumen des Museums, mit Ausnahme des großen und kleinen Saals, einzuführen, wobei eine Ersparnis von ℳ 392.— ausgerechnet wurde.

Am Schloßplatz war das Café Marquardt, später Bechtel, das ehemalige Danneckersche Wohn- und Ateliergebäude, zum Abbruch bestimmt, um dem nach Entwurf von Lambert & Stahl zu erstellenden Königin Olga-Bau Platz zu machen. Der „Vereinigte Klub", der dort seinen Sitz hatte, und sich ein ferneres Unterkommen im Königin Olga-Bau gesichert hatte, suchte bis zu dessen Fertigstellung in den Räumen des alten Museumsbaus unterzukommen. Auf sein Ersuchen wurden ihm bzw. seinem Vorsitzenden, dem Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar, im Oktober sechs Zimmer des zweiten Stocks im Museum von Lichtmeß 1893 ab auf zwei Jahre zum Preis von ℳ 3000.— jährlich und ℳ 70.— Latrinen- und Wasserkostenbeitrag vermietet. Dem Museumssekretär, der seine Wohnung über

diese Zeit abzutreten hatte, wurde eine Wohnungsentschädigung von ℳ 1000.— und ℳ 200.— für Umzugskosten bewilligt.

Im Frühjahr 1892 war der alte Museumsbau neu verblendet worden.

Im Jahr **1893** wurde die Errichtung einer Schutzbedachung auf der Silberburg angeregt. Nach Erwägung der verschiedenartigsten Vorschläge, wie Glasvordach, Markisen, Zelt usw., wurde beschlossen, die auf eisernen Säulen ruhende, mit Wellblechdach gedeckte und mit Vorhängen versehene Schutzhalle, der drei Eschen zum Opfer fallen mußten, zu errichten. Die Erstellung des Eisengerüstes und Daches hatten Gebr. Alb zum Preis von ℳ 2800.— übernommen. Die Fertigstellung erfolgte Mitte Juli.

Der Wunsch, für die Amerikanerfeier am 4. Juli die Silberburg zu überlassen, wurde abgelehnt, da der Festausschuß die Silberburg ausschließlich für sich allein, ohne Zulassung der Museumsmitglieder, beanspruchte.

Für den Rest des Anlehens auf Nachhypothek im Betrag von ℳ 34 000.— bewilligte Geh. Kommerzienrat R. v. Knosp vom 1. April 1892 ab eine Zinsfußermäßigung von 4½ auf 4%.

Eine im Februar **1894** erfolgte Einsprache der Museumsgesellschaft gegen das Vorgehen des Wirts L. Witz, der seiner Wirtschaft im Hause Silberburgstraße Nr. 157 den Namen „zur Silberburg“ beilegte, blieb diesmal erfolglos. — Eine Anfrage der Stadt wegen Anschlusses des Museums an die Kabelleitung des Elektrizitätswerks wurde einer Entscheidung bis nach Fertigstellung der Leitung im Sommer 1896 vorbehalten.

Am 12. Januar **1895** wurde der Gesellschaft „Museumshausen“ für ihr Stiftungsfest der große Museumssaal eingeräumt. — Der am 1. April allgemein eingeführte neue Termin für Mietverträge usw. trat auch für die Mietverträge der Museumsgesellschaft in Kraft, so auch für den Vereinigten Klub, der wegen Aussicht auf Eröffnung des Königin Olga-Baus auf 1. Oktober 1895 gekündigt hatte. — Auf der Silberburg wurde ein Lawn-Tennisplatz hergerichtet.

Im April wurde beschlossen, bei der 4%igen Hypothekaranleihe im Restbetrag von ℳ 513600.— den Zinsfuß vom 1. Juli ab auf $3^1/_2$% herabzusetzen. Im Januar 1896 waren von den 856 Schuldverschreibungen nur noch 100 mit der Abstempelung im Rückstand, wovon 9 durch Verlosung zurückbezahlt wurden, während die Hypothekenbank die übrigen 91 mit 4% weiter verzinste, bis sie dieselben nach Verkauf von $3^1/_2$%igen Schuldverschreibungen einlöste.

Der letzte Hauptkatalog der Museumsbibliothek war im Jahr 1876 in einer Auflage von 4000 Stück gedruckt und seitdem durch zwei Nachträge ergänzt worden. Im Juli 1895 wurde beschlossen, einen neuen Katalog nach dem Stand vom 1. Juli 1896 in einer Auflage von 1500 Stück und mit einem Kostenaufwand von ℳ 2027.– drucken zu lassen. Etwa 240 Bände alter, nicht mehr verlangter Werke wurden ausgeschieden und verkauft, 60 bis 70 fehlende Bände durch Neuanschaffung ersetzt. Der Katalog wies am 1. Juli 1896 einen Bestand von über 10000 Werken in mehr als 19000 Bänden, und von mehr als 2100 Bänden von Zeitschriften auf. — In den Lesezimmern lagen täglich 126 verschiedene Zeitungen, Zeitschriften und Journale auf.

Die Gesellschaft „Museumshausen“ teilte im September mit, daß sie sich für theatralische Aufführungen während des Winters vereinigt habe; für diese wurde Herr H. Förtsch als Leiter gewonnen.

Das Jahr **1896** war für Stuttgart ein Festjahr, das einen außerordentlichen Fremdenzufluß brachte, aber auch infolge der vielen festlichen Veranstaltungen dem Besuch der Silberburg und dem Sommerabonnement bedeutend Abbruch tat. Die Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, mit der die Eröffnung des neuerbauten Landesgewerbemuseums am 6. Juni verbunden war, die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf dem Cannstatter Wasen und das große Deutsche Sängerbundesfest, für das eine eigene Festhalle im Stöckach errichtet und mit Hinzuziehung eines Teils der unteren Kgl. Anlagen ein prächtiger Festplatz für einige Wochen geschaffen war, zogen Fremde und Einheimische in großer Menge an.

Da die elektrische Beleuchtung noch zu kostspielig erschien, entschloß man sich, in den Sälen des Museums das Auersche Gasglühlicht mit einem Kostenaufwand von ℳ 2012.19 aus Grundstocksmitteln einzurichten.

Zu Ehren des nach 18½jähriger verdienstvoller Tätigkeit als Sekretär zurücktretenden Herrn E. Sailer veranstaltete der Verwaltungsrat im März im engeren Kreis ein Abschiedsmahl im Turmzimmer des Museums, wobei dem Scheidenden als Angedenken ein Ölgemälde „Am Königssee“ überreicht wurde.

Die am 9. April **1897** abgehaltene Generalversammlung genehmigte eine Änderung der Satzungen, wodurch die Altersgrenze für die unverheirateten außerordentlichen Mitglieder mit dem Jahresbeitrag von ℳ 24.— vom 30. bis zum 35. Lebensjahr ausgedehnt wurde, und der Jahresbeitrag der unverheirateten Söhne ordentlicher Mitglieder vom 20. bis 30. Lebensjahr von ℳ 18.— auf ℳ 12.— herabgesetzt wurde.

In der Generalversammlung wurde gerügt, daß die Gesellschaft „Museumshausen“ in der Museumsgesellschaft gleichsam einen Staat im Staate bilde und öffentlich Vorträge usw. ausschreibe. Infolgedessen wurde den Museumshausern die Auflage gemacht, ihre Ankündigungen so abzufassen, daß Verwechslungen mit Veranstaltungen der Museumsgesellschaft ausgeschlossen seien.

Im Januar erbot sich das Elektrizitätswerk, das Museumsgebäude durch eine Leitung in das neben dem großen Saal befindliche Stimmzimmer unentgeltlich an das elektrische Leitungsnetz anzuschließen. Für jedesmalige Benützung wurde eine Gebühr von ℳ 8.— festgesetzt. — Im Frühjahr wurde der kleine Museumssaal neu hergerichtet; auf der Silberburg im Gebäude Gasglühlicht eingerichtet. — An Stelle des Architekten Albert wurde Architekt Storz als Berater und Leiter der Bauangelegenheiten gewonnen.

Im November beabsichtigte die Lebensversicherungs- und Ersparnisbank durch eine Mittelsperson das Museumsgebäude anzukaufen. Dem Verwaltungsrat erschien ein günstiger Verkauf im Interesse der Museumsgesellschaft gelegen, wenn das Gebäude etwa erst

am 1. Oktober 1900 hätte geräumt werden müssen. Es wurde eine eigene Kommission zur Behandlung der Frage eingesetzt. Auf Grund einer neuen Schätzung wurde ein Verkaufspreis von etwa ℳ 1300000.— bestimmt und der betreffende Unterhändler um ein Angebot ersucht. Die Bank zog jedoch vor, das Zornsche Anwesen neben der Silberburg zu erwerben und auf diesem ihr neues Bankgebäude zu erstellen, wodurch die Verhandlungen hinfällig wurden. Nach Erwerb des Zornschen Anwesens erbot sich die Bank im März 1898 durch Vermittlung des Häusermaklers Chr. Pfeiffer einen Teil dieses Anwesens der Museumsgesellschaft zur Erweiterung der Silberburganlage zum Preis von ℳ 250000.— abzutreten. Der Verwaltungsrat der Museumsgesellschaft konnte sich jedoch nicht entschließen, dieser Frage zurzeit näherzutreten.

Am 28. November nahm die Polizei die im Lesezimmer des Museums aufgelegte neueste Nummer des Kladderadatsch weg, weil die Nummer von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt worden war. Auf Grund des § 27 des Preßgesetzes legte der Museumsvorstand v. Cronmüller sofort entschiedene Verwahrung ein, worauf die schleunigste Zurückgabe der Nummer erfolgte, mit der höflichen Entschuldigung, der betreffende Fahnder habe ohne Auftrag gehandelt.

Mit der Lindemannschen Buchhandlung, Inhaber Kommerzienrat P. Kurtz, wurde anfangs November ein Abkommen getroffen, wonach die Buchhandlung diejenigen Zeitschriften ihres Journalistikums, welche das Museum nicht dauernd seiner Bücherei einverleibte, mit entsprechendem Abzug am Kaufpreis zurücknahm, wenn sie in den Lesezimmern ihren Dienst getan hatten.

Im Frühjahr 1898 wurde auf der Silberburg eine neue Gasleitung eingelegt und zugleich auch im Garten die Gasglühlichtbeleuchtung eingerichtet. — Im Juli verlangte die Kgl. Stadtdirektion im Hinweis auf das am 1. Januar 1900 in Kraft tretende neue Bürgerliche Gesetzbuch die erforderlichen Änderungen der Gesellschafts-Satzungen. — Die Erträgnisse der Theatervermietungen gestatteten trotz der inzwischen vorgenommenen Erneuerungen und Neuanschaffungen

die vollständige Abschreibung des noch zu Buch stehenden Werts des Theaters.

Das Jahr **1899** zeigte wie das Vorjahr eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl. — Am 1. Oktober trat der Hausmeister der Silberburg, Friedr. Spieth, nach 39jährigen treuen Diensten in den wohlverdienten Ruhestand; an seine Stelle trat sein Sohn Karl Spieth.

Zur Erprobung der Luftheizung wurden im Herbst im Lesezimmer und im Speisesaal des Museumsgebäudes zwei Öfen aufgestellt. — Dem neugegründeten Schwäbischen Schillerverein trat die Museumsgesellschaft im Oktober mit dem Betrag von ℳ 200.— als Stifterin bei.

Mit dem Jahr **1900** traten die nach den Anforderungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches geänderten Satzungen in Kraft. Darinnen wurden die Befugnisse des Vorstands und der sonstigen Organe der Gesellschaft neu geregelt. Der Verwaltungsrat wurde von 31 auf 25 Mitglieder vermindert, von denen je nach zwei Jahren die Hälfte, 12 bzw. 13, auszutreten haben. Die Zusammensetzung der Ausschüsse, der Wirkungskreis des Verwaltungsrats und der Ausschüsse wurden genauer bestimmt, die Berufung und das Gesellschaftsgericht einfacher gestaltet, die Beschlußfähigkeit der Hauptversammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder festgesetzt, die Bestimmungen über die Mitglieder-Schuldverschreibungen und etwaige Auflösung der Gesellschaft dem neuen Recht angepaßt.

Für die Silberburg-Konzerte bestimmte man statt des von Anfang an üblichen Donnerstag, den Mittwoch Nachmittag. — Der Studentenverbindung „Arminia" wurde für den Beitritt zum Museum eine Ermäßigung der Mitgliederbeiträge zugestanden (ℳ 10.— für Sommer- oder Winterhalbjahr, Benützung der Leseanstalt eingeschlossen). Im Juni 1904 wurde der Halbjahrsbeitrag auf ℳ 8.— herabgesetzt.

Im Oktober vereinigte sich der Verwaltungsrat zu einer kleinen Feier, um einen von dem langjährigen Verwaltungsratsmitglied L. Jenisch der Museumsgesellschaft gewidmeten silbernen Pokal einzuweihen.

Im Januar **1901** wurden der Schützengilde zur Jubelfeier ihres 400jährigen Bestehens die Glückwünsche der Museumsgesellschaft ausgesprochen. — Versuchsweise gestattete man dem Wirtschaftspächter, während der Monate Juli und August die Wirtschaft im Museumsgebäude zu schließen und nur auf der Silberburg zu wirtschaften. Ständige Privatgesellschaften waren auf Verlangen auch im Museum zu bedienen. Auch in den folgenden Jahren blieb die Museumswirtschaft sommers geschlossen.

Im Januar **1902** legte Baurat Lambert Skizzen eines Entwurfs zu einem Neubau als Ersatz des alten Wirtschaftsgebäudes der Silberburg nebst etwaigem Kostenvoranschlag vor. Der Verwaltungsrat beschloß jedoch, für die nächsten Jahre von einem derartigen Plane abzusehen, um so mehr, als die notwendige gründliche Erneuerung des großen Museumssaals im Frühjahr einen Kostenaufwand von etwa ℳ 6000.— beanspruchte. Infolge dieser Erneuerung wurde der Saal dem Deutsch-Österr. Alpenverein in der Befürchtung, daß bei seinen Festlichkeiten durch Einbauten, Rutschbahn usw. Beschädigungen entstehen könnten, künftighin nicht mehr überlassen. — Auch das Gesellschafts-Theater erfuhr vollständige Erneuerung und Einrichtung elektrischer Beleuchtung.

Im Jahr **1903** erfuhren die Lese- und Konversationszimmer, die Treppen, Gänge usw. notwendige Erneuerungen. — Neben den Familienabenden mit Theateraufführungen, in neuerer Zeit vielfach Operetten, und daran anschließender Tanzunterhaltung, waren nach dem Vorbild früherer Zeiten seit 1899 wieder Familienabende mit Künstlerkonzert aufgekommen, an das sich ebenfalls Tanzunterhaltung anschloß. Diese Veranstaltungen erfreuten sich stets eines lebhaften Besuchs.

Im Frühjahr **1904** erlitt der kleine Saal der Silberburg durch Gebälkentzündung eine Brandbeschädigung; der von der Gebäude-Brandversicherungsanstalt gewährte Schadenersatz von ℳ 951.— erwies sich jedoch als ungenügend für die Wiederherstellungskosten. — Infolge des Haftpflichtgesetzes wurde mit dem Allgem. Deutschen

Versicherungsverein ein Versicherungsvertrag gegen eine Jahresprämie von ℳ 100.— abgeschlossen.

Das Jahr **1905** brachte sehr kostspielige bauliche Aufgaben. Man beschloß die Anlage einer Niederdruck-Dampfheizung sowie Verblendung des alten Museumsbaus und des Silberburggebäudes. Die an die Firma C. Möhrlin zur Ausführung vergebene Heizanlage war am 24. November fertiggestellt; die Kosten beliefen sich auf ℳ 18 360.72. Zu ihrer Deckung gewährte das Verwaltungsratsmitglied Herr Ludw. Jenisch eine vorübergehende 4%ige Anleihe im Betrag von ℳ 20 000.—, die jedoch schon am 1. Oktober 1906 zurückbezahlt wurde. — Bei der großartigen Schillerfeier am 9. Mai begnügte sich die Museumsgesellschaft mit einfacher Beflaggung ihrer Gebäude.

Ein im Oktober erfolgtes Angebot für Abgabe eines Teils der gegen die Villa Kapff zu gelegenen Silberburganlage im Meßgehalt von 20 Ar zum Preis von ℳ 100.— für den Quadratmeter, somit rund ℳ 200 000.—, wurde vom Verwaltungsrat abgelehnt.

Die Mitgliederversammlung vom 30. April **1906** beschloß die Aufnahme eines neuen 4%igen Anlehens im Betrag von ℳ 500 000.—, wovon ℳ 400 000.— als Annuitätenanlehen und ℳ 100 000.— als Hypothekaranlehen, und die Heimzahlung der restlichen Hypothekenschuld im Betrag von ℳ 424 200.—.

Das Anlehen wurde auf 1. Oktober mit der Württembergischen Hypothekenbank abgeschlossen und bestimmt, daß diese die auf 1. Oktober 1906 gekündigten 707 Schuldverschreibungen à ℳ 600.—

mit	ℳ 424 200.—
einschließlich ¼% Einlösungsprovision	„ 1 060.50
sowie das von L. Jenisch gewährte 4%ige Darlehen einschließlich der Zinsen bis 1. Oktober mit	„ 20 800.—
heimbezahle, ferner die Kostenrechnung der Firma C. Möhrlin für die Dampfheizungsanlage mit . .	„ 18 360.72
begleiche und den Rest von	„ 5 578.78
	ℳ 470 000.—

für Rechnung der Museumsgesellschaft an das Bankhaus Stahl u. Federer abliefere.

Auf 1. April 1907 sollten sodann die restlichen ℳ 30000.- der Museumsgesellschaft zur Verfügung stehen.

Wegen Vormerkung der Hypothekaranleihe im Grundbuch der Stadt Stuttgart war eine notarielle Beurkundung der Zustimmung der Mitgliederversammlung notwendig, es wurde daher auf Freitag den 13. Juli eine außerordentliche Mitgliederversammlung einberufen, die unter notarieller Beurkundung dem Vorstand Staatsrat v. Cronmüller die nötige Vollmacht erteilte.

Im März 1907 wurden, um die Silberburg für die im Sommer in Aussicht genommene Jubelfeier des 100jährigen Bestehens der Museumsgesellschaft würdig instand zu setzen, umfangreiche Erneuerungsarbeiten in Angriff genommen. Nach Entwurf von Baurat Lambert wurde ein neuer Musikpavillon an Stelle des alten abgebrochenen errichtet, an der Silberburg- und Mörikestraße die Umfassungsmauer mit Balustrade und Laubgängen erneuert, die Schutzhalle mit Asphaltboden belegt und mit einer Balustrade versehen, neue Laternen eingesetzt usw. Zur Errichtung des neuen Musikpavillons war von einem Gönner ein Beitrag von ℳ 1000.— zugesichert worden.

Im Lauf der drei Jahrzehnte 1877—1907 ergingen Einladungen zum Besuche des Museums:

1878 an die vom 17.—20. Juni hier tagenden Techniker des D. Eisenbahnenvereins.

1879 an den vom 25.—27. August abgehaltenen 20. Verbandstag der D. Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

1886 an die im Mai einberufene Landessynode.

1906 an die 78. Naturforscher- und Ärzteversammlung.

Der Museumssaal wurde mit oder ohne Nebenräume überlassen:

1877 am 3. März für einen Vortrag zugunsten des Freiligrath-Denkmals; vom 12.—14. September dem Verein D. Strafanstaltenbeamter.

1878 im März der Burschenschaft „Germania“ für ein Festessen und Tanz; am 29. Juni dem Vegetarianerverein für Vortrag, Festessen und Tanz.

1879 am 28. März für ein von Lipp & Sohn zum Besten der Überschwemmten von Szegedin veranstaltetes Konzert;

1879 vom 14.—17. September wie auch im Sept. 1895 dem Verein für öffentliche Gesundheitspflege;
am 24. September dem Kongreß für Innere Mission.

1881 am 6. März den Landständen für ein Festmahl zu Königs Geburtstag.

1882 am 6. März den bürgerl. Kollegien zum Königs-Essen.

1885 im Mai für die Hauptversammlung des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger;
am 13. September dem Deutschen Ärzteverein;
für 1885 und folgende Jahre dem Familienverein, einer israelitischen Vereinigung für ihre jeweiligen Tanz- und Familienunterhaltungen.

1886 am 27. September zur Jubelfeier des 200jährigen Bestehens des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums.

1896 am 10. Juni der D. Landwirtschaftsgesellschaft zum Begrüßungsabend.

1897 am 6. und 7. Juni dem Deutschen Sprachverein für seine Verhandlungen und Festlichkeiten.

1899, 1900 und 1901 je im Dezember dem Deutsch-Österr. Alpenverein für seine jeweiligen Stiftungsfeste.

1905 am 28. April der Tübinger Verbindung „Rhenania“ zu einem Festessen.

1906 vom 17.—21. April dem 9. D. Historikertag für seine Verhandlungen und Festlichkeiten;
am 28. Mai für das Schlußbankett der Handelskammern zur Feier ihres 50jährigen Bestehens;
am 26. November dem Schwarzwaldverein, Bezirksverein Stuttgart, für einen Unterhaltungsabend zugunsten des Invalidenfonds „König Wilhelm-Trost“.

1907 am 23. März dem Männergesangverein „Accord“ für ein Konzert zum Besten des Fonds zur Erhaltung des Silcherhauses in Schnaith.

Die Silberburg war für Vereinigungen und Festlichkeiten geöffnet:

1877 am 20. Mai dem Südwestdeutschen Stenographenverband;
am 11.—13. August dem 10. D. Feuerwehrtag;
am 14. Juli wie auch in den folgenden Sommern dem Verein der Reserve- und Landwehroffiziere.

1878 dem am 15. August zum Besuch des Liederkranzes hier eingetroffenen Wiener Männergesangverein.

1881 im August dem Deutschen Ingenieurverein, dem zu Ehren die Museumsgesellschaft eine Illumination der Silberburg veranstaltete.

1882 am 21. April dem Schwäb. Frauenverein zu einer Fröbelfeier seines Kindergartens.

1884 am 26. August dem Verein D. Ingenieure.

1885 am 6. August dem D. Geometerverein;
am 13. September dem D. Ärzteverein.
1886 am 21. September den Vereinen für öffentl. Armenpflege und Wohltätigkeit.
1887 am 16. September dem Wanderverein D. und Österr. Bienenzüchter.
1888 am 11. Mai dem Verein D. Papierfabrikanten.
1890 dem vom 27.—29. Mai hier tagenden 4. Allgem. D. Neuphilologentag.
1892 am 7. Mai der Deutschen Partei zur Vorfeier ihres 25jähr. Stiftungsfestes.
1893 dem am 25. und 26. Juni hier tagenden Verein D. Buchdrucker;
am 28. Juni dem Verband D. Berufsgenossenschaften.
1894 am 3. Juli der kleine Silberburgsaal dem Russ. Propst Basaroff zu einer privaten Feier seines 50jährigen Priesterjubiläums;
am 11. September dem Anwaltstag.
1895 im Juni dem Südd. Buchhändlerverein, der seine alljährlichen Zusammenkünfte fast regelmäßig auf der Silberburg abhielt, zu seinem 50jährigen Stiftungsfest.
1896 im Frühjahr der Burschenschaft „Alemannia" zu einer Festlichkeit;
der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und der Landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim.
1897 im Sommer dem Korps „Stauffia" für sein 50jähriges Stiftungsfest;
dem Kaufmänn. Verein, wie auch in den folgenden Jahren, zu seinen Sommer- und Herbstfeiern;
am 6. und 7. Juni dem D. Sprachverein;
am 30. August der Versammlung D. Forstmänner.
1898 am 15. Juni dem Pharmazeutischen Landesverein.
1899 am 21. Mai der Gesellschaft „Sonderbund" zu ihrem 40jährigen Stiftungsfest;
am 4. Juni dem Verein alter Korpsstudenten für eine gesellige Feier.
1900 am 17. Juni dem Apothekerverein.
1902 am 25. Mai, wie auch am 30. Juni 1905, dem Verein Württ. Juweliere, Gold- und Silberschmiede;
am 27. Mai der Versammlung D. Zeitungsverleger.
1906 am 27. Mai der Stuttg. Handelskammer für den Begrüßungsabend der Festgäste zum 50jährigen Jubiläum;
am 15. Juli den Landsmannschaften für einen Begrüßungsabend.

Von Museumsräumen wurden für längere Zeit mietweise vergeben:

1878 der Verwaltungsratssaal an den Tonkünstlerverein für seine jeweiligen Übungen zum jährlichen Mietzins von M. 175.—;
das Zimmer Nr. 5 dem D.-Österr. Alpenverein zur Aufstellung seiner Bücherei.

1879 der Rittersaal dem Neuen Singverein für seine wöchentlichen Proben.

1880 der Rittersaal dem Altertumsverein und dem Anthropolog. Verein für ihre monatlichen Vereinsabende Samstags.

1882 der Rittersaal dem neu gegründeten Handelsgeograph. Verein für seine Vortragsabende.

1884 der Rittersaal dem D.-Österr. Alpenverein für seine Vereinsabende.

1885 der Verwaltungsratssaal der Schlaraffia für ihre Dienstagabende.

1887 das Grüne Zimmer im Erdgeschoß der Stuttg. Kunstgenossenschaft für ihre Donnerstagabende, später (1890—91) erhielt sie das Zimmer Nr. 8 im zweiten Stock;

der Rittersaal dem Orchesterverein für seine Proben an den Montagabenden.

1889 der Weiße Saal dem Handelsgeogr. Verein für seine Freitagabende.

1890 vom 1. Juli ab die Räume des Erdgeschosses im alten Bau dem Kaufmänn. Verein gegen einen Mietpreis von ℳ 2600.— und ℳ 50.— Latrinengeldbeitrag. Infolgedessen wurde das Sekretariat in den ersten Stock verlegt, und dem D.-Österr. Alpenverein, dem Altertums- und dem Anthropolog. Verein statt des Rittersaals der Weiße Saal angewiesen. Ferner erhielt der D.-Österr. Alpenverein das Spielzimmer im ersten Stock neben dem Weißen Saal für ℳ 180.— jährliche Miete zur Aufstellung seiner Bücherei.

1892 die Vermietung des zweiten Stockwerks an den Vereinigten Klub ist unterm Jahr 1892 besprochen.

1896 wurden die Zimmer Nr. 7 und 8 im alten Bau dem Verein für Gabelsberger Stenographie für ℳ 500.— jährlich vermietet.

1899 die Räume im Erdgeschoß gegen die Rotestraße der Allgem. Versicherungsgesellschaft „Victoria“ in Berlin für ℳ 1200.— jährlich. Sie mietete im Jahr 1900 noch drei weitere Zimmer im zweiten Stock für ℳ 300.—, darunter die dem Gabelsberger Verein gekündigten Zimmer Nr. 7 und 8.

1902 der Verwaltungsratssaal an die Photographische Gesellschaft für ihre zweimal monatlich stattfindenden Zusammenkünfte für ℳ 175.- jährlich.

1903 der große oder kleine Saal für die Wintervorträge des Handelsgeograph. Vereins.

1904 vom 1. Oktober ab die bis dahin von der Gesellschaft „Victoria“ gemieteten Räume im Erdgeschoß an Kunsthändler Felix Fleischhauer für ℳ 1200.— jährlich.

Mit ihrem Mobiliar konnte die Museumsgesellschaft dienen:

1877 der Kgl. Krongutverwaltung, indem dieser nach Wunsch für das aus Anlaß der 400jährigen Jubelfeier der Universität Tübingen von König Karl in Bebenhausen veranstaltete Fest 450 Stühle leihweise überlassen wurden.

1891 durch leihweise Überlassung von 600 Stühlen für das vom 30. Mai bis 5. Juni hier abgehaltene Musikfest.

1894 gleichfalls für das Musikfest durch Überlassung von 300 Stühlen für eine Leihgebühr von 25 ₰ pro Stück;
und im Winter dem D.-Österr. Alpenverein für sein 25jähriges Stiftungsfest im Königsbau durch unentgeltliche leihweise Überlassung von 200 Stühlen.

1896 dem Quartierausschuß für das 5. D. Sängerbundesfest, dem zur Ausstattung von Massenquartieren in Schulen usw. 20 Tische und 100 Stühle leihweise überlassen wurden.

Von den Mitgliederaufnahmen in den Jahren 1877—1907 sind, soweit sie nicht im Mitgliederverzeichnis nach dem Stand vom 1. April 1907 aufgeführt sind, hervorzuheben:

Vom Jahr

1877 Dr. Andrew White, Präsident der Cornell-Universität in New-York; der spätere Obermedizinalrat, Generalarzt Dr. Herm. v. Burckhardt.

1878 Freiherr Hugo v. Kottwitz, sp. Generalleutnant z. D.; Th. v. Wundt, Kriegsminister.

1879 M. v. Planck, Dr., Oberstudienrat, langjähriges Mitglied des Verwaltungsrats; Freiherr K. v. Pfusterschmidt-Hardtenstein, k. k. Österreichischer Gesandter.

1880 A. v. Liezen-Mayer, Maler, Galeriedirektor.

1883 A. v. Donndorf, Prof., Bildhauer; G. v. Steinheil, Kriegsminister; Freiherr Schott v. Schottenstein, sp. Kriegsminister; A. v. Schnürlen, sp. Kriegsminister; Claudius v. Schraudolph, Maler, Galeriedirektor.

1884 H. Barron, K. Großbrit. Gesandter.

1885 K. Lemke, Prof., Kunsthistoriker und Romanschriftsteller „Carl Manno".

1888 v. Schmid, Minister des Innern.

1890 Skjöld Neckelmann, Prof., Oberbaurat, Erbauer des Landesgewerbemuseums.

1892 Otto v. Haldenwang, General d. Inf.

1893 Dr. Ludw. Laistner, Schriftsteller.

1894 Ed. v. Zeller, Dr., Prof., Geh. Rat, Philosoph, sp. Ehrenbürger von Stuttgart.

1898 K. v. Knörzer, General d. Inf.; A. Treidler, Prof., Maler.

1903 Johs. Proelß, Schriftsteller, Jahr.-Abonn.

1906 Graf L. v. Plessen-Cronstern, Preuß. Gesandter, Jahr.-Abonn.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. Dezember 1906:

Ordentliche Mitglieder		1275
Außerord. (Jahres-Abonn.) verheir. od. über 35 Jahre alt	41	
Unverheiratete 20—35 Jahre alt . .	188	
Unverheir. Söhne ordentl. Mitglieder 20—30 Jahre alt	74	
		303
Monatsabonnenten		2
zusammen . . .		1580
Wintergäste		176
Sommergäste		466
Ehrengäste		1
im ganzen . . .		2223.

Die Gesamtsumme der Einnahmen im Jahr 1906 betrug	ℳ	104 467.54
Die Gesamtausgaben betrugen	„	193 671.43
Es wurden somit erübrigt	ℳ	10 796.11

wovon ℳ 10 200.— zur Tilgung an dem Hypothekaranlehen verwendet und ℳ 596.11 auf den Grundstock übertragen wurden.

Das Aktivvermögen bestand am 31. Dez. 1906:

A. in Liegenschaft, wie 1896 .	ℳ	1 698 030.—	
B. in Mobiliar	„	29 950.20	
C. in Gesellsch.-Weine u. Fässer	„	39 289.86	
D. in Guthaben bei W. Hyp.-Bank auf 1. April 1907	„	30 000.—	
E. in Guthaben b. Bankhaus	„	16 482.48	
F. in Kassenbestand	„	115.26	
			ℳ 1 813 867.80

Übertrag . . ℳ 1813867.80

Hiervon ab Schulden:

A. 2528 Schuldverschreibung. à ℳ 200.– Mitgl.-Einlagen hiervon 804 zu 4%, die übrigen zu 3% verzinlich.	ℳ 505600.—	
B. 1) 4%iges Annuitäten-Anlehen vom 1. Okt. 1906 .	„ 400000.—	
2) 4%iges Hypoth.-Anlehen vom 1. Okt. 1906 . . .	„ 100000.—	
3) 4%iges Hypoth.-Anlehen von 1876, wie 1896 . .	„ 34000.—	
C. Fremde Guthaben am 31. Dez. 1906	„ 1000.—	
D. Noch nicht erhobene Zinsen	„ 2365.50	
		„ 1042965.50

Sonach Vermögensstand am 31. Dez. 1906 . . . ℳ 770902.30

Unter den Einnahmen im Jahr 1906 erscheinen:

Als Ertrag der Liegenschaft durch Vermietungen, einschließl. des Wirtschaftspachtgelds und des Ersatzes für Beleuchtung ℳ 25138.18 gegen ℳ 14892.30 im Jahr 1896.

Als Reinertrag der Gesellschaftsweine . . . . „ 2135.11 gegen ℳ 3644.69 im Jahr 1896.

Unter den Ausgaben:

Für Beleuchtung im Museum . . . . ℳ 7674.04 gegen ℳ 6568.02 im Jahr 1896. Ein bedeutender Teil wurde bei den Vermietungen als Ersatz wieder eingebracht.

Für Beleuchtung auf der Silberburg . . . . „ 722.85 gegen ℳ 929.95 im Jahr 1896.

Für Heizung . . . . „ 5745.50 gegen ℳ 2823.66 im Jahr 1896.

Für Reinigung im Museum und Silberburg . . . . „ 3937.05 gegen ℳ 1626.40 im Jahr 1896.

Für Literatur . . . . „ 5105.37 gegen ℳ 5624.37 im Jahr 1896.

Für gesellige Unterhaltungen im Sommer und Winter „ 9152.58 gegen ℳ 7449.66 im Jahr 1896.

Als Vorstände der Gesellschaft erscheinen 1877—1907:

1877—79 v. Frisch, seit 1869 Vorst. Stellv. Vorst.: Hegler seit 1872.
1879—80 Hegler. „ „ Prof. Dr. P. v. Zech.
1880—86 v. Zech. „ „ 1880—81 Prof. Fr. Baumgärtner; 1881—84 Obersteuerrat O. Burger; 1884—86 Landgerichtsdirektor H. v. Herrmann.
1886—89 v. Herrmann. Stellv. Vorst.: v. Zech.
1889—95 Prof. Dr. Scholl, † 28. April 1895 kurz nach seiner Wiederwahl. Stellv. Vorst.: 1889—93 Kommerzienrat O. Rustige; 1893—94 Oberregierungsrat v. Schittenhelm; 1894—95 Staatsrat K. v. Cronmüller.
Seit 1895 Staatsrat v. Cronmüller. Stellv. Vorst.: 1895—96 Oberregierungsrat Dr. E. Adam; 1896—1902 Kommerzienrat O. Rustige; seit 1902 Direktor W. v. Camerer.

Das Amt des Sekretärs bekleideten:

Bis 1877 der im Jahr 1873 eingetretene Häfele.
Vom November 1877—1. April 1896 Emil Sailer, Kaufmann, früher in Heilbronn.
Vom 1. April 1896—Oktober 1906 Karl Benischek aus Stuttgart, früher Materialienverwalter und Deckoffizier der kais. Marine in Kiel.
Seit 1. Dezember 1906 Herm. Arnold, Kaufmann, früher Prokurist der Drogenfirma Schmidt u. Dihlmann in Stuttgart.

Wirtschaftspächter waren:

1877—November 1883 die schon früher erwähnten H. Leemann und A. Spindler.
15. November 1883—31. Dezember 1884 Bernh. Steinbüchel, früher z. Tiergarten in Crefeld, bei einem jährl. Pachtgeld von ℳ 3500.—.
1. Januar 1885—1. Oktober 1889 Heinr. Lehmann, früher Inhaber des Weinrestaurants Danner in München, bei einem Pachtgeld im ersten Jahr von ℳ 1000.— aus Rücksicht auf den eingetretenen Rückgang der Wirtschaft, vom 1. Oktober 1886 ab bei einem jährlichen Pachtgeld von ℳ 2000.—.
1. Oktober 1889—1. April 1892 Joh. Gg. Stark, früher Pächter des Bads Teinach, bei einem Pachtgeld im ersten Jahr von ℳ 1000.—, vom 1. Oktober 1890 ab ℳ 2000 —.
1. April 1892—1. April 1901 Ph. C. Bach, früher Ökonom des Gardeoffizierskasinos in Bonn, dann Koblenz, bei einem anfänglichen Pachtgeld von ℳ 2000.—, vom 1. Oktober 1897 ab ℳ 2700.—.
1. April 1901—1. April 1904 Karl Fischer, Oberkellner aus Rosenfeld, später Inhaber des Restaurants Michoud, bei einem Pachtgeld von jährlich ℳ 3000.—.
Seit 1. April 1904 Ad. Peter, früher Inhaber des Gasthofs zur Blume in Waldshut, bei einem Pachtgeld von ℳ 3000.—, vom 1. April 1905 ab ℳ 4000.—.



Die Bibliothekgeschäfte besorgten:

1877—1. April 1881, wie schon früher erwähnt, die Witwe und der Sohn des † Koch.

Seit 1. April 1881 der Bibliothekverwalter Rud. Vollmar, der im Jahr 1906 sein 25jähr. Dienstjubiläum feiern durfte.

Den Hausmeisterposten im Museum versah:

1877 bis 23. November die Witwe des im Mai 1877 gestorbenen Hausmeisters Peter. Sie erhielt vom 1. Januar 1878 ab einen Ruhegehalt von jährlich *M.* 200.— bis zu ihrem im Februar 1887 erfolgten Ableben.

1877—1. Oktober 1882 wurde die Stelle dem 1874 als Heizer eingetretenen A. Berkhemer übertragen.

1. Oktober 1882—1. Mai 1900 war Jakob Knoll, früher Heizer im Polytechnikum, als Hausmeister angestellt. Statt eines Ruhegehalts wurde ihm eine in zwei Jahresraten zu bezahlende Gratifikation von *M.* 2000.— ausgesetzt.

Seit 1. Mai 1900 bekleidet der am 1. Juni 1897 als Bureandiener eingetretene Georg Fischer aus Mühlhausen a. Enz den Hausmeisterposten.

Den Hausmeisterposten auf der Silberburg versah:

1877—1. Oktober 1899 der schon erwähnte Friedr. Spieth; dann vom

1. Oktober 1899 bis zu seinem am 15. April 1906 erfolgten Tode sein Sohn Karl Spieth.

Seit 25. Mai 1906 Gärtner Christian Roos aus Gablenberg.

Als Bureaudiener wurde im November 1877 Christian Dippon aus Großheppach, früher Gehilfsdiener beim Kgl. Stadtgericht, mit einem Gehalt von *M.* 1000.—, von 1881 ab *M.* 1100.— neben freier Wohnung angestellt. Die Einzugsgebühren für Mitgliederbeiträge kamen von da ab nicht mehr dem Hausmeister, sondern der Museumskasse zugut. Am 1. Juni 1897 trat an Dippons Stelle Georg Fischer, der oben genannte spätere Hausmeister Diesem folgte am 1. Juni 1897 als Bureaudiener sein Bruder Friedr. Fischer, Schloßgarde-Vizefeldwebel, früher Hausmeister bei Gebr. Waldbaur.

Zum Vergleich mit dem auf Seite 14/15 aufgeführten Verzeichnis der für das Jahr 1808 zum Auflegen bestimmten Zeitschriften diene nachstehendes

Verzeichnis

der

im Jahr 1907 in den Lesezimmern aufgelegten

Zeitungen, Zeitschriften und Reisehandbücher.

---

a) Zeitungen und Zeitschriften.

1. **Norddeutsche Zeitungen.** Berliner Tagblatt. Deutsche Tageszeitung. Hamburger Korrespondent. Hilfe. Kölnische Volkszeitung. Kölnische Zeitung. National-Zeitung. Neue preußische Zeitung. Norddeutsche Allg. Zeitung. Post. Tägliche Rundschau. Vorwärts. Voßische Zeitung.

2. **Süddeutsche** (nicht württ.) **Zeitungen.** Allgemeine Zeitung (München). Badische Landeszeitung. Frankfurter Nachrichten. Frankfurter Zeitung. Karlsruher Zeitung. Münchner Neueste Nachrichten. Straßburger Post.

3. **Württemb. Zeitungen.** Beobachter. Deutsche Reichspost. Deutsches Volksblatt. Neckarzeitung. Neues Tagblatt. Schwäbischer Merkur. Schwäbische Tagwacht. Schwarzwälder Bote. Staatsanzeiger. Stuttgarter Morgenpost. Ulmer Schnellpost.

4. **Österreichische Zeitungen.** Neue freie Presse. Wiener Fremdenblatt.

5. **Schweizer Zeitungen.** Bund (Bern). Neue Zürcher Zeitung.

6. **Börsen- u. Handelszeitungen.** Berliner Börsenzeitung. Deutsche Kolonialzeitung. Export. Finanz- und Verlosungsblatt. Frankfurter Aktionär.

7. **Amtliche Blätter.** Amts- und Anzeigeblatt. Reichsanzeiger. Reichsgesetzblatt. Württ. Kammerverhandlungen. Württ. Regierungsblatt.

8. **Militärische Zeitschrift.** Militärwochenblatt.

9. **Illustrierte Zeitschriften.** Buch für Alle. Daheim. Der Weltkurier. Die Woche. Fliegende Blätter. Gartenlaube. Jugend. Kladderadatsch. Leipziger illustr. Zeitung. Lustige Blätter. Moderne Kunst. Über Land und Meer. Ulk. Simplizissimus.

10. **Zeitschriften für Literatur und Unterhaltung.** Aus fremden Zungen. Beilage d. Staatsanzeigers für Württemberg. Das zwanzigste Jahrhundert. Der Deutsche. Der Türmer. Deutsche Monatsschrift. Deutsche Revue. Deutsche

Rundschau. Didaskalia. Gegenwart. Grenzboten. Konservative Monatshefte. Literarisches Zentralblatt. Literarisches Echo. Nation. Neue deutsche Rundschau. Nord und Süd. Preußische Jahrbücher. Renaissance. Süddeutsche Monatshefte. Velhagen & Klasings Monatshefte. Westermanns Monatshefte. Zukunft.

11. **Zeitschriften für Kunst und Musik.** Bayreuther Blätter. Christliches Kunstblatt. Die Kunst. Kunstwart. Zeitschrift für bildende Kunst. Neue Musik-Zeitung.

12. **Naturwissenschaftliche und technische Zeitschriften.** Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Gaea. Gewerbeblatt für Württemberg. Globus. Himmel und Erde. Kosmos. Petermanns Mitteilungen. Prometheus. Technische Rundschau.

13. **Sonstige Zeitschriften.** Alldeutsche Blätter. Antiquitäten-Zeitung. Anzeiger des germanischen Nationalmuseums. Aus dem Schwarzwald. Blätter des schwäbischen Albvereins. Blätter für Armenwesen. Christenbote. Christliche Welt. Das Deutschtum im Ausland. Die Geschäftswehr. Die Welt auf Reisen. Evangelisches Kirchenblatt. Evangelisches Sonntagsblatt. Friedensblätter. Historisch-politische Blätter. Historische Zeitschrift. Dr. Jägers Monatsblatt. Kirchlicher Anzeiger. Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Land und Meer, Zeitung der Amerika-Linie. Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. Neues Deutsches Familienblatt. Phönix. Wochenblatt für Landwirtschaft. Wöchentliches Verzeichnis. Württ. Haus- und Grundbesitzer-Zeitung. Württ. Mieter-Zeitung. Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Zeitschrift des allgem. deutschen Sprachvereins.

14. **Englische und Amerikanische Zeitungen und Zeitschriften.** Daily News. Economist. Illustrated London News. New York Tribune. Nineteenth Century. Punch. Saturday Review. Standard. Studio. Truth. Times.

15. **Französische Zeitungen und Zeitschriften.** Figaro. Figaro Illustré. Illustration. Journal Amusant. Revue des Deux Mondes. Temps.

16. **Russische Zeitung.** St. Petersburger Zeitung.

17. **Italienische Zeitung und Zeitschrift.** Nuova Antologia. Perseveranza.

Gesamtzahl: 148.

b) Reisehandbücher.

(Bädeker.)

1. **Italien.**	5. **Südbayern und Tirol.**
2. **Nordwestdeutschland.**	6. **Rheinlande.**
3. **Südwestdeutschland.**	7. **Schweiz.**
4. **Süddeutschland.**	8. **Schweden—Norwegen.**

Verzeichnis
der ordentlichen Mitglieder
nach dem Stande vom 1. April 1907.
Gesamtzahl 1260.

Anmerkung: Die hinter den Namen stehenden Zeichen bedeuten die Art der Zugehörigkeit zur Gesellschaft. O. = Ordentliches Mitglied. J. = Jahresabonnent. M. = Monatsabonnent. S.G. und W.G. = Sommer- oder Wintergast. Die hinter dem Zeichen befindliche Zahl ist die abgekürzte Jahreszahl der Aufnahme.

A.

Abel, E., Kriegsgerichtsrat. O. 99.
Abele, K., Dr., Reg.-Rat. J. 98. O. 06.
Abert, Hofkapellmeister a. D. O. 62.
" W., Kammermusikus a. D. O. 1900.
v. Ableiter, L., Dr., Direktor d. K. Ministerialabt. für die höheren Schulen. O. 90. O. 1900.
Adam, E., Dr. jur., Oberregierungsrat. J. 80. O. 82.
Akermann, Otto, Kaufmann. J. 84. O. 87.
Alb, Adolf, Architekt. O. 93.
Alber, Aug., Partikulier. O. 05.
Albert, Eugen, Architekt. O. 75.
Aldinger, Eug., Oberpostsekretär. O. 05.
Almers, Otto, Kaufmann. J. 78. O. 90.
Anderwert, Gust., Kaufmann. S.G. 58. J. 66. O. 73.
v. Andler, Oberstleutnant z. D. O. 97.
Ankele, Karl, Kaufmann. J. 90. O. 99.
" Rich., Kaufmann. J. 1900. O. 03.
" Wilh., Kaufmann. O. 62.
Anselm, Herm., Kaufmann. W.G. 66. J. 76. O. 81.
Arlt, Emil, Partikulier. O. 02.
Arnold, Julius, Fabrikant, Gemeinderat. O. 90.
" Ludwig, Partikulier. O. 92.
Autenrieth, Alfred, Dr. med., prakt. Arzt. O. 98.
v. Autenrieth, Ed., Oberbaurat, Professor a. d. Technischen Hochschule. M. 69. O. 73.
" Gottlieb, Partikulier. O. 62.
" Traugott, Partikulier. W.G. 61. O. 67.
" Walter, Hofkunsthändler. O. 04.

B.

v. Bach, C., Dr.-Ing., Baudirektor, Professor a. d. Techn. Hochschule. O. 78.
Bach, Wilh., Buchhändler. O. 01.
Bacher, Albert, Dr. jur., Rechtsanwalt. O. 88.
Bachert, Adolf, Kaufmann. O. 07.
Backé, Karl, Kaufmann. O. 01.
Bader, Adolf, Fabrikant. J. 85. O. 89.
Bandell, Karl, Fabrikant. O. 97.
" Paul, Postbetriebsinspektor. O. 99. O. 05.
Bantlin, Albert, Kaufmann J. 53. O. 56.
" Albert, Professor. O. 96. O. 1900.
Bardili, Karl, Partikulier. O. 95
Bareiß, Otto, Kommerzienrat. O. 93.
Barth, Emil, Verlagsbuchhändler. O. 81.
" Eug., Architekt. O. 04.
" Karl, Buchhändler. M. 80. O. 95.
" Karl, Kaufmann. O. 97.
Bauer, Albert, Kaufmann. O. 74.
" Eug., Dr., Chemiker. J. 98. O. 05.
" Georg, Bankier. M. 88. O. 94.

Bauer, Paul, Kommerzienrat. J. 65. O. 67.
" Paul, Kaufmann. J. 90. O. 98.
" Phil., Ingenieur. O. 84.
" Wilhelm, Partikulier. O. 91.
Baumann, Emil, Kaufmann. O. 98.
Baumeister, Erich, Fabrikant. J. 98. O. 01.
Baur, Albert, Regierungsrat a. D. O. 96.
" Julius, Rechnungsrat. J. 89. O. 98.
" Moritz, Dr., Professor a. D. M. 84. O. 86.
Bausch, Emil, Kaufmann. O. 1900.
Beck, Heinr., Partikulier. O. 98.
" Karl, Dr. d. Naturwissenschaften O. 87.
" Rich., Landgerichtsrat a. D. O. 82.
" Robert, Fabrikant. M. 93. O. 98.
Beckh, Otto, Kaufmann. J. 92. O. 99.
Beckmann, Emil, Kaufmann. O. 97.
Beger, Albert, Oberbaurat. M. 76. O. 93.
Behr, Gustav, Kaufmann. O. 79.
Beisbarth, Albert, Kaufmann. J. 74. O. 77.
" Paul, Fabrikant. O. 99.
Beißwänger, Otto, Baurat. O. 01.
Belser, Reinh., Geh. Kriegsrat. O. 80. O. 94.
Benedict, Ferdinand, Privatier. O. 66.
Benger, Wilh., Fabrikant. O. 02.
Benischek, H., Hofküchenmeister a. D. O. 96.
Benz, Hermann, Kaufmann. O. 99.
Berg, Heinrich, Professor. J. 77. O. 94.
" Wilh., Kaufmann. M. 89. O. 97.
Beringer, Karl G., Fabrikant. S.G. 72. O. 87.
" Reinh., Kaufmann. M. 72. O. 75.
Berlin, Karl, Dr. med., Sanitätsrat. O. 81.
Berner, Ernst, Kaufmann. O. 98.
v. " Felix, Hofbaudirektor. S.G. 62. O. 77.
Bernhardi, Gust., Kaufmann. O. 75.
Bertscher, Herm., Apotheker. O. 06.
Berz, Chr., Garten-Architekt. O. 1900.
Bessey, Max, Fabrikant. O. 92.
Beßler, Th., Landgerichtsdirektor. O. 03.
Beyerlen, A., Ingenieur. O. 03.
Bezner, Alb., Kaufmann. O. 98.
Biesenberger, Jul., Ober-Reg.-Rat. O. 01.
Bihlmeyer, Aug., Kaufmann. O. 94.
Bikard, Adolf, Partikulier. O. 05.
Binder, Heinr., Kaufmann. S.G. 70. O. 77.
" H., Dr., Oberfinanzrat. O. 81.
" Karl, Landrichter. J. 95. O. 03.
v. Binz, Felix, Oberkonsistorialrat. O. 98.
Bittrolff, Rich., Generalagent. O. 03.
v. Blank, A., Oberf.-Rat a. D. O. 04.
Blankenhorn, Karl, Architekt. J. 90. O. 97.
Blessing, Th., Oberkriegsgerichtsrat. M. 86. O. 99.
Bleyle, Wilh., Fabrikant. O. 03.
Blezinger, Fr., Kommerzienrat. J. 62. O. 65.
v. Bockshammer, O., Oberkonsistorialrat. O. 80.
v. Bockshammer, P., Staatsrat. S.G. 53. O. 74.
Bodenwieser, M., Partikulier. M. 77. O. 83.
Böhm, Emil, Kaufmann. O. 99.
" Fried., Ingenieur. J. 99. O. 03.
" W., Ingenieur. O. 83.
Böhringer, Christ., Kaufmann. J. 98. O. 02.
" Hermann, Kaufmann. O. 05.
Böklen, Rich., Professor. J. 92. O. 03.
Bönsel, Robert, Kaufmann. O. 95.
Bösebeck, Karl, Partikulier. O. 04.
v. Bok, A., Baudirektor a. D. O. 54.
Bok, Karl, Dr. med., Ohrenarzt. J. 93. O. 01.
Bolley, Ed., Major a. D. O. 03.
Bonhöffer, E., Rektor der höheren Handelsschule. M. 77. O. 99.
Bonz, Alfred, Buchhändler. J. 76. O. 79.
" Ernst, Buchhändler. J. 81. O. 88.
Boscher, A., Oberlandesgerichtsrat. O. 04.
Bosler, Otto, Dr. jur., Obersteuerrat. J. 95. O. 02.
Bossert, Ernst, Ingenieur. O. 98.
v. Bossert, G., Senatspräsident a. D. O. 80.
v. Bothner, Alb., Direktor der Oberrechn.-Kammer. O. 03.
Brand, G., Apotheker. O. 02.
Brandseph, Fried., Partikulier. O. 73.
v. Brandt, Wilh., Ing., Hofrat a. D. O. 01.
Brauer, Herm., Fabrikant. J. 89. O. 06.
v. Breitling, Dr., Staatsminister a. D., Exz. O. 74.
v. Breitschwert, Freih., Kreisgerichtsrat a. D. Rittersch. Abg. M. 62. O. 88.
Brenner, Aug., Oberamtmann. O. 04.
Bretschneider, Wilh., Dr., Professor. J. 71. O. 75.
Breuninger, Eduard, Kaufmann. O. 97.
v. Briesen, R., Eisenbahnsekretär a. D. O. 04.
v. Brockmann, H., Oberbaurat a. D. O. 65.
Bruckmann, Fr., Oberstleut. z. D. O. 01.
Bubeck, Erwin, Kaufmann. O. 01.
v. Buhl, O., Präsident. M. 65. O. 75.
Bujard, Alfons, Dr., Chemiker. O. 89.
Bundschuh, J., Revisor. O. 93.
Burger, Max, Bauinspektor. J. 90. O. 98.
v. " O., Direktor a. D. O. 1900.
Buschmeyer, Karl, Kaufmann. O. 06.
Butterfaß, Gottl., Kaufmann. O. 89. O. 03.

C.

v. Camerer, Direktor beim Kgl. Steuerkollegium. M. 63. O. 72.

Camerer, Rich., Kaufmann. J. 90. O. 07.
" Theod., Dr., Dekan a. D. O. 04.
Canz, Erw., Baurat. O. 06.
Carl, Ferdin., Verlagsbuchhändler. M. 88. O. 05.
" G., Kaufmann. O. 80.
Cattaneo, G., Prof., ital. Vizekonsul. J. 72. O. 84.
Cavallo, Wilh., Dr., Chemiker. O. 99.
Centa, di, Hugo, Dr., Apotheker. O. 02.
Chevalier, Friedrich, Kommerzienrat. O. 80.
Christian, Wilh., Partikulier. S.G. 60. J. 71. O. 98.
Claßen, Walter, Bauinspektor a. D. O. 02.
Clemm, Paul, Kaufmann. W.G. 59. O. 73.
Cleß, Ernst, Dr. med., prakt. Arzt. O. 92.
Cleßler, Christ., Hofrat. O. 96.
Commerell, H., Privatier. O. 02.
" L., Konsul a. D. O. 84.
Conradt, Fr., sen., Kaufmann, O. 76.
" Fr., jun., Kaufmann. J. 99. O. 1900.
Conz, Maler, Professor am Königin-Katharinastift. M. 58. O. 65.
Cronmüller, Friedrich, Finanzrat, Direktor d. W. Hypothekenbank. S.G. 70. O. 83.
v. Cronmüller, Karl, Staatsrat, **Vorstand des Museums**, Präsident des Oberlandesgerichts. M. 76. J. 77. O. 88.
Curtius, Julius, Partikulier. O. 82.

D.

Daiber, Jul., Kaufmann. O. 97.
Daniel, Ewald, Kaufmann. O. 03.
Daser, Paul, Oberamtsrichter a. D. O. 04.
" Karl, Buchhändler. J. 02. O. 06.
Deahna, Aug., Dr. med., Hofrat. J. 77. O. 80.
Deiß, A., Partikulier. O. 97.
Dennig, Adolf, Dr. med., Professor. O. 03.
Denk, Alb., Kaufmann. O. 99.
Denzel, Ernst, Dr. med., Zahnarzt. O. 07.
v. Diefenbach, J., Oberregierungsrat a. D. O. 63.
Diesch, Julius, Partikulier. O. 95.
Dietelbach, R., Kunstbildhauer. J. 71. O. 78.
Dieterich, Fr., Kaufmann. O. 01.
Dieterle, A., Bankbeamter. O. 72.
Dietlen, Rud., Dr., Oberstabsarzt. O. 06.
Diez, Eug., Kaufmann. O. 06.
Dillenius, Alb., Oberingenieur. J. 1900. O. 04.
Dinkelacker, Karl, Brauereibesitzer. O. 92.
Dinkelacker, Paul, Brauereibesitzer. J. 94. O. 1900.
Döller, Ernst, Professor. O. 05.
Dörner, F., Fabrikant. W.G. 68. O. 77.
" Wilh., Generalagent. O. 92.
Dörtenbach, Karl, Geh. Kommerzienrat. J. 63. O. 67.
" Max, Bankier. O. 92.
Dolmetsch, Adolf, Kaufmann. M. 52. O. 64.
" Emil, Kaufmann. J. 91. O. 97.
" Eugen, Bureaudirektor beim Allg. Deutsch. Versicherungsverein. O. 90.
v. Donat, Hugo, Major z. D. M. 71. O. 05.
Dopfer, Franz, Fabrikant. M. 68. O. 01.
v. " R., Oberhofkammerrat a. D. M. 68. O. 83.
v. Dopffel, Präsident a. D. O. 73.
Doppler, K. A., Professor, Musik- u. Chordirektor am K. Hoftheater. O. 03.
Drechsler, Fr., Ingenieur. O. 06.
Drescher, Ad., Oberpostrat a. D. O. 01.
" Fr., Gerichtsnotar a. D. O. 06.
Durand, Fr., Partikulier. O. 92.
Duvernoy, Jul. Louis, Kaufmann. S.G. 71. O. 77.

E.

Eber, Alb., Fabrikdirektor. O. 06.
Eberhard, Heinr., Kaufmann. J. 01. O. 04.
Eberle, Gust., jun., Dr. phil., Chemiker. J. 95. O. 04.
" Gust., Kaufmann. O. 92.
" Karl, Partikulier. O. 04.
Ebert, Jul., Oberrechnungsrat. J. 87. O. 04.
Ebner, Adolf, Besitzer der lithographischen Kunstanstalt. O. 05.
" Jul., Oberinspektor, Vorstand der K. lithograph. Anstalt. O. 80.
Eckert, Ad., Werkmeister. J. 74. O. 99.
" Karl, Architekt. M. 86. O. 04.
Eckhardt, H., Partikulier. S.G. 61. O. 64. O. 04.
Eckstein, Ad., Kaufmann. O. 97.
" Eugen, Fabrikant. J. 97. O. 01.
" Paul, Kaufmann. O. 02.
Edenfeld, B., Partikulier. J. 66. O. 67.
Effenberger, Wilh., Kommerzienrat. J. 73. O. 81.
Ege, Th., Kaufmann. J. 57. O. 72.
Egler, Hans, Kaufmann. O. 78.
Ehni, M., Rechnungsrat a. D. O. 90.
" Wilh., Kaufmann. J. 95. O. 99.

Ehrenbacher, B., Kaufmann, Großbritan. Vizekonsul. O. 94.
Ehrhart, Karl, Oberstudienrat. J. 75. O. 81.
v. Ehrlenspiel, G., Reg.-Direktor, Vorstand des kath. Kirchenrats. S.G. 70. O. 81.
Eisenlohr, Ludwig, Oberbaurat. J. 73. O. 78.
Eisenmann, Robert, Fabrikant. SG. 69. O. 84.
v. Elben, Gust., Senatspräsident a. D. O. 88.
„ Karl, Dr. jur., Hauptredakteur des Schwäb. Merkur. J. 78. O. 81.
„ Leopold, Redakteur. J. 87. O. 90.
„ Rudolf, Dr., Medizinalrat. O. 72.
Elsas, Hugo, Dr., Rechtsanwalt. O. 05.
v. Elsäßer, Dr., Senatspräsident. J. 73. O. 83.
Enderlen, Heinrich, Hofbuchhändler. O. 97.
Engelbach, Julius, Partikulier. M. 66. O. 72.
Engelhorn, Karl, Kommerzienrat. S.G. 67. O. 75.
Engler, Georg, Generalagent. J. 78. O. 89.
Enke, Alfred, Verlagsbuchhändler. O. 74.
Ennen, Anton, Buchhändler. J. 85. O. 03.
Ensinger, Wilh., Kaufmann. O. 03.
Entreß, Anton, Partikulier. O. 83.
„ Ernst, Professor. O. 05.
„ Franz, Fabrikant. O. 72.
Ergenzinger, Herm., Bankkassier. M. 92. O. 97.
Erhard, Th., Direktor der städtischen Elektrizitätswerke. O. 95.
Erhardt, C. A., Kommerzienrat. O. 06.
Erlanger, Hugo, Dr. jur., Rechtsanwalt. J. 90. O. 03.
v. Ernst, A., Oberbaurat, Professor. O. 84.
v. Ertle, H., Oberstleutnant z. D. O. 95.
v. Euting, Aug., Präsident. O. 83.
„ Walter, Bauinspektor. O. 04.

F.

Faber, Adolf, Oberstaatsanwalt. M. 77. O. 90.
„ Artur, Kommerzienrat. O. 76.
„ Ferdinand, Dr. med., prakt. Arzt. O. 98.
v. „ Generalmajor z. D. O. 79.
v. Fabriczy, Cornel., Partikulier. J. 81. O. 83.
Faißt, Hugo, Rechtsanwalt. M. 90 O. 06.
Fausel, Otto, Apotheker. O. 03.
Fauser, Dr. med., Sanitätsrat. J. 82. O. 90.
Federer, Ernst, Bankier. J. 76. O. 90.
v. Federer, Jul., Bankier, Generalkonsul. W.G. 53. O. 62.
„ Wilh., Bankier, Generalkonsul. J. 76. O. 90.
Federlein, Karl, Bankbeamter. O. 03.
Feil, Karl, Architekt. O. 04.
Feldmüller, Edwin, Brauereidirektor. J. 92. O. 98.
Felle, G., Sparkassebuchhalter. J. 77. O. 95.
Feller, Gustav, Buchhändler. O. 91.
Fellheim, Eugen, Kaufmann. O. 92.
Fetzer, Eberhard, jun., Kaufmann. S.G. 71. O. 77.
„ Hermann, Dr. med., Professor. O. 72.
„ Wilhelm, Kaufmann. S.G. 71. O. 74.
„ Wilh., Landgerichtsdirektor. M. 67. O. 87. O. 03.
Feuchtinger, Jul., Verlag, Musikalienhändler. O. 01.
Finckh, Alfred, Kaufmann. W.G. 77. O. 88.
„ Karl, Fabrikant. O. 86. O 01.
v. „ Karl, Präsident a. D. O. 60.
Findeisen, Fr., Oberbaurat. O. 1900.
Fink, Paul, Kaufmann. J. 03. O. 06.
Fink-Spring, Friedr. W., Kaufmann. O. 73.
Finkh, Wilhelm, Kaufmann. J. 87. O. 94.
v. Fischer, Karl, Direktor des K. Steuerkollegiums. O. 82.
v. „ Wilh., Landgerichtsdirektor. O. 94.
v. Flatow, H., Hauptmann a. D. O. 04.
Fleischer, Bruno, Fabrikant. J. 72. O. 78.
v. Fleischhauer, Staatsminister d. Kirchen- u. Schulwesens, Exz. J. 68. O 95.
„ Albert, Buchhändler. O. 91.
„ F., Kunsthändler. M. 96. O. 99.
„ Paul, Verlagsbuchhändler. O. 1900.
Föhr, Albert, Hofjuwelier. J. 85. O. 97.
„ Emil, Hofjuwelier. J. 84. O. 92.
„ Paul, Kaufmann. J. 68. O. 72.
Frank, Ernst, Bierbrauereibesitzer. O. 97.
„ Hugo, Partikulier. O. 1900.
„ Moritz, Kaufmann. M. 92. O. 93.
„ S., Bankier. J. 70. O. 78.
Frech, Wilh., Kaufmann. O. 05.
Freund, Th., Direktor an der D. Verlagsgesellschaft Union. J. 86. O. 90.
Freytag, Karl, Kaufmann. O. 88.
Fritz, Aug., Kaufmann. O. 99.
Fröhlich, Wilh., Fabrikant. O. 80.
Frölich, Theodor, Kaufmann. O. 78.
Fuchs, Fr., Kaufmann. J. 99. O. 02.
„ Otto, Fabrikant. O. 06.

v. Fuchs, W., Präsident. J. 69. O. 89.
Füchtner, Karl, Kaufmann. J. 86. O. 94.

G.

Gärtner, Oskar, Dr., Sanitätsrat. O. 96.
Gärttner, Hugo, Dr. med., prakt. Arzt. O. 84.
v. Gaisberg, Ludw., Partikulier. O. 01.
Gallion, Georg, Kaufmann. O. 91.
" Wilh., Kaufmann. O. 83.
Ganßer, Aug., Oberbaurat a. D. J. 81. O. 05.
Garnier, Theodor, Kaufmann. O. 88.
Gauger, Hugo, Apotheker. O. 99.
Gaupp, Herm., Partikulier. J. 74. O. 77.
" Jul., Privatier. O. 07.
" L., Kaufmann. J. 71. O. 72.
v. Gauß, Heinr., Oberbürgermeister. O. 98.
Geiß, K. Th., Geh. Rechnungsrat, Vorstand des Kriegszahlamts. O. 76.
v. Gemmingen, W., Dr., Freih., Präsident a. D., Exz. O. 69.
Gentsch, Gust., Kaufmann. O. 02.
Georgii, Alfr., Dr. med., prakt. Arzt. J. 94. O. 1900
" H., Dr., Professor a. D. O. 73.
" Max, Rechtsanwalt, Direktor bei dem Allg. Deutschen Versicherungsverein. J. 80. O. 85.
v. Gerhardt, Herm., Wirkl. Geh. Kriegsrat. O. 98.
Gerok, Christoph, Dr. med., Sanitätsrat. O. 80.
" Gustav, Stadtpfarrer. J. 69. O. 84.
v. Geßler, Hofkammerpräsident, Exz. M. 73. O. 78.
Geßler, Reinh., Ministerialrat. J. 85. O. 01.
Geyer, Ernst, Kaufmann. O. 05.
v. " Karl, Dr., Direktor a. D., Vorstand der Württ. Privat-Feuerversicherung. W.G. 69. O. 79.
" Heinr., Dr., Hofrat. S.G. 67. O. 75.
" Otto, Kaufmann. J. 94. O. 02.
Gfrörer, G., Kaufmann. J. 79. O. 85.
Gieslér, Ed., Fabrikant. O. 79.
Glaser, Eugen, Kaufmann. J. 84. O. 89.
Glatz, Adolf, Kommerzienrat. O. 94.
Glück, Jul., Masch.-Ob.-Insp. O. 06.
" Wilh. Karl, Kaufmann. O. 01.
Gmelin, Hugo, Dr. phil., Hofrat. O. 83.
" Walter, Dr. rer. nat., Prof. an der Tierärztl. Hochschule. O. 01.
Göbel, K., Partikulier. O. 92.
Göhrum, Fritz, Direktor des städt. Gaswerks. O. 07.
Görlach, E., Buchhändler. O. 86.
Götz, Friedr. Aug., Fabrikant. O. 79.
v. Göz, K., Dr., Geheimerat, Exz. O. 72.
Goldschmidt, Eduard, Rechtsanwalt O. 97.
" M. H., Partikulier. O. 63.
Goppelt, F., Oberfinanzrat. O. 05.
Gottdang, Ferd., Direktor. O. 77.
Graner, Ferd., Landgerichtsdirektor. M. 73. O. 90.
v. " Friedr., Dr., Direktor der Forstdirektion. M. 70. O. 96.
v. " Wilh., Baudirektor. S.G. 61. O. 89.
Greeff, H., Partikulier. O. 75.
Grosmann, Alb., Finanzamtmann. J. 94. O. 98.
Groß, Julius, Kaufmann. O. 04.
" Rud., Konsul f. Mexiko. O. 97.
Grosse, Ludwig, Dr. med. O. 06.
Großmann, Alb., Kaufmann. O. 07.
Grotz, H., Dr., Professor. O. 82.
Grub, Friedrich, Buchhändler. J. 88. O. 89.
v. Grundler, Paul, Senatspräsident. O. 05.
Gruner, Ernst, Fabrikant. J. 91. O. 04.
v. " J., Oberpostrat a. D. O. 93.
Güntter, Otto, Geh. Hofrat. M. 79. O. 03.
v. Günzler, K., Oberstudienrat a. D. O. 83.
Güterbock, Ed., Priv.-Gel. O. 07.
Gundert, Ernst, Dr. phil., Oberschulrat a. D. O. 03.
Gunz, R., Direktor der Gewerbekasse. J. 79. O. 89.
Gunzert, Herm., Oberlandesgerichtsrat. O. 98.
v. Gußmann, Ernst, Dr., Obermedizinalrat. J. 65. O. 68.
Gußmann, Felix, Dr., K. Leibarzt, Obermedizinalrat. O. 84.
Gustorff, Konr., Buchhändler. O. 90.
Gutmann, Adolf, Fabrikant. O. 65.

H.

Haack, Jul., Kaufmann. O. 02.
Haag, Karl, Dr. phil., Professor. J. 99. O. 03.
v. " Phil., Präsident. O. 07.
Haarburger, F., Fabrikant. O. 07.
Haas, Ernst, Rechnungsrat. O. 04.
Haase, Julius, Kaufmann. O. 89.
v. Habermaas, Dr., Ministerialdirektor. M. 76. O. 94.
Häberle, Art., Fabrikant. O. 06.
" Gottl., Kaufmann. O. 75. O. 98.
Häcker, Valentin, Dr., Professor. J. 01. O. 04.
Hähnle, Hans, Kommerzienrat. O. 92.

Häußler, M., Architekt. O. 93.
v. Haffner, Karl, Dr. jur., Direktor, Vorstand des statist. Landesamtes. O. 03.
Hagmann, E., Bes. d. lithogr. Anstalt. O. 83.
Haidlen, Manfr., Dr. jur., Rechtsanwalt. M. 87. J. 93. O. 98.
" Oskar, Dr. jur., Oberlandesgerichtsrat. M. 75. J. 77. O. 90.
" Richard, Dr. med., prakt. Arzt. M. 81. O. 85.
Hailer, Rob., Kaufmann. O. 01.
Halbach, August, Kaufmann. O. 90.
v. Haldenwang, Artur, Militärintendant. O. 04.
" Kanzleidirektor a. D. O. 84.
Haller, F., Dr. jur., Oberverwaltungsgerichtsrat. O. 05.
" Johs., Obersteuerrat. J. 73. O. 1900.
" Martin, Privatier. O. 02.
Hammer, K. A., Buchdruckereibesitzer. O. 02.
Hangleiter, Alb., Hofwerkmeister. O. 01.
Hanke, Hauptmann a. D. O. 78.
Happel, Th., Partikulier. O. 72.
Happold, A., Fabrikant in Feuerbach. O. 78.
" Fritz, Fabrikant. O. 06.
Hardt, K., Fabrikant. J. 90. O. 98.
v. Hardt-Wöllenstein, Freiherr, Major a. D. J. 59. O. 77.
Hartmann, Ed., Partikulier. O. 99.
v. " Jul., Dr., Oberstudienrat a. D. M. 61. O. 75.
" Julius, Kaufmann. J. 93. O. 99.
Hauber, Gustav, Oberstudienrat. M. 76. O. 79.
Haueisen, Alfr., Fabrikant. O. 1900.
" Friedr., Kaufmann. O. 86.
" Heinr., Kaufmann. O. 80.
Hauff, Albert, Apotheker. J. 69. O. 73.
v. " Aug., Präsident a. D. J. 57. O. 79. O. 05.
" Emil, Verlagsbuchhändler. J. 83. O. 88.
" Fried., Dr., Chemiker in Feuerbach. J. 90. O. 92.
v. " H., Prokurist. O. 06.
Haug, Aug., Kanzleirat. J. 76. O. 81.
" Gustav, Kanzleirat. O. 02.
" Paul, Postrat. O. 77.
Hauser, Adolf, Partikulier. O. 05.
Haußmann, Friedr., Rechtsanwalt, Landtagsabgeordneter. O. 90.
" Konr., Rechtsanwalt, Reichs- u. Landtagsabgeordneter. O. 88.
Hayn, Jul., Bankkassier. O. 92. O. 02.
Hecht, Louis, Kaufmann. O. 95.
Heckel, Emil, Graveur und Ziseleur. O. 06.
Hedinger, Karl Aug., Kaufmann. O. 79.
Hedinger, Karl Friedr., Kaufmann. O. 79.
" Hermann, Fabrikant. O. 79.
Hegelmaier, Paul, Oberbürgermeister a. D. O. 04.
v. Heider, Paul, Kaufmann. O. 95.
Heigelin, Karl, Oberlandesgerichtsrat. J. 83. O. 06.
Hein, Hugo, Redakteur. O. 01.
Heinrich, Th., Kaufmann. O. 76.
Heinzeler, Adolf, Kaufmann. O. 74.
" Alfred, Kaufmann. M. 93. O. 04.
Helbling, Ernst, Kaufmann. O. 75.
Held, Karl, Kaufmann. J. 71. O. 79.
" Karl Christian, Kaufmann. J. 71. O. 85.
v. Hell, K., Dr., Professor. J. 72. O. 78.
Hellen, von der, Ed., Dr. phil., Schriftsteller. O. 01.
Henle, Franz, Dr. med., prakt. Arzt. O. 03.
Hennings, J., Architekt. J. 05. O. 07.
Hensing, Karl, Bankkassier. S.G. 70. J. 73. O. 01.
Herbst, Karl, Kaufmann. J. 03. O. 04.
Herdegen, Rob., Dr. med., Sanitätsrat. J. 78. O. 88.
Hermann, H., Pfarrer a. D. O. 77.
Hermanny, Louis, Kaufmann, Brasil. Vizekonsul. O. 91.
v. Herrlinger, A., Wirkl. Geh. Kriegsrat. O. 86.
v. Herrmann, H., Landgerichtsdirektor a. D. J. 60. O. 70.
Herrmann, Im., Professor. M. 99. O. 01.
" K., Hofrat. J. 63. O. 76.
" Karl, Kaufmann. O. 80.
" Rud., Vers.-Insp. J. 04. O. 07.
Herz, Alb., Fabrikant. O. 75.
Herzog, Sigm., Dr., Oberstudienrat J. 78. O. 82. O. 03.
v. Heß, A., Geheimerat a. D., Exz. J. 63. O. 66. O. 79.
Heß, L., Dr., Rechtsanwalt. O. 05.
Hesse, O., Dr., Hofrat in Feuerbach. J. 67. O. 73.
Heuler, M., Dr. med., Zahnarzt. O. 91.
Heyge, Ernst, Fabrikant. J. 83. O. 88.
Hezel, Karl, Partikulier. O 91.
Hieber, Hermann, Kaufmann. J. 74. O. 80.
" Joh., Dr. phil., Professor, Reichs- u. Landtagsabgeordneter. O. 98.
Hiemer, Karl, Dr., Professor. J. 86. O. 05.
v. Hilbert, Eugen, Reg.-Direktor. M. 78. J. 81. O. 84. O. 95.
Hildt, Wilh., Rechtsanwalt. J. 93. O. 98.
Hiller, Johannes, Partikulier. O 97.

v. Hiller, General der Infanterie z. D., Exz. O. 85. O. 02.
Hirsch, Otto, Hofmusikalienhändler. O. 87.
Höfer, Ad., Partikulier. O. 89.
Höpfel, Josef, Kaufmann. O. 99.
Hofacker, A., Baurat. O. 04.
" Emil, Architekt J. 96. O. 01.
Hoffmann, Anton, Buchhändler. O. 90.
" Eug., Kaufmann. O. 04.
" Leonhard, Professor. O. 92.
Hoffmeister, F., Hofkunsthändler. O. 98.
Hofmeister, Franz, Dr., Professor. O. 04.
Holz, Hugo, Dr. med. J. 97. O. 06.
Horn, Eug., Kriegsgerichtsrat O. 05.
Hornschuch, K., Fabrikant. O. 06.
Hoser, Herm., Buchhändler. J. 96. O. 03.
v. " H., Regierungs-Präsident a. D. J. 62. O. 66. O. 74. O. 03.
Huber, F. K., Dr. jur., Professor a. d. Techn. Hochschule, Handelskammersekretär. O. 79.
" Julius, Hofrat, Direktor der Allgem. Rentenanstalt. O. 88.
Hünersdorf, Karl, Hofbuchhändler. O. 81.
Hüttenmüller, A., Kaufmann. O. 87.
Hummel, Eugen, Geh. Kommerzienrat. O. 74.
" Fr., Kaufmann. O. 77.
" Rich., Kaufmann. O. 06.
Huwald, Friedr., Rektor. O. 84.

J.

Jäckel, Kurt, Kaufmann. O. 07.
Jäger, Ernst, Dr., Professor. M. 53. O. 59.
" Otto, Oberstudienrat. O. 75. O. 95.
Jauß, Ad., Professor. J. 66. O. 73.
Jedele, F. R., Fabrikant. O. 93.
Jehle, Julius, Postrat. O. 95. O. 05.
Jeitter, Adolf, Partikulier. O. 87.
Jenisch, Ludw., Partikulier. S.G. 56. O. 63.
Jobst, Alfred, Fabrikant. J. 62. O. 67.
v. " Jul., Dr., Geh. Hofrat. S.G. 57. O. 64.
Jordan, Adolf, Kaufmann. O. 65.
" Dr. jur., Rechtsanwalt. J. 88. O. 97.

K.

Kahn, Heinr., Kommerzienrat. O. 85.
" Hugo, Fabrikant. J. 95. O. 02.
" Louis, Kaufmann. O. 76.
" Paul, Fabrikant. J. 90. O. 98.
Kapff, Karl, Geh. Hofrat. M. 48. O. 52.
" Paul, Dr., Rektor des K. Olgastifts. O. 94.
Katz, Adolf, Dr., Fabrikant. O. 89.
Kauffmann, Cornelius, Kaufmann. J. 97. O. 98
" Emil, Kaufmann. O. 89. O. 04.
" J., Partikulier. O. 82.
" K., Rechnungsrat. O. 97.
" W., Major z. D. O. 92. O. 1900.
Kaufholz, J. A., Kaufmann. O. 61.
v. Kaufmann, Aug., Konsul a. D. O. 99.
" Rich., Buchhändler. O. 90.
Kaulla, Eduard, Geh. Hofrat. J. 78. O. 88.
Kees, Paul, Fabrikant. J. 94. O. 99.
Kehl, Karl, Kaufmann. O. 92.
v. Keller, Fr., Oberforstrat. J. 80. O. 89.
" Heinrich, Bankier. S.G. 72. O. 79.
" Hermann, Bankier. W.G. 68. O. 76.
" Reinhold, Kommerzienrat, Direktor der Württ. Hypothekenbank O. 58.
" Walter, Buchhändler. J. 89. O. 98.
" Wilhelm, Kaufmann. M. 79. O. 81.
Kemmler, Wilh., Kaufmann. O. 02.
Kemper, Aug., Redakteur. O. 98.
v. Kerk, Hermann, Wirkl. Staatsrat. S.G. 72. O. 83.
Kernen, W., Buchhändler, schweiz. Konsul. O. 77.
Keßler, Friedr., Professor. O. 92.
Kiese, Friedr., Bankier. J. 92. O. 97.
" W., Dr., Rechtsanwalt. O. 06.
Kielmann, Max, Verlagsbuchhändler. O. 1900.
Kielmeyer, Ernst, Dr. jur., Rechtsanwalt. J. 84. O. 91.
" L., Dr. jur., Justizrat, Rechtsanwalt. J. 49. O. 62.
Kienlin, Albert, Geh. Kommerzienrat. O. 92.
Kienzle, Gust., sen., Kaufmann. O. 88.
Kieser, Edm., Professor. O. 01.
v. Kilbel, Gotthold, Regierungspräsident, Ludwigsburg. O. 97.
Kirn, Felix, Partikulier. O. 91.
Kittel, Eug., Baurat. O. 99.
v. Klaiber, Reg.-Direktor a. D. O. 90.
" Wilh., Bankbeamter. J. 92. O. 98.
Kleemann, Fritz, Fabrikant, Obertürkheim. O. 1900.
Klein, Adolf, Kaufmann. O. 76.
" " Kaufmann. J. 97. O. 04.
" F., Kammervirtuos. O. 83. O. 95.
" Fr., Landgerichtsrat. O. 03.
" Max, Reg.-Baumeister. O. 02.
" " Kaufmann. O. 04.
Kleiner, G., Kameralverwalter. O. 05.
Kleinertz, Dr. med., Frauenarzt. O. 97.
Klett, Adolf, Oberfinanzrat a. D., Bankdirektor. O. 63.

Klett, Ernst, Kaufmann. O. 89.
Klinckerfuß, A., Hofrat. O. 77.
Klingler, Imman., Kaufmann. O. 1900.
Klotz, Eugen, Fabrikant. S.G. 56. O. 74.
v. Knapp, K., Dr., Senatspräsident a. D. O. 71.
" P., Oberfinanzrat. O. 92.
Knipp, G. D., Fabrikant. O. 99.
Kober, Friedr., Hofrat. O. 92.
Koch, Alb., Partikulier. O. 75.
" Ludwig, Kaufmann. O. 76.
" Theodor, Hofrat. O. 06.
" W. Th., Dr., Generaloberarzt a. D. O. 05.
Köbel, Fr., Dr. med., Geh. Hofrat, Ohrenarzt. O. 90.
v. Kölle, Geh. Rat a. D., Exz. J. 54. O. 55.
Königshöfer, Dr., Professor, Sanitätsrat, Augenarzt. O. 78.
Körner, Otto, Partikulier. O. 82.
Körper, Wilh., Direktor d. Württ. Notenbank. O. 01.
Köstlin, Heinr., Dr. med., Professor, Geh. Hofrat. J. 82. O. 87.
v. " Karl, Direktor a. D. O. 96.
" K., Dr., Medizinalrat, Stadtdirektionsarzt. J. 76. O. 83.
Kohl, Karl, Dr. phil., Privatgelehrter. O. 94.
Kohler, Ferd., öffentl. Notar. J. 91. O. 99.
" Th., Oberbaurat a. D. M. 58. O. 61.
v. Kohlhaas, Dr., Oberlandesgerichtspräsident a. D., Exz. O. 58.
" Max, Dr. med., Medizinalrat. O. 03.
Koller, E., Professor an der Technischen Hochschule. J. 80. O. 83.
Kollmer, Wilh., Kaufmann. W.G. 75. O. 81.
Kommerell, Karl, Kaufmann. O. 94.
Krabbe, K., Partikulier. S.G. 70. O. 77.
Krämer, Karl, Architekt. O. 74.
Krafft, Emil, Dr. med., prakt. Arzt. O. 86.
v. " Karl, Direktor beim K. Konsistorium. O. 77.
" Th., Kaufmann. J. 05. O. 07.
Krailsheimer, R., Dr. med., Sanitätsrat, Augenarzt. O. 87.
Krais, Felix, Kommerzienrat. S.G. 74. O. 85.
v. " M., Oberregierungsrat. O. 05.
Krauß, Chr., chilen. Konsul. O. 72.
" Erwin, Baumeister J. 03. O. 07.
" Gust. A., Kaufmann. O. 99.
" Herm., Kaufmann. J. 97. O. 99.
" Rud., Dr., Archivrat. J. 85. O. 95.
Kraut, Heinr., Rechtsanwalt, Landtagsabgeordneter. J. 83. O. 87.
v. Kraz, E., Oberfinanzrat. S.G. 72. O. 85.
Krebser, Karl, Dr. med., prakt. Arzt. O. 96.
Kreglinger, Ernst, Fabrikant. O. 1900.
" G., Kunstmüller. O. 05.
v. Krell, Hugo, Oberst z. D. M. 93. O. 99.
Kreß, Emil, Landgerichtsrat. J. 90. O. 05.
Kreuser, Gust., Landgerichtsrat. J. 89. O. 1900.
Krieg, Dr. med., Geh. Hofrat. J. 75. O. 78.
v. Krieger, Karl, Landgerichtsrat a. D. O. 98.
Kröner, Adolf, Geh. Kommerzienrat. J. 58. O. 61.
" Alfred, Verlagsbuchhändler. J. 85. O. 92.
" Karl, Partikulier. J. 64. O. 69.
Krumenacker, Ad., Hofbankbeamter. O. 06.
Krumm, Otto, Fabrikant. O. 99.
Krutina, Ludwig, Fabrikant. O. 86.
Kübel, Edm., Rechtsanwalt, Direktor a. D. J. 58. O. 69.
v. " Eug., Geh. Kabinettsrat J. M. der Königin. J. 80. O. 92.
" Rob., Dr. med., prakt. Arzt. O. 99.
Künzel, Rich., Konzertmeister. O. 86. O. 96.
Kuhn, Alfred, Kaufmann. O. 05.
" H., Hofrat. O. 71.
Kull, J. W., Architekt. O. 05.
Kurtz, G., Dr., Stabsarzt a. D. J. 75. O. 81.
" Paul, Kaufmann. J. 57. O. 64. O. 06.
" Paul, Kommerzienrat. J. 67. O. 69.
Kurz, Karl, Kaufmann. J. 78. O. 85.
Kutter, Joh., Kaufmann. O. 06.

L.

v. Lämmert, A., Präsident a. D. O. 81. O. 02.
" Jul., Fabrikant. O. 98.
Laiblin, Eugen, Partikulier. J. 64. O. 81.
Lambert, A., Baurat, Architekt. M. 70. O. 83.
Lammfromm, H., Dr., Rechtsanwalt. J. 85. O. 98.
Lamparter, Professor a. D. J. 64. O. 66.
Landauer, Eugen, Oberlandesgerichtsrat. J. 79. O. 88. O. 98.
" Gustav, Baurat. O. 02.
v. Landbeck, Generalauditeur a. D. O. 75.
v. Landerer, Präsident a. D., Exzellenz. O. 79. O. 93.
" Rob., Dr. med., Frauenarzt. J. 94. O. 01.
Lang, Adolf, Partikulier. O. 97.

Lang, Ed., Kaufmann. J. 94. O. 98.
" M., Fabrikant. J. 90. O. 99.
" W., Dr. phil. O. 60.
Langer, Karl, Kaufmann. O. 78.
Lautenschlager, Herm., Dr. med., prakt. Arzt. J. 91. O. 98.
" Karl, Oberamtmann. J. 94. O. 02.
Lauterwald, Leop., Kaufmann. J.78. O.81.
Lebert, K., Dr. d. Zahnheilkunde i. A. p. J. 99. O. 04.
Lechler, Paul, Fabrikant. J. 71. O. 76.
v. Leemann, Jul., Dr., Kommerzienrat, Professor a. D. O. 05.
Lehmann, Heinr., Fabrikant. O. 92.
Leibbrand, W., Dr., Direktor der Lebensversicherungs- u. Ersparnisbank. J. 85. O. 90.
Leinen, Joseph, Fabrikant (Eßlingen). O.07.
Leins, Alfr., Fabrikant. O. 03.
" Emil, Fabrikant. O. 05.
" Herm., Fabrikant. O. 04.
" Rich., Ingenieur. O. 02.
Leipprand, Rich., Kaufmann. O. 84.
Leitz, Louis, Fabrikant. O. 07.
Lemppenau, Eug., Partikulier. O.66. O.96.
" G., Kanzleirat. O. 05.
" Paul, Fabrikant. O. 02.
Leo, Wilh., Partikulier. J. 64. O. 67.
Leopold, Alb., Zahnarzt. O. 72.
" Wilh., Kaufmann. O. 91.
Leupold, Otto, Partikulier. O. 82.
Leuze, H., Fabrikant. O. 06.
Levi, Ernst, Rechtsanwalt. J. 94. O. 05.
" Nath., Rechtsanwalt. O. 64.
v. Liebherr, Alois, Oberstl. a. D. J. 93. O. 01.
Lienhardt, Hermann, Partikulier. J. 57. O. 59.
Liesching, Richard, Kaufmann. S.G. 65. O. 81.
Lilienfein, H., Hofrat. O. 78.
Linck, Wilh., Kaufmann. O. 86.
v. Linden, Karl, Graf, K. Oberkammerherr, Hofmarschall a. D. M. 64. O. 78.
Linder, G., Musikdirektor, Professor. M. 62. O. 73.
v. Livonius, Bruno, Hauptmann a. D. O. 01.
Lochner, L., Sprachlehrer. O. 06.
Löflund, Ed., Fabrikant (Grunbach). J. 67. O. 69.
" Gustav, Kaufmann. J. 80. O. 94.
Lökle, Ferd., Professor a. D. O. 83.
Loos, M., Fabrikant. O. 71. O. 87.
Lörz, K., Zahnarzt. O. 06.
Löser, Ad., Kaufmann. J. 58. O. 69.
Löwenstein, Rud., Dr., Rechtsanwalt. J. 86. O. 94.
Lohß, Eduard, Kaufmann. M. 77. O. 83.
" Herm., Kaufmann. J. 98. O. 03.
" Wilh., Kaufmann. O. 99.
Lorenz, Adolf, Dr. med., homöopathischer Arzt. O. 96.
Lotter, Heinr., Rechtsanwalt. J. 99. O. 05.
" Karl, Bankkassier. J. 01. O. 05.
" Karl, Partikulier. M. 61. O. 65.
Lübbecke, W., Major a. D. O. 06.
Lufft, G., Fabrikant. O. 02.
" H., Hans, Ingenieur. O. 05.
Luidhardt, Karl, Apotheker. O. 97.
Lutz, Friedr., Apotheker. J. 77. O. 88.

M.

Maag, Gust., Präzeptor. O. 81.
Mährlen, J., Juwelier. O. 03.
Märklin, W., Kaufmann. O. 04.
Magenau, Karl, Ingenieur. O. 05.
v. Maier, Heinr., Oberregierungsrat. O. 01.
" Ludwig, Fabrikant. S.G.58. O.63.
Mainzer, Rob., Rechtsanwalt. J. 87. O. 96.
v. Majer, Otto, Präsident der Generaldirektion der Posten u. Telegraphen. O. 77.
Mann, Gust., Dr. med., prakt. Arzt. O. 98.
Marggraff, H., Fabrikant. O. 06.
" W., Fabrikant. O. 06.
Marquardt, Hermann, Hotelbesitzer. O. 62.
" Otto, Hotelbesitzer S.G. 66. O. 72.
Martin, Wilhelm, Kaufmann. O. 94.
Martinsen, Vinz., Partikulier. J.96. O.98.
Martz, Karl, Kaufmann. S.G. 65. O. 69.
Mauch, Christoph, Professor an der höheren Handelsschule. O. 96.
" Theodor, Schriftsteller. O. 05.
Maurer, Wilh., Landrichter. J. 86. O. 02.
Mauthe, J., Fabrikant. O. 02.
v. May, Eduard, Kaufmann. O. 05.
Mayer, Emil, Oberbaurat. O. 87.
" Gottlieb, Hofrat. O. 54.
" Heinr., Kaufmann. O. 83.
" Hugo, Kaufmann. J. 93. O. 97.
" Karl, Fabrikant. O. 03.
" Karl, Kaufmann. O. 97.
" Karl, Oberlandesgerichtsrat. O. 99.
" M., Rektor. O. 1900.
" Otto, jun., Kaufmann. O. 01.
v. " P., Oberregierungsrat. O. 83.

Mayer, Rud., Dr. med., prakt. Arzt. J. 98. O. 99.
" Rup., Kaufmann. O. 73.
" Wilh., Kommerzienrat. O. 77.
Mayser, Heinr., Dr. med., prakt. Arzt. J. 98. O. 99.
Megenhart, Gust., Apotheker. O. 81.
Meinhardt, Eugen, Dr. med. et chir., prakt. Arzt. J. 68. O. 73.
Meinholt, H., Kaufmann. J. 78. O. 83.
Mellinger, Jul., Kaufmann. O. 98.
Merkel, Ferd., Dr. med., prakt. Arzt. J. 96. O. 99.
Merz, Herm., Kaufmann. M. 72. O. 79. O. 01.
" J., Dr., Oberkonsistorialrat. O. 94.
Meßner, Otto, Kaufmann, Vizekonsul. S.G. 72. J. 74. O. 77.
Metzger, Otto, Chemiker. J. 03. O. 07.
Meyding, Adolf, Kaufmann. O. 77.
" Rud., Kaufmann. O. 01. O. 06.
" Theod., Kaufmann. J. 72. O. 98.
Meyer, Emil, Kaufmann. J. 69. O. 73. O. 1900.
" L., stellv. Bankdirektor. J. 94. O. 98.
Miller, Jul., Dr., Professor. J. 92. O. 99.
v. " Dr., Senatspräsident. O. 90.
Minner, Christ., Professor. O. 79. O. 01.
Mittler, A., Reg.-Baumeister. O. 06.
Mögling, Otto, Dr. med., prakt. Arzt. O. 02.
Mörike, Eug., Prof., Oberbaurat. O. 06.
" Gustav, Partikulier. O. 82.
Mohl, Rudolf, sen.., Partikulier. J. 54. O. 60.
" Rud., jun., Partikulier. O. 1900.
Mohn, Aug., Kaufmann. O. 06.
Mohr, Hermann, Partikulier. J. 46. O. 52.
" Wilh., Kaufmann. O. 70.
Moos, E., Dr., Rechtsanwalt. O. 06.
Morstatt, Heinr., Professor. J. 69. O. 73.
Mosapp, H., Dr., Schulrat. O. 02.
Moser, J., Generalagent. O. 74.
v. Mosthaf, H., Präsident. S.G. 73. O. 87. O. 94.
Müller, Alb., Rechtsanwalt. J. 98. O. 01.
" Erhard, Dr. med., Hofrat, Ohrenarzt. J. 90. O. 97.
" Eug., Apotheker. O. 05.
" Gustav, Kaufmann. S.G. 72. O. 78.
" Herm., Finanzrat. O. 04.
" Johannes, Fabrikant. J. 87. O. 89.
" Jul., Architekt. O. 04.
" Th., Professor am Realgymnasium. J. 98. O. 02.
" Theodor, Kaufmann. J. 90. O. 06.
Müller-Burk, Alfred, Kaufmann. O. 01.
Münch, Karl, Kunstmaler. O. 04.
Münz, Rechnungsrat. J. 94, O. 97.
v. Mundorff, J., Oberstleutnant a. D. J. 48. J. 70. O. 82.
" Robert, Partikulier. O. 84.

N.

Nädelin, Wilh., Dr. jur., Partikulier. O. 59.
Nägele, Erwin, Verlagsbuchhändler. O. 97.
" Otto, Fabrikant. O. 91.
Nagel, K., Kaufmann. J. 68. O. 71.
" Otto, Oberst z. D. O. 94.
Nast, Adolf, Verlagsbuchhändler, Degerloch. O. 78.
Neeff, Karl, Professor a. D. O. 64. O. 72.
Nehmann, Euchar., Verlagsbuchhändler. O. 04.
Neidhart, Gustav, Partikulier. S.G. 61. O. 90.
Neininger, Julius, Apotheker. J. 76. O. 90.
Neuffer, Heinr., Oberbaurat. O. 97.
Neunhöffer, Ferd., Dr. med., Augenarzt. O. 98.
Nick, Ernst, Apotheker. J. 84. O. 88.
Nickel, Adolf, Oberregierungsrat, Stadtdirektor. J. 82. O. 04.
Nill, Eug., Professor. O. 02.
Nille, Julius, Kaufmann. J. 69. O. 73.
Nißle, Hugo, Fabrikant. J. 97. O. 1900.
Noack, Ernst, Dr., Chemiker. J. 84. O. 88.
Nobbé, G., Oberingenieur. O. 05.
Nöldeke, G., Partikulier. M. 76. O. 86.
Nopper, Gustav, Kaufmann. W.G. 76. O. 83.

O.

Oberdorff, K., Kaufmann. O. 93. O. 03.
Ockert, Anton, Postbaurat. M. 78. O. 98.
Oechslin, Emil, Partikulier. O. 98.
Oppel, Alb., Dr., Professor. O. 04.
Osiander, Ed., Oberamtsrichter a. D. J. 81. O. 04.
Oßwald, Karl, Geometer. O. 95.
Osterberg, Ad., Major a. D. O. 06.
Ostertag, Herm., Kaufmann. S.G. 66. O. 74.
v. " Karl, Geh. Hofrat. J. 41. O. 50.
Ostertag-(Siegle), Karl, Fabrikant. O. 89.
Ott, Heinr., Kaufmann. O. 84.
" Jac., Regierungsrat. O. 06.
" Julius, Kaufmann. O. 80.
Otto, H. E., Apotheker. J. 75. O. 78.
" Heinr., Kommerzienrat. M. 89. O. 1900.

P.

Pahl, Wilh., Kaufmann. O. 93.
Pantle, Alb., Bauinspektor. O. 07.
v. Payer, Fr., Rechtsanwalt, Präsident d. Kammer d. Abgeordneten. O. 76.
Pelargus, Adolf, Partikulier. J. 69. O. 78.
Pfäfflin, Adolf, Apotheker. O. 94.
" Paul, Dr. phil., Apotheker. O. 03.
v. Pfaff, M., Oberfinanzrat a. D. J. 58. O. 67.
Pfander, Wilh., Fabrikant. J. 1900. O. 01.
Pfeiffer, Aug., Hofbuchdruckereibesitzer. J. 73. O. 87.
v. " Eduard, Dr., Geh. Hofrat. M. 63. O. 65.
" Ernst, Hofbuchdruckereibesitzer. O. 91.
" Eug., Kaufmann. O. 98.
" Jul., Kaufmann. J. 96. O. 98.
Pfeilsticker, Karl, Oberfinanzrat a. D. O. 72. O. 88.
v. Pfister, Dr. phil., Generalmajor z. D. J. 73. O. 93.
v. Pfizer, Theodor, Senatspräsident. O. 84.
v. Pflaum, Alex., Geh. Kommerzienrat, K. sächs. Generalkonsul. J. 61. O. 64.
Pfleiderer, Hugo, Ministerialrat. O. 07.
v. Pischek, Dr., Staatsminister des Innern, Exz. M. 66. O. 71.
Planck, Herm., Dr., Professor. J. 79. O. 82.
Platz, W., Dr. jur., Oberregierungsrat, Direktor der Lebensversicherungs- und Ersparnisbank. O. 88. O. 96.
Plieninger, Alfred, Stadtpfarrer. J. 78. O. 96.
v. " Senatspräsident a. D. O. 87.
Pressel, Dr., Sanitätsrat (Zuffenhausen). O. 06.
Preyß, Gust., Kaufmann. O. 03.

Q.

Quellmalz, Erw., Generalagent. O. 01.

R.

Raiser, Karl, Dr. jur., Rechtsanwalt. J. 97. O. 03.
" L., Kaufmann. O. 06.
Rall, Reinhold, Buchdruckereibesitzer. O. 89.
Rammenstein, Gotth., Kaufmann. J. 71. O. 88.
Rapp, Eug., Kaufmann. O. 01.
" Fr., Kaufmann. O. 02.
Rau, Eugen, Kaufmann. O. 96.
" Ferd., Fabrikant. J. 57. O. 81.
" Otto, Kaufmann. O. 94.
Rauscher, M., Fabrikant. O. 05.
Redwitz, Ferd., Kaufmann. O. 97. O. 02.
Reichardt, Emil, Hofrat. S.G. 61. O. 69.
Reif, Eug., Dr. med., Zahnarzt. J. 97. O. 04.
" Karl, Fabrikant, Gemeinderat. O. 89.
" Otto, Fabrikant. O. 98.
v. Reiff, Hans, Ministerialrat. O. 96.
Reihlen, Herm., Apotheker. J. 88. O. 96.
" Max, Dr. med., prakt. Arzt. O. 88.
Reiner, Paul, Kaufmann. J. 78. O. 89.
Reinhart, Fr., Bankdirektor. O. 06.
Reinmann, Heinr., Kaufmann O. 98.
Reinmöller, H., Kaufmann. O. 76.
Reis, Rich., Dr. jur., Rechtsanwalt, Gemeinderat. O. 96.
Reisser, Alfr., Kaufmann. J. 02. O. 07.
" Eugen, Kaufmann. O. 92.
" Paul, Ingenieur. O. 74.
" " Kaufmann. J. 02. O. 04.
Reitz, Alb., Fabrikant. J. 64. O. 73.
" Joh., Dr. phil., Partikulier. O. 91.
" Karl, Fabrikant. J. 94. O. 98.
v. Rembold, Dr., Medizinaldirektor. O. 81.
v. Renner, Eug., Oberfinanzrat. S.G. 62. O. 75.
" L. H., Kaufmann. O. 06.
Rettich, Ad., Dr. d. Zahnheilkunde i. A. p. J. 83. O. 86.
" G., Kanzleirat. O. 03.
Reuchlin, Otto, Kaufmann. O. 78.
Reuscher, Christ. F., Partikulier. O. 60.
" Georg, Kaufmann. M. 78. O. 98.
Reuschle, K., Dr., Professor. S.G. 65. O. 75.
Reuß, Adolf, Dr. med., prakt. Arzt. O. 88.
v. Rheinwald, Oberlandesgerichtsrat a. D. J. 74. O. 83.
Richter, Ed., Oberbergrat. O. 95.
" Hugo, Dr., Professor. O. 1900.
Rieger, Eugen, Buchdruckereibesitzer. O. 88.
Rieth, Max, Kaufmann. J. 94. O. 99.
v. Ringler, Generalmajor a. D. J. 44. J. 57. O. 74.
Rödel, Adolf, Partikulier. O. 78.
Römer, A., Dr., Chemiker. O. 05.
" Aug., Dr., Sanitätsrat. M. 81. J. 84. O. 94.
" Heinrich, Pfarrer. J. 95. O. 97.
" Jul., Oberlandesgerichtsrat. O. 05.
" M., Hüttendirektor a. D. O. 92.
Rominger, Nathanael, Kommerzienrat. O. 77.



Rommel, Otto, Dr. phil., Schriftsteller. J. 60. O. 64.
„ Theodor, Rechnungsrat a. D. O. 88.
Rosenfeld, Fritz, Dr. med. O. 05.
„ Otto, Kaufmann. J. 91. O. 98.
Roser, Max, Kommerzienrat. O. 80.
v. Roth, Albert, Dr. med., Medizinalrat. O. 61.
„ Herm., Ingenieur. O. 01.
„ K., Dr., Professor a. D. O. 75.
„ Rudolf, Buchhändler. J. 53. O. 62.
„ Ulrich, Oberstleutnant z. D. O. 04.
Rothermundt, Aug., Fabrikant. O. 05.
Ruckenbrod, Anton, Kaufmann. O. 94.
Rueff, August, Bankier, griech. Generalkonsul. O. 93.
„ Jul., Architekt. O. 01.
Rupprecht, Karl, Direktor. O. 1900.
v. Rupp, Erwin, Dr., Generalstaatsanwalt. O. 85. O. 97.
Rustige, O., Kommerzienrat. S.G. 62. O. 70.

S.

Sachs, Alfred, Geh. Hofrat. O. 06.
Sailer, Emil, Kaufmann. J. 77. O. 96.
Sakmann, Paul, Professor. J. 88. O. 01.
Salomon, Ernst, Kaufmann. O. 04.
Salzmann, E., Dr., Schulrat. O. 89.
Sandberger, Alfred, Kaufmann. O. 99.
„ Viktor, Kaufmann. O. 91.
Sandholz, Joseph, Partikulier. O. 97.
Sapper, Rich., Kaufmann, Vizekonsul. O. 04.
Sarwey, K., Landgerichtsrat. J. 86. O. 98.
Saur, Erwin, Kaufmann. O. 97.
Sautermeister, K., sen., Kaufmann. O. 07.
Schaal, Paul, Pfarrer a. D. O. 1900.
Schaarschmidt, Rich., Kaufmann. O. 97.
Schacher, Wilh., Kaufmann O. 82. O. 93.
Schäfer, Georg, Bankbeamter. O. 84.
Schäffer, Eug., Forstmeister. J. 77. O. 02.
Schäufelin, Gottl., Architekt. J. 81. O. 02.
v. Schall, Dr., Geheimerat, Exzellenz. M. 66. O. 73.
Schaller, Emil, Kaufmann. O. 04.
„ L., Dr. med., Frauenarzt. M. 92. O. 02.
Scharf, Wilh., Kaufmann. O. 05.
Schauffler, G., Partikulier. O. 05.
Schaufler, Heinr., öffentl. Notar. O. 96.
Schauz, Bernh., jun., Architekt. O. 05.
Scheer, Christoph, Fabrikant. O. 99.
Scherff, Gust., Kaufmann. O. 07.
Scherrieble, A., Partikulier. J. 87. O. 98.
v. Scheurlen, Friedrich, Reg.-Direktor. J. 81. O. 93.
„ Herm., Rechtsanwalt, Rechtsrat der Allg. Rentenanstalt. J. 74. O. 95.
Schickhardt, Hans, Kaufmann. S.G. 74. O. 80.
Schickler, Emil, Dr. med., Sanitätsrat. J. 90. O. 97.
„ Karl, Rechtsanwalt. J. 77. O. 81.
Schiedmayer, Ad., Kommerzienrat. W.G. 66. O. 73.
Schiele, Fr., Bauverwalter a. D. O. 92.
Schill, Karl, Fabrikant. O. 82.
„ Karl, Kaufmann. S.G. 66. O. 71.
„ Karl, Partikulier. O. 67.
Schiller, Albert, Architekt. O. 93.
„ Ernst, Oberbaurat. O. 99.
Schilling, Rich., Versicherungsdirektor. M. 97. O. 03.
v. Schlebach, Oberfinanzrat. J. 72. O. 77.
Schlegel, Alfr., Oberstleutnant a. D. O. 99.
v. Schleicher, Präsident a. D. O. 68.
„ Gottl., Partikulier. O. 03.
„ Gust., Kaufmann. O. 02. O. 06.
„ Karl, Kaufmann, Gemeinderat. O. 97.
„ Otto, Dr. med., Sanitätsrat. J. 88. O. 95.
Schlenker, J., Partikulier. O. 03.
Schmal, Dr. jur., Oberregierungsrat, Rechtsanwalt. J. 74 O. 78.
Schmid, Hermann, Apotheker. O. 89.
„ Karl, Partikulier. O. 03
„ Robert, Reg.-Baumeister. J. 86. O. 90.
v. „ R., Dr., Prälat, Oberhofprediger a. D. O. 90.
„ Wilhelm, Partikulier. O. 93.
v. Schmidlin, Fr., Staatsminister d. Justiz, Exzellenz. J. 84. O. 90.
Schmidt, Aug., Dr., Geh. Hofrat. O. 73.
„ Ed., Regierungsrat. O. 01.
„ Ferdin., Kommerzienrat. J. 59. O. 62. O. 03.
„ Fr., Kaufmann. O. 06.
„ Herm., Hofbuchdrucker. J. 90. O. 97.
„ Herm., Redakteur. J. 77. O. 83.
„ Wilhelm, Kaufmann. O. 72.
Schmiede, K., Ingenieur. O. 06.
Schmierer, Aug., Kaufmann, Feuerbach. O. 06.
Schmitz, Otto, Kaufmann. O. 05.
v. Schneider, Eugen, Dr., Archivdirektor. M. 78. O. 81.

Schneider, Moritz, stellv. Bankdirektor. O. 77.
„ Otto, Kaufmann. O. 96.
„ Paul, Oberlandesgerichtsrat. M. 78. O. 04.
v. Schönhardt, K., Dr. jur., Staatsrat a. D. M. 60. O. 67.
Schönleber, Herm., Dr. phil., Redakteur. O. 95.
Schönlein, Hermann, Partikulier. O. 63.
Schöttle, Adolf, Professor. O. 02.
Scholl, Karl, Apotheker. W.G. 69. O. 79.
„ Otto, Oberstleutnant z. D. M. 97. O. 05.
„ Rud., Amtmann. J. 97. O. 04.
Schott, Ernst, Rechtsanwalt. J. 03. O. 06.
„ Karl, Rechtsanwalt. J. 60. O. 61.
„ O., Direktor d. Württ. Hypothekenbank. J. 68. O. 73.
Schrader, W., Direktor des Immobilien- u. Baugeschäfts. O. 94.
Schreiber, Eberhard, Inhaber der graph. Kunstanstalt. J. 82. O. 90.
„ Eugen, Partikulier. J. 74. O. 78.
„ Wilh., Kaufmann. O. 98.
„ „ Kaufmann. O. 02.
Schüßler, Konst., Regierungsrat a. D. O. 84.
v. Schuler, K., Oberfinanzrat. O. 73.
Schulz, Otto, Kaufmann. O. 75.
Schumacher, Aug., Fabrikant. O. 1900.
Schumann, Paul, Buchhändler. O. 94.
Schumm, W., Regierungsrat. O. 06.
Schurr, R., Kaufmann. J. 69. O. 74.
v. Schwab, G., Ministerialdirektor. W.G. 73. J. 78. O. 94.
Schwabacher, Ludw., Verlagsbuchhändler. O. 88.
Schwandner, Ludwig, Dr. med., prakt. Arzt. O. 91.
Schwarz, Albert, Bankier. O. 67. O. 86.
„ Karl, Oberstleut. z. D. O. 01.
„ Otto, Dr., Apotheker. O. 02.
v. „ O., Dr., Präsident. M. 69. O. 74.
„ Rich., Dr. med., J. 03. O. 07.
Schwarzbeich, August, Kaufmann. O. 91.
Schweitzer, Gottlieb, Kaufmann. O. 79.
„ J. J., Kaufmann. O. 78.
Schweizer, Max, Fabrikant. O. 04.
Seeger, Alb., Partikulier. O. 06.
„ „ Rechnungsrat. J. 99. O. 05.
„ Eug., Kaufmann. J. 81. O. 98.
v. „ Karl, Freiherr, Geh. Oberbaurat. J. 66. O. 76.
„ Max, Bes. d. lithogr. Anstalt. S.G. 63. O. 71.
„ Otto, Apotheker. O. 79.

Seeliger, Bruno, Fabrikdirektor. O. 05.
Seemann, W. Eug., Kaufmann. O. 81.
Seilacher, Chr., Fabrikant. O. 85.
Seitz, Karl, Reg.-Direktor. O. 04.
Seiz, Karl, Kaufmann. J. 77. O. 81.
Senfft, Heinr., Kaufmann. W.G. 75. O. 85.
„ Karl, Hofrat. O. 55.
Seyferth, Ferd., Kaufmann. O. 1900.
Sick, Paul, Dr., Rechtsanwalt. J. 90. O. 95.
„ Robert, Kaufmann. S.G. 73. J. 82. O. 85.
Sidorenko, P., K. russ. Staatsrat. J. 52. O. 56.
v. Sieber, R., Landgerichtspräsident a. D. J. 80. O. 83.
Sieglin, Ernst, Dr., Geh. Hofrat. S.G. 67. J. 79. O. 1900.
Sigel, Alb., Dr. phil., Apotheker. J. 01. O. 03.
v. „ Rich., Oberstleut. z. D. O. 04.
„ Robert, Landgerichtsrat. J. 92. O. 96.
Sigle, Christ. Heinr., Kaufmann. O. 87. O. 03.
Sigleur, Emil, Direktor der Union Deutsche Verlagsgesellschaft. J. 75. O. 85.
Sigmund, Gust., Buchdruckereibesitzer. O. 98.
Singer, Ed., Professor am Konservatorium. J. 61. O. 62.
Sommnier, J., Professor. O. 01.
Sonnleithner, F., Oberingenieur. O. 05.
v. Sonntag, Konradin, Oberst a. D. O. 77.
Speiser, Karl, Kaufmann. O. 03.
Spemann, Adolf, Verlagsbuchhändler. O. 84.
„ W., Geh. Kommerzienrat. O. 69.
Spittler, Albert, Fabrikant. O. 82.
Spring, Alexander, Kaufmann. J. 86. O. 91.
„ Alexander, Kommerzienrat. M. 51. O. 55.
Sprösser, Ludw., Dr.-Ing., Chemiker. O. 03.
„ Th., Kommerzienrat. S.G. 67. O. 76.
Stähle, Eberh., Dr. med., prakt. Arzt. O. 95.
„ Karl, Kaufmann. O. 97.
v. Stälin, Paul, Dr., Präsident a. D. M. 63. O. 67.
Stängel, Ernst, sen., Fabrikant. O. 73.
„ Otto, Fabrikant. J. 90. O. 06.
Stahl, Eduard, Architekt. J. 79. O. 85.
„ Friedrich, Hofbuchhändler. O. 89.
„ Josef, Kaufmann. O. 1900.
„ Karl, Baurat. O. 77.
„ Louis, Baurat, Architekt. O. 92.
Staib, Gottfried, Kaufmann. J. 80. O. 89.
„ Gust., Kaufmann. O. 99.
v. „ Karl, Geh. Hofrat, Hofbankdirektor. S.G. 59. O. 72.
„ Otto, Kaufmann. O. 92.

Stammbach, Julius, Pfarrer a. D. O. 96.
v. Stegmeyer, Ferd., Generalarzt a. D. O. 07.
Steimle, Major z. D. O. 64. O. 90.
Stein, Max, Rechtsanwalt. J. 85. O. 92.
Steinebach, Otto, Kaufmann. J. 91. O. 04.
Steiner, Herm., Dr., Rechtsanwalt. J. 80. O. 85.
Steinhäuser, Aug., Fabrikant. O. 87.
Steinhart, Artur, Kaufmann. W.G. 76. J. 89. O. 94.
v. Steinheil, General der Infanterie, Staatsminister a. D., Exz. O. 78. O. 83.
Steinkopf, Karl, Buchhändler. J. 82. O. 86.
Steinthal, Karl, F., Dr. med., Professor. J. 89. O. 94.
Steudel, Alb., Konsul. O. 05.
v. Stierlin, Wilhelm, Ministerialrat. O. 89.
Stitzel, Jul., Direktor. O. 1900.
Stocker, Karl, Baurat. O. 95.
Stößel, Dav., Dr., Rabbiner. J. 81. O. 98.
v. Stoll, Karl, Dr., Generalarzt a. D. O. 55. O. 58.
" Rud., Kaufmann. O. 02.
v. Storr, Wilh., Geh. Hofrat. O. 63.
Storz, Alfred, Regierungsbaumeister. J. 97. O. 05.
" Heinr., Architekt. O. 81.
Stotz, Rich., Rechtsanwalt. J. 96. O, 97.
Stratingh, S. E., Dr., Partikulier. O. 85.
Straub, Adolf, Professor. J. 71. O. 77.
" L., Dr., Oberstudienrat. O. 75.
Straus, Max, Fabrikant. O. 88.
v. Streich, Reichsgerichtsrat a. D. O. 79. O. 97.
Strusen, Heinr., Kaufmann. O. 76.
Stuber, F., Bankier. O. 78.
Stüber, Otto, Dr., Chemiker. S.G. 65. O. 77.
Stübler, Adolf, Kaufmann. O. 93.
Stumpf, Otto, Generalagent. O. 02.
" Paul, Finanzrat a. D. J. 73. O. 1900.
v. " Präsident a. D. J. 60. O. 68.
v. Süskind, H., Senatspräsident a. D. M. 60. O. 72.
" Hermann, Professor a. Eberhard-Ludwigs-Gymnasium. O. 87.
Sußdorf, Max, Dr., Direktor der tierärztlichen Hochschule. O. 81.
Sußdorff, Wilh., Partikulier. O. 81.
Sußmann, L., Fabrikant. O. 89.
Suter, Ernst, Architekt. O. 06.

T.

Taals, Fr., Partikulier. J. 84. O. 98.
" Heinr., Ingenieur. O. 98.
Tafel, Herm., Dr., Hilfsstaatsanwalt. J. 98. O. 07.
" Herm., Rechtsanwalt, Direktor a. D. J. 57. O. 59.
" O. E., Baurat, Professor. J. 69. O. 70.
Tag, Karl, Kaufmann. O. 94.
Teichmann, Theodor, Fabrikant. O. 98.
Terrot, Hugo, Ingenieur. O. 02.
Teuffel, Emil, Partikulier. O. 98.
" Oskar, Partikulier. O. 05.
Theilacker, J., Partikulier. O. 75.
Thomä, Ad., Kaufmann. O. 01.
" Herm., Hofrat. O. 01.
Thomann, Reinh., Direktor des Spar- und Konsumvereins. O. 83.
v. Tritschler, Baudirektor a. D. O. 60.
v. Tscherning, Hofkammerpräsident a. D., Exz. O. 69.

U.

Uhland, Gust., Oberamtmann. O. 98.
Ulmer, Eugen, jun., Buchhändler. J. 90. O. 98.
" Eugen, sen., Buchhändler. O. 75.
Ulmer, Rich., Buchhändler. J. 98. O. 01.
Unger, Ernst, Kaufmann. J. 94. O. 03.

V.

Veit, Emil, Kaufmann. J. 86. O. 98.
Vellnagel, Jul., Kaufmann. J. 97. O. 01.
" Jul., Partikulier. S.G. 60. O. 65. O. 02.
v. " Rudolf, Geh. Hofrat, Generalkonsul. W.G. 57. O. 67.
Vetter, Artur, Fabrikant. O. 06.
" Paul, Kaufmann. O. 92.
Vischer, Adolf, Kaufmann. O. 72.
" G., Fabrikdirektor. O. 04.
v. " Karl, Oberstleutnant z. D O. 01.
" Otto, Oberstleutnant z. D O. 95.
Bock, Wilhelm, Apotheker. J. 67. O. 81.
Völmle, L., Major a. D. O. 85.
Vöth, Paul, Partikulier. O. 91.
Vogel, Karl, Professor, Rektor der städt. Gewerbeschule. J. 76. O. 85.
Vogelmann, R., Fabrikant. O. 07.
Vogt, Aug., Kaufmann. O. 97.
Vollmöller, Rob., Kommerzienrat. O. 79. O. 03.
Volz, Karl, Kaufmann. O. 94.
Voßler, Otto H., Partikulier. J. 58. O. 63.
Votteler, Wilhelm, Dr. phil., Kaufmann. O. 1900.

W.

Waag, Max, Verlagsbuchhändler. O. 98.
Wagenmann, Notar, Standesbeamter a. D. O. 67.
Wagner, Dan., Oberbaurat a. D. O. 76.
" Emil, Kaufmann. O. 93.
" H. Fr., Fabrikant. O. 02.
" Karl, Dr., stellvertr. Bankdirektor. O. 92.
" Karl, Fabrikant. O. 1900.
" Phil., Professor. O. 98.
Waibel, Emil, Kommerzienrat. O.75. O.02.
Walcher, Gustav, Dr. med., Medizinalrat. Direktor der K. Landeshebammenschule. O. 87.
Waldbauer, Rich., Fabrikant. O. 04.
Wall, Alfred, Fabrikant. O. 04.
v. Watter, Herm., Frhr., Generalleutnant z. D., Exzellenz. O. 1900.
Weber, Karl, Kaufmann. J. 75. O. 93
" Reinh., Fabrikant. O. 96. O. 04.
" Rich., Fabrikant. O 01.
Weckerle, Wilh., Kaufmann. O. 99.
Wechherlin, W., Kaufmann. J. 67. O. 73.
Weidlich, K., Dr., Gerichtsassessor. J. 05. O. 06.
" Th., Dr., Professor a. D. O. 93.
Weigel, Hugo, Fabrikant. O. 05.
v. " Landgerichtspräsident. O. 97.
Weigelin, Jul., Dr. med., Professor. O. 83.
Weigle, E., Oberstudienrat. O. 71.
" Karl, Oberbaurat, Architekt. J. 72. O. 81.
Weihenmaier, Ed., Dr., Professor. M. 70. O. 01.
Weil, E., Dr. med., Sanitätsrat, Ohrenarzt. J. 77. O. 80.
" Hermann, Rechtsanwalt. J. 85. O. 92.
" Sigm., Dr. med., prakt. Arzt. J. 86. O. 87.
Weinberg, Wilh., Dr. med., prakt. Arzt. J. 89. O. 92.
Weinwurm, Stephan, Chemigraph. O. 05.
Weirether, H., Architekt. J. 02. O. 04.
Weise, Gustav, Verlagsbuchhändler. J. 54. O. 57. O. 67.
Weisert, Otto, Fabrikant. O. 79.
Weiß, Heinrich, Fabrikant. O. 82.
" Karl, Fabrikant. O. 89.
v. Weisser, Präsident a. D. J.56. O.69. O.95.
v. Weizsäcker, Karl, Dr., Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Exz. J.77. O85.
v. Weizsäcker, Theodor, Präsident a. D., Exz. J. 57. O. 58.
Welte, Maxim., Oberstleutenant a. D. O. 1900.
Weng, Fr., K. Stallmeister a. D. O. 81.
Werkmann, Karl, Regierungsrat. O. 98.
Werlitz, Artur, Buchhändler. J. 82. O. 85.
" Egon, Kommerzienrat. J. 65. O. 73.
Wernle, Karl, Kaufmann. O. 90.
v. Westenholz, Frhr., Dr., Professor a. d. Tech. Hochschule. J. 90. O. 98.
Wetzel, F., städt. Oberförster. O. 71.
Widemann, Xaver, Bankier. O. 91.
Widenmann, Adolf, Dr., Sanitätsrat. O. 71.
v. " Heinr., Geh. Kommerzienrat. S.G. 57. O. 64.
v. Widmann, Jul., Oberfinanzrat. J. 70. O. 73.
Wieland, H., Professor, Redakteur. J. 62. O. 67.
Wien, Karl, Professor, Kammervirtuos a. D. O. 73.
Wießner, Ludw., Kaufmann. O. 67.
Wiest, Viktor, Oberamtsrichter. J. 80. O. 97.
Wildermuth, H., Partikulier. O. 06.
Wildt, Herm., Hofbuchhändler. O. 91.
" Oskar, Kaufmann. J. 92. O. 05.
Wilhelm, Franz, Fabrikant. O. 78.
Winter, Jul., Hofökonomierat. J. 86. O. 04.
" Karl, Eisenbahninspektor. M. 93. O. 98.
" L. F., Partikulier. O. 76.
" L. F., jun., Kaufmann. O. 98.
Wintterlin, Hermann, Kaufmann. O. 92.
" Karl, Professor a. D. M. 66. J. 77. O. 81.
Wirth, Paul, Fabrikant. O. 68.
" Wilh., Kommerzienrat. O. 63.
" " jun., Fabrikant. J. 90. O. 98.
Wißhak, Chr., Kaufmann. O. 74.
v. Wittich, Dr., Prälat a. D. O. 72.
Wittwer, Konr., Buchhändler. O. 69.
" Konst., Buchhändler. J. 01. O. 03.
" Max, Buchhändler. J. 01. O. 05.
Wölffel, F., Kaufmann. S.G. 64. O. 66.
Wölffing, Dr., Regimentsarzt a. D. O. 49.
Wöllhaf, Paul, Bankdirektor a. D. J. 72. O. 02.
" Rob., Major a. D. J. 81. O. 02.
Wölz, Adolf, Dr., Chemiker. O. 84.
" Fritz, Partikulier. J. 87. O. 99.
Wolff, Fr., Dr., Chemiker. J. 1900. O. 06.
" Rich., Reg.-Baumeister. O. 82.
Wolsky, A., Propst. O. 05.
Wolter, Max, Dr. med., prakt. Arzt. O. 99.
v. Wrede, Direktor a. D. J. 55. O. 60.

Wrześniewski, B., Kaufmann. O. 94.
Wulle, Karl, Partikulier. O. 87.
Wulz, H., Oberstleutnant z. D. O. 03.
" Jul., Partikulier. O. 99.

Z.

Zahn, Gustav, Apotheker. O. 83.
" Otto, Baurat a. D. O. 83.
Zaiser, Herm., Dr. med., Ohrenarzt. O. 95.
Zarges, Dr., Professor a. D. M. 73. O. 85.
Zech, Paul, Kaufmann. O. 84.
" Richard, Professor. O. 86.
Zeller, Ad., Oberleutnant a. D. O. 97.
" Albert, Dr. med., Professor. O. 84.
" Ed., Prof., Wirkl. Geheimerat, Exz. O. 94.
Zeller, Ernst, Buchhändler. J. 97. O. 02.
v. " H., Präsident des K. Steuerkollegiums. J. 72. O. 77.
" M., Dr., Obermedizinalrat a. D. J. 55. O. 57.
" Max, Dr. med., prakt. Arzt. S.G. 74. O. 96.
v. Zeyer, Staatsminister der Finanzen, Exz. J. 64. O. 70.
Ziegele, Paul, Partikulier. O. 85.
Ziegler, Alfred, Kaufmann. J. 93. O. 95.
Zilling, P., Kommerzienrat. O. 83.
Zimmermann, Fr., Redakteur. O. 06.
v. Zindel, Karl, Ministerialrat. O. 97.
Zobel, Herm., Stadtbaurat. O. 84.
Zöppritz, Emil, Kommerzienrat. O. 06.

Erklärung der Bilder.

Blatt I. 1. Ältere Ansicht (etwa aus dem Jahr 1840) des Metzlerschen Hauses, in dem die Stuttgarter Lesegesellschaft ihren Sitz hatte. S. Seite 1 u. ff.

2. Ansicht desselben Hauses im Jahr 1907.

Bl. II. 1. Ältere Ansicht (vor 1845) des Kleinen Bazars, Königstr. Nr. 45, des früher Mühlbachschen Hauses; dann Café Silber, des ersten Sitzes der Museumsgesellschaft von 1807—10. S. Seite 7. u. ff.

2. Ansicht desselben Gebäudes im Jahr 1907.

Bl. III. 1. Ansicht (1907) des ehemals Gauppschen Hauses, Königstr. Nr. 21, Ecke der Stiftstr., in dem die Museumsgesellschaft von 1810—13 ihren Sitz hatte. S. Seite 20.

2. Ansicht (1907) des ehemals Heimschschen Hauses, Königstr. Nr. 51, in dem die Museumsgesellschaft von 1813—16 ihren Sitz hatte. S. Seite 21.

Bl. IV. 1. Ansicht (1907) des Museums, Front an der Kanzleistr., alter Teil, erworben 1816, umgebaut im Erdgeschoß 1853. S. Seite 22 u. Seite 79.

2. Ansicht des 1876 vollendeten Neubaus des Museums, Fronten an der Linden- und Rotestr. S. Seite 111.

Bl. V. 1. Innenansicht des großen, 1876 vollendeten Saals im Museumsgebäude.

2. Innenansicht des im Erdgeschoß an der Lindenstr. gelegenen Speisesaals.

Bl. VI. 1. Grundriß des alten Baus mit dem 1816—17 erstellten Saalanbau. S. Seite 25 u. 26.

2. Grundriß des 1873—76 nach Entwurf von Wagner und Walter erstellten Neubaus mit den Sälen im zweiten Stockwerk.

Bl. VII. 1. Billardgesellschaft auf dem Museum 1817.

Das Original, ein kleines Aquarell, gemalt von Eduard Christian Müller (geb. 1798, † 1817), dem jüngeren Sohne des berühmten Kupferstechers Joh. Gotthard Müller, wurde aus der Hinterlassenschaft des Neffen des Künstlers, des Oberförsters Eduard Müller, im Jahr 1904 der Museumsgesellschaft zum Geschenk gemacht. Der vor dem Ofen stehende Herr mit auffallendem Haarschopf ist angeblich der Schwager des Künstlers, Bergratsdirektor Wepfer, der vor ihm stehende, ans Billard sich lehnende, der spätere Minister v. Weckherlin.

12

2. Ein im Auftrag von Scherl für den „Tag“ von Hofphotograph Hildenbrand am 18. April 1906 im großen Museumssaal aufgenommenes Gruppenbild vom Deutschen Historikertag.

In der ersten Reihe am Tisch von links nach rechts: Prof. Dr. Götz-Tübingen; Prof. Dr. Busch-Tübingen; Oberstudienrat Dr. Egelhaaf-Stuttgart; Gemeinderat Dr. Mattes, Vertreter der Stadt Stuttgart; Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Below-Freiburg i. B.; Prof. Dr. Breßlau-Straßburg; Prof. Dr. Rietschel-Tübingen; Prof. Dr. Fabricius-Freiburg i. B.; Privatier C. Lotter, Leiter des Ortsausschusses (Verfasser dieses Buches). In der zweiten Reihe: der 7., Oberstudienrat Dr. Straub-Stuttgart; der 11., Archivdirektor Dr. v. Schneider-Stuttgart; der 12., Prof. Dr. Kolde-Erlangen; der 13., Prof. Dr. Kaufmann-Breslau. Über den beiden letzteren in dritter Reihe: Prof. Dr. Grotz-Stuttgart.

Bl. VIII. 1. Ansicht des Fürstlich Thurn u. Taxisschen Landhauses im Jahr 1785, die spätere Silberburg. S. Seite 45.

2. Lageplan hierzu, vermutlich vom Jahr 1806.

Bl. IX. 1. Ansicht der Silberburg, vom Nesenbach aus gesehen, etwa vom Jahr 1836.

2. Lageplan der Silberburg, wie er sich im Jahr 1876 nach Durchführung der Mörikestraße usw. ergab.

Bl. X. 1. Äußere Ansicht der Silberburg, wie sie seit der Erweiterung im Jahr 1864 sich gestaltete, und mit Ausnahme der inzwischen erbauten Schutzhalle und der beiden früher den Eingang flankierenden Pappeln, die seither gefällt wurden, noch im Jahr 1907 sich darstellte.

2. Innenansicht der Silberburganlage mit der vor dem Hause gelegenen Terrasse und dem Saalanbau.

Bl. XI. Photographische Aufnahme der bei der Feier des Regierungsjubiläums König Karls am 9. Juni 1889 vor dem Silberburggebäude zum Empfang des Königspaars aufgestellten Mädchengruppe.

Links die Herren Hauptmann a. D. Emil Mohl, Oberbaurat Eisenlohr und Kommerzienrat Rustige. An der Spitze der Mädchen Fräulein Mathilde v. Seeger und Gretchen Rustige. Aus dem Fenster schauend Galeriedirektor v. Rustige.

2. Ansichts-Postkarte von der Silberburg vom Ende der 1890er Jahre.

Rechts unten der Hausmeister der Silberburg, Friedr. Spieth, wie er so manches Mal mit aufgehobenem Finger sich der Jugend als drohender Hüter der Ordnung darstellte.

Bl. XII u. XIII bringen die Bildnisse der Vorstände der Museumsgesellschaft in den hundert Jahren 1807—1907. Vom 1. Vorstand, 1807—21, Phil. Moriz Baron v. Schmitz-Grollenburg, Polizeidirektor, dann Staatsrat und Vizepräsident im Ministerium des Innern, † in Baden-Baden 27. November 1849, ist ein Bild nicht vorhanden.

Als 2. Vorstand folgte 1821—22, dann wieder 1840—41 und 1845—49 Chr. Friedr. Alb. Schott, geb. Sindelfingen 1782, † 1861; 1805 Hofgerichtsadvokat, 1815 Registrator der Ständeversammlung, 1819—38 Landtagsabgeordneter, Obertribunalprokurator, 1848 Mitglied der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M., 1850 Landtagsabgeordneter, hervorragender Parlamentarier, Gründer der Schillerfeste.

Der 3. Vorstand, 1822—23, war Damian v. Mosthaf, geb. Erlenbach OA. Neckarsulm 1774, † Ellwangen 1851, 1801 Rat und Mitglied des Hofkammerkollegiums des Deutschen Ordens in Mergentheim, 1811 als solches von Württemberg übernommen, 1815 vortragender Rat im Polizeiministerium in Stuttgart, dann Justitiar der Oberrechnungskammer, 1819 kathol. Oberkirchenrat, 1829 Regierungsrat in Ludwigsburg, 1832 Regierungsdirektor in Ellwangen, 1820—47 Landtagsabgeordneter.

4. Vorstand, 1823—24, war Aug. Friedr. v. Köstlin, geb. Nürtingen 1792, † Stuttgart 1873, 1814 Stadtdirektionsaktuar in Stuttgart, 1816 Ministerialregistrator, dann Sekretär des Geheimen Rats, 1830 Oberregierungsrat, 1839 Vorstand der Kunstschule, 1840 der Öffentl. Bibliothek und der wissenschaftlichen Staatssammlungen, 1843 Direktor der Eisenbahnkommission, 1847 Staatsrat, 1850 Direktor des Geheimen Rats, 1852 Präsident des Evang. Konsistoriums.

5. Vorstand, 1824—25, war Eberh. Freih. v. Palm, geb. Ludwigsburg 1786, † 1862, Gensdarmerieoberst.

6. Vorstand, 1828—29, Christian Karl André, geb. Hildburghausen 1763, † Stuttgart 1831, Schüler von Salzmann in Schnepfenthal, Leiter eines Erziehungsinstituts in Brünn, dann Württ. Hofrat und wissenschaftlicher Sekretär des Landwirtschaftlichen Zentralvereins in Stuttgart. Ein Bild ist nicht vorhanden.

7. Vorstand, 1829—32, dann wieder 1834—35 und 1837—39, Karl Friedr. August Seeger, geb. Stuttgart 1798, † 1868, Rechtskonsulent, Obertribunalprokurator, Regierungskommissär des Württ. Kreditvereins, Vorstand der Württ. Privatfeuerversicherungsgesellschaft und der Württ. Hagelversicherungsgesellschaft, 1845—48 Landtagsabgeordneter.

8. Vorstand, 1832—34, Christian Heinr. v. Riecke, geb. Stuttgart 1802, † 1865, 1827 Dr. jur., Rechtskonsulent, 1836 Universitätsamtmann in Tübingen, 1842 Hofdomänen- und Justizrat in Stuttgart, 1864 Hofdomänendirektor, Herausgeber des Württ. Landrechts, Vater des späteren Finanzministers Karl Viktor v. Riecke.

9. Vorstand, 1835—37, Eduard Kausler, geb. Winnenden 1801, † 1873, Archivrat in Stuttgart.

10. Vorstand, 1839—40, Georg v. Reinbeck, geb. Berlin 1766, † 1849, Hofrat, Gymnasialprofessor in Stuttgart, Lehrer des Dichters K. Gerok (s. dessen Jugenderinnerungen). In Reinbecks Hause fand der Dichter Lenau wiederholt gastliche Aufnahme. Reinbecks Gemahlin Emilie war eine Tochter des Geh. Rats Aug. v. Hartmann.

11. Vorstand, 1842—45 und 1849—63, Eberh. Albrecht Lempp, geb. Nürtingen 1805, † 1863, Obersteuerrat.



Bl. XIII. 12. Vorstand, 1863—69, Christian Friedr. v. Cronmüller, geb. Ludwigsburg 1800, † 1877, einer der bedeutendsten Juristen seiner Zeit. Im Justizdienst in Ulm, Ellwangen und Stuttgart, Obertribunalrat, dann Präsident. Er erwarb sich anfangs der 1850er Jahre bei der Einführung der Schwurgerichte hervorragende Verdienste.

13. Vorstand, 1869—79, Christian v. Frisch, geb. 1807, † 1881, Dr., Prof., dann Rektor der Realanstalt, Mitglied der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M., Landtagsabgeordneter.

14. Vorstand, 1879—80, Alfred Ludw. Hegler, geb. Löwenstein 1832, † 1881, 1860 Sekretär des Justizministeriums, 1862 Stadtgerichtsaktuar in Stuttgart, 1867 Handelsgerichtsassessor in Stuttgart, dann Kollegialhilfsarbeiter am Kreisgerichtshof in Eßlingen, 1869 Kreisrichter in Stuttgart, 1872 Kreisgerichtsrat, dann Landgerichtsrat.

15. Vorstand, 1880—86, Paul v. Zech, geb. Stuttgart 1828, † 1893, 1857 Dr., 1862 Prof. der Physik, Meteorologie und Astronomie, dann Direktor der Techn. Hochschule in Stuttgart, Mitglied der Kommission für Europäische Gradmessung.

16. Vorstand, 1886—89, Ad. Heinr. v. Herrmann, geb. Metzingen 1829, Stadtrichter, Kreisgerichtsrat, dann Landgerichtsdirektor in Stuttgart.

17. Vorstand, 1889—95, Ferdin. Traugott Scholl, geb. Beutelsbach 1817, † 1895, Dr., 1843 Helfer und Präzeptor in Langenburg, 1855 Gymnasialprofessor in Stuttgart, 1869 mit Faißt Leiter des Kgl. Konservatoriums, Vorstand der Künstlergesellschaft „Bergwerk".

18. Vorstand, seit 1895, Karl v. Cronmüller, Sohn des obengenannten 12. Vorstands, geb. Ellwangen 1853, Staatsrat, Präsident des Oberlandesgerichts.

Bl. XIV zeigt die Bildnisse der drei Männer, deren Medaillons als Vertreter der Poesie und Kunst den Eckpavillon des Museumsgebäudes schmücken. In der Mitte der Dichter Ludwig Uhland, geb. 1787, † 1862, Mitglied 1833, zur Rechten der Bildhauer Joh. Heinr. v. Dannecker, der Freund Schillers, geb. 1758, † 1841, Mitglied 1816, zur Linken der Tonsetzer Peter Joseph v. Lindpaintner, geb. 1791, † 1856, Ehrenmitglied 1819.

Diesen reihen sich an die Bildnisse von Ehrenmitgliedern der Museumsgesellschaft:

1. Der schon erwähnte Peter Jos. v. Lindpaintner, geb. Koblenz 1791, † Nonnenhorn a. Bodensee 1856, 1819 Hofkapellmeister in Stuttgart, komponierte u. a. das „Württemberger Lied", das bei den Schillerfesten herkömmlich gesungene Frühlingslied „Regst Du, o Lenz", und das Lied von Feod. Löwe „Die Fahnenwacht", mit dem der nachgenannte Sänger Pischek besonders in London so große künstlerische Triumphe errang.

2. Bertha Leisinger geb. Würst, geb. Königsberg 1825 als Tochter des dortigen Kapellmeisters Wilh. Leop. Ferd. Würst. Die viel gefeierte dramatische Sängerin kam im Jahr 1849 von Braunschweig an die Stuttgarter Hofoper und vermählte sich im Jahr 1853 mit dem späteren Oberstabsarzt Dr. med. Jul. Leisinger, geb. 1823, † 1882. Sie wurde 1849 Ehrengast und 1860 Ehrenmitglied.

Nachdem sie sich 1866 von der Bühne zurückgezogen, lebte sie längere Zeit in Berlin, von wo sie im Jahr 1905 wieder nach Stuttgart übersiedelte.

3. Joh. Bapt. Pischek, geb. Mscheno i. Böhmen 1814, † Sigmaringen 1873, beerd. in Stuttgart, Kgl. Kammersänger, eine der ersten Sangesgrößen des 19. Jahrhunderts, als Mensch wie als Künstler hochgeschätzt und geehrt. Es genügen schon die Namen Pischek, Sontheim, Schütky, Leisinger und Marlow, um zu zeigen, welche Glanzzeit die Stuttgarter Oper wie keine andere um die Mitte des 19. Jahrhunderts aufzuweisen hatte. Zugleich mit Bertha Leisinger wurde Pischek, der im Jahr 1844 von Frankfurt a. M. hierher berufen worden war, im Jahr 1849 Ehrengast und dann Ehrenmitglied des Museums. Im Jahr 1863 trat er von der Bühne, die er als früherer Jurist am 21. Juni 1835 in Prag zum erstenmal als Orovist in „Norma" betreten hatte, zurück.

4. J. G. Fischer, Dichter, geb. Groß-Süßen 1816, † Stuttgart 1897, Reallehrer, dann Prof. der Oberrealschule in Stuttgart. Als Schillerverehrer eifriger Förderer und Festredner bei den Schillerfesten. Ehrenmitglied 1860. Sein Denkmal an der Hasenbergsteige.

5. Eduard Mörike, Dichter, geb. Ludwigsburg 1804, † Stuttgart 1875, 1834 bis 1845 Pfarrer in Cleversulzbach, dann Prof. am Katharinenstift in Stuttgart. Ehrenmitglied 1854. Sein Denkmal in den Mörike-Anlagen.

6. Friedr. Notter, Dichter, geb. Ludwigsburg 1801, † Stuttgart 1884, Dr. phil., Schriftsteller, Übersetzer Dantes, 1871—74 Reichstagsabgeordneter. Ehrenmitgl. 1861.

Bl. XV bietet 3 weitere Bildnisse von Ehrenmitgliedern.

1. Karl Heideloff, Architekt, geb. Stuttgart 1788, † Haßfurt 1865, 1822 Prof. in Nürnberg, Erbauer des Schlosses Lichtenstein, leitete 1840—42 die Restaurierung des Innern der Stiftskirche. Ehrenmitglied 1862.

2. Emilie Zumsteeg, Tonsetzerin und Klaviervirtuosin, geb. Stuttgart 1796, † 1857, Tochter des Kapellmeisters und Tonsetzers Rud. Zumsteeg. Ehrengast 1836.

3. Immanuel Faißt, Tonsetzer, geb. Eßlingen 1823, † Stuttgart 1894, Mitgründer und langjähriger Leiter des Stuttgarter Konservatoriums, des Vereins für klassische Kirchenmusik, Dirigent des Schwäb. Sängerbundes. Ehrengast 1847, Ehrenmitglied 1860. Sein Denkmal bei der Liebfrauenkirche in Eßlingen.

Sodann folgen Mitglieder der alten Metzlerschen Lesegesellschaft und teilweise Mitgründer der Museumsgesellschaft.

1. Joh. Benedikt Metzler, nach dem die Lesegesellschaft vielfach genannt wurde, geb. Stuttgart 1727, † 1796, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer, Sohn des Buchdruckers Joh. Benedikt Metzler.

2. Tobias Ludwig Lotter, Kaufmann, Marktplatz Nr. 5, geb. Stuttgart 1743, † 1814, Mitgründer der Bibelgesellschaft 1812. Urgroßvater des Verfassers.

3. Christian Gottfried Elben, Mag., geb. Zuffenhausen 1754, † Stuttgart 1829, 1788 Prof. an der Hohen Karlsschule, Gründer des „Schwäb. Merkur" 1785, Mitgründer der Museumsgesellschaft.

4. Christian Ludwig Schübler, geb. Heilbronn 1754, † Stuttgart 1820, Senator und Bürgermeister der Freien Reichsstadt Heilbronn, dann Württ. Regierungsrat



in Ellwangen und Regierungs- und Oberstudienrat in Stuttgart, Mitgründer der Museumsgesellschaft.

5. Joseph Friedr. Grammont, geb. Mömpelgard 1759, † Stuttgart 1819, Prof. der französischen Litteratur am Gymnasium in Stuttgart, Mitgründer der Museumsgesellschaft, Schwiegervater des Buchhändlers Heinr. Erhardt, eines Enkels des obengenannten J. B. Metzler, und Schwiegervater des langjährigen verdienstvollen Verwaltungsratsmitglieds Friedr. Federer.

6. Carl Aug. Freih. v. Wangenheim, geb. 1773, † Coburg 1850, Geh. Rat, 1816 Minister des Kirchen- und Schulwesens, 1817 Bundestagsgesandter, Mitgründer der Museumsgesellschaft.

Bl. XVI bringt weitere Bildnisse von Mitgründern der Museumsgesellschaft.

1. v. Jacobi, Christ. Friedr., geb. Stuttgart 1759, † 1812, Dr. med., 1790 Medikus bei herzogl. Gardelegion, dann General-Armeearzt und Hofmedikus in Stuttgart.

2. v. Hartmann, Joh. Georg August, geb. Stuttgart 1764, † 1849, Geh. Rat, Präsident der Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins und der Zentralstelle für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel. In seinem und seines Schwiegersohnes Hofrat Reinbecks Hause, Friedrichstr. Nr. 14, vereinigten sich lange Jahre die Stuttgarter geistigen Größen.

3. Sick, Carl Friedr., geb. Stuttgart 1780, † 1837, Ökonomierat und Hofrat, 1824 Besitzer der früheren Hofdomäne Roseck, Schöpfer der Anlagen des Sulzerrains in Cannstatt, wo ihm 1837 ein Denkmal errichtet wurde.

4. Cotta, Joh. Friedr., 1810 Freih. v. Cottendorf, geb. Stuttgart 1764, † 1832, der große Verleger und Gründer der Allgemeinen Zeitung usw., einflußreiches Mitglied der Ständekammer, Kammerherr und Bayr. Geh. Rat.

5. Pfeiffer, Marx, geb. Weikersheim 1785, † Stuttgart 1842, Bankier, Hoffaktor, Kommerzien- und Hofrat, Mitglied der Israel. Oberkirchenbehörde, Vater des Geh. Hofrat Dr. Eduard v. Pfeiffer.

6. v. Kölle, Christoph Friedr. Carl, geb. Stuttgart 1781, † 1848, Legationssekretär in Paris, im Haag usw., 1815 Geschäftsträger in Rom, 1827 Geh. Legationsrat, Publizist und Mitarbeiter an Hebels Rheinländ. Hausfreund.

7. Kaulla, Mayer, geb. Hechingen 1757, † Stuttgart 1823, Bankier und Hofagent in Hechingen, dann Stuttgart.

8. Kaulla, Nathan Wolf, geb. Darmstadt 1784, † Stuttgart 1838, Bankier, Hoffaktor und Teilhaber der Kgl. Hofbank, 1826 Kommerzienrat, 1831 Vorstand der Israel. Oberkirchenbehörde.

9. Benedict, Moses, geb. Stuttgart 1792, † 1852, Bankier, mit seinem älteren Bruder Seligmann Benedict Gründer des Bankhauses Gebrüder Benedict, großer Armenwohltäter und Kunstfreund. Als ehemaliger Karlsschüler Freund Danneckers u. a.

Bl. XVII vereinigt Bildnisse von Angehörigen des Königl. Hauses, die Mitglieder der Museumsgesellschaft waren.

1. Alexander, Graf v. Württemberg, der bekannte Dichter und Freund von Justinus Kerner, Sohn des Herzogs Wilhelm, geb. 1801, † 1844, vermählt 1832 mit Helene, Tochter des Grafen Ladislaus Festetics v. Tolna. Mitglied 1822.

2. Adam, Herzog v. Württemberg, ältester Sohn des Herzogs Ludwig und Bruder der Königin Pauline, geb. 1792, † 1847. Mitglied 1816.

3. Wilhelm, Herzog v. Württemberg, Bruder König Friedrichs, Begründer der gräfl. Linie, Vater des Dichters Graf Alexander und des Grafen Wilhelm, späteren Herzogs v. Urach, geb. 1761, † 1830, vermählt 1800 mit Wilhelmine, Tochter des Burggrafen Rhodis v. Tunderfeldt. Mitglied 1816.

4. Alexander, Herzog v. Württemberg, jüngster Sohn des Herzogs Ludwig und Bruder der Königin Pauline, geb. 1804, † 1885, morgan. vermählt 1835 mit Claudine, Gräfin v. Rhedan v. Kis-Rhéde, von Kaiser Franz zur Gräfin v. Hohenstein ernannt. Die Kinder, Grafen v. Hohenstein wurden 1863 Fürsten v. Teck. Mitglied 1826.

5. Friedrich, Prinz v. Württemberg, Sohn des Prinzen Paul, des Bruders König Wilhelms I., geb. 1808, † 1870, vermählt 1845 mit Katharina, Tochter König Wilhelms I. Mitglied 1831. Eltern König Wilhelms II.

6. Wilhelm, Graf v. Württemberg (Kathol. 1862), 1867 Herzog v. Urach, Sohn des unter 3. genannten Herzogs Wilhelm v. Württemberg, geb. 1810, † 1869, vermählt in erster Ehe 1841 mit Theodolinde Herzogin v. Leuchtenberg, in zweiter Ehe 1863 mit Florestine, Prinzessin v. Monaco. Mitglied 1828.

7. Jerome Napoleon Bonaparte Graf v. Montfort, später Kaiserl. Prinz v. Frankreich, bekannt unter dem Beinamen „Plon-Plon", Sohn des Königs Jerome v. Westfalen und der Prinzessin Katharina v. Württemberg, Tochter König Friedrichs, Neffe Napoleons I. und Vetter Napoleons III., geb. 1822, † 1891, vermählt 1859 mit Clothilde, Tochter des Königs Victor Emanuel v. Italien. Mitglied 1837.

8. Maximilian, Herzog v. Württemberg, Sohn des Herzogs Paul und der Sophie, Prinzessin v. Thurn u. Taxis, geb. 1828, † 1888, vermählt 1876 mit Hermine, Prinzessin zu Schaumburg-Lippe. Mitglied 1853.

9. Herrmann, Prinz zu Sachsen-Weimar, geb. 1825, † 1901, vermählt 1851 mit Auguste, Tochter König Wilhelms I. v. Württemberg. Mitglied 1847. Ordentliches Mitglied 1863. Sein Denkmal an der Neckarstraße.

Die folgenden 3 Blätter XVIII, XIX u. XX bringen hervorragendere frühere Mitglieder der Museumsgesellschaft.

Bl. XVIII. 1. v. Müller, Joh. Gotthard, geb. Bernhausen 1747, † Stuttgart 1830. Der berühmte Kupferstecher, Prof. an der Karlsschule.

2. Federer, Andreas Gottlob, geb. Ludwigsburg 1762, † Stuttgart 1844, Bankier, Finanzrat, Gründer des Bankhauses Stahl & Federer.

3. Hetsch, Phil. Friedr., geb. Stuttgart 1758, † 1828, Hofmaler und Galeriedirektor, geschätzter Porträtmaler.

4. v. Köllreutter, Eberh. Ludwig, geb. Stuttgart 1784, † 1828, Dr. med., 1805 Regimentsarzt, machte als solcher und später als Generalstabsarzt die Feldzüge 1805—09, 1812 gegen Rußland, 1814 gegen Frankreich mit. Sein Bild an der Jubiläumssäule bei der Belagerung von Sens.

5. v. Ludwig, Wilh. Friedr., geb. Uhlbach 1790, † Stuttgart 1865, 1811 Dr. med., während des russ. Feldzugs 1812 bei den Spitälern, 1813 in russ. Gefangenschaft, 1815 Prof. in Tübingen, 1816 Leibarzt König Friedrichs, 1819 König Wilhelms, 1842 Staatsrat, 1844—45 Direktor des Medizinalkollegiums. Stifter des Ludwigspitals „Charlottenhilfe".

6. v. Jobst, Friedr., geb. Stuttgart 1786, † 1859, Kaufmann und Fabrikant, Kommerzienrat, Begründer der Stuttg. Chininfabrikation.

7. v. Stirnbrand, Franz Seraph., geb. Ober-Österreich um 1788, † Stuttgart 1882, geschätzter Porträtmaler, von seiner Hand zahlreiche Stuttg. Familienbilder.

8. v. Schiller, Freih., Karl Friedr. Ludw., ältester Sohn des Dichters, geb. Ludwigsburg 1793, † Stuttgart 1857, württ. Oberförster, Großherz. Weimarscher Kammerherr.

9. v. Wächter, Gg. Fr. Eberh., geb. Balingen 1762, † Stuttgart 1852, Historienmaler in Rom, Wien, Paris und Stuttgart, 1829 Direktor der Kunstschule in Stuttgart.

Bl. XIX. 1. List, Friedr., geb. Reutlingen 1789, † Kufstein 1846, der berühmte Nationalökonom, 1817—19 Prof. in Tübingen, dann Konsulent des Deutschen Handelsvereins, 1825 in Amerika, 1832 Amerikan. Konsul in Leipzig. Denkmäler in Reutlingen, Kufstein und Stuttgart.

2. v. Römer, Günther Friedr. Aug., geb. Waldbach OA. Weinsberg 1765, † Stuttgart 1831, Oberkriegsrat, machte als General-Kriegskommissär die Feldzüge 1805—09 mit.

3. Schwab, Gustav, geb. Stuttgart 1792, † 1850, der bekannte Dichter, 1817 Gymnasialprofessor in Stuttgart, 1837 Pfarrer in Gomaringen, 1841 Stadtpfarrer und Amtsdekan in Stuttgart, 1845 Oberkonsistorial- und Oberstudienrat.

4. Menzel, Wolfgang, geb. Waldenburg in Schlesien 1798, † Stuttgart 1873, seit 1825 in Stuttgart, Schriftsteller, Historiker, einflußreicher Kritiker.

5. Hauff, Wilhelm, geb. Stuttgart 1802, † 1827, der bekannte Dichter, Redakteur des Morgenblatts, Verfasser des „Lichtenstein" usw. Sein Denkmal auf dem Hasenberg.

6. Gutzkow, Karl Ferd., geb. Berlin 1811, † Sachsenhausen b. Frankfurt 1878, Schriftsteller, Dramatiker, 1831 in Stuttgart, 1846 Dramaturg in Dresden, 1861 bis 1865 Generalsekretär der Schillerstiftung in Weimar.

7. Elben, Otto, Enkel des oben bei Bl. XV erwähnten Gründers des Schwäb. Merkur, geb. 1823, † 1899, Dr. jur., Mitbesitzer und Redakteur des Schwäb. Merkur, Reichs- und Landtagsabgeordneter. Eifriger Förderer und Vorstand des Schwäb. und des Deutschen Sängerbundes.

8. v. Gegenbaur, Jos. Anton, geb. Wangen i. Algäu 1800, † Rom 1876, Württemb. Hofmaler. An seinen berühmten Fresken aus der Württemb. Geschichte im Erdgeschoß des neuen Stuttg. Residenzschlosses arbeitete er nahezu 20 Jahre.

9. Strauß, Dav. Friedr., geb. Ludwigsburg 1808, † Ludwigsburg 1874, Dr. theol., Schriftsteller, 1839 Prof. in Zürich, 1848 Landtagsabgeordneter, später in Darmstadt, der berühmte Verfasser von „Das Leben Jesu".

Bl. XX. 1. Kurz, Hermann, geb. Reutlingen 1813, † Tübingen 1873, Dichter, Schriftsteller, Verfasser von „Schillers Heimatjahre" u. a., Redakteur des „Beobachters" in Stuttgart, später Bibliothekar in Tübingen.

2. v. Hackländer, Friedr. Wilh., geb. Burtscheid 1816, † Leoni a. Starnberger See 1877, Schriftsteller und Dramatiker, seit 1840 in Stuttgart, 1859—65 Hof-Bau- und Gartendirektor, als solcher mit Leins der Schöpfer der gärtnerischen Anlage des Schloßplatzes. Er gründete mit Hallberger die Zeitschrift „Über Land und Meer" und war Mitgründer und langjähriger Vorstand der Künstlergesellschaft „Bergwerk".

3. v. Dingelstedt, Franz, geb. Halsdorf i. Oberhessen 1814, † Wien 1881, 1841 Gymnasiallehrer in Fulda, 1843 Vorleser König Wilhelms I., Hofrat und Bibliothekar der Kgl. Hofbibliothek in Stuttgart, 1846 Legationsrat und Dramaturg der Stuttgarter Hofbühne, 1851 Hoftheaterintendant in München, 1857 in Wien, 1867 Direktor des Wiener Hofoperntheaters, 1876 in den Freiherrnstand erhoben.

4. v. Gerok, Karl, geb. Vaihingen a. E. 1815, † Stuttgart 1890, Dichter und hervorragender Kanzelredner, Verfasser der „Palmblätter" usw., 1849 Helfer der Hospital- dann Stiftskirche in Stuttgart, 1862 Stadtdekan, 1868 Oberhofprediger, Prälat und Oberkonsistorialrat, 1866 Ehrenbürger der Stadt Stuttgart, 1877 Dr. theol. Sein Denkmal bei der Hofkapelle des alten Schlosses.

5. Gortschakow, Alex. Michailowitsch, Fürst, geb. 1798, † Baden-Baden 1883, 1829 Russ. Geschäftsträger in Florenz, 1832 Botschaftsrat in Wien, 1841 Russ. Gesandter in Stuttgart, 1854 in Wien, 1856 Minister des Auswärtigen in St. Petersburg, 1870—80 Reichskanzler.

6. v. Steinbeis, Ferd., geb. Ölbronn 1807, † Leipzig 1893, beerd. in Ulm, 1826 Dr., Bergkadett, dann Leiter der Stummschen Eisenwerke in Neunkirchen, 1848 Rat, 1856 Direktor der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart, Präsident und Geh. Rat, 1880 in Ruhestand versetzt siedelte er nach Leipzig über. Gründer des Musterlagers, des späteren Württ. Landesgewerbemuseums.

7. v. Rubinstein, Anton, geb. Wechwotynetz bei Balta (Podolien) 1830, † Peterhof 1894, der berühmte Klaviervirtuose und Tonsetzer, 1877 in den Russ. Adelstand erhoben.

8. v. Vischer, Friedr. Theod., geb. Ludwigsburg 1807, † Gmunden 1887, der berühmte Ästhetiker, Schriftsteller und Dichter, 1837 Prof. in Tübingen, 1855 Prof. am Polytechnikum in Zürich, 1866 Prof. der Ästhetik in Tübingen und am Polytechnikum in Stuttgart, 1848 Mitglied der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M., Verfasser der Kritischen und Lyrischen Gesänge, von „Auch Einer" usw., Freund von David Strauß, Gottfr. Keller u. a.

9. Emin Pascha, Baron v. Schwarzenberg, geborener Belgier, kämpfte 1848 in Ungarn, trat dann in türkische Dienste, wurde Oberkommandierender in Syrien, kam 1872 nach Stuttgart, das er 1877 verließ, um sich im Russisch-Türkischen Kriege dem Sultan wieder zur Verfügung zu stellen, † 1878.

Bl. XXI bringt die Bildnisse der Baumeister, die für die Museumsgesellschaft tätig waren.

1. v. Etzel, Eberh., geb. Stuttgart 1784, † 1840, Oberbaurat, Erbauer der Wilhelmsbrücke in Cannstatt, der neuen Weinsteige, an der sein Denkmal errichtet ist, und zahlreicher Gebäude.

2. v. Gaab, Ludw. Friedr., geb. Tübingen 1800, † Stuttgart 1869, Oberbaurat, Erbauer des Kronprinzenpalais, der Kirche in Berg usw.

3. Breymann, Gustav Adolf, geb. Blankenburg i. Harz 1807, † Stuttgart 1859, Prof. am Polytechnikum in Stuttgart, Baurat, Gründer und erster Kommandant der Stuttgarter freiwilligen Feuerwehr, Erbauer der Synagoge mit Wolff, des Hauses des Schwäb. Frauenvereins, Reinsburgstraße, und sonstiger Privatgebäude.

4. v. Bok, Albert, geb. Stuttgart 1825, Baudirektor a. D., Erbauer des Ludwigspitals, der Erweiterungsbauten des Kunstgebäudes an der Neckarstraße und zahlreicher staatlicher und Privatgebäude.

5. v. Leins, Christian, geb. Stuttgart 1813, † 1892, mit Egle Begründer der neueren Architektur in Stuttgart; Prof. am Polytechnikum, Oberbaurat, dann Baudirektor, Erbauer der Kgl. Villa Berg, des Palais Weimar, jetzt Urach, des Königsbaus, der Liederhalle, der Johanneskirche usw.

6. v. Tritschler, Alexander, geb. Biberach 1828, † Stuttgart 1907, Prof. am Polytechnikum, Oberbaurat, dann Baudirektor, langjähriger Kommandant der Stuttgarter freiwilligen Feuerwehr, Gemeinderat usw., Erbauer des Polytechnikums, Flügel an der Seestraße, des Postgebäudes, der Realschule, Langestraße, u. a.

7. Walter, Karl, geb. Wimpfen a. N. 1834, † Stuttgart 1906, 1865 Prof., 1894 Direktor der Baugewerkeschule, 1902 Oberbaurat, Erbauer der Villa Clason, später Alexandra, an der Wagenburgstraße, des Knospschen Hauses am Feuersee, und sonstiger Privatgebäude.

8. Tafel, Otto, geb. Öhringen 1838, Prof. der Baugewerkeschule, Baurat, Erbauer der Villa Mohl, Hohenheimerstraße, des Kaullaschen Hauses, Schloßstraße, des Schlosses Castel bei Konstanz. Nach Tafels Entwürfen wurde das Dominikanerkloster in Konstanz zu dem bekannten „Inselhotel" umgebaut.

9. Wagner, Heinrich, Sohn des Volksdichters Wergan (Kanzleirat Heinrich Wagner), geb. Stuttgart 1834, † Darmstadt 1897, Lehrer an der Baugewerkeschule und am Polytechnikum in Stuttgart, 1869 Prof. am Polytechnikum im Darmstadt, Großherzogl. Hess. Geh. Baurat, Erbauer der Englischen Kirche und des Palais Taubenheim, später Urach, in Stuttgart, des Darmstädter Polytechnikums und zahlreicher Bauten in Darmstadt.

Die Blätter XXII, XXIII u. XXIV bringen die Bildnisse der Mitglieder des Verwaltungsrats der Museumsgesellschaft nach dem Stand vom 1. April 1907.

Auf **Bl. XXII.**

Staatsrat v. Cronmüller, Vorsitzender seit 1895,	Verw.Rats-Mitgl.	seit 1891.
Direktor v. Camerer, stellv. Vorsitzender,	„	„ 1876.
Kommerzienrat Rustige,	„	„ 1879.
Präsident v. Schleicher,	„	„ 1884.
Oberstudienrat Dr. L. Straub,	„	„ 1884.
Kaufmann L. Jenisch,	„	„ 1885.

Dr. Wilh. Lang, früher Redakteur des Schwäb. Merkur, seit 1862 Mitglied des Literar. Ausschusses.

Bl. XXIII.

Geh. Oberbaurat Freih. v. Seeger,	Verw.Rats-Mitgl.	seit 1887.
Prof. C. Koller,	„	„ 1890.
Oberstudienrat Ehrhart,	„	„ 1892.
Baurat A. Lambert,	„	„ 1892.
Oberlandesgerichtsrat v. Fischer,	„	„ 1895.
Prof. Dr. Grotz,	„	„ 1895.
Kaufmann Louis Gaupp,	„	„ 1897.
Fabrikant Karl Wagner,	„	„ 1897.
Kaufmann Karl Weber,	„	„ 1897.

Bl. XXIV.

Kaufmann A. Steinhart,	Verw.Rats-Mitgl.	seit 1898.
Oberstleutnant z. D. v. Ertle,	„	„ 1899.
Apotheker Herm. Reihlen,	„	„ 1899.
Schulrat Dr. Salzmann,	„	„ 1899.
Partikulier C. Schreiber,	„	„ 1899.
Oberstaatsanwalt Faber,	„	„ 1900.
Hofjuwelier Emil Föhr,	„	„ 1900.
Prof. Ph. Wagner,	„	„ 1902.
Oberamtmann Lautenschlager,	„	„ 1906.

Blatt. I



Metzler'sches Haus 1840.

Metzler'sches Haus 1907.

Blatt II



Kleiner Bazar vor 1845.



Kleiner Bazar 1907.

R. Vollmar

[illegible] 59.

Blatt III.



Ehemals Gaupp'sches Haus Königstraſse Nr 21.



Ehemals Heinsch'sches Haus Königstrasse Nr 51.



Museum Alter Bau.



Museum Neubau 1876.

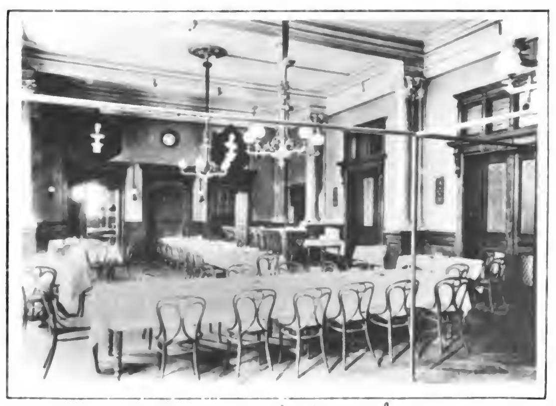
R. Vollmar
31 IV

Rotebühlstr. 59

Blatt V.



Museum - grosser Saal.



Museum - Speisesaal.



Museum Alter Bau.



Museum Neubau 1876.

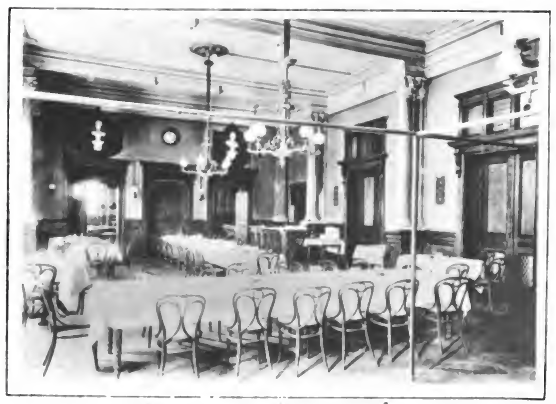
R. Vollmar
36 IV

Rotebühlst. 59

Blatt V.

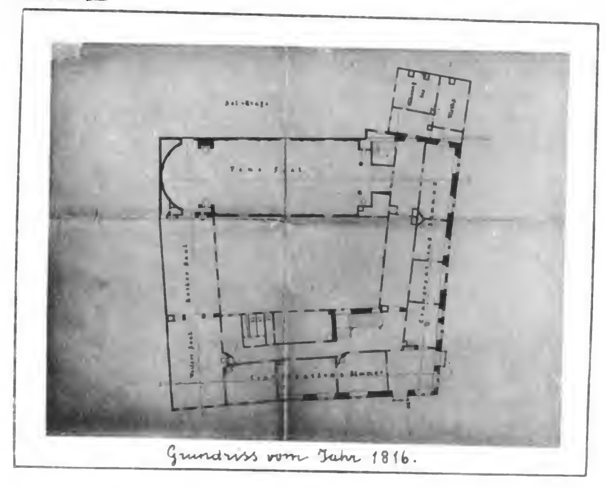


Museum - grosser Saal.

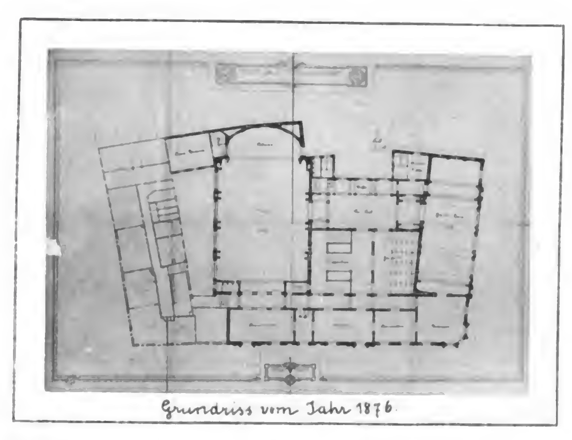


Museum - Speisesaal.

Blatt VI.



Grundriss vom Jahr 1816.



Grundriss vom Jahr 1876.

R. Vollmar.

Rotebühlst. 59.



Billard Gesellschaft 1817.



Historikertag 1906.

R. Vollmar.
Bl. VII

Rotebühlst. 59.



Fürstl. Thurn & Taxis'sches
Landhaus 1785.



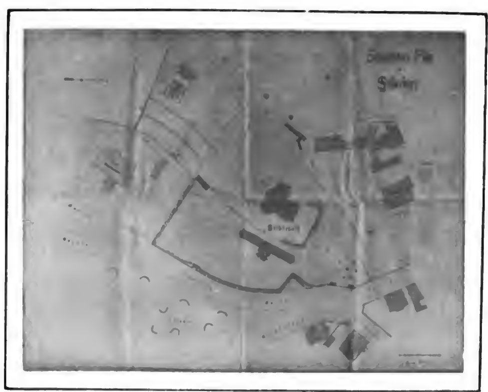
Lageplan des
Fürstl. Thurn & Taxis'schen Landguts.

R. Vollmar.
Bl. VIII

Rotebühlstr. 59



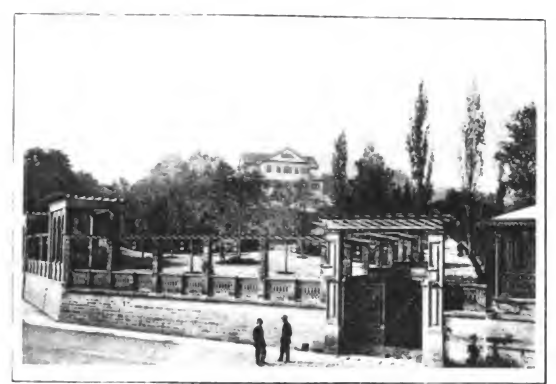
Silberburg ums Jahr 1836.



Lageplan der Silberburg 1876.

R. Vollmar.
Bl. IX

Rotebühlst. 59.



Silberburg.



Silberburg - Terrasse.

Blatt. XI.



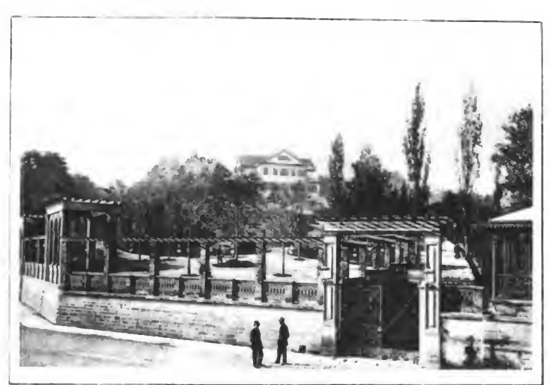
Jubelfeier 1889



Ansichts - Postkarte.

R. Vollmar.

Rotebühlst. 59.



Silberburg.



Silberburg - Terrasse.

Blatt. XI.



Jubelfeier 1889

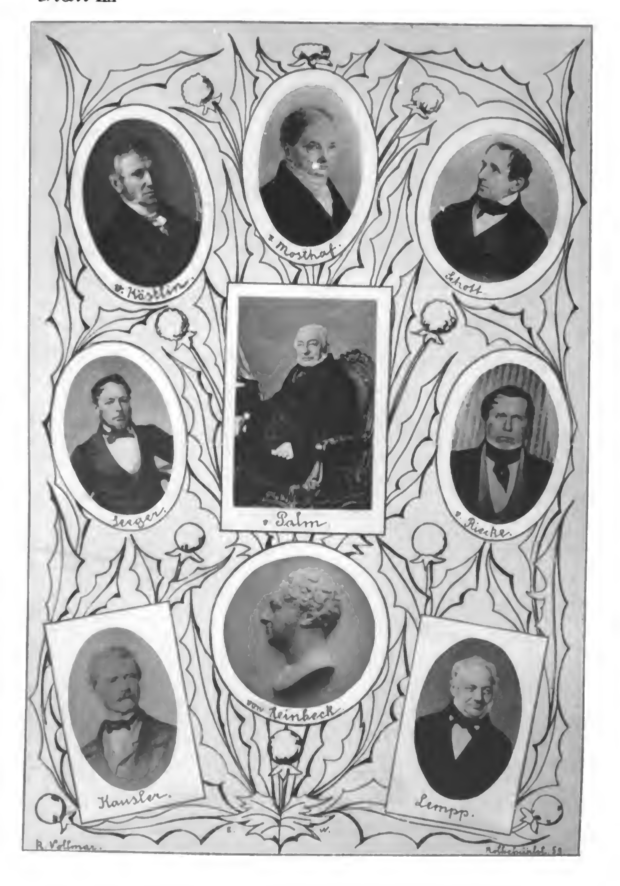


Ansichts - Postkarte

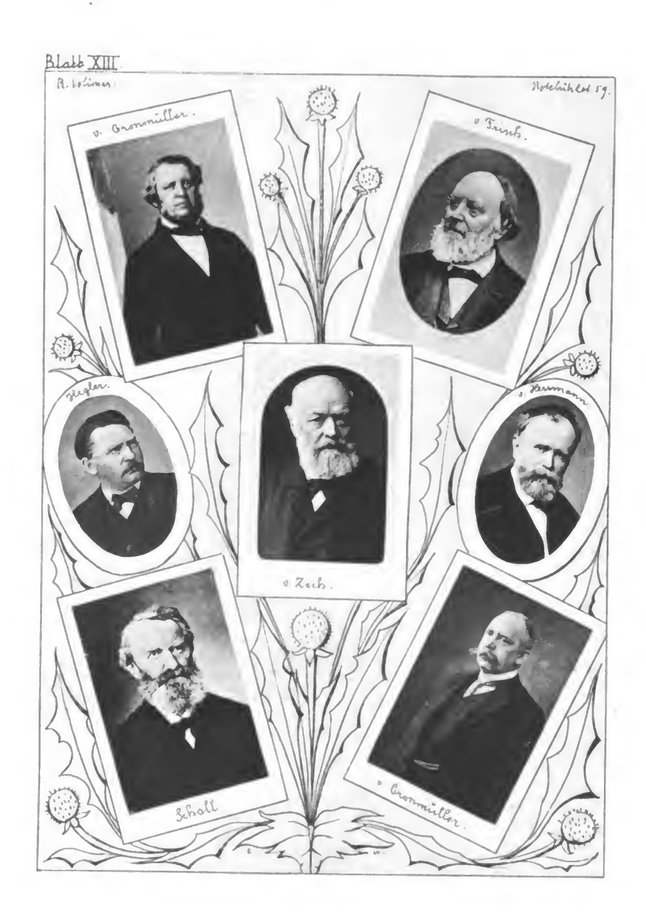
R. Vollmar

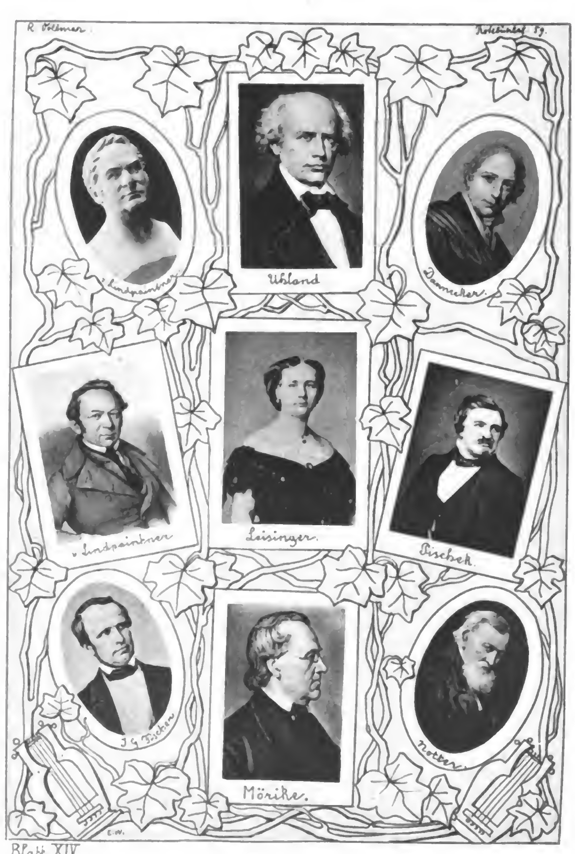
Rotebühlst. 59.

Blatt XII

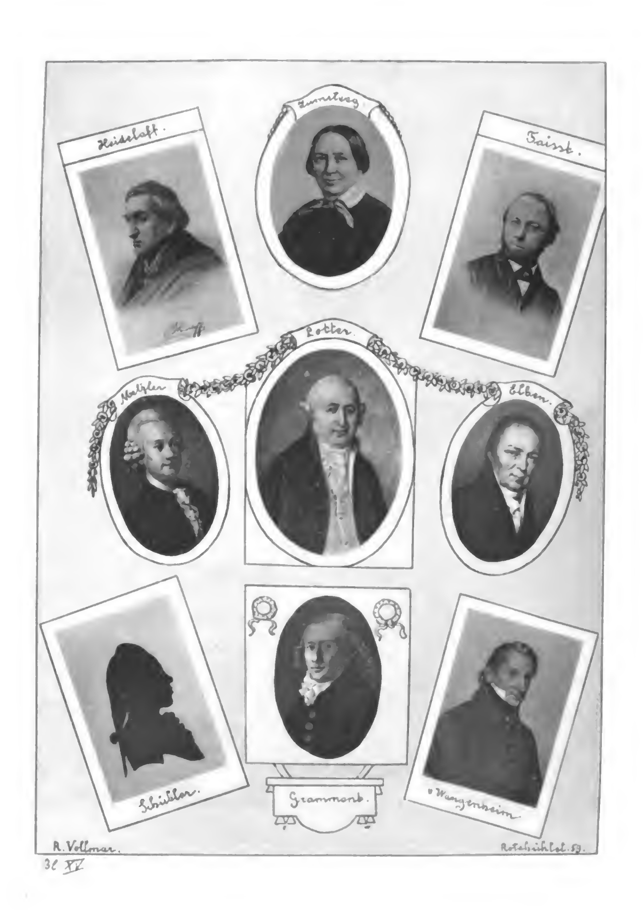


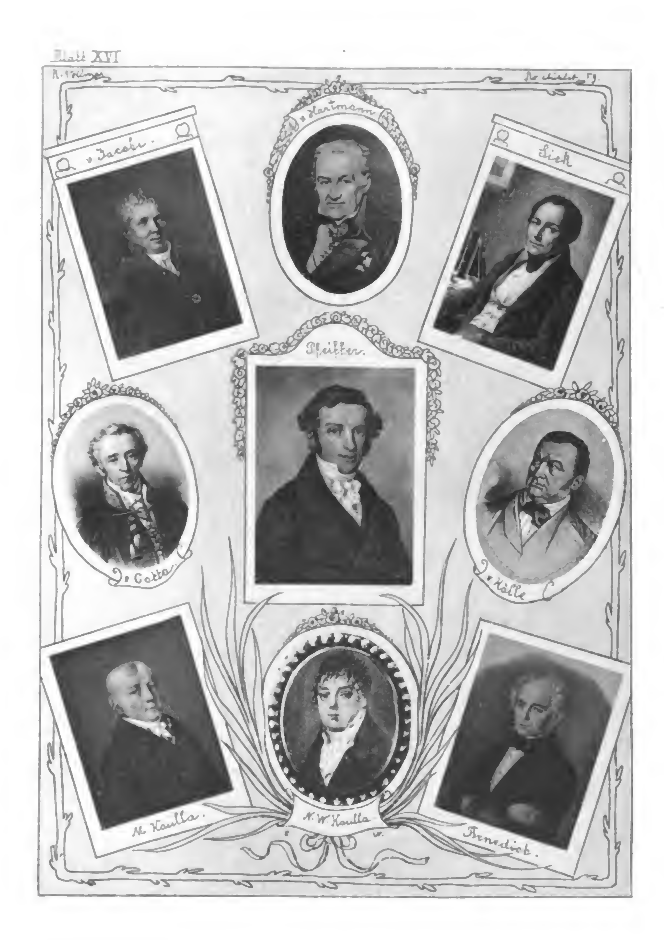
v. Köstlin.
v. Mosthaf.
Schott.
Seeger.
v. Palm
v. Riecke.
Kausler.
von Reinbeck
Lempp.


Blatt XIII.
v Frisch.
Hegler.
v Zech.
Scholl


Uhland
Dannecker.
v. Lindpaintner
Leisinger.
Pischek.
J. G. Fischer
Mörike.
Notter.

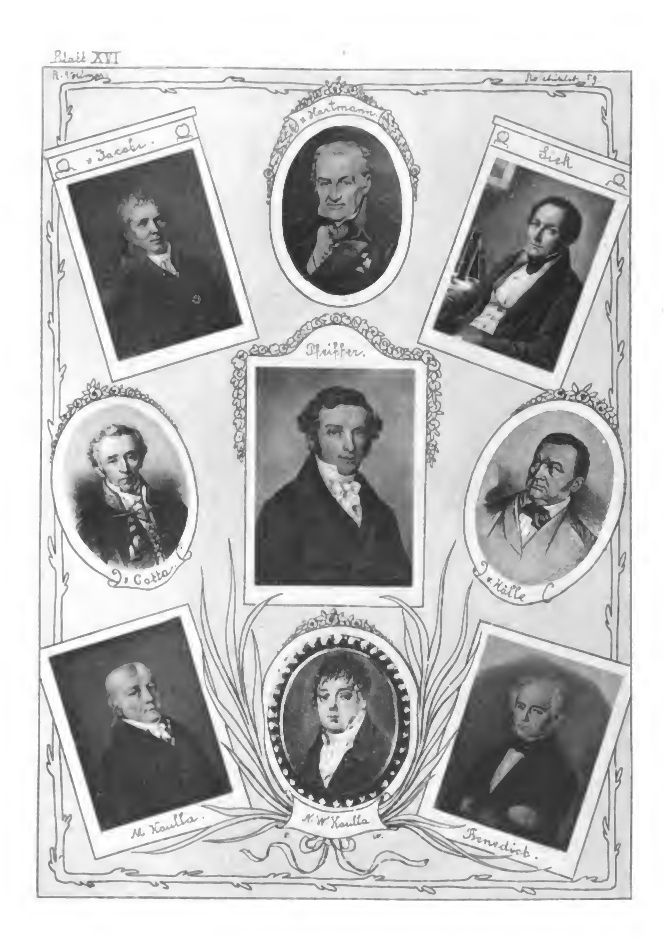
Blatt XIV

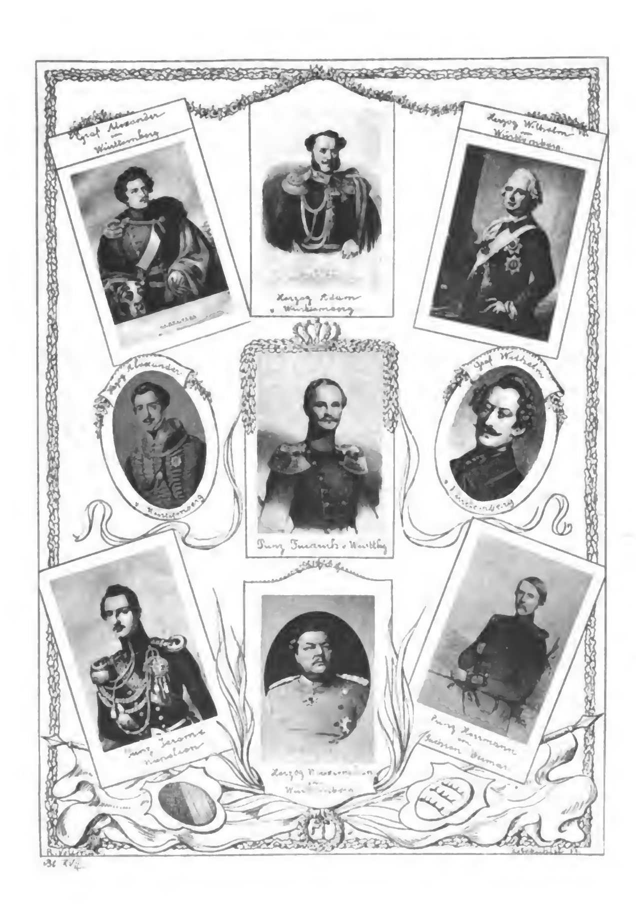

Heideloff.
Zumsteeg
Lotter.
Elben.
Grammont.
v. Wangenheim
R. Vollmar.

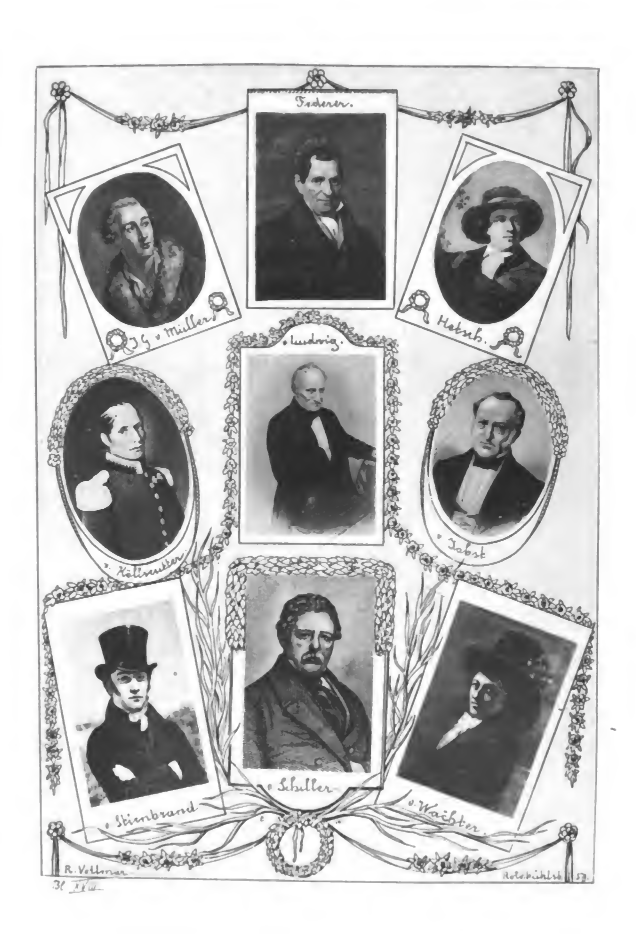


Blatt XVI
v. Jacobi.
v. Hartmann
Pfeiffer.
v. Cotta.
v. Hölle
M. Kaulla.
N. W. Kaulla
Benedict.


Graf Alexander von Württemberg
Herzog Adam v. Württemberg
Herzog Wilhelm von Württemberg
Graf Wilhelm
Prinz Friedrich v. Württbg
Prinz Jerome Napoleon
Herzog Maximilian von Württemberg
Prinz Hermann von Sachsen Weimar


Blatt XVI
v. Jacobi.
v. Hartmann.
Sick
Pfeiffer.
v. Cotta.
v. Hölle
M. Kaulla.
N. W. Kaulla
Benedict.


Graf Alexander v. Württemberg
Herzog Adam v. Württemberg
Herzog Wilhelm v. Württemberg
Herzog Alexander
Graf Wilhelm
Prinz Friedrich v. Württbg
Prinz Jerome Napoleon
Prinz Hermann v. Sachsen Weimar
Herzog Maximilian v. Württemberg



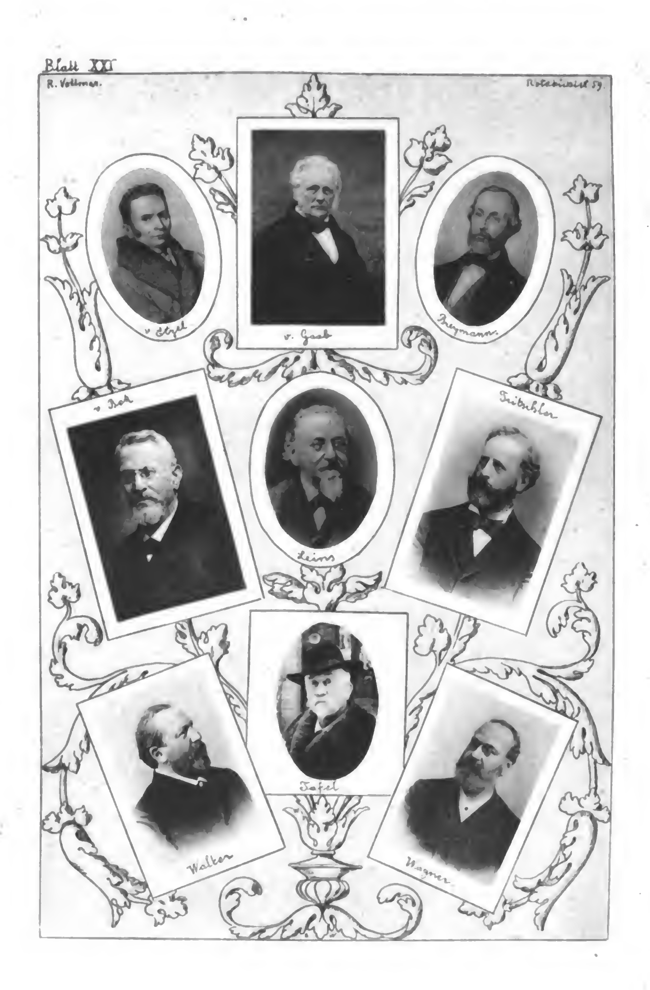
J. G. v. Müller
Hetsch.
v. Ludwig.
v. Jobst
v. Schuller
v. Wächter.
R. Vollmer

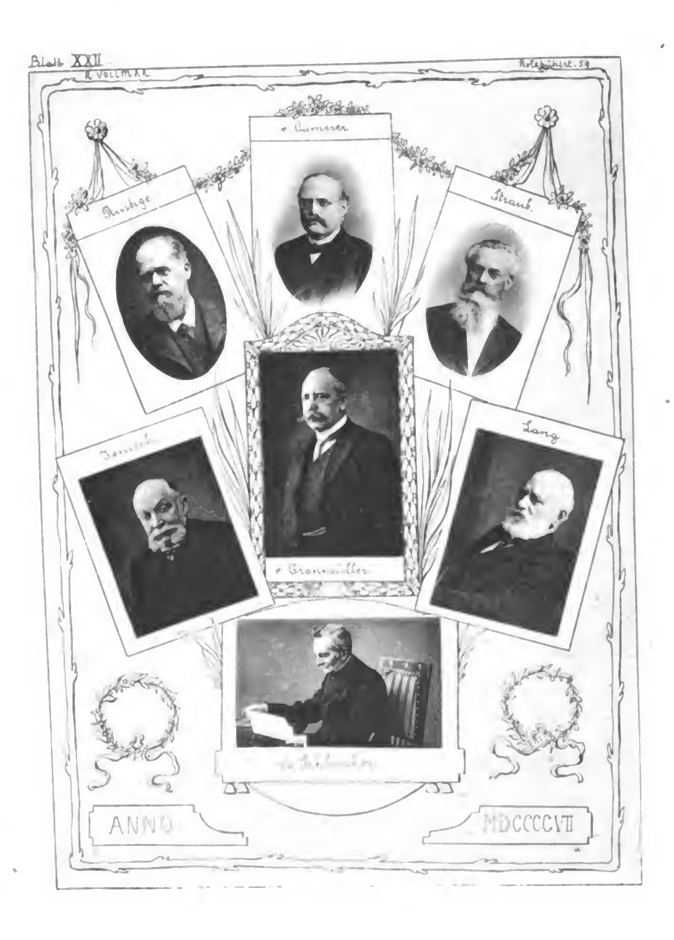

Römer.
List
Schwab.
Menzel
Hauff.
Gutzkow
O Elben.
v. Gegenbaur
Strauss.
R Vollmer
Rotebühlst 59

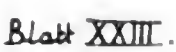
Bl XII

Blatt XX.

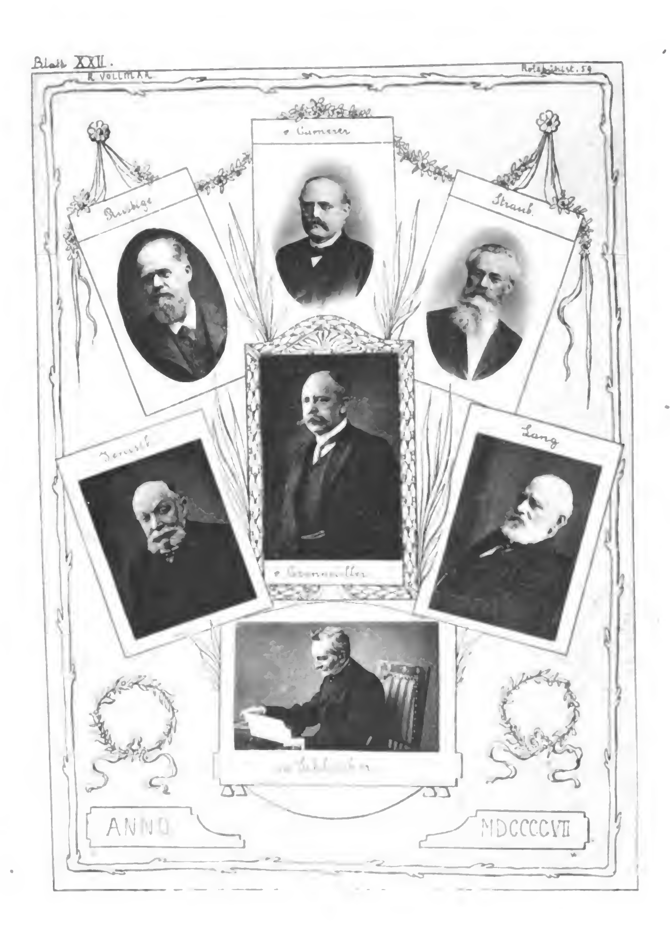

R. Vollmar
Kurz
v. Hackländer
v. Dingelstedt.
v. Gerok.
Fürst Gortschakow.
v. Rubinstein
v. Vischer
v. Schwarzenberg.


Blatt XXI
R. Vollmer.
Rotebühlstr. 59.
v. Etzel
v. Gaab
Breymann.
v. Bok
Leins
Tritschler
Walter
Tafel
Wagner.


Blatt XXII
ANNO
MDCCCCVII
Lang



v. Berger
Holler
Ehrhart.
Grotz
v. Fischer
Lambert.
Weber
C. Wagner
Gaupp.


Blatt XXII.
R. VOLLMAR
Straub.
Lang
ANNO
MDCCCCVII

Blatt XXIII.

R. Vollmar

v. Seeger

Holler

Ehrhart.

Grotz

v. Fischer

Lambert.

Weber

C. Wagner

Gaupp.


Blatt XXIV.
R. Vollmer.
Steinhart
Reihlen
Faber
Schreiber
Salzmann
Lautenschlager
Ph. Wagner
Föhr.






Stanford University Libraries
3 6105 002 293 541

